
יהוה
SIGILLVM · COLLEGII · COLVMBIAE · NOVI · EBORACI
IN LVMINE TVO VIDEBIMVS LVMEN
I PET · II · I · 2

Schweizer Ortsnamen.

Ein historisch-etymologischer Versuch

von

Julius Studer, Pfarrer.
Mitglied der Sektion Uto, S. A. C.

Zürich
Druck und Verlag von Friedrich Schultheß
1896.

Vorwort.

Nomen est omen, d. h. in dem Namen steckt etwas; so lautet ein alter Spruch. Er gilt, wie von den Rufnamen, so auch von den Familien- und Ortsnamen, von denen man ein Stück Geschichte, zum Teil ältester Geschichte und Kultur ablesen kann. Sie geben uns einen getreuen Abdruck der ganzen Zeit, in der sie entstanden sind; sie tragen bei zu einer Geschichte der Ansiedlungen eines Landes.

Allein es ist eine heikle Sache um die etymologische Erklärung von Ortsnamen; und manch einer hat sich hierbei schon die Finger verbrannt, puisqu'il y a dans cette matière toujours des plus huppés. Die Schwierigkeiten kennt derjenige am besten, der sich schon damit ernstlich beschäftigt hat. Die Ortsetymologie ist eine vergleichungsweise außerordentlich junge Disziplin, von deren wissenschaftlichen Grundzügen das vorige Jahrhundert nicht die leiseste Ahnung hatte, ja auch unser Jahrhundert noch weit entfernt ist, so daß selbst im Jahre 1870 namhafte Gelehrte die beiden Städtenamen Mainz und Monza in vollem Ernste aus der hebräischen Sprache ableiten wollten.

Erst die sprachwissenschaftlichen Arbeiten der Neuzeit, begonnen mit Jakob Grimm, haben die Etymologie zum Rang einer wirklichen Wissenschaft erhoben und eine weitgehende Kluft ausgefüllt zwischen Ortsdeutung und Ortsdeutelei, zwischen den tüchtigen Leistungen echter Forscher und den haltlosen Spielereien des oberflächlichen Dilettantismus oder gar den poetischen Luft-

sprüngen lebhafter Volksphantasie. Die bahnbrechenden Meister wirklicher Sprachforschung und Sprachvergleichung haben für ewige Zeiten der Deutelei das Brandmal der Unwissenschaftlichkeit auf die Stirne gedrückt. Und doch auf keinem Gebiete redet der Laie so gerne und so eifrig mit, als gerade auf dem sprachlichen. Alle Welt fühlt sich zur Ausübung der Ortsdeutkunst aufgelegt und berufen, ja dies Gebiet ist so recht ein Jagdrevier für Dilettanten. Während die Historiker mit Recht die ältesten, urkundlich beglaubigten Formen, die Philologen genaue grammatikalische Lautgesetze verlangen, setzt sich das Volk über all das hinweg, macht, was es will, entstellt unter Umständen ein Wort bis zur Unkenntlichkeit und hält dann seine Erklärung um so hartnäckiger fest.

Jenem Bedürfnis entgegenzukommen und zugleich dieser Willkür entgegenzuarbeiten, ist daher gewiß eine zeitgemäße Aufgabe geworden. Gleichwie die einzelnen, viel bewunderten Gebirgsreliefs unserer besten Geologen und Gebirgstopographen: Baltzer, Becker, Heim, Imfeld, Simon rc. schon längst den Wunsch nahegelegt haben, einmal ein Gesamtrelief der ganzen Schweiz zu besitzen, so haben auch die verschiedenen ortsetymologischen Forschungen und Studien der letzten Jahrzehnte über einzelne Kantone und Gebiete unsers Landes, wie z. B. die Arbeiten von Brandstetter, Coaz, de Crousaz, Egli, Fischer, Götzinger, Koch, Lüthold, Mäder, Meyer-Ochsner, Muoth, Reber rc., des schweizerischen Idiotikons ja nicht zu vergessen, das Verlangen geweckt, auch einmal ein etymologisches Gesamtbild der Schweiz vor Augen zu haben.

Wir haben diesen Versuch gemacht. Jugendliche Liebhaberei hat uns schon früher auf dieses Gebiet geführt, jahrelanges, stilles Studium und Sammeln hat uns späterhin zu einzelnen Untersuchungen und öffentlichen Vorträgen im Schoße des S. A. C. gebracht, und schließlich ein unerwarteter, aber ehrenvoller, förmlicher Auftrag uns zu diesem gewiß interessanten, aber auch sehr gewagten Unternehmen gedrängt. Wir haben das Bewußtsein, unser Möglichstes getan zu haben, schmeicheln uns

aber durchaus nicht, alle Meinungen der Sprachkenner oder des Publikums befriedigen zu können. Jeder hat da über gewisse Namen seine eigenen Ansichten, von denen er sich oft schwer abbringen läßt. Diese Forschungen sind auch im allgemeinen viel zu schwierig, um eine Einstimmigkeit aller kompetenten Beurteiler erzielen zu können, weshalb wir auch keinen Spieß hineintragen wollen in den alten Kampf zwischen Keltomanen, Romanisten und Germanisten, sondern ruhig und möglichst unparteiisch die verschiedenen Ansichten neben einander stellen. Noch viel weniger machen wir den Anspruch auf Vollständigkeit der Sammlung von Ortsnamen. Wir konnten es nicht; denn dafür reichte unser Wissen und Können lange nicht aus; so vieles auf diesem Gebiete ist ja noch ganz unklar und dunkel, manches wird aus Mangel an Quellen niemals entziffert werden können. Wir wollten es auch nicht; es ging ja bei unserm eigentlichen Berufe weit über unsere knapp zugemessene Muße hinaus, auch hätte es keinen Sinn gehabt, die selbstverständlichen oder durch jedes französische oder italienische Lexikon leicht zu erklärenden Ortsnamen aufzuzählen. Wir durften es endlich nicht; es wäre sonst der vom geehrten Herrn Auftraggeber und Verleger angesetzte Umfang der Arbeit allzusehr überschritten worden. Es sollte ja mehr ein allerdings auf philologischen Studien und urkundlichen Formen (welch letztere oft allein Aufschluß geben) gegründetes, aber immerhin bequemes und möglichst populäres Nachschlagebuch sein für einheimische und fremde Touristen, für Schulen und Kurhäuser, für Jedermann, der sich dafür interessiert, für Tausende, denen die Erklärung eines Ortsnamens oft Kopfzerbrechen macht, und die so leicht der willkürlichen Volksetymologie ihr Ohr leihen und zum Opfer fallen.

Eine vollständige etymologische Sammlung aller Schweizer Ortsnamen kann unmöglich die Arbeit eines Einzelnen sein. Dazu bedarf es mindestens einer ganzen Generation von Fachmännern aus allen Teilen des Vaterlandes, welche in dieser Sache eine eigene Kommission bilden müßten, um sodann ihre

Aussprüche nach gründlichen Studien und reiflicher Erwägung als entscheidend von sich geben zu können. Eine solche Gesellschaft sollte bestehen einmal aus Gelehrten, welche der noch so wenig erforschten keltischen Sprache in ihren verschiedenen Dialekten, der gotischen und altdeutschen, angelsächsischen, der rätoromanischen, burgundischen und altfranzösischen Sprache gewachsen wären, und sodann aus Leuten, welche unser Land, dessen Sitten, alte Gewohnheiten, Gebräuche, Sprachen und Geschichte gründlich kennen.

Bis einmal ein solches Werk zu stande kommt, mag noch manch Wässerlein vom St. Gotthard herunter nach allen vier Richtungen der Windrose unser Vaterland durchfurchen. So möge denn einstweilen unser bescheidener „historisch-etymologischer Versuch" bei den Fachleuten gerechte und billige Beurteilung, beim Schweizervolke günstige, freundliche Aufnahme finden.

Zürich, im Oktober 1895.

Julius Studer, Pfarrer.

Historischer Teil.



Gatschet, der geniale, oft kühne Bahnbrecher, eröffnet sein leider beim ersten Bande stehen gebliebenes Werk über „Ortsetymologische Forschungen als Beiträge zu einer Toponomastik der Schweiz" (Bern 1865—67) mit folgenden, ebenso schönen als trefflichen Worten:

„In dem weiten Raume zwischen Montblanc und Ortler, zwischen dem Oberlauf des Rheinstromes und dem mittleren Teile der Po-Ebene dehnt sich ein Landstrich hin, der nicht minder merkwürdig ist durch die natürliche Gestaltung seiner Bodenfläche, als durch die Geschichte, die Sitten und Gewohnheiten und die republikanischen Gemeinwesen seiner Bewohner. Wo der gewaltige Halbmond des Alpengebirges sich von Süden nach Osten krümmt, da erhebt sich dieser mächtigste Bergkamm Europas zu seinen höchsten Gipfelpunkten; rings um diese Gipfel hat sich im Laufe der Zeiten der heutige schweizerische Bundesstaat aus geringen Anfängen erhoben und binnen 200 Jahren nach seiner Entstehung sein Gebiet bis an die gegenüberliegende Gebirgswand des Jura, ja noch über dieselbe hinweg ausgedehnt. Das schweizerische Gebiet umfaßt die mannigfaltigsten Abstufungen physisch-topographischer und klimatischer Verhältnisse; die vom eisigen Hauch des Winters fast unberührten Berghänge des südlichen Tessin, wo das liebliche Klima Italiens schon seine edelsten Früchte gedeihen läßt, sind nur wenige Stunden entfernt von den Gletscherflächen und dem ewigen Schnee der bündnerischen, urnerischen und Walliser Hochalpen; am Nordabhange der Alpenkette reichen geschluchtete und vielgezackte Gräte fast bis an die blühenden Wiesen und gewerbfleißigen Ortschaften der schweizerischen Hochebene.

Nicht minder mannigfaltig, als das Bodenrelief der Schweiz, sind die Nationalitäten, die sich in ihr Gebiet geteilt haben. Auf dem Boden Helvetiens haben bis zur Entstehung des Schweizerbundes Völker der verschiedensten Ab-

stammung gewohnt und gewandert; heutigen Tages lassen sich die Angehörigen des Schweizervolkes in zwei Hauptnationalitäten, die germanische und die romanische, scheiden. Die Bestandteile der letztern zerfallen wieder in Angehörige der französischen und der italienischen Volkseigentümlichkeit. Trotz dieser Vielheit der Stämme durchweht aber doch Ein Geist, Ein Gesetz, Ein gemeinsamer Sinn und die Liebe zu Einem Vaterlande das ganze Schweizervolk, so daß, ungeachtet obiger Nationalunterschiede, doch auch eine schweizerische Nationalität unverkennbar vorhanden ist.

Die Grenzen obiger Nationalunterschiede fallen meist mit den Sprachgrenzen zusammen, da mit der Sprache auch die Sitten und die gesamte Anschauungsweise eines Volkes im Einklange stehen. Wenn man indessen der Volkstümlichkeit der rätoromanisch oder churwälsch („chauderwälsch") sprechenden Bevölkerung, die nur etwa 40,000 Bündner umfaßt, nicht einen eigenen Platz unter den europäischen Nationalitäten anweisen will, so müssen dieselben ihrer Geschichte und ihren Sitten zufolge zwischen die deutsche und italienische Nationalität als Übergangsstufe hineingestellt werden, obwohl die Sprache ihnen eine Stelle unter den romanischen Völkern anweist. Die Schicksale, die Konfession und Denkungsart dieser „Romaunschen" haben indes dieselben im Laufe der Zeiten mehr den Deutschen genähert, und die deutsche Sprache nimmt auch zusehends unter ihnen überhand."

Damit ist nun auch für unsere Aufgabe der Weg vorgezeichnet. Die historische Frage muß mit der philologischen Hand in Hand gehen, die ethnographische aber geht der etymologischen voraus. Selbstverständlich muß ja vorausgesetzt werden, daß die Ortsnamen einer Gegend von demjenigen Volke herrühren, das einst hier gewohnt, und daß dieses Volk die Namen der Örtlichkeiten in der Regel aus seiner eigenen Sprache geschöpft habe, wobei nicht ausgeschlossen bleibt, daß gerade die wichtigsten Namen für Flüsse, Berge und Orte durch den Eroberer einfach vom besiegten Ureinwohner übernommen wurden. Daraus ergiebt sich von selbst die Scheidung in Alter und Ursprung unserer Ortsnamen.

Mit Rücksicht auf die von der Schweizergeschichte überlieferten Völkerniederlassungen werden wir in den jetzt geltenden Lokalbenennungen hauptsächlich Ausdrücke germanischen

und romanischen Ursprungs zu konstatiren haben. Erst, wenn die Idiome dieser Sprachen uns keinen Aufschluß geben, werden wir andere Sprachgebiete zu Hilfe ziehen müssen, wie besonders das keltische oder gallische. Es ist keine Frage, daß diese bei uns längst verschollene Sprache bei den Namen der größern und selbst der mittelgroßen Flüsse, wie der alten Hauptstädte und bedeutendern Gebirgszüge unseres Landes sehr zu berücksichtigen ist, wenn auch von jenem bequemen Aus- und Abweg zu warnen ist: „Was man nicht gleich erklären kann, das sieht man gern als keltisch an.“ Leider ist das vergleichende keltische Sprachstudium erst neuesten Datums, und steht das verdienstliche Werk Dr. A. Holders, der uns auf den Abschluß hin auch wertvolle Erklärungen von Ortsnamen verspricht, heute noch in seinen ersten Lieferungen.

Es ist klar, daß die meisten unserer jetzigen Dorf-, Flur-, Wald- und Bergnamen der Sprache derjenigen Völker angehören müssen, welche seit 15—19 Jahrhunderten unser Land ohne Unterbruch bewohnt haben. Die genaue Unterscheidung zwischen Romanischem und Germanischem wird daher stets eines der Hauptziele der schweizerischen Ortsnamenbestimmung bleiben. Denn außer der antiquarischen Durchforschung der alten Bautrümmer und Gräber ist hierin ein neues, bisher ziemlich unbenutztes Mittel gegeben, die Ausbreitung der römischen, romanischen und germanischen Kolonisation in ihrem einstigen Bestande nachzuweisen. In den Ortsnamen ist eine reiche Quelle der ältesten Geschichte unseres Landes verborgen. Für die Kulturgeschichte gewinnen wir daraus die Kenntnis der einstigen Verbreitungsbezirke der Sprachstämme unseres Landes; ja selbst die Grenzen der alten Dialekte und somit auch die der Volksunterabteilungen lassen sich teilweise aus ihren, namentlich frühern Formen herausfinden. Auch für die Sprachforschung haben darum diese Untersuchungen hohen Wert, weil in den Städte-, Dorf-, Fluß-, Flur-, Wald- und Bergnamen die ältesten literarischen Vermächtnisse unserer Urahnen erhalten und damit auch schätzbare Reliquien einstiger Dialektformen aufbewahrt sind. Die alten Ortsnamen sind nicht deshalb oft so unverständlich, weil etwa das in ihnen enthaltene Stammwort verloren gegangen ist, sondern weil das Volk den in seiner Bedeutung später nicht mehr erkennbaren Namen auf dialektische, oft höchst ungrammatische Weise umgestaltete, willkürlich zurichtete,

ja unkenntlich machte. Umgekehrt aber stehen auch oft gerade die dialektischen Benennungen der Urform weit näher als die offiziell geltende Schreibart derselben. Daraus ergeben sich für die Ortsetymologie von selbst die beiden wesentlichen Grundsätze, daß es keinen Ortsnamen giebt, der ohne Sinn wäre, und daß für eine gesicherte Erklärung desselben die ältesten urkundlichen Formen herbeizuziehen sind, um die heutigen, durch langen Gebrauch abgeschliffenen zu entziffern. Es leuchtet jedermann ein, daß diese Arbeit oft trockener Natur und mit Schwierigkeiten mancherlei Art verbunden ist, daß das Ergebnis aber doch lohnend ist, wenn die Erklärung der Namen gelingt und aus der unscheinbaren und verdorbenen Schale unerwarteter Weise ein glänzender Kern heraustritt.

Und nun treten wir näher auf die ethnographische Frage ein: Welche Völker haben unser Vaterland nach einander eingenommen, bewohnt und uns sprachliche Denkmäler in den Ortsnamen hinterlassen?

1. Die Kelten.

Trotzdem wir die Kultur der Vorzeit unseres Landes, die Pfahlbauer, die Höhlenbewohner, die Waffen und Geräte des täglichen Lebens und die Totengaben derselben genau kennen, so wissen wir doch über die Bewohner selbst, die Träger dieser Kultur, sehr wenig. Über die ethnographische Zugehörigkeit der Höhlenbewohner sind noch keine Vermutungen geäußert worden. Dagegen gilt es als ausgemacht, daß Kelten die Urheber der Pfahlbauten seien, und die Leute der Eisenzeit als „Helvetier" gelten. Zahlreiche wohnliche Überreste, besonders Stein- und Horngerätschaften sind uns wohl aus alten Zeiten in den Pfahlbauten erhalten, aber leider keine Schriftwerke; es wäre denn, daß die vielen, in den letzten Jahren entdeckten Felseninschriften und Zeichengruppen im Wallis dahin gehörten. Allein diese unverkennbaren Schriftzeichen sind noch nicht entziffert; sollte es gelingen, dieselben zu enträtseln, so wäre diese Entdeckung für unsere Landesgeschichte von höchster Wichtigkeit.

Dagegen sind sprachliche Überreste der Kelten bei uns vorhanden. Dieses Volk, der Ableitung nach „die Erhabenen, Hervorragenden, die Kraftmänner", d. h. Krieger genannt,

hatte einst das ganze mittlere Europa eingenommen, und zwar in drei Zügen, dem iberischen, um 500 v. Chr. von Gallien aus nach Hispanien; dem gallischen, um 400 v. Chr. über die Rhone nach dem Mittelrhein, und von der Donau nach Italien; dem galatischen, um 300 v. Chr. ans schwarze Meer, nach Griechenland und Kleinasien (Galater). Die letzten Spuren dieses Volkes finden wir in der französischen Bretagne, in England (Wales), Schottland und Irland.

Sie trieben Ackerbau, Weinbau, Viehzucht, bauten Dörfer und Städte, besonders in den Ebenen und an den Ufern der Gewässer. Bei ihrem kriegerischen, aber wankelmütigen Charakter brachten sie es nie zu einem einheitlichen Staate. Durch steten Kampf und Hader wurden sie leicht eine Beute der Eroberer. Die Niederlage bei Bibrakte (58 v. Chr.) durch Cäsar entschied ihr Schicksal bei uns für immer.

Ihre Sprache ist eine Tochter des Indogermanischen, nahe verwandt mit dem Lateinischen und Deutschen (z. B. leach, lacus Lache; dant, dens Zahn); sie bedienten sich meist des griechischen, später des römischen Alphabets; daneben findet sich eine den Runen vergleichbare Schrift.

Viele Berge, Gewässer und Wälder der Schweiz tragen keltische Namen, merkwürdigerweise auch eine große Zahl von Ortschaften. Kein einziger von ihnen ist bloß ein leerer Schall ohne Sinn und Gehalt, sondern alle sind von historischem oder naturwissenschaftlichem oder poetischem Wert. Ein Teil derselben ist mit Sicherheit erklärt, ein anderer harrt der Enthüllung, der Rest wird für immer rätselhaft bleiben.

Im allgemeinen tragen die Flüsse viel ältere Namen, als die Berge. Der Grund dieser Erscheinung liegt einfach darin, daß die Berge dem Menschen in jeder Beziehung viel weniger nahe standen als die Flüsse. Bei der Wichtigkeit der letztern für alle Kultur liegt es auf der Hand, daß man ihnen sehr frühe Namen beilegte. Die Berge aber konnten dem Menschen nur indirekte Nutzen oder Schaden bringen, indem sie ihm teils Schutz vor Wind gewährten, teils durch herabfallende Steinmassen oder Lawinen ihn bedrohten. Wo alte Bergnamen vorhanden waren, erlitten sie meist das Schicksal wenig gebrauchter Wörter: sie gingen unter und wurden durch neue, geläufigere Benennungen ersetzt.

Keltische Flußnamen sind:

Rhein, Reuß, Rhone, die sich wohl alle auf den indogermanischen Stamm rheo fließen, strömen, rinnen zurückführen lassen. In Bünden ist Rhein Gesamtname für viele Flüsse. Auch aus dem Apennin strömt ein Reno zum Po. Reuß (Rusa, Riusa), schwäb. Riß, gall. Russa; Rossanna am Arlberg; Rusano in Oberitalien; Reuse mit dem Zufluß Raisse im Traverstal; Reuse im Bagnetal; Rabiusa ꝛc. werden alle daraus zu erklären gesucht.

Thur = tura, Fluß, (dur Wasser, vgl. Duria, jetzt Dora in Aosta und Turin), Duranius, jetzt Dordogne (Guyenne), Durentia, jetzt Durance (Avignon), Drance (Wallis) ꝛc.

Aare, Töß, Kempt, Necker, Murg, Sihl, Saane, Sitter, ꝛc.

Auch für die Bergnamen ist von der Erforschung des Keltischen neues Licht zu erwarten. Die Alpen (alp = hoch), schon ca. 400 v. Chr. vom Keltenstamme überschritten, haben sicherlich ihren Namen von diesem erhalten. Damit verwandt ist Albis. Dazu gehören Jura, Irchel, Bal, Bellen, Balm (Felswand, Höhle), Brühl, Dell (Vertiefung), Dun (Berg, Hügel, Burg), Druim (Kamm, Grat), Dub (schwarz, traurig, bös), z. B. Daubensee an der Gemmi, val Dobbia im Turtmann- und Einfischtal ꝛc., vielleicht auch Kamor, Säntis u. s. w.

Keltisch sind alle die zahlreichen Ortsnamen, die auf acum (Heimat), dunum (Berg, Hügel), durum (Flecken, Festung), magus (Fluß) endigen. Weil sie meist in latinisirter Form bei römischen Schriftstellern vorkommen, und noch unter römischer Herrschaft bestanden haben, wurden sie früher für römisch gehalten, sind aber echt keltisch. Diese Sprache hat das eigentümliche, daß sie in die Ortsnamen keine Personennamen hereinzieht, wie das Germanische es tut. Dazu gehören Geneva (genâva, Mündung d. h. der Rhone), jetzt Genève, Genf; Noviodunum, Neuburg, jetzt Nyon; Viviscum, jetzt Vevey; Agaunum (Felsort), jetzt St. Maurice; Sedunum (Schönhügel), jetzt Sitten; Eburodunum, jetzt Yverdon; Aventicum, jetzt Avenches; Dun-um (Hügel, Burg), jetzt Thun; Salodurum, jetzt Solothurn; Vindonissa, jetzt Windisch; Turicum (Wasserstadt), jetzt Zürich; Vitodurum (am Waldsee oder Waldveste), jetzt (Ober)Winterthur, u. s. w.

So wird noch mancher sonst unverständliche Ortsname wohl nur durch die keltische (oder aber rätische) Sprache seine Erklärung erhalten können. Denn wir wissen aus der Geschichte, und die Sprachkunde bestätigt es, daß die ältesten Bewohner innert den Grenzen der jetzigen Eidgenossenschaft neben den Kelten die Rätier waren, jene im Westen und Zentrum, diese im Osten auf einander stoßend.

2. Die Rätier.

Mit den Helvetern ging in den Cäsarischen Kriegen der Kern der keltischen Bevölkerung in der Schweiz zu Grunde; und vom 4. Jahrhundert n. Chr. an verschwindet ihre Spur in der Geschichte. Zahlreicher erhielt sich in den abgesonderten Gebirgstälern ein vielleicht mit den Kelten nahe verwandtes Volk, welches mit ihnen vor dem Erscheinen der Römer in glücklicher Nachbarschaft lebte, eben das Volk der Rätier. Das Sprachgebiet derselben pflegte man früher auf Graubünden (l'Aulta Rezia, Hohenrätien) zu beschränken. Allein es erstreckte sich im Osten bis tief ins Tirol hinein (Enneberg, Grödnertal, Friaul) und nach Westen in die savoyische Alpenlandschaft Maurienne bis an den Genfersee, nach Süden bis Bassano, Vicenza, Verona, Brescia, Bergamo und Como rc. Die Grenzzollstätte, welche die Römer in Zürich zwischen Helvetien und Rätien für die aus Italien durch Rätien nach Gallien gehenden Waren errichtet hatten, weist darauf hin, daß das rätische Gebiet sich nach Westen noch weiter hin ausgedehnt hat, und es steht fest, daß die jetzigen Kantone St. Gallen, dessen Bewohner noch im 8. Jahrhundert Ræetiani und Romani hießen, und Appenzell, ein Teil vom Thurgau bis Pfyn und Zürichgau, Glarus, Schwiz, Uri, Unterwalden und ein Teil noch vom Berner Oberland rätischem Sprachgebiet angehört haben. Die Namen Brienz, Lenz, Sins, Glaris, Lax, Nax, Trins, Telfs, Spiez, Ems, Gambs, Glis, Viesch, Visp, Chippis, rc. kommen in diesem ganzen Gebiete häufig vor und sind offenbar rätischen Ursprungs.

Wie aber über dem Ursprung und der ethnographischen Zugehörigkeit der Rätier überhaupt, so liegt auch über der Entstehung und Geschichte der rätoromanischen oder churwälschen Sprache noch manches Dunkel gebreitet, obwohl

man schon nicht weniger als 50 rätische und 19 verwandte Mundarten unterschieden hat. Die Annahme, daß der noch unaufgeklärte oder unaufklärbare Rest, der nach Ausscheidung der romanischen Wörter und der germanischen Eindringlinge übrig bleibt, der Hauptsache nach als urrätisch anzusprechen ist und ungefähr 40 % des gesamten Wortschatzes betrage, kann so ziemlich als gesichert gelten, obwohl über die Beschaffenheit dieser sog. rätischen Sprache sich etwas sicheres bis jetzt absolut nicht feststellen läßt.

Ist das Rätische, sowohl das Ladin des Engadin, als auch das Churwälsch des vordern Rheintales, der alte lateinische Bauerndialekt, wie Einige behaupten? Ist es, wie chauvinistische Rätoromanen nicht bezweifeln, die alte Ursprache, von der erst das Lateinische und alle übrigen romanischen Sprachen abstammen? Ist es, wie wissenschaftliche Forscher beweisen wollen, eine Abart des alten Lateinischen, vermischt mit keltischen und germanischen Wörtern, wie die Mischung der Völkerelemente es ergab, die sich in jenem Gebiete in für uns fast vorhistorischer Zeit vollzog? Oder waren endlich die Rätier stamm- und sprachverwandt mit den Etruskern, zu welcher Ansicht sich verschiedene namhafte Gelehrte neigen?

Für die ethnologische Entwicklung auf dem Boden des alten Rätien hat man drei Stufen ins Auge zu fassen, nämlich:

1) die Rätier als Urbevölkerung und Vorfahren der heutigen Ladiner;
2) die Unterwerfung der Rätier durch die Römer und ihre Romanisirung, und endlich
3) die germanischen Stämme, welche sich in den ehemals rätischen Landschaften festsetzten.

Die vielumstrittene und jedenfalls schwierigste Frage, wer und wessen Stammes die Urbewohner Rätiens gewesen sind, wäre vielleicht zu beantworten auf Grund der klassischen Überlieferungen (Polybius, Strabo, Livius, Horaz, Plinius und besonders Justinus) in Verbindung mit den von neuern Forschern (Niebuhr, Ottfr. Müller, Diefenbach, Richard Lepsius) aufgestellten Hypothesen. Allein das würde uns zu weit führen.

Schon Livius hatte behauptet, die Rätier hätten den gleichen Ursprung wie die Etrusker; durch die Wildheit ihres Landes hätten sie aber alle Eigenart, zum Teil sogar den

Klang der Sprache verloren. Im 5. und 6. Jahrh. v. Chr. soll der etrurische Heerführer Rätus, von den Galliern aus dem Paduslande, d. h. der Pogegend vertrieben, das Herzogtum Rätien gegründet haben. Die Rätier sind die einzige Nation, welche seit ihrem geschichtlichen Auftreten in der römischen und vorrömischen Zeit niemals aus ihren Alpensitzen verdrängt wurde. Auch in den rauhesten Hochtälern Bündens finden sich noch rätische Dörfer; allein ihre Sprache ist längst verschollen und vergessen, die rätischen Namen können nicht mehr erklärt werden.

Der geistvolle und liebenswürdige bairische Schriftsteller und Sprachforscher Dr. L. Steub hat zuerst den Versuch gemacht, Licht in diese Rätsel zu bringen. Ist er auch oft mehr kühn als wissenschaftlich vorgegangen, so gebührt ihm doch der Ruhm, durch seinen unermüdlichen Eifer und seine liebevolle Hingebung der rätoromanischen Orts-Etymologie die Bahn gebrochen und den Weg geebnet zu haben. Um nämlich seine Vermutung, daß die Rätier etruskischen Stammes seien, zu erhärten, hat er die Reste der untergegangenen Ursprache, die uns in den Ortsnamen des einstigen Rätiens aufbewahrt sind, gesammelt, sie durch Vergleichung mit den urkundlich erhaltenen mittelalterlichen Formen auf den alten rätischen Wortlaut zurückgeführt und dann die Personennamen der etruskischen Grabinschriften herangezogen. So kam er zu der Entdeckung, daß diese letzteren sich mit den erhaltenen rätischen Ortsnamen deckten, z. B. Alchsna — Alxna, Althina — Aldein; daß also die älteste Bevölkerung Rätiens eines Stammes mit der des alten Etruriens sei.

Mit den Etruskern läßt sich nun freilich trefflich operiren, da man ihre Sprache immer noch nicht versteht, und somit jene aufgestellte Behauptung nicht widerlegt werden kann. Was weiß man überhaupt von diesem Volke, das vor der Römerzeit geherrscht?

Ursprung, Abstammung und Verwandtschaft desselben ist in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Es ist ein Fremdling unter seinen Nachbarn, mit keinem andern Volk der Erde verwandt, ein ausgestorbenes, isolirtes Volk, ebenso seine Sprache. Einst haben die Etrusker eine wichtige Rolle gespielt; ihre Kultur beherrschte vor den Römern Italien; Schüler der Griechen wurden sie Lehrmeister der Römer. Die Griechen nannten sie Tyrrhener oder Tyrsener (daher

heute noch der Name des tyrrhenischen Meeres), die Römer Etrusker, sie selber Rasenna. Ihr Gebiet lag zwischen Arno, Tiber und Apennin, später beherrschten sie ganz Italien bis nach Bozen und Meran in den rätischen Alpen. Groß und blond (letzteres im Gegensatz zu den dunkeln Bündnern!), finster und rauh von Charakter sind sie in unbekannter Vorzeit aus unbekannten Ländern, wahrscheinlich von Süden her übers Meer eingewandert. Um Christi Geburt erloschen sie. In Ober-Italien wurden sie von den einwandernden Kelten, in Mittel-Italien durch die Römer verdrängt.

Ihre Sprache läßt sich in keine bekannte einreihen, ist weder eine arische noch eine semitische, und steht so isolirt da, wie das Baskische zu beiden Seiten der Pyrenäen. Sie bedient sich des phönizischen Alphabets von rechts nach links, und ist reich an Konsonanten. Ihre z. B. in Perugia und Agram aufgefundenen, größern Inschriften sind wohl entziffert, aber durchaus nicht erklärt. Zwischen Basken und Etruskern, welche (z. B. von Professor Polari in Lugano) als Reste der vorarischen Bewohner Süd-Europas angesehen werden, die sich einst von Cadix bis nach dem Kaukasus verbreiteten, besteht absolut keine Verwandtschaft.

Mit den Etruskern, als den Stammvätern der Rätier, ist also nicht viel anzufangen. Wie sich das Rätische zum Keltischen verhalte, ob es gar keltisch gewesen, weiß man auch noch nicht sicher, obwohl das neueste, gründliche und verdienstliche rätoromanische Wörterbuch von Pfarrer Emil Pallioppi in Pontresina manche bündnerische Ortsnamen überraschend und einleuchtend aus dem Keltischen erklärt.

Auf die wilden Rätier folgten die Römer, die mit ihrer Kultur ganz Helvetien in den Bereich ihrer Eroberungspläne zogen. Unter Augustus, dessen Regierung überhaupt auf die Ausbreitung des romanischen Wesens in Germanien von weitem Einfluß gewesen ist, zogen 15 v. Chr. römische Legionen über die Bündnerpässe, und brachten die heutige Ostschweiz unter ihre Herrschaft, bis 476 n. Chr. der germanische Heerkönig Odoaker ihr ein Ende setzte. Die Rätier wurden während dieser römischen Zeit romanisirt und zwar schon durch Tiberius; sie mußten bei den Römern in die Schule gehen, um dann deren Kultus, Kultur und Sprache bis in die innersten Winkel des Gebirges zu tragen. Die Römer schätzten den kriegerischen Geist der neu erworbenen Älpler; die rätischen Kohorten fochten in ihren Armeen im

ganzen römischen Reiche. Aus jenen Tagen aber schreiben sich die romaunschen oder ladinischen Dialekte in Bünden, die in ihrer Bauart und nicht selten in ihrem Wortschatze der französischen, provençalischen und spanischen Sprache meistens näher stehen als der benachbarten italienischen. Die Romanisirung ging so schnell von statten, daß zu Anfang des Mittelalters das ladinische Idiom jedenfalls, außer in der östlichen Schweiz, in ganz Tirol, Vorarlberg und auch am Nordabhang der Alpen gesprochen wurde, wo überall Orts- und Familiennamen auf romanische Einflüsse hinweisen. Obwohl nun aber die rätoromanischen Dialekte einzig und allein auf das Vulgärlatein zurückzuführen sind, so finden sich darin noch manche Wörter, die weder lateinisch, noch den übrigen romanischen Sprachen geläufig sind, die also füglich der alten rätischen Ursprache angehören müssen. Als die Invasion des Weströmischen Reiches durch die Germanen begann, waren die Rätier wahrscheinlich schon sämtlich zu Romanen geworden.

In Bünden hat sich die rätoromanische Sprache, obschon sie erst im 16. Jahrh. zur Schriftsprache erhoben worden ist, bis auf den heutigen Tag erhalten. Allein, da sie in so viele Dialekte zerklüftet ist, wird sie sich auf die Dauer zwischen zwei ihr so gewaltig überlegenen Kultursprachen nicht behaupten können. Trotz allen verzweifelten Anstrengungen in einzelnen Bezirken und Gemeinden geht sie im Süden durch das Italienische, im Norden durch das Deutsche einer immer größer werdenden Zersetzung entgegen.

Die Art, wie einst die Römer jene Gegenden besiedelten, ist nicht so einfach. Bald geschah eine vollkommene Neubesiedelung; früherer Wald wurde urbar gemacht, daher die vielen Ortsnamen mit runcus = Reuti, Rüti, Schwendi. Bald wurde die uransäßige, rätische Bevölkerung, sei's wohl für die erste Zeit der römischen Invasion, aus einer Anzahl von kleinern und größern Ortschaften verdrängt, und zwar auf kriegerische Weise. Die ursprünglichen Namen gingen mit der namengebenden Bevölkerung unter; die Unterdrücker legten diesen schon vorhandenen Ansiedlungen neue Namen in ihrer Sprache bei, und zwar mit denselben Namen, wie bei der Neubesiedelung: mons, vallis, campus, planum, pratum &c., natürlich durch das Vulgärlatein oft fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Später geschah das mehr auf friedlichem Wege. Durch das teilweise Nebeneinanderleben der rätischen und römischen Bevölkerung und durch Mischehen erlangten die Römer ganz allmälich ein immer größeres Übergewicht. So ging nach und nach das frühere Element in dem nachrückenden ganz auf. Die Ortsnamen decken sich mit den früheren, oder bleiben rätisch und passen sich mehr dem römischen Munde an. Da wir nun die Sprache der alten Rätier nicht kennen, vermögen wir auch diese alten Ortsnamen nicht zu entziffern.

Man darf aber auch den Römern nicht zu viel zuschreiben. Die bekannten Ortschaften im Seeztal und am Walensee: Prümsch (primus), Seguns (secundus), Terzen, Quarten und Quinten hat man früher allgemein für römische Wachtposten gehalten; sie sind aber schon längst ins Reich der Fabel verwiesen worden. Denn an keinem dieser Orte ist auch nur die geringste Spur von Überresten aus römischer Zeit gefunden worden. Die Punkte sind gegenseitig nicht sichtbar, so daß sie nicht als Wachtposten benutzt werden konnten; die meisten sind überdies unzugänglich und nicht hart am See gelegen. Und endlich fehlte eine Verbindung derselben durch Straßen, so daß eine gegenseitige Unterstützung unmöglich war. Daraus läßt sich der sichere Schluß ziehen, daß die Namen derselben eher im frühern Mittelalter als zur Römerzeit entstanden sind. Die Zahlenbenennungen beginnen im Osten bei Flums, und bezeichneten die Besitzungen eines weltlichen oder geistlichen Grundherrn zur Zeit, da diese Orte noch nicht mit Häusern besetzt, sondern gleich andern, jetzt zu Ortschaften gewordenen Gütern noch unbewohntes und unbenanntes Land oder Weideplätze waren. Entweder mag die königliche Kammer Besitzer und Namengeber jener Ortschaften gewesen sein, oder, was wahrscheinlicher ist, der Abt von Pfävers, der Bischof von Konstanz oder derjenige von Chur, an dessen Herrschaft ja auch die nahen Churfirsten erinnern. Auch in Pontresina finden wir ja eine Alp prüma und seguonda.

Dieses alte, romanisirte Alpengeschlecht der Rätier ist dann späterhin durch die Stämme der Baiern und Alamannen germanisirt worden, und hat unter uns kaum anderes als den wunderlich lautenden Namen seiner Wohnstätte zurückgelassen. Im Norden wurde das römische Wesen schon früh von den deutschen Stämmen allmälich zurückgedrängt.

488 wurden die Donau-Landschaften von Rätien und Noricum aufgegeben. Das rätische Gebirgsland dagegen stand noch im 6. Jahrhundert unter römischer Herrschaft. Ja das Romanentum wurde hier wahrscheinlich noch verstärkt durch die aus dem nördlichen Flachland vor den Deutschen zurückweichenden Romanen, selbst durch Einwanderer aus Italien. Allein noch im 9. Jahrhundert wurde im Vorarlberg, das damals bis Gäzis zu dem von seiner romanischen Sprache sogenannten Curwall (wälsches Churland) gehörte, romanisch geredet. Erst 890—909 treten dort deutsche Ortsnamen urkundlich auf, z. B. Lustenau, Feldkirch. Auch das von den Alamannen eingenommene Gebiet in der Schweiz ist erst um diese Zeit deutsch geworden.

Eine zahlreiche deutsche Ansiedlung, besonders deutscher Adel mit seinem Lehenswesen hielt nun vom 10.—12. Jahrhundert seinen Einzug im untern und sogar im obern Rätien. Seit Karl der Große einen deutschen Markgrafen über Rätien gesetzt, und seit die Erhebung der Nachkommen desselben zum Herzog von Schwaben die rätische Grafschaft in sehr enge Verbindung mit dem Herzogtum Schwaben gebracht hatte, waren die wichtigsten geistlichen und weltlichen Ämter Currätiens immer ausschließlich mit Deutschen besetzt worden. Die Grafen von Ober- und Unter-Rätien, die Bischöfe von Chur und die Äbte von Pfävers tragen fast ausschließlich deutsche Namen. Sie kamen mit deutschen Gefährten, zogen deutsche Verwandte und Bekannte nach sich, und übertrugen ihnen Ämter, Güter und Lehen. Es bildete sich in alt fry Rätien eine förmliche deutsche Feudalherrschaft aus. Bis zur Zeit der Hohenstaufen war diese Umwandlung so weit gediehen, daß nicht nur unter den Herren auf den inzwischen zahlreich im Lande erstandenen Burgen und Schlössern, wie in den Kapiteln der Bischöfe und Äbte mit ihren höhern und niedern Angestellten, sondern auch unter den gewöhnlichen freien Grundbesitzern des Landes, ganz besonders unter den aus dem Wallis eingewanderten freien deutschen Walserkolonien durch die deutschen Namen die romanischen beinahe verdrängt worden waren. Nur an den Örtlichkeiten blieben die letztern meist unverändert haften. Auch die hörige Bevölkerung weist noch die alte rätoromanische Nationalität auf.

Aber auch hier machen wir die Beobachtung, daß alte Fluß- und Bergnamen, die auch in andern Gegenden

vorkommen, nicht romanisch, sondern wohl keltisch oder rätisch sind.

3. Die Römer.

Wir haben gesehen, wie die Römer die Rätier der Ostschweiz romanisirten. Ein ähnlicher Umschwung vollzog sich auch in der übrigen Schweiz mit den Kelten. Wohl zog mit den Römern eine neue Zeit, eine hohe Zivilisation ein, sie führten in die Barbarenstaaten Kunst, Wissenschaft und Bildung, Sinn für Anmut und Bequemlichkeit des Lebens ein, und haben damit eine bleibende Bedeutung für die höhere Entwicklung der Menschen gewonnen. Aber sie drückten auch mit ihrer Gewaltherrschaft für ein halbes Jahrtausend ein neues Gepräge auf, das keltorömische. Nach ihrer Gewohnheit schickten sie ausgediente Soldaten zur Stütze ihrer Herrschaft und zur Ansiedlung. Scharen von Beamten erschienen, um Gericht zu halten und die Steuern einzutreiben. Legionen von Soldaten sorgten für Gehorsam und Ruhe. Das alte und das neue vermengten sich zu Einem Volke. Die einheimischen Gottheiten, die alten keltischen Familien- und Ortsnamen erhalten lateinische Formen, der Wurzelstamm bleibt. So wurde z. B. aus Genav — Genava, aus Seddun — Sedunum 2c. Bald wurde Sitte und Sprache der Herrscher bei den Untertanen Mode, oder sie wurden einfach den Bewohnern aufgezwungen. Aus dem Keltischen und Lateinischen wurde eine barbarische Sprache, eine lingua rustica, woraus seit dem frühen Mittelalter sich in der Westschweiz das romand suisse entwickelte, das aber später der französischen Sprache weichen mußte und immer mehr verschwindet. Doch blieb das Keltische in abgelegenen Gegenden, überhaupt auf dem Lande, noch viele Menschenalter hindurch Volkssprache. Ja die Namen mancher Städte, Flüsse und Berge haben sich, wie wir gesehen, bis auf heute erhalten.

Die Römer fanden in den fruchtbaren Tälern, an den Ufern der Gewässer eine ziemlich dichte Bevölkerung in zahlreichen größern und kleinern Ortschaften vor, wo sie sich ruhig niederlassen konnten. In entferntere Täler, in die malerischen Berggelände hinauf ging der stolze, bequeme Römer nicht. Dagegen bauten sich wohl höhere Staatsbeamte, reiche Leute in der Nähe der Ufer, in lachenden

Gegenden ihre Landhäuser (villæ) und für ihre Sklaven Ökonomiegebäude (curtes), welche mit der Zeit zuweilen zu Dörfern heranwuchsen. Sie erstellten vor allem Zollhäuser und Steuerämter (telonea), Waffenplätze und Lager (castra), Militärposten und Wachttürme (speculæ), Heerstraßen (viæ publicæ), Herbergen (tabernæ), wo die Truppen und die Beamten ein Unterkommen fanden, Wasserleitungen (aquæductus) und Amphitheater.

Neben den vielen Bauten und Mauerwerken, Münzen und Luxusgegenständen, die überall zu Tage treten, zeugen viele Ortsnamen von den Römern und von der ganzen Eigentümlichkeit ihrer Kolonisation. Da finden wir überall häufige Zusammensetzungen mit villa, campus, pratum, castrum, castellum, mons, vallis, molina, mansio (mansus, Flächenmaß einer Huobe), colonia, granarium (Speicher, von granum, Korn), balneum (Bad), dominus &c. Muri und Maur deuten immer auf römische Mauern hin. Die Kohorten der römischen Legionen hatten ihre Sommer- und Winterquartiere, ihre Magazine und selbst ihre Begräbnisstätten (columbarium, daraus Colombier und Kulm). Römisch sind Ortsnamen, wie Augst (Augusta Raurica) = Kaiserstadt, der sich, zu Ende der römischen Herrschaft, in der Nähe eine zweite, griechisch Basilea, jetzt Basel, beigesellt hat, Chur (curia), Coblenz (confluentes), Pfyn (ad fines, „Grenzstadt“ gegen Rätien), Tablat (tabulatum), Speicher (spicarium), Tschingel (cingulum), Weyer (vivarium), Nol (navale, Schiffsplatz), Täfern (taberna), Forch (furca), Joch (jugum), Camp (campus), &c. &c.

Selbst in der Urschweiz finden sich, wie Oechsli in seiner Jubiläumsschrift „Anfänge der Eidgenossenschaft“ treffend nachgewiesen hat, fast überall Spuren römischer Niederlassungen. Obgleich die große Verkehrsader, welche heute durch die Zentralschweiz führt, die Gotthardstraße, zur Zeit der Römer zweifellos noch nicht geöffnet war, ihnen ist doch das Gotthardmassiv schon bekannt gewesen. Wenn Cäsar bemerkt, daß der Rhein im Gebiet der Lepontier entspringe, welche die Alpen bewohnen, so würde also dieser Stamm, der dem Tal Leventina den Namen gegeben hat, sich über die Wasserscheide ins Urserental und Tavetsch erstreckt haben. Wenn Augustus das Wallis mit Rätien zu Einer Provinz verband, so muß den Römern die ungeheure Längsspalte im Gebirge von Martinach bis Chur als ein

Ganzes erschienen sein, und sie werden den direkten Weg von einer Landschaft in die andere, der über die Furka und Oberalp durch das Urserental führt, schwerlich unbenutzt gelassen haben. Darauf, daß diese Straße von Wallis nach Rätien eine uralte ist, deutet auch der Name Hospental (hospitale, Herberge) und Ursern (urs, Bär) hin.

Aber diese romanischen Ortsnamen bleiben nicht auf das mit Rätien verbundene Hochtal des Gotthard beschränkt, sondern finden sich auch unterhalb der trennenden Schlucht der Schöllenen, (scaliones, Felsentritte) in Namen, wie Göschenen, Gurtnellen, Inschi, Silenen, Glausen, Kasteln, Rofeien, &c. Auch im Kanton Schwyz finden sich Lokalnamen, die offenbar römischen Ursprungs sind, wie z. B. Meten, Persiden, Tschalun, Muotetschi (mutt, Hügel), Urmi, Inclusine &c. Selbst in Unterwalden sind Spuren römischer Besiedlung zu Tage getreten. Die Romanisirung ist auch in die Waldstätte eingedrungen, wie sie die hintersten Täler Graubündens ergriffen hat. Das gleiche gilt ja auch von der ganzen übrigen Schweiz.

Der schweizerische Weinbau und besonders unsere Alpwirtschaft hat jetzt noch zahlreiche Lehnwörter, die auf eine frühere romanische Bevölkerung hinweisen. So Brente (it. brenta), ein auf dem Rücken tragbares Milchgeschirr; Bulle, Bulderen (lat. bulla, it. bollire), Käseklümpchen beim Käsen; Etscher (lat. acere, sauer sein), saure Schotte, um die Käsemilch nochmals zur Bereitung von Zieger zu scheiden; Figler (vigilia), Schlafgemach für die Hirten; Gätzi (it. cazza), Schenkgefäß, Schöpfkelle; Gebse (lat. gabata, it. gavetta), kleiner Zuber, Schöpflöffel; Turner (lat. tornare), der drehbare Pfosten mit Hebelarm, an welchem das Käs- oder Sennenkessi aufgehängt und über dem Feuer gedreht wird; Weller, der Teil der Sennhütte, wo die Milch verarbeitet wird; Schotten (lat. excocta, it. scotta); Sirpe, Sirte (lat. serum) d. h. Molken; Käse (caseus); Stafel (lat. stabulum), Nachtlagerplatz des Viehs, (dial. Vech, lat. pecus) mit der Hütte, wo das Vieh gemolken wird, dann der Fettplatz um die Hütte, daher „stafeln“ soviel, als eine Grasfläche von Steinen und Gesträuch befreien und düngen, den fetten Boden vermehren; Immi (lat. hemina), ein Hohlmaß; Liti (lat. lituum, rom. lituus), Alphorn, ebenso Büchlen (lat. buccina); Furgge (lat. furca, furcula), Mistgabel; Schpuslig

(rom. spus), Bräutigam, Schpusa (lat. sponsa, rom. spusa; mhd. Gesponse), Braut, ꝛc. ꝛc.

Diese hier angeführten Wörter, welche leicht zu vermehren wären, bezeichnen durchwegs Begriffe, welche im alltäglichen Leben eine Rolle spielen; Gerätschaften und Verrichtungen, die in engster Verbindung stehen mit der von Alters her betriebenen Land- und Alpenwirtschaft und Viehzucht; sie bilden mit den Ortsnamen ein wertvolles und beachtenswertes Erbstück aus der Zeit der römischen Herrschaft, die sich über die ganze Schweiz ausdehnte; sie beweisen, daß die Kenntnis namentlich der Bewirtung der Alpweiden von der kelto- und rätoromanischen Bevölkerung an die deutschen Einwanderer übergegangen ist, welche der Römerherrschaft ein Ende bereiteten.

4. Die Alamannen.

Die Römer fanden ihre Meister in den Germanen. Schon mit dem Erscheinen jenes Cimbern- und Teutonenzuges (100 v. Chr.) erkannte Rom, daß seine Stunde geschlagen hatte. Welchen Respekt selbst der gebildete Römer vor den rohen und ungeschlachten, sittlich unverdorbenen, siegesfrohen Germanen hatte, geht am schönsten aus jener anerkennenden und ahnungsvollen Schilderung hervor, welche Tacitus, der Römer, von den Feinden seiner Nation uns, ihren Nachkommen, hinterlassen hat. Schon zu seiner Zeit war der Damm zwischen beiden Völkern längst durchbrochen, und hinein ins einstige Weltreich strömten die nordischen Völkerfluten, Woge auf Woge, unhemmbar und unaufhaltsam. Die Besieger der Römer aber sind unsere Vorfahren, die Alamannen und die Burgunder.

Der Name „Alamannen“ stammt nicht von alah, Heiligtum, Tempel, Götterhain und man, her, im Sinne von Tempelvolk, sondern von ala = all, demnach Allmannen, Alleute, d. h. die Gesamtheit der waffenfähigen Landesbewohner bedeutend, und ist eine Bezeichnung, welche dieses in verschiedene Stämme vereinigte Volk sich selbst gab, während die Römer dies fälschlich als Stammesname auffaßten; ja er wurde später ein Name für Gesamtdeutschland, wie denn auch heute noch im Französischen das Wort allemand Name des Deutschen ist.

Nachkommen der alten Semnonen (an der Spree und in der Lausitz), saßen sie zuerst am obern Main. Am Schlusse des 3. Jahrhunderts hatten sie die in Süddeutschland ansäßige keltoromanische Bevölkerung unter vielen Kämpfen verdrängt und ihre Ortschaften samt deren Namen zerstört. Zwischen den Jahren 406—410 brachen sie endlich nach harter Gegenwehr massenhaft in die Nord- und Ostschweiz ein. 407 zog der römische Feldherr Stilicho seine Truppen vor ihnen von der Rheingrenze zurück. In Gruppen, die Häupter an der Spitze ihrer Familien mit Knechten und Mägden, die Führer an der Spitze ihres Gefolges, so waren sie in die Schweiz eingerückt, ein auf Zügen und in Kriegen rauh und hart gewordenes Geschlecht, ein Hirtenvolk, das die Landhäuser, Gärten und Äcker der Römer veröden ließ. Mit der alten Kultur machten sie reinen Tisch. Ihrem wilden Zerstörungs- und Verwüstungssinn erlag alles, und ihre Sorglosigkeit im Frieden ließ die noch vorhandene Kultur zu Grunde gehen. Freilich mögen von der kelto-römischen Bevölkerung sicher noch manche Splitter übrig geblieben sein, und die Fortdauer alter Ortsnamen gesichert haben. Wo die Alamannen auf eine schon vorhandene Bevölkerung stießen, nahmen sie vielfach die Ortsbenennung dieser an; wo nicht, da trugen sie auf die neue Heimat teuer gewordene Erinnerungen der alten über, Namen alter Wohnstätten oder von Männern großen Andenkens. Die sehr zahlreichen gemeinsamen Ortsnamen der Schweiz und Schwabens sind Zeugnisse der Kolonisation der linksrheinischen Gelände aus den rechtsrheinisch gelegenen.

Die Alamannen waren in Sippen gesondert, welches Wort nicht nur Familiengeschlecht, Blutsvereinigung, sondern auch Gemeinschaft des Friedens, der Freundschaft, der Rache und des Eides bedeutet. Und so teilten sie auch das eroberte Land, namentlich den Wald, durch das Los unter die einzelnen Sippen, deren Angehörige sich als die Nachkommen eines gemeinsamen Stammvaters bezeichneten. Es ist für die deutsche Schweiz, wie für Süddeutschland überzeugend nachgewiesen worden, daß die zahlreichen Ortschaften mit der patronymischen Endung ingen (ahd. inga, bairisch ing) die ältesten deutschen Gründungen sind, und zwar Niederlassungen ganzer Sippen, die sich durch diese Endung als Nachkommen eines gemeinsamen Stammvaters oder Häuptlings bezeichneten. So sind z. B. die Andelfinger die

Nachkommen eines gemeinsamen Stammvaters Andolf, und Andelfingen ist der Wohnort dieser ganzen Sippe.

Anders verhält es sich mit den auf ikon endigenden Ortsnamen. Diese hellenisch klingende Endung könnte fremde Gelehrte sehr leicht zur Annahme griechischer Herkunft und Aussprache verleiten, so daß sie bei dem weinberühmten Bendlikon, Kt. Zürich, an Pentelikon, das an trefflichem, weißem Marmor reiche Gebirge im alten Attica, bei dem seiner Zeit schwer heimgesuchten Hellikon, Kt. Aargau, gar an Helicon, den Musensitz der Alten mit Tempel und h. Hain, erinnert würden. Sie enthält aber immer das Grundwort hof, hofen (ahd. hofun, Dat. plur. bei den Höfen; hofa, Dat. sing. bei dem Hof), zusammengesetzt mit der patronymischen Form auf ing. Diese doppelte Endung inghofen (ahd. inghova, inchova) hat sich dann mit dem 13. Jahrh. zu inkon, ikon, iken verkürzt. Die Ortsnamen auf ikon sind meist Gründungen eines einzelnen Individuums. So bedeutet Ebikon den Hof des Ebing, d. h. den Hof des Sohnes oder Nachkommen eines Mannes, der Ebi hieß.

Doch treten wir näher auf die Art und Weise der alamannischen Kolonisation ein. Vor allem galt es für die neuen Ankömmlinge, den Wald zu roden, zu brennen, zu stocken und Fallgruben für die zahlreichen wilden Tiere zu graben. Die so urbar gemachten Wälder und Landstriche tragen daher heute noch darauf bezügliche Namen: Rüti, Reuti, Grüt, Grütli; Schwendi, Schwanden; Brand, Stock, Stöck; Schlatt (ahd. slâhan, Holz schlagen), Wald, Loh (ahd. lôh, loch, Gebüsch, Holz, lat. lucus), Holz, Hard (ahd. hart, Wald) oder Harz, Hag (hagen = die Hecke beschneiden), Bruch, Studen; Gruben; Gschneit, Schneit (schneiden).

Einen weitern Fortschritt im Anbau des Bodens bezeichnen die Ortsnamen, welche auf Kultur- und veredelte Bäume hindeuten. Die edeln Baumfrüchte haben die Alamannen wohl von den Römern her kennen gelernt; führen doch die meisten Obstgattungen fremde Namen: Birne (pirum), Nuß (nux), Pfirsich (malum persicum), Pflaume (prunum), Kirsche (cerasum). Bekannte Ortsnamen sind z. B. Affoltern, Birr, Birmensdorf. Auch die einheimischen Bäume, wie Buche, Eiche, Eibe (Eie), Erle, Hasel, Holder, Linde, Esche, gaben zahlreichen Orten ihre Namen.

Eine andere Reihe von Orts- und Flurnamen bezeichnen die örtliche Lage: Berg, Bühl (ahd. buhil) = Hügel, Boden, Eck oder Egg, Fels, Flach, Fluh, Hübel, Klinge (ahd. kling, trockener, steiniger Platz oder Flußgeschiebe; klinga, Gebirgsbach, Talschlucht), Leh (hleo, Hügel), Rain, Stalden, Stein, Stock (Höhe, Erhebung), Tal, Wand, (Abhang), Wang (steiler Rain zwischen Gräben), Wanne, (Feld) 2c.

Eine Menge Ortschaften führen ihre Namen von Bach, See, Salz (Sulz, d. h. salzhaltiges Wasser). Aber auch die Himmelsgegenden gaben dem Orte den Namen: Sommer, Winter, Sonne, oder die Höhe oder Tiefe, in der ein Ort gelegen, daher die häufigen Zusammensetzungen mit nieder, ober, unten, mitten (ahd. metten), am, auf u. s. w. Auch die Art des vorgefundenen oder durch Kultur erzweckten Bodens mußte bei der Namengebung maßgebend werden; Acker (schon bebaut), Au, Binz, Egarten, Feld, Horb, Matt, Ei oder Eye (am Wasser gelegene, niedrige Wiese mit Gestrüpp), Mer (= Moor, sumpfiger, schwarzer Boden), Moos, Ried, Schor (Schorno = Schollen, gutes Ackerland).

In Dörfern sich anzusiedeln, liebten die Alamannen nicht. Hatte sich doch bei ihrem Eindringen ihre Wut hauptsächlich gegen Städte und Dörfer gerichtet. Auch bei vorgeschrittener Kultur verblieb ihnen die allgemeine germanische Eigentümlichkeit, sich Einzelhöfe zu gründen. Nur da, wo ein ungemein üppiger und fruchtbarer Boden sich vorfand oder infolge fleißigen Anbaues erzweckt ward, mögen Dörfer angelegt worden sein. Die Dorfbildung geschah also entweder in recht früher Zeit, und mochte manchmal bloß vom Gutsherrn ausgegangen sein, der seine Knechte zu ihrer Sicherheit und zu seiner eigenen Bequemlichkeit und Benutzung in eine Dorfschaft vereinigte; oder aber in spätern Jahrhunderten, da die Kultur und die Fruchtbarkeit des Bodens bereits allgemein und das politische Leben ein freieres, selbständigeres geworden war. Diese freiere Entwicklung aber ist vorzüglich der Hofsiedlung zu verdanken, die das wahre Element unserer Vorfahren gewesen und des Bauerntums geworden ist. Die Zahl der Höfe übertraf weitaus die der Dörfer, eine Tatsache, welche das massenhafte Vorkommen der Ortsnamen auf hofen oder ikon heute noch beweist. Auf diese Verhältnisse liegen Andeutungen und Erinnerungen in folgenden Namen: Statt, Zelg, Bifang, Letzi, Arni, Hausen, Eigen 2c.

Bei Betrachtung der alamannischen Einwanderung und Kolonisation dürfen wir nämlich etwas nicht vergessen. Die einzelnen Sippen verteilten das Land nicht ohne weiteres unter die einzelnen Glieder derselben, sondern Grund und Boden blieb gemeinsames Eigentum der Sippen oder Markgenossenschaften, und hieß die Allmeinde, auch Allmend, die Gemeinmark. Dagegen wurde den einzelnen Genossen der für die nötigen Gebäulichkeiten erforderliche Grund und Boden, sowie ein für die Kultur bestimmtes Gelände, gewöhnlich „Bündt" genannt, durch das Los angewiesen. Darauf baute der Einzelne sich an; aus dem Blockhaus wurde später ein Bauernhaus, Hof, Hofstatt, Haus, in der Mehrzahl Hofen, Stetten, Hausen genannt. Der Wohnsitz mehrerer Familien wurde ein Weiler; eine große Wohnstätte, welche eine Art Sammelpunkt der Gegend bildete, wurde als Dorf bezeichnet. Auf diese Weise entstanden neue Orte, deren Namen meist auf einzelne Besitzer hinweisen. Diese Namen haben einen genitivischen Personennamen, gewöhnlich einen altdeutschen oder altromanischen Mannesnamen als Bestimmungswort. Der Genitiv kann stark oder schwach sein, d. h. auf s oder n auslauten. Als Grundwort dienen Begriffe, die eine Wohnung bezeichnen, z. B. büren, heim, sal, sellen (selden), schießen (scioza), wiler und die schon genannten hausen, hofen, stetten. Es ist natürlich und dem eigenen Geiste des Alamannen entsprechend, daß der Hof oder Weiler den Namen des Gründers oder ersten Besitzers erhielt. Daher datiren eben jene zahlreichen persönlichen Ortsnamen (Patronymica). Jeder Alamanne strebte nach dem Namen des „Herrn", der ein eigenes Gut zu besitzen und in Freiheit zu genießen sich rühmen konnte. Welch ein Gefühl mußte der durch Krieg oder Armut Geknechtete haben, wenn er nach jahrelangem Schaffen für den Herrn und Fremden einmal das nötige Lösegeld sich errungen, um der Leibeigenschaft zu entfliehen und sich ein freies „Eigen" oder „Heim" zu gründen oder in einem „freien Wil" zu leben! Dies Gefühl ist ja auch jetzt noch nicht ausgestorben.

Eine neue Periode von Namensschöpfung begann mit dem 7. Jahrhundert durch Adel und Geistlichkeit. Der Bauer lebte und wohnte nach dem Grundsatz: Selbst ist der Mann, und vom nämlichen Grundsatze war auch der Edle beseelt. Wie der Bauer für die Früchte seines Fleißes und

die Errungenschaft persönlicher Freiheit einen schützenden Ort, eine sichere Hut, ein Haus sich baute, so war der freie Edle darauf bedacht, seine Selbstherrlichkeit und Herrschaft gegenüber dem Hörigen weniger, als gegen auswärtige Feinde zu bergen, er baute sich eine Burg. Mögen auch früher die Burgen lieber in der Ebene angelegt worden sein, da die Aufsicht über die Bodenbewirtschaftung den Herrn noch in engerem Verbande mit dem Hörigen halten mußte, so weist doch der Name selbst auf den Berg als Entstehungsort derselben zurück. Der Burgname wird vom Bergnamen abgeleitet, um so mehr, da ja auch in der Talschaft die Burg am passendsten und häufigsten auf einem Hügel gebaut ward. Der „Berg" selber ist ja „der schützende" (bërgen, ahd. përgan, einschließen, verbergen) und nimmt nach und nach die allgemeine Bedeutung eines schützenden Ortes an, so daß mit dem Wechsel des Geschlechtes der Berg schon im Mittelalter überhaupt jeden Platz bezeichnet, wo man sich gegen Feind oder Wetter bergen kann. So wird schließlich B e r g nicht bloß sprachlich, sondern auch kulturhistorisch zu B u r g. Auf diesen Zusammenhang deuten die vielen Burgnamen auf — berg, neben einigen auf — burg hin, z. B. Habsburg, Lenzburg, Toggenburg, Landenberg, Regensberg, Jörgenberg, Vogelberg 2c. Die Wappen dieser Edeln haben keinen etymologischen Wert, ja sind größtenteils falsch, weil die Wappenmaler des 12. und 13. Jahrhunderts sich meist an das ihrem Verständnis Nächstliegende hielten.

In der Zeit der Einsiedler, der Wald- und Klosterbrüder, wurde das lat. cella, als Wohnung eines solchen Gottesmannes, mehrfach zu Ortsnamen verwendet, für sich als einfaches Zell, oder mit Bestimmungswort, wie Appenzell, Bischofszell u. a. Als kirchliche, klösterliche Gründungen, aus solchen Anfängen entstanden, erscheinen St. Gallen, das schon 630 anfing, sich für die Kultur der Ostschweiz geltend zu machen, Einsiedeln, Rheinau u. a. Oder man weihte neue Bethäuser und Kirchen berühmten ausländischen Heiligen oder Frommen, welche im Lande selbst gewirkt hatten, z. B. St. Pirminsberg u. a.

5. Die Burgunder.

Auf die rohen Alamannen, welche im nördlichen und mittleren Helvetien eindrangen, das Römerreich zerstörten,

ein neues Staatengebilde schufen und ihre Sprache einführten, erschienen bald die sanftern, geistig entwickeltern Burgunder. Ihr Name, (Burgundiones = monticulæ) Bergleute, Burgbewohner, rührt daher, weil sie, kriegerisch wie alle Germanen, überall Wälle, Türme, verschanzte Lager und Burgen anlegten. Aus dem Lande an der Netze und Warthe waren sie gegen Ende des 3. Jahrhunderts westwärts gezogen, und weilten, als Nachbarn der Alamannen, lange Zeit im Gebiete des mittlern und untern Mains. Aufgeregt durch den Zug der Alanen, Suewen und Vandalen, überschritten sie 407 den Rhein, gewannen zunächst 413 das Westufer, namentlich die Pfalz und Rheinhessen mit Worms, welches in der Nibelungensage ihr Mittelpunkt ist. Von hier brachen sie infolge von Niederlagen durch die Hunnen auf nach Süden, ließen sich 416 zufolge eines mit dem römischen Kaiser abgeschlossenen Vertrages in Helvetien nieder zu beiden Seiten der Jurakette, zumal an der Aare, deren Verteidigung sie auf sich genommen hatten, sowie in der Nähe der Waldgebirge, den Lustgärten für das jagdliebende Volk. Da herrschte die burgundische Sprache vor, indes an den Ufern des Leman, den am meisten bevölkerten Gegenden Helvetiens, die römische und romanische waltete.

443 in einer Empörung besiegt, werden sie unter ihrem Könige Gundahar durch den römischen Feldherr Aëtius nach Westhelvetien (Waadt und Genf) und Allobrogia oder Sabaudia (Savoyen) versetzt. Sie kamen, etwa 300,000 Seelen stark, nicht als Eroberer, wie die alles zerstörenden Alamannen, sondern als Beschützer der Römer in die vielfach durch Krieg und Pest heimgesuchte Gegend; rückten in das Üchtland vor, besetzten die beiden Ufer des Lemans bis tief ins Wallis hinauf, und dehnten sich nachmals über das ganze Rhonegebiet, also über das südöstliche Frankreich und die Westschweiz aus. 476 nach dem Zusammensturze des weströmischen Reiches entstand ein unabhängiges Burgunderreich, dessen König anfänglich zu Genf, später zu Lyon seinen Sitz aufschlug. Das Land behielt auch, nachdem es 534 selbst ein Teil des fränkischen Reiches geworden, den Namen Burgund.

Die neue und die alte Bevölkerung vermischten sich mit einander. Noch in den frühern Wohnsitzen zum Teil Christen geworden, an Bildung andere germanische Stämme überragend, fand jene im neuen Vaterlande eine hohe Kultur,

blühende Städte, herrliche Weinberge. Es geschah hier, was sich in der Geschichte oft wiederholt: Der Sieger nahm die Kultur und Sprache des Besiegten an. Ihr König Gundobad empfahl ihnen um 500 selber, die Sprache der Besiegten anzunehmen. Im Laufe weniger Menschenalter vollzog sich diese Umwandlung, natürlich in den Städten früher, als in den Landgemeinden, wo die nordische Sprache noch länger geredet wurde, bis sie auch hier verloren ging.

Mit der Völkerwanderung begann die eigentliche Zersetzung der lateinischen Sprache, und daraus entstanden die vielen romanischen Sprachen der heutigen sog. „Völker lateinischer Rasse". Die Burgunder fanden schon eine verdorbene Sprache vor, und aus den vorhandenen Dialekten bildeten sich verschiedene Mundarten. Das ist leicht erklärlich in einem Lande von so verschiedener Bodenbeschaffenheit wie die Schweiz, wo eine große Mannigfaltigkeit der Beschäftigung dadurch bedingt wird. Die Bergleute vergaßen allmälich Wörter, für die sie selten Verwendung fanden; neue ersetzten dieselben für besondere Bedürfnisse der Viehzucht, des Alpenlebens und des Waldbaues. Drunten in den fruchtbaren Tälern und an den weinreichen Halden, an den herrlichen Ufern der Seen und Flüsse, an den Heeresstraßen herrscht buntes, leichteres Leben; der Boden ist freigebiger, das Klima milder, der Verkehr reger und die Bequemlichkeit leichter erreichbar, das geistige Leben und daher auch die Sprache vorgerückter und reicher als droben in Bergeshöhen. Jede Landschaft, jedes Tal schuf und behielt gewisse Eigentümlichkeiten. In den Bergen des Wallis treten ganz merkwürdige Unterschiede von Gemeinde zu Gemeinde an den Tag. Die Menschen haben ihre Sprache dem Lande angepaßt. In dem reichen, fruchtbaren Waadtlande sind die Laute volltönend, in den Alpen droben, wo die Bewohner mit dem herben Klima und den Stürmen der Natur zu kämpfen haben, begegnen wir lauter harten, abgestumpften Patois. In den Bergtälern des Wallis hat sich die keltoromanische Bevölkerung wohl am reinsten vor den eindringenden Eroberern bewahrt. Die Burgunder blieben im Rhonetal, weil die vielen, oft herrlichen Alpentäler ihnen zu wenig Vorteile boten.

Die verträglich aufgenommenen, schmiegsamen Burgunder beugten sich als der barbarische Volksteil vor der Macht der römischen Gesittung, und paßten sich in Lebens-

weise, Sitten, selbst Religion und Sprache den Romanen an. Die geographische Aufstellung von Namen mußte eine auf alter Grundlage wurzelnde, durch römische Einwirkung beeinflußte und fortgebildete Gestaltung annehmen, ganz im Gegensatz zu den Gebieten der nördlichen und mittlern Schweiz, wo die eingedrungenen Alamannen das Gesetz gaben.

So behielt ein Teil der Dörfer den alten Namen, ein anderer bekam neue Bezeichnungen. Da finden wir z. B. eine Menge Orte mit dem Namen Collonge, dim. Collongette (lat. collongicum, colonica, colongia, Ansiedlung). Die Gehöfte und Dörfer aber, welche die Dienstleute des burgundischen Königs (milites, später vasalli) für sich, ihre Familie und ihr Gesinde bauten, erhielten meistens den Namen des Gründers, vergrößerten sich zu Weilern (villa, villari), deren deutsche Namen sich durch das später herrschende französische romand suisse hindurchretteten. In der Regel blieb der Stamm des Ortsnamens ziemlich rein erhalten, die Endungen dagegen erhielten romanische Formen. Die meisten deutschen Ortsnamen gingen auf dingen, ingen und hofen aus, und deuten, wie bei den Alamannen, auf Sippen hin. Ingen erscheint in den ältesten Urkunden noch unverkürzt als ingis, ingus; im 9. Jahrhundert aber tritt neben der vollen deutschen Form schon die romanische auf: ens, eins, später auch ins, in, en. Das „d" in dingen wurde bald ausgestoßen, wenn es überhaupt ursprünglich und nicht wegen Lautverbindung nur eingeschoben war.

So finden wir in Savoyen folgende Ortsnamen:

Allinges (Allingen), Boringe (Boringen), Fillinges (Villingen), Boissinge (Bissingen), Marsens (Marsingen), Lucinge (Luzingen), Marlens (Merlingen), Messinge (Messingen), Succinges (Sissingen), Taninges (Tanne);

im Kanton Genf: Bessinges (Bessingen), Corsinge (Kursingen oder Kruzingen), Merlinges (Merlingen), Présinges (Persingen, Bersingen), Puplinges (Poplingen), Meyrin (Meiringen);

im Kanton Waadt: Bassins (Bassingen), Begnins (Benningen), Eysins (Ossingen), Apples (Erplingen), Burtigny (Brettingen, Brittingen), Bremlens (Berlingen), Denens (Denningen), Ecublens (Schublingen), Echandens (Schanningen), Vuillerens (Willringen), Denges (Dallingen),

Renens (Runingen), Epalinges (Spalingen), Bettens (Bettingen), Burnens (Bruningen), Boussens (Bussingen), Cottens (Kottingen), Sullens (Sulligen), Vuflens (Wülflingen), Itens (Ittingen), Ursins (Ursingen), Gossens (Gossingen), Boulens (Bollingen), Thierrens (Thieringen), Lucens (Lossingen), Sugnens (Süningen), Vuarrens (Waringen), Bottens (Bottigen) 2c.;

im Kanton Freiburg: Berlens (Berlingen), Billens (Billingen), Mannens (Manningen), Morens (Möringen), Vuissens (Bissingen), Vuippens (Wippingen), Vuadens (Wadingen), Illens (Illingen), Attalens (Attlingen) 2c.

Welsche Ortsnamen auf — velier (weiler, wil) sind ihrer Struktur nach ebenfalls germanisch, zeigen aber im Berner Jura seit dem 12. Jahrhundert ein entschieden französisches Gepräge, z. B. Develier = Divilier, 1139 Dietwiler.

Auch die tessinischen Ortsnamen auf — engo, deuten unzweifelhaft auf germanischen, nämlich longobardischen Ursprung hin, z. B. Mairengo, Chinchengo, Polmengo, Primodengo, Scruengo etc. Sie sind verwandt mit ähnlichen in der Lombardei, wie Marengo, Bussolengo, Pozzolengo, Pastrengo, Pusterlengo u. a. In der Endung — engo steckt zweifellos das deutsche — ingen.

6. Die Sarazenen*.

Im 9. und 10. Jahrhundert waren die Araber, welche bei den christlichen Schriftstellern des Mittelalters, zumal in der Geschichte Spaniens auch Mauren und Sarazenen, d. h. Orientalen (arab. scharki, östlich) hießen, für Italien und selbst für unsere Alpengegenden eine wahre Landplage. Auf Beute und Abenteuer ausgehend, hielten sie, Raubrittern gleich, über 50 Jahre lang die Alpenpässe inne. Von Afrika aus hatten sie in Italien und in der Provence

* Der Einfall der Sarazenen um die Mitte des 10. Jahrhunderts von Dr. Ferd. Keller, in den Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich XI 1. Reinaud, Invasions des Sarazins en France et de France en Savoie, Piémont et dans la Suisse. Paris 1836.

um 890 festen Fuß gefaßt; ihre Hauptburg daselbst war Sarde Frainet (Fraxinetum) im Golf von St. Tropez. Von hier aus kamen sie 906 an den Mont Cenis; 921—929 überfielen sie englische Pilgerzüge am großen St. Bernhardpaß (Mons Jovis). 930 fielen sie ins Wallis ein und hausten mit Feuer und Schwert. Hier errichteten sie ihr Hauptquartier, von dem aus sie Ausfälle nach allen Seiten, besonders in die West- und Ostschweiz machten. Sie drangen in die Hochtäler ein und bevölkerten sie durch Mischung mit einheimischen Frauen. Unsere Geschichtsbücher bezeugen einmütig die schreckliche Grausamkeit dieser Barbaren. Ihr Hauptaugenmerk richteten sie auf die Beraubung von Kaufleuten und Pilgern. 936—940 plünderten sie Chur und das Rheintal, wohin sie durch das Rhonetal über Furka und Oberalp gekommen; 940 eroberten und zerstörten sie das Kloster St. Moritz im Wallis, und dehnten ihre Raubzüge natürlich auch in das nahe Waadtland aus, alles vor sich her verwüstend. Die Westschweiz wurde durch sie mit Ruinen bedeckt.

Hugo, Graf von Provence, König von Arles, seit 926 auch von der Lombardei, schloß einen Vertrag mit den Sarazenen. Er hatte sie auf dem Monte Moro (Maurenberg?) eingeschlossen, versprach ihnen aber Leben und Freiheit unter der Bedingung, daß sie die Gebirgspässe in den pönninischen und rätischen Alpen besetzen und verteidigen sollten, um den ihm feindlichen Markgrafen von Ivrea, König Berengar II. von Italien, zu verhindern, nach Italien zu ziehen, wogegen König Konrad von Burgund, der auch über das Wallis gebot, 954 die Barbaren vertreiben ließ. Jetzt aber waren die Sarazenen Herren der Alpen, besetzten den großen St. Bernhard im Westen, den Splügen und Bernhardin im Osten, errichteten auf den Höhen Felsenburgen, von denen noch heute vielfache Spuren vorhanden sind, erhoben überall Abgaben und Lösegelder, drangen von 952—955 bis nach Neuenburg und an den Bodensee vor, erschienen in Sargans, im Toggenburg, in Appenzell und 954 vor St. Gallen (vide Scheffels Eckehard), überall Verwüstung und Trümmer zurücklassend.

Am 22. Juli 973 wurde St. Mayeul (Majolus), Abt von Cluny, als er von Rom zurück über die Alpen reisen wollte, am St. Bernhard von den Sarazenen mit seiner zahlreichen Begleitung gefangen genommen, ausgeplündert

und nach Orsières gebracht. Er sollte ein Lösegeld von 1000 ℔ Silber zahlen, wollte sich aber nicht auslösen lassen. Sein Ansehen und die Schilderung von seinen dort ausgestandenen Leiden und Qualen bewirkten endlich, daß die Fürsten und Völker sich einmütig erhoben, was nicht wenig dazu beitrug, daß 975 diese Barbaren für immer vertrieben wurden.

Diese Sarazenen haben nun in unserm Lande mancherlei Erinnerungen zurückgelassen. Wir verstehen darunter nicht bloß die im Domschatz des Bischofs von Chur aufbewahrten Beutestücke aus der Sarazenenzeit, bestehend in Teppichen mit arabischer Schrift, sowie die bei Steckborn am Bodensee s. Z. aufgefundenen arabischen Münzen, nicht nur die in der Westschweiz noch in der alten Landessprache vorhandenen chansons de gestes*, kleine Epen, deren Inhalt feudale Streitigkeiten, die Kämpfe mit den Mauren im 10. Jahrhundert, die Kreuzzüge ꝛc. nachweisen, und die von chansonniers dem Volke einst vorgesungen wurden. Wir denken da vor allem auch an eine Gruppe von Ortsnamen, deren Ursprung den Sarazenen zugeschrieben wird, ja sogar an gewisse Menschen- und Tierrassen, deren Herkunft jenem afrikanischen Stamme zugerechnet wird.

In der welschen Schweiz sind die Spuren der Sarazenen überall zu finden. Die Überlieferung meint, daß die ältesten befestigten Schlösser auf die Einfälle dieses Volkes zurückzuführen seien, so der Turm von Gourze, la Molière, la Monnaie am Ufer der Broie u. s. w. Die Sarazenen scheinen auch einige Zeit in Avenches (dem alten Aventicum) sich festgesetzt zu haben. Ein Mauerrest daselbst heißt jetzt noch le mur des Sarrasins; die Fischer von Salvenach im gleichen Bezirke heißen noch in den alten Akten von 1690 die Sarazenen; das Stadtwappen von Avenches ist ein Maurenkopf. Zu erwähnen sind la tour aux Sarrasins bei Vevey, le creux aux Sarrasins bei Lucens, le fossé des Sarrasins bei Bière.

Ob der Name des waadtländischen Dorfes S a r z e n s (1305 Sarsens) auf die Sarazenen zurückzuführen sei, kann geschichtlich und sprachlich nicht nachgewiesen, aber auch nicht

---

* J. Olivier, Geschichte des Kantons Waadt, Lausanne 1837.

absolut abgewiesen werden. Bei Ressudens, wo 927 Boson, der Bischof von Lausanne, von den Ungarn gefangen wurde, heißt eine Stelle aux Sarrasins; allein es liegt hier offenbar eine Verwechslung zwischen den von Südwesten eindringenden Sarazenen und den von Osten kommenden Ungarn vor, welch letztere allerdings in derselben Zeit Raubzüge nach Deutschland und der Schweiz unternahmen, bis sie 955 auf dem Lechfelde bei Augsburg durch den deutschen König Otto I. geschlagen wurden. Auch bei Mauremont (815 Mauromonte), einem Kalkhügel zwischen Jura und Jorat, dachte man an die Mauren, welche hier eine geeignete Zentralposition gefunden haben sollen; allein der Hügel war ja schon vor ihrem Einbruch in die Westschweiz so genannt, und der Berg heißt einfach „gemauerter Ort". Mehr Wahrscheinlichkeit maurischer Abstammung bietet der Ort la Sarraz, der sich in neuerer Zeit bekannt gemacht hat durch die Molkerei „des caves du Sarrasin", besonders durch die Fabrikation von Käse à la Roquefort. Sarrasin, also Sarazene, heißt der Bewohner dieses schloßgekrönten Fleckens, gleicherweise auch der würzige Käse. Ob aber der biedere Bewohner von la Sarraz wirklich von jenem kriegerischen Reitervolke abstamme, das im frühen Mittelalter seine Einfälle bis nach der Schweiz hin machte, lassen wir dahingestellt sein. Wenn ja, so ist aus dem korangläubigen, grausamen Krieger im Laufe der Jahrhunderte ein guter Waadtländer und friedlicher Eidgenosse geworden, der zum Käse lieber ein Glas la Côte trinkt, statt des Quellwassers, an dem sich der Sarazene, der Lehre des großen Propheten treu, einst erlabte.

Wallisersagen erzählen manches vom sarazenischen Ursprung der Bewohner des Bagne-, Einfisch- und Saastales. Eine Reihe von Ortsnamen scheinen sie bestätigen zu wollen. Auf der Grenzscheide zwischen Wallis und Italien befinden sich mehrere Monte Moro, welche als Mohren- d. h. Maurenberge erklärt werden, so z. B. ein Monte Moro bei Fraxinet, ein solcher südlich von Banio im Anzatale, eine cima del moro zwischen dem Antrona- und Anzatale, ein Mont Mort (Moro?) südlich vom St. Bernhard Kloster, ein Monte Moro im Saastale 2c. Arabische Anklänge bieten Ortsnamen wie Almagell, Allalin, Mischabel, Saas, Fee. Professor F. Hitzig, unser unvergeßlicher Lehrer an der Universität Zürich, hat s. Z. mit großer Ge-

lehrsamkeit und vielem Scharfsinn über diese Namen Auslegungen aufgestellt, die jetzt endgültig überwunden sind; er hat z. B. Almagell als „Station, Aufenthaltsort“ erklärt und als Hauptlager der Sarazenen bestimmt, Allalin (Alaïn) als „Quellenalp“ gedeutet, Mischabel als „die Löwin mit ihren Jungen“ und damit den benachbarten Monte Leone in Beziehung gebracht. Allein diese Wörter lassen sich alle entweder auf italienischen oder althochdeutschen Ursprung zurückführen. Wohl ist im einzelnen noch manches unklar und unerledigt. Romanische Etymologen möchten diese Namen auf ihr Gebiet, germanische auf ihr Terrain überleiten; selbst englische Schriftsteller haben sich jüngsthin in diesen Streit gemischt.

Auch in Bünden verhält sich die Sache ähnlich. Pontresina hat man lange als pons saracenus, d. h. Brücke der Sarazenen erklären wollen; allein es ist nicht nachweisbar, daß die Sarazenen bis dahin gekommen sind. Auch Machommetti in der Nähe von Spinabad-Davos soll den Namen von Mahomed, dem großen Propheten der Sarazenen erhalten haben; die Volksetymologie dürfte aber vielleicht einmal Recht behalten, wenn sie den Namen auf einen töchterreichen Vater, Namens Machon bezieht.

Wenn also die Aufstellung sarazenischer Ortsnamen in der Schweiz wenig Anhaltspunkte bietet und ihre Erklärung auf große Schwierigkeiten stößt, so scheint dafür der Nachweis maurischer Reste unter der Bevölkerung des Wallis mehr Wahrscheinlichkeit zu besitzen. Schon Dekan Bridel (1775—1845) vermutete in Savièse nördlich von Sitten und namentlich im Bagnetale, wo sich die Volkssprache am weitesten vom Lateinischen entfernt und die Dialekte am auffallendsten wechseln, sarazenische Bestandteile. J. V. Widmann erzählt in seinen Reisebildern: „Zwischen Sanetsch und Sitten (eben in der Gegend von Savièse) reiten die muntern und aufgeweckten Mädchen und Frauen zierlich und gerne. Ein deutscher Arzt in Sitten sagt, daß gerade in dieser Gegend und nach Ayent hinüber noch Spuren maurischen Blutes in der Bevölkerung sich geltend machen. Füße und Hände sind von merkwürdiger Zierlichkeit und Feinheit des Baues. Diese Araberinnen mögen die Scheu vor dem zu Fuße gehen und die Lust am Reiten von ihren Voreltern geerbt haben, die im fernen Mittelalter der grünen Fahne des Propheten bis ins Rhonetal gefolgt sind.“

In Genf spricht man gegenwärtig von einer eigenen Savièserschule, weil junge Künstler, wie Mlle. Hopf und Ms. Gos, die Töchter in der Gemeinde, die freilich unter der Last der Arbeit gar bald dahinwelken, gerne als Typus der Schönheit hinstellen. In der Tat bewundert jeder Reisende die lieblichen Gesichtszüge, die grazile Gestalt, den kleinen Fuß und den graziösen Gang der Savièsertöchter.

Die Frage, ob auch die beiden schweizerischen Geschlechter der Sarasin in Basel und der la Sarraz in Bünden von den Sarazenen abstammen, müssen wir den intimeren Traditionen dieser Familien zur Entscheidung überlassen.

Mit der Einwanderung der Sarazenen ins Wallis wird auch die Einführung von besondern Haustierrassen in Verbindung gebracht, die von den gewöhnlichen schweizerischen bedeutend abweichen. Da ist z. B. das im Unterwallis verbreitete Rindvieh aus dem Eringertal, eine kleine, zierliche, lebhafte, stößige Rasse, weiß mit schwarzen Füßen und schwarzem Schwanz, die selbst zum Reiten und Fahren verwendet wird und sich durch leichtes, rasches Traben auszeichnet. Dazu gesellt sich eine besondere Ziegenart, die weißschwarze Sattelziege, im Volksmund auch Schwarzhalsgeiß genannt. Sie ist groß, stark und wohlgebaut, mit gemsartigen Beinen, und bedeutend größer als alle übrigen Ziegenrassen der Schweiz. Sie hat eine regelmäßige Färbung, bei welcher Schwarz und Weiß derart scharf abgegrenzt sind, daß die vordere Hälfte des Tieres, Kopf, Hals, Brust, Vorderfüße und Rücken bis hinter die Schulterblätter schwarz, die hintere Hälfte rein weiß ist. Der Haarwuchs der Sattelziege ist dichter und länger als bei allen übrigen Schweizerziegen und verleiht dem Tiere etwas fremdartiges, eigentümliches, zumal beide Geschlechter mit starken, 50 cm langen Hörnern versehen sind. Der Milchertrag bei dieser Ziege ist geringer, als bei den übrigen Schweizerziegen, dagegen liefert sie mehr und sehr schmackhaftes Fleisch. Sie kam zuerst im Unterwallis vor, und hat jetzt auch im Oberwallis die hier ursprüngliche, einheimische, gemsfarbige Gebirgsziege nahezu verdrängt. Wir fanden sie auch bereits in den angrenzenden Kantonen Waadt, Bern (Sustenpaß und Oberhasli), Obwalden, Uri und Tessin, und zwar unter dem bezeichnenden Namen „Walsergeiß“. Sie stammt der Tradition nach von

einem afrikanischen Volke her, der Sage nach bestimmter von den Sarazenen, welche sie bei ihren Eroberungszügen mit- und eingeführt haben.



Nachdem wir nun die einzelnen Völkerstämme behandelt haben, von welchen unsere meisten Ortsnamen ausgegangen sind, bleibt uns als Ergänzung unseres Überblickes noch übrig, eine neue Periode der Namengebung zu berühren, welche bis auf unsere Tage sich geltend gemacht hat. Nachdem die Völkerstürme und Rassenkämpfe ausgetobt, und die politischen Verhältnisse der Schweiz sich nach den Freiheitskriegen gegen außen geebnet und gefestigt hatten, konnte nun auch in dieser Beziehung eine ruhige, friedliche Kulturarbeit beginnen. Dem Volksgemüte erschloß sich namentlich die Großartigkeit und Schönheit der früher so gefürchteten Alpenwelt, es fing an, auch seine Berge zu benennen. Weitaus die meisten Bergnamen sind jung, besonders die auf Horn und Kopf; viele nur von einer einzelnen Örtlichkeit auf die Berge übertragen, und eine große Zahl nur erfunden und künstlich gegeben. Das Volk kennt noch jetzt viele Kartennamen nicht.

Die Ortsbenennungen gruppiren sich auch da meist nach Sprache und Volksstamm*. So tragen die meisten wichtigern Gebirgshöhen zwischen dem Walen-, Zürcher- und Vierwaldstättersee bis zur Tödikette und hinüber bis zum Schreckhorn und Wetterhorn (also in den auch geschichtlich engverbundenen Kantonen Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus) den generellen Namen Stock oder Stöckli, während diese Benennung in Wallis und Bern nur vereinzelt, im Innern des Kantons Bünden aber gar nicht vorkommt. Während in der Geographie mit diesem Ausdruck die Zusammengruppirung mehrerer Berge oder Knoten von Gebirgsketten bezeichnet wird, werden damit in jenem Gebiete kleinere oder größere Gebirgsanschwellungen benannt, welche meist in einer felsigen Spitze kulminiren. Der Begriff

* Über Ortsbenennungen in den Schweizeralpen von J. Coaz, Jahrbuch des S. A. C. 1865.

ist also hier ein weiterer, wohl auch älterer und folglich auch ein vollkommen berechtigter. Die individuelle Benennung der Bergspitzen in dem Gebiete der Stöcke ist sehr verschieden, bald nach der Farbe des Gebirgsstockes (Urirotstock, Schwarzstock), bald nach dem Wild, das sich dort häufig aufhält (Gemsstock, Hühnerstock), oft auch nach ihrer Form (Haus-, Grätli-, Kistenstock) 2c.

Zwischen diesen Stöcken und Stöckli kommen zerstreut andere Benennungen vor, wie Horn, Kopf, Stein, Fluh, Wand und Berg; jenseits des Walensees ist das Gebiet der Firste (Dachfirst).

Treten wir über die Südgrenze der Stöcke, die Tödikette, so treffen wir fast überall die generelle Benennung Piz, welche sich über den ganzen romanischen Teil Bündens erstreckt. Hie und da findet man den Ausdruck Cuolm (lat. culmen), worunter man einen abgerundeten, kuppelförmigen, meist berasten Berg oder Vorsprung versteht. Treten solche in die Talsohle vor, so werden sie auch Monpé (lat. pes montis, Fuß des Berges) oder Pé de mont genannt, z. B. Monpe Medels. Kleinere Gebirgsvorsprünge und hügelartige Bergformen tragen im allgemeinen den Namen mott, muot, muota (daher das Dorf Mutta). Die Eigennamen der Piz sind meist, wie die der Stöcke, von der Farbe, Form und andern Eigenschaften derselben hergenommen, z. B. Piz nair (schwarze Spitze), Piz laat (breite Spitze), Piz vadred (Gletscherspitze), Piz Ot (hohe Spitze), 2c.

Der Ausdruck Berg wird vom Volke im allgemeinen für Gebirgshänge, besonders für die Vorberge oder Maiensäße gebraucht, wohin das Vieh vor und oft auch nach der eigentlichen Alpzeit getrieben wird; so auch beim rom. munt und it. monte.

Im italienischen Bünden werden die Bergspitzen meist Pizzo oder Cima, seltener Corno, Sasso oder Monte genannt; im Tessin Pizzo, Punta und Monte.

Im Kanton Bern und im Oberwallis mit den zahlreichen pyramidenförmigen, schrofffelsigen Erhebungen der Bergspitzen ist der generelle Name Horn (frz. Dent, it. corno, rom. corn) gebräuchlich; zwei Hörner neben einander heißen Scheeren oder Zwillinge. Felswände werden häufig mit Fluh bezeichnet. Im südlichen Wallis ist die

Grenze der Hörner am Matterhorn; weiter westlich folgen die Dents (Zähne), Aiguilles (Nadeln), Monts (Berge), seltener Tours, Têtes, Rocs, Becs. Naturgemäß gehen diese in den Alpen gebräuchlichen Bezeichnungen im Hügelland der Schweiz, wie im Jura, über in die von Berg (mont, monte), mit vereinzelten Fluhen, Stein, rocher ꝛc. Außer Farbe, Form, Wildstand, Höhe, Nähe von Alpen und Tälern, Ähnlichkeit mit alpwirtschaftlichen Geräten und Erzeugnissen gab zuweilen auch die Zeit des Durchgangs der Sonne über oder hinter der betreffenden Spitze Veranlassung zur Benennung derselben, z. B. Mittagshorn, Zwölfihorn, Einshorn.

Neben den Namen der Bergspitzen sind zu erwähnen die ihnen verwandten Gebirgsformen, nämlich die Kämme (frz. crête, it. cresta, rom. crasta oder craista), d. h. mehrere kleinere, felsige Erhebungen von ziemlich gleicher Höhe neben einander, die Gräte (Grat oder Rücken, frz. fil, it. filo oder orlo, rom. spi oder fil). Die tiefern Einsenkungen der Gräte heißen Sattel, Joch, Lücke, Tor; frz. col, it. forcola, forcella, sella, auch scatta; rom. fourcla, fourcletta, juvé (Schulter). Die Benennung Paß, frz. pas oder passage, it. passo bedeutet, daß die betreffende Grateinsenkung als Übergang von einem Tal ins jenseitige benutzt werde, sei es zu Fuß, zu Pferd (Saumweg) oder mit Fuhrwerk.

Die Gletscher (frz. glacier, it. ghiacciaia oder vedretta, rom. vadret, glitschèr), dem Schoße unserer Alpen eingebettet oder die höchsten Gräte und Spitzen umhüllend, haben ihre Namen entweder von den Bergen, denen sie anliegen, oder von den nahen Alpen und Tälern, in deren Hintergrund sie sich bilden und durch deren Richtung ihr Zug bestimmt wird. Statt des Ausdruckes „Gletscher" trifft man besonders häufig im Berner Oberland das Wort „Firn" (auch beim Tödi der Bündner Bergfirn).

Weitere Bergbezeichnungen sind, wie schon berührt, Nadel, frz. aiguille, it. aguglie, rom. aguoglias, für eine nadelförmig auslaufende Spitze. Turmförmige Berge tragen die Namen Turm, frz. tour, it. torre, rom. chasté (Schloß). Eine Spitze heißt frz. pointe, it. punta, cima, rom. piz; ein kopfförmig abgerundeter Berg Kopf, (frz. tête), Kuppe, Kuppel. Die Form der Bergspitzen bietet zuweilen Anhaltspunkte für Eigennamen, z. B.

Gespaltenes Horn. Die petrographischen, geologischen, botanischen und meteorologischen Eigentümlichkeiten der Bergspitzen gaben auch Namen, wie Plattenhorn, Kalkhorn, Faulhorn, Wetterhorn, Windgelle, u. s. w.

Eine Menge Namen von Bergspitzen sind bildlich angewandt und einer lebhaften Phantasie des Volkes entsprungen, z. B. die schönen Namen Finsteraarhorn, Silberhorn ꝛc.

Auch die Hangrücken, Mulden, Wannen, Kessel, Teller (Telli), Rufen, Erdschlipfe, Lawinenzüge und Gewässer haben öfters Namen veranlaßt.

Im Berner Oberland und im Wallis wurden in den letzten Jahrzehnten auch mehrere Bergspitzen und andere Alpenorte mit Namen ausgezeichneter Führer, kühner Bergsteiger und gelehrter Forscher der Alpenwelt belegt, so Zumstein-, Dufourspitze, Escher-, Scheuchzer-, Gruner-, Ulrichshorn, Agassizhorn und -joch, Studerfirn, -horn, -joch, u. a.

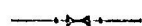
Wir sind am Schlusse unserer geschichtlichen Einleitung angelangt; es folgt nun der umfangreichere und schwierigere Teil unserer Aufgabe, nämlich die Erklärung der Ortsnamen. So große Freude und so viel Befriedigung auch diese ganze Arbeit unserem patriotischen Herzen bereitet hat, — im Rückblick auf diesen historischen Exkurs und im Hinblick auf den kommenden etymologischen Abschnitt beschleicht uns doch das beschämende Gefühl, ob wir als Dilettant in diesen Gebieten uns nicht zu weit verstiegen haben. Wir teilen zwar nicht mehr die Weltanschauung und Lebensauffassung des großen Dichters Petrarka, wohl aber etwas von seiner Stimmung, als er am 26. April 1336 im Alter von 32 Jahren das damals unerhörte Wagnis der Besteigung des Mont Ventoux unternahm, des letzten Ausläufers der Seealpen gegen das Meer hin. Wohl freut er sich mit seinem jüngeren Bruder hoch oben des ungewohnten Genusses einer weiten, erhabenen, herrlichen Rundsicht. Aber während er sich diesen Eindrücken überläßt, kommt ihm auf einmal der Gedanke, ein kleines Exemplar der Bekenntnisse des Kirchenvaters Augustin, das ihn nie verließ, nach Art eines Orakelbuches aufzuschlagen. Was liest da der Unglückliche?

„Die Menschen gehen zu bewundern der Berge Höhen, des Meeres gewaltige Fluten, den weiten Lauf der Ströme, den Umlauf des Ozeans, die Bahnen der Gestirne, und sie vergessen sich selbst".

Das war ihm ein Fingerzeig Gottes. Voll Scham und Reue, ohne ein Wort mehr über die Lippen zu bringen, steigt Petrarka vom Berge herab, und schreibt noch an demselben Abend seinem Beichtvater einen wehmütigen Brief, daß er sich so weit vermessen und vergessen habe.



Etymologischer Teil.



Abkürzungen.

Kt. Kanton
Aa. Aargau
Ap. Appenzell
B. Bern
Bl. Basel
F. Freiburg
G. St. Gallen
Gf. Genf
Gl. Glarus
Gr. Graubünden
L. Luzern
N. Neuenburg
S. Solothurn
Sch. Schaffhausen
Schw. Schwyz
T. Tessin
Th. Thurgau
U. Uri
Uw. Unterwalden
W. Wallis
Wt. Waadt
Z. Zürich
Zg. Zug
FN. Flurname
GN. Gattungsname oder Appellativum
ON. Ortsname
PN. Personenname oder Patronymicum
N. Nord
O. Ost
S. Süd
W. West
kelt. keltisch
gäl. gälisch
kymr. kymrisch
ir. irisch
altf. altsächsisch
agf. angelsächsisch
got. gotisch
ahd. althochdeutsch
mhd. mittelhochdeutsch
nhd. neuhochdeutsch
lat. altrömisches Latein
mlat. Vulgärlatein des Mittelalters
gr. griechisch
rät. rätisch
rom. romanisch
curw. churwälsch
it. italienisch
frz. französisch
m. masculin., männlich
f. feminin., weiblich
n. neutrum, sächlich
sing. Einzahl
plur. Mehrzahl
dat. Dativ
adj. Adjektiv
Dial. im Dialekt, mundartlich
urk. urkundlich
ursp. ursprünglich
dim. diminutiv, verkleinernd
f. siehe
vgl. vergleiche
glf. gleichsam
sc. scilicet, nämlich
zfhd. zusammenhängend
v. von
Jhd. Jahrhundert

Aa, Ach; got. ahwa, ahd. aha, mhd. ahe = lat. aqua. Das bewegliche, fließende Wasser im Gegensatz zum festen Land, Fluß; daher auch die vielen Flußnamen Aa und die häufige Verwendung des Wortes als Suffix zur Bildung von Bach-, Fluß- und Ortsnamen.

Aare, Aarau, Aarberg, Aarburg, 2c. Ein kelt. Stammwort ar und ara, vermehrt arar, bedeutet starken Flußlauf, und steckt als zweites Wort in Isara, woraus Isère und Isar, schwäb. Illara = Iller, als erstes in Arno, Aron; 735 Ara fluvius, 778 Arar (— is).

Aawangen, Kt. Th., 720 Ahornineswanc, 844 Oninwanc, Wang, Feld mit Ahornen besetzt.

Ablentschen oder Abländschen, Kt. W. u. B., 1459 Afuentschen, frz. Avérenche, für welches Dorf die von den Gastlisflühen (casalitia, Bergwohnungen) abstürzenden Schneelawinen (frz. avalanche, Dial. avélantze, avalantze, leàntze, vom mlat. advallare, ins Tal stürzen) namengebend geworden sind. Eine andere Ableitung nimmt abländisch = abgelegen an, welcher Sinn trefflich auf die beiden Bergdörfer paßt.

Achberg, v. ahd. acha, aha, Wasser, also Wasserberg.

Achseten, d. h. Wasserseite, v. lat. aqua.

Acletta, Kt. Gr., v. lat. arca, mlat. arca granaria, Speicher, davon dim. Arzel und Arcuola, davon Argiel, accola, accla, die Sennhütte, der Hof. Acla — sut = oberes Acla oder Maiensäß, Meierei.

Adelboden, Kt. L., Ebene am Fuße des Schlosses Wykon, soll seinen Namen bekommen haben durch das prachtvolle Turnier, das Herzog Leopold von Österreich 1381 für seinen zahlreichen Adel hieher ausgeschrieben hatte, und an dem über 600 Ritter und 400 Dienstleute teilgenommen, ist aber wohl eher, wie Adelboden Kt. B., benannt nach

dem Adelgras, das dort häufig vorkommt, oder v. ahd. adel, Jauche, Mistlache, Sumpf.

Adetswil, Kt. Z., 850 Adalolteswilare, d. h. Weiler des Adalolt, mit Adel waltenden.

Adligenswil, Kt. L., 1210 Adalgeswil, PN. Adalgis (886), v. ahd. adal, Adel und gais, gîs, Speer, Lanze.

Adliswil, Kt. Z., urk. Adelmundiswilare, Weiler des Adelmund; dagegen Adlisberg bei Zürich v. ahd. adel, Sumpf.

Adula, Kt. Gr., das Vogelgebirge, wird rät. ad, Vogel und dula, Spitze, also Vogelspitze, gedeutet.

Ägeri, Kt. Zg., 12. Jhd. Agregia, Agareia, Agrey, Egere. Mit dem ahd. aharan (lat. spicare), spitzen, hängt zusammen ahir, ehir, Äher, Ähre (lat. spica, frz. épi) und eherari (spicarium), Getreideansammlung. Mit einem «Ägeri», d. h. Speicher, nahmen die darnach benannten Dörfer ihren Anfang; vgl. Grenchen.

Das urk. vorkommende, aber willkürlich gemachte Aqua regia des Mönchslatein wurde mit der Fraumünsterabtei Zürich in Verbindung gebracht, deren Fürstin das Fischenzrecht im Ägerisee gehabt haben soll.

Endlich wird der Name auch abgeleitet v. kelt. agi, æge, Wasser und ri, Haus, also in der Bedeutung „Wasserhausen", ja selbst v. rom. agaro, Ahorn.

Ägerten, häufiger Flurname; urk. Egerdon, Egerdun 1255, v. mhd. ëgerde, am Brachfelde, bald Acker, bald Wiese, wird hergeleitet v. a — gi — erida, nicht (mehr) gepflügtes Land, oder v. agartia, agèrte, ungehegtes Land.

Älen, Kt. Wt., dtsch. für Aigle.

Äppigen, Kt. B., d. h. bei den Nachkommen des Eppo, PN.

Ärenbolligen, Kt. B., urk. Ärbulligen, v. PN. Arabolt, Arimbolt, der Adlerkühne.

Ärnen, Kt. W., röm. Aragnium, 1184 Araignon, 1218 Aragnum; kommt wohl v. lat. areana, sc. villa, d. h. aus Hofstätten bestehendes Dorf (v. lat. area, Tenne, Feld).

Äschi, Kt. B., 1228 Asches, 1453 Eschy. Das Äsch ist der Eschenwald, die Esche der betreffende Baum, ahd. asch, mhd. esch (e). Das Wort kann aber auch bedeuten das

aus Sommer- und Winterzelge bestehende, auch Wiesen umschließende, eingezäunte, gewöhnlich vom Weidrecht ausgeschlossene Saatfeld einer Dorfgemeinde, Zelge, Flur, ahd. ezzisc, mhd. ezzisch, Saatfeld, Flur. Vgl. Öschinen Kt. Sch., Öschgen Kt. Aa., Chat. d'Oex (Ösch) Kt. Wt.

Ätigen, Kt. S., urk. Etikhofen, PN.

Äugst, Kt. Z., 820, 946 Ousta, 1284 ze Ougest, 1374 uf oisten; entweder v. ahd. awist, ewist, owist, Schafhürde, oder v. oist, kleiner, hinter dem Viehstall angebauter Schuppen zur Aufbewahrung der Streue, kleine Hütte, Scheune (besonders im Gebirge) zum Aufspeichern von Streu und Wildheu.

Affeltrangen, Kt. Th., aus Affolterwangen, urk. Affaltrawangas, der Wang, d. h. Abhang mit Apfelbäumen.

Affoltern, öfters, 870 Affaltrahe, 896 affalterun; dat. plur. „bei den Apfelbäumen"; v. kelt. aval, ahd. afal, aful, Apfel, und tra, Baum (got. triu, agf. tréov, engl. tree).

Agagliouls, Kt. Gr., plur. v. rom. aguagliöl, dim. v. aguagl; mlat. aquale, Kanal, Rinne (für das Gletscherwasser).

Agarn, lat. acernum, Ahorn.

Agareit, mlat. aceretum.

Agasul, Kt. Z., urk. 760 Aghinsulaca, kelt. Hirschweide (agh, Hirsch); wird auch in der Form Agasohls, rom. entweder als aquasuoles, beim Wasser, oder à casales, zu den Hütten, erklärt. Endlich ist zu erwähnen die Ableitung v. PN. Agino und ahd. solaga, Kotlache, also „die Sumpfstellen" in der Besitzung des Agino.

Agassizhorn und **-joch**, am Finsteraarhorn, benannt nach Louis Agassiz von Mottiers, Kt. F., Professor in Neuenburg, einem bekannten Gletscherforscher.

Aigle, Kt. Wt., urk. Alium, Aolon, Dial. Alyo, dtsch. Älen, nicht. v. lat. aquila = Adler, dem Feldzeichen der Legionen, also röm. Reiterstation, sondern v. mlat. aquale, aquarium, durchlaufender Wassergraben, Wasserleitung, also Übersetzung des Talbachnamens Grande Eeau. Die Stadt wurde erst 1138—1143 von den Grafen von Savoyen gegründet.

Aiguille de la Za, Kt. W., Dial. Awullietta de la Za (Chaux), kommt nicht unmittelbar vom Kalk her, sondern

von einer an dem Fuße liegenden Alp, welche la montagne de la Za heißt.

Aire oder Laire, Bach bei Genf, hängt mit den uralten kelt. Flußnamen Arar, Aare, Arula, Arve zusammen.

Airolo, Kt. T., dtsch. Eriels, v. mlat. areolus, d. h. vicus, der aus Landgütern und bewohnten Höfen bestehende Weiler.

Albanas bei Campfer, Albanellas bei Silvaplana, Albanetschas am Julier, Kt. Gr., sind benannt worden nach den weißen Kalkfelsen, weisen aber besser auf kelt. alp hin, in den verschiedenen Bedeutungen: Berg, Trift, Sennhütte.

Albbruck, v. Alp.

Albeuve, Kt. F., Alba Aqua, Weißwasser.

Albinen, Mehrzahl v. Alp, in der weichen Form Alb, d. h. Weidetrift, vgl. Albinasca, Arbaz.

Albis, v. Alp.

Albula, Kt. Gr., entweder v. kelt. alp, alpo dim. = kleine Alp, Älpchen, was auch Alpschelen (alpicella) und Alpiglen (Alpicula) bedeutet; oder v. lat. albus = weiß; oft zu lat. ON. verwendet, z. B. Alba; davon auch der Graubündnerpaß, dtsch. Weißenstein (alba, d. h. montanea = mons), sowie der davon abfließende Zufluß des Hinterrheins, Albula.

Aletschgletscher, -Horn, Kt. W., alenz verkürzt aus avélantze, heißt im Patois die Lauine, v. mlat. avallare, d. h. ad vallem venire, ins Tal stürzen.

Algaby, Kt. W., it. allo Gabbio, beim Keller, aus lat. cavea; deutscher Name ist Gsteig.

Alikon, Kt. Aa., urk. Aliskolwishova, PN. Aliskolf.

Allalin, Kt. W., auch Allalain, ist weder auf das it. all' alagna, „bei den Haselstauden" (mlat. avellana), welche hier nicht mehr vorkommen, noch auf das Arabische der eingewanderten Sarazenen zurückzuführen, „an den Quellen" (Alp Aien, Quellalp), sondern kommt aus lat. aquilina vallis, resp. alpis, „Adlertal, Adleralp".

Allenwil, Kt. B., 1208 Ellewile, ist wahrscheinlich das alte Albineswil.

Alens, Kt. Wt., 1001 Allens, PN. Allo.

Alm, Alme, Almein, Almende, Allmeind, d. h. Gemeindeland, ahd. almeinde. Die Entstellung Alm für „Alp“ ist durchaus unschweizerisch, denn in unserem Gebirge bestehen zwar die Allmenden großenteils aus Alpen, aber keineswegs sind alle (Almen) Alpen auch Allmenden.

Almagell, Kt. W., entweder das it. all'macello, bei dem Schlachthause, der Metzg, oder das it. allo majello, beim kleinen Birkenwalde (v. majo, die Maie, Birke); arabisch genommen wurde es früher fälschlich als Wachtposten oder auch als Kampfplatz sc. der Sarazenen übersetzt.

Almann, Kt. Z., auch Dial. Almen und Walmen, kann kaum „Berg der Alamannen“ heißen, sondern wird wohl den Namen tragen von der dortigen „Täuferhöhle“; kelt. balm, v. der alten Wurzel pal (gr. pelai, Fels), also ursp. palava, Breite, Platte. Man versteht jetzt darunter einen überhängenden Felsen, dessen hierdurch gebildete Höhle besonders in Betracht kommt, was ja beim Almann zutrifft. Das mlat. balma ist im frz. zu baume geworden.

Almens, Kt. Gr., am Heinzenberg; 926 Luminins, 1156 Lumines, 1290 Luminnes; rom. Dalmen = ad Almen, d. h. zur Almein, Allmeind.

Alp, kelt. alpai, albo = hoch, Berg, ahd. alpa, mhd. albe, lat. alpes; zunächst für die Bergweiden, die im Sommer mit Milchvieh besetzt und nicht zu Heugewinnung abgemäht werden, dann als Alpen Gesamtname für das höchste europäische Gebirgssystem, für Hochgebirge überhaupt; aber auch spezieller Eigenname in Albis, Albisrieden, Albligen, Alptal 2c. (Albion oder ir. schott. Albainn = Alp- oder Berginsel). Das kelt. Wort dürfte mit dem abgeschwächten a, walbo, Wölbung, verwandt sein, welches als „Furcht, Schrecken“ auch den Begriff „weiß machen, weiß werden“ gehabt haben mag, lat. albus, weiß.

Alpiglen, v. mlat. Alpigulum, alpicula, kleine Alp.

Alpnach, Kt. Uw., urk. 840 Alpenach, d. h. die Au, Bergweide des Alpo, PN.; auch schon erklärt durch alpinaha, ein Alpenkomplex, oder Ach, Aa auf oder v. den Alpen.

Alpsiegel oder Alpsigleten, Kt. Ap., vgl. Alpschella, alpesella, Alpschelen, eigentümliche Diminutivform von Alp (mlat. alpicella).

Altels, Kt. B., oder Alt-Els, f., das Weib des Riesen Winters heißt Else, eine riesige Verkörperung des winterlichen Gebirges. Auch das einfache Else ist oft Bergname, vgl. Rauhe Els und Wild Elsigen in der Nähe des Altels. Der Berg wird ursp. eine Schwester der „Frau" und „Jungfrau" genannten Berge derselben Kette gewesen sein. Bei Altels m. wird wohl „Berg" hinzugedacht.

Alterswil bei Flawil, Kt. G. u. F., 858 Alteriches-wilare, PN. Alderich, Altrich, d. h. der von Alters her Mächtige, Reiche.

Althofen, Kt. Th., urk. Adaloltesliova, PN. Adalolt, Edelwaltend.

Altikon, Kt. Z., 1257 Altelinchon, bei den Höfen des Altaling (Alto, der Alte).

Altishofen, Kt. L., urk. Altelishoven, 1201 Altheloshovin, Altlishovin, PN. Altelo aus Alto.

Altmann, Kt. Ap., d. h. altus mons, hoher Berg.

Altnau, Kt. Th., urk. Altenowa, d. h. Au, Hof des Alto, PN.

Altorf, Kt. U. Hier werden die deutschen Ansiedler ein altes romanisches Dorf getroffen haben.

Altreu, Kt. S., alta riva, hohes Ufer.

Altzellen, Kt. Uw., auch Alzellen, 1267 Altzeldun, 1322 Altsellen, d. h. das alte Haus, der alte Sitz, v. ahd. selde.

Alvaschin, Alvaschein, Kt. Gr., 1154 Alvisinis, 1311 Alvisin, ist gen. loci v. PN. Alois.

Alveneu, Kt. Gr., auch Alwain, Alvagnö, rät. Aluvuna, (vgl. Olivone, Kt. T.) stammt nicht von Alba nova, sondern ist zusammengesetzt aus Alven, germanisirt für Alba, und dem deutschen Gau (eu oder öw).

Alvier, Kt. G., rät. Alvura, Albur, Albiur, Alveier, häufiger Name von Bächen. Es soll darin das lat. albus, rätorom. alv, weiß enthalten sein.

Amden oder Ammon, Kt. G., 1178 Andimus mons, 1230 Andimin, wird mit Ems, urk. Amedes zusammengestellt.

Ammerten, bezeichnet Pflanzungen von Ammergerste, ahd. amar.

Ammerswil, Kt. Aa., urk. 1275 Ambrotswile, PN.

Amriswil, Kt. Th., urk. Amalgeriswilare, PN.

Amsoldingen, Kt. B., 1228, 1259 Ansoltinga, PN. Answalt, d. h. Waltegott, v. ahd. ans; altnord. âs, Gott (Ansen, Asen), heute Oswald.

Amsteg, Kt. U., am Steg, weil jede Brücke ursprünglich nur ein Steg aus Balken war; 1291 Ze Stege.

Andelfingen, Kt. Z., 1246 Andolvingen, d. h. bei den Nachkommen des Andolf (eifriger Wolf).

Andermatt, Kt. U., an der Matt.

Andrist, von der Benennung Andreashörnlein her.

Anniviers, Kt. W., dtsch. Einfisch, 1100 vallis Anivesii, 1215 Annivisio, 1219 Annivie; bezeichnet eine in der Nähe von Schneefeldern liegende, oder bis tief ins Frühjahr mit Schnee bedeckte Gegend (v. it. anne vare, mit Schnee bedecken).

Antrona, Kt. W., it. antro, Höhle.

Anwil oder Andwil, Kt. G. u. Bl., früher Ainwil, 846 Annimvilare, PN. Anno.

Anzendas, Kt. Wt., mlat. ancyegium, v. ahd. anco, schweiz. Anken = Butter, deutet auf eine Butterabgabe dieser Alp hin.

Appenzell, entweder = die Einsiedelei oder Zelle eines Abbo (gen. Abbin): Abbincella (Eigenname z. B. Abbo von Fleury 955—1004), oder näher liegend: Abbatis cella = Zelle des Abtes sc. von St. Gallen, daraus Abbacelle, Appazell und endlich Appenzell. Cella bedeutet Wohnung für Menschen und Götter, Kapelle oder Teil eines Tempels mit dem Bild der Gottheit, bei den Römern das Bild Jupiters, bei den Christen das Bild des gekreuzigten Christus. Diese Kapelle soll die Heiligkreuzkapelle sein, welche 1061 von Abt Nortpert als „des Abtes Zelle" gegründet wurde.

Araschga, Kt. Gr., v. lat. area, rät. èr, d. h. mit bebauten Feldern versehene Gegend.

Arbegg, Arvenhügel.

Arbelhorn, entspricht dem Mont d'Arvel unweit Villeneuve (mlat. alpilla, kleine Alp).

Arbon, Kt. Th., urk. Arbona, früher castrum Arborfelix genannt, hat diesen Namen durch latinisirende Erklärung des Keltischen bekommen, und kann schwerlich als eine prophetische Hindeutung auf den Zukunftsnamen Most-indien verstanden werden. Arfol heißt jetzt noch walesisch „Hafen" (Schiffslände), vgl. das engl. Harbour.

Arconciel, Kt. F., auch Arconciez, 1082 Arcunciacum, 1146 Arcæ Coeli, dtsch. Ergenzach, Ergenbach, Ertzenbach, v. kelt. Stamme Argu, Wald.

Ardez, Kt. Gr., rät. Artucusa, urk. Ardea, 1161 Ardezia, (vgl. Familienname Ardüser) = Steinsberg, zusammengesetzt aus kelt. ir. ard, Stein und etia, latinisirt aus ir. ette, Berg, rom. etz.

Ardon, Kt. W., 1179 Ardun, kelt. ar-dun, d. h. Stadt über dem Wasser, am Berg.

Arenenberg, Kt. Th., der ursp. Name lautete weder Nortenberg, noch Narenberg oder gar Narrenberg, wie die Chronisten Tschudi und Stumpf erwähnen, sondern Arenberg. Dabei wurde an ahd. arnen, sinnen, oder arnen, erarnen, erklimmen, oder an aren (lat. arare) anpflügen, oder auch schon an arn, Adler und ahr, aar, Wasser, Fluß gedacht. Der Name stammt aber offenbar von der zwischen Mannenberg und Ermatingen in der Nähe liegenden Arn-, d. h. Arnoldshalde. Die spätern Besitzer veränderten den deutschen Namen ins Lateinische, als ob dort oben auf der Bergterrasse eine römische arena gewesen wäre. Haben vielleicht die Mönche der nahen Reichenau diese etymologische Sünde begangen? Jedenfalls nicht Napoleon III., der bekanntlich in den Besitz dieses Schlosses gelangte.

Arens, Arin, Kt. N., aus arena, römische Schiffsstelle oder Lände; wenn nicht, wie bei Arans, Kt. Wt., aus areana d. h. villa entstanden (mlat. area, Hofstatt, Hausplatz).

Argentera, Kt. Gr., zwischen Pontresina und Puschlav, einst eine „Silbergrube", v. lat. argentaria, sc. fodina.

Arisdorf, Kt. Bl., PN. Arnolt, urk. Arnoldsdorf, 13. Jhd.

Aristau, Kt. Aa., urk. Arestouw, Arnestouw, PN.

Arlens, Kt. F., 1002 Arlengus, Sitz der Arilingen, der Nachkommen des Arilo, Erilo (Adler).

Arlesheim, Kt. Bl., wird hergeleitet v. ahd. u. mhd. arlizboum (lat. acernus, cornus). Die Elsbeere, Arlesbeere, Arlesbaum (pirus torminalis), dieser den Kalkboden liebende Baum kommt in dortiger Gegend häufig vor. An Arle, die Legföhre und an Erle (ahd. arila) darf nicht gedacht werden.

Arni. Dieser in der deutschen Schweiz häufig vorkommende ON. kann je nach der Örtlichkeit herkommen v. ir. aran, hoher Berg; oder v. ahd. aro, arno, gen. arni, Aar, Adler; oder v. arn, dim. arni (ahd. arnon, mhd. arnen, ernten), Ernte; oder v. ahd. arin, erin, Fußboden, Tenne, im weitern Sinn der ganze Umfang des Wohnhauses mit der nächsten Umgebung als Friedensbezirk mit besonderem Familienrecht.

Arnon, Kt. Wt., Fluß im Jura, 1177 Ysernum, später Lyserne genannt, vgl. Isar.

Arnisch oder Harnisch, benannt nach ackerbaren Feldern an den Abhängen, v. ahd. aran, ackern, bebauen.

Arolla, Kt. W., wie Aroleid oder Aroleit bei Zermatt, v. mlat. aroletum, Arvengebüsch, Arvenwäldchen, aus pinus cembra, Arve, verdorben.

Arona, Kt. T., 999 arona, 1014 aruna; mlat. areana, d. h. villa, v. area, Hofstatt, Hausplatz.

Arosa, Kt. Gr., auch Erosa, v. mlat. arrogium, Wasserlauf, eigentlich Bewässerungskanal (lat. rigare); vgl. Areuse, Kt. N., 1252 Arosa.

Arth, Kt. Schw., 1036 Arta, 1300 Arrt, wie der Hof Ze Arte, Artacker, Artfeld, Artland: gepflügtes oder pflügbares Land im Gegensatz zur Weide. Zu derselben Wurzel ar gehören lat. arare und ahd. aran = pflügen, und die altdeutschen Ausdrücke: æren, eren und art = Pflügung (aratio), auch artbares, arthaftes Land. Die Erklärung v. kelt. ir. ard, erhöhter Boden, oder v. art, Stein, Haus sind erwähnenswert.

Artore, Kt. T. = alle-torni.

Arve, Kt. Gf., 912 Arva, auch Alba, Arula, aus kelt. ar, hoch und ev = Wasser, also arev, der von hohen Bergen herabkommende Fluß.

Arzinol, Kt. W. Die Lärche (pinus larix) lautet im frz. Dial. larze, arze, daraus mlat. adj. Form arzinolis.

Aschèra bei Tarasp, Kt. Gr., v. rom. ascher (lat. acer) Ahorn.

Aspermont, Kt. Gr., eigentlich der scharfe, schneidige, steile Berg, dann die Burg am mons asper, dem ruchen Berg.

Assens, Kt. Wt., 1002 Astlegus, 1228 Astens; v. ahd. PN. Astilo, ursp. Astilingen.

Astas, Kt. Gr., plur. v. mlat. asta, Lehnhof, Astras, dim. v. astulæ.

Attinghausen, Kt. U., PN. Atting, Nachkomme des Atto.

Attiswil, Kt. Aa. u. B., urk. Ettiswilare, PN., wenn nicht, wie in Attisholz, Kt. S., das ahd. atto, attis, Vater, zu Grunde liegt.

Au, Aue, als ahd. ouwa, mhd. ouwe, zshd. mit aha (Wasser), nordisch ey, dem auch unser Oey, Ey entspricht, d. h. von Wasser umflossenes oder durchzogenes Land, feuchter Grund, wasserreiche Wiese, Halbinsel, Flußinsel. Das Wort gehört zum got. ahwa, Fluß, das mit dem lat. aqua auf dem indogerm. akwâ beruht. Eine Nebenform von Au ist das nur in der Schweiz vorkommende Ei, Eie, das ebenfalls Insel, am Wasser liegendes Wiesenland oder Gesträuch, auch abgelegene, unbewohnte Gegend bezeichnet.

Auberg, Kt. Schw., Dial. Aubrig, aus Au und Berg.

Aubin, St., Kt. N., PN. Albin.

Aubonne, Kt. Wt., 1150 Albona, kelt. alb und on, Weißwasser.

Auenstein, Kt. Aa., 1300 Gowenstein.

Aueren, Kt. Gl., 1350 Avernum.

Augst, Kt. Aa., urk. 752 Augusta, it. Aosta = kaiserliche (Residenz), auf dem rechten Ufer der Ergolz, zum Unterschied von dem gegenüber auf dem linken Ufer gelegenen Baseläugst, jetzt gewöhnlich Kaiseräugst genannt; augusta war ein ständiges, sachliches Attribut, etwa wie «Augustus» (= der mit Ehren Überhäufte, der Erlauchte) ein persönliches für alle römischen Kaiser, von Augustus bis Augustulus. Augst ist der Überrest der Augusta Rauricorum des Ptolemäus. Ihr Gründer Plancus hatte im Senat zu Rom den Ehrennamen des Augustus für Octavianus Cæsar beantragt; seine Kolonie (44 v. Chr.)

nannte sich mit doppeltem Recht eine Augusta. Hier lag der Schwerpunkt römischer Kraft in Gallien; hier hielten sich die Kaiser Constantin, Julian, Valentinian auf, um die wirksamsten Wehren gegen die Reichsfeinde aufzustellen.

Augstbordtal, v. ahd. awist, owist, Schafweide, Schafstall und borda, Hütte. Auch in den Ortsnamen Augstenberg, Augstkumme, Augstmatte liegt das owist, lat. ovile.

Auje bei Klosters, Kt. Gr., falsch Aeuje, v. Au, Wiese am Wasser, und je, dim. Endung der Walliser- und Walserdialekte (für lein, chen), also kleine Au.

Außerrhoden, s. Rhoden.

Auswil, Kt. B., 872 Owistwilari, v. ahd. owist, Schafhürde.

Antygny, Kt. F., urk. Antiniacum, dtsch. Ottenach.

Auvernier, Kt. N., dtsch. Afernach, 1011 Averniacum, 1220 Avernie; auvergner heißt: Tierfelle in eine Lohe legen, also Lohgerberei; eine andere Erklärung geht auf it. avornio, die Mannaesche (fraxinus ornus), oder Goldregen (Cytisus laburnum) zurück.

Avenches, Kt. Wt., dtsch. Wiflisburg. Das alte Aventicum, die Hauptstadt Helvetiens, später Adventica, hat von der Göttin Aventia (kelt. av-ento, gleich, gerade, gerecht) den Namen erhalten, die entweder Schutzgöttin von Avenches (justitia), oder eine Quellgöttin war der fontaine des Buydères bei Donatyre.

Avenex, Kt. W., 926 Avenacum, Avenay, bedeutet ein Haberfeld, v. lat. avena, Dial. avaina.

Avers, Kt. Gr., nicht v. aversa, abgelegen, da der Akzent auf der ersten Silbe liegt, sondern v. aua, Wasser, davon aueria, (lat. aqua), urk. vallis Averi, 1354 Auers.

Axenberg, -fels, -stein, -straße, wird erklärt als die Achse oder der Angelpunkt, um welchen die Schiffe in der Fahrt umbiegen, oder von den scharfen Kanten und Ecken dieser Berge, ahd. acchus, mhd. ax, gr. ake, lat. acies, Schärfe, Schneide, Spitze. Wahrscheinlicher aber liegt lat. saxum zu Grunde, der Stein, durch Wegfall des s.

Ayent, Kt. W., 1052 Aent, Agent, Aient; v. ahd. eiganti, mir angehörig, part. præs. v. ahd. eigan, besitzen; also Eigenbesitz, Allodium.

Ayer, Kt. W., 1200 Aier, 1424 Ajer, aus lat. acer oder acerna (ohne arbor), Ahornbaum; vgl. Alp Ayerne, Kt. Wt., Dial. ayer, Ahorn.

Baar, Kt. Zg., 933 Barra, 1242 in Barro, entweder die Baare, ahd. baro, para, d. h. eine bloß mit Gesträuch bewachsene, an Hochstämmen aber „baare" Lichtung im Walde; oder besser urk. Barrum, „fruchtbarer Boden", got. bairan, griech. ferein, tragen, ahd. peran, also gebären, hervorbringen, treiben, wachsen; das fruchtbare Getreideland im Gegensatz zum unfruchtbaren.

Bachs, häufig, Acker, Ort am Bach.

Bachtel, Kt. Z., Bachtal, von einem Bach durchflossenes Tal; Bachtelen und Bächtelen ist Kollektiv. Allein das ist für einen Berg eine unpassende Erklärung, vielleicht liegt wie beim Irchel, ein kelt. Bergname zu Grunde; 1096 Badachtal.

Baden, Kt. Aa., eigentlich „zu oder in den Baden", oder (mit heutigem Plural) Bädern, ahd. az padum, das alte vicus Aquarum der Römer.

Badus, Kt. Gr., wird entweder v. rät. Patusa, Turm, Burg; oder v. kelt. stille Quelle, oder v. lat. palus, it. padule (paduloso monte), Sumpf, hergeleitet.

Bächau, Kt. Schw., nach dem Uferorte Bäch benannt.

Bäderberg, Bättenalp, it. baito, Alp-, Sennhütte.

Bäretswil, Kt. Z., 744 Perolteswilare, 1279 Beroltswile, Weiler des Bernolt (mit Kraft waltend).

Bärschis, Kt. G., v. PN. Pergines, Perzen; oder ahd. Berahtsind, genit. Berhtsindes.

Bättlis, Kt. G., rät. bottles, curw. bott, bottla, Hügel, Anhöhe.

Bagnes, Kt. W., 1177, 1206 Bagnii, Bagnet, v. lat. balneum, afrz. bains, Bäder, südfrz. banh (banj), it. bagno (banjo), Dial. Kt. W. bagn.

Baïna oder Chombaïna, Kt. W., Alp im obersten Teil des Torrenttales; kelt. bainne, Milch; sona (spr. schona), reichlich, gesegnet, also die Milchreiche.

Bajeiss bei Schmitten, Kt. Gr., v. mlat. adj. pagensis, ländlich.

Bal, Bellen, kelt. bel, Bergspitze oder spitz zulaufender Hügel, davon wohl auch die häufig vorkommenden Bergnamen: Belchen, Blauen.

Baldegg, Kt. Aa., wird wie Baldern, Kt. Z., und Baldingen, Baldenwil, Kt. Aa. ꝛc. auf Balde, Baldur zurückgeführt, welcher altgermanische Gott, wie überhaupt die alten Götter, sich gerne in Hainen und auf Bergeshöhen aufhielt, und dessen Verehrung und Mythus bei den meisten Deutschen einheimisch und wohl bekannt war. Indessen können auch PN., wie Balder, Baldhari, Balduin (der fröhlich Geliebte), zu Grunde liegen.

Baldern, Kt. Z., Burg Ludwigs des Deutschen; Rain des Baldar oder Baldo.

Balfries, Kt. G., auch Palfris oder Bolfried, urk. 1350, = dem deutschen Baltfried, PN., früher in Rätien gebräuchlich. Schon 920 kommt unter den Romani ein Balfridus judex vor.

Balfrin, Kt. W., auch Balferin, ist der nach dem an seinem Fuße liegenden Weiler Balen benannte Firn (ahd. firni, alt).

Balgach, Kt. G., 890 Palgaa.

Balgrist bei Zürich, wahrscheinlich Baldheris-aha, Bach des Baldheri.

Ballaignes, Kt. Wt., 1228 Ballevui, d. h. belles eaux, scheint von dem schönen Wasserfall des benachbarten Day den Namen zu tragen.

Ballens, Kt. Wt., 1139 Barlens.

Balm, Balp, kelt. Felshöhle, auch Felsenhang, überhängende Felswand, mlat. Balma (balfa, balp). Col de Balme Übergang, glf. Sattel oder „Hals" über eine solche Balm.

Balmoos, Kt. B., urk. 1270 Bannmoos, 1274 Bannemoos.

Balstal, Kt. S., wie Balzwil, Balzenwil, Kt. Aa., deutet entweder auf PN. Balthasar hin, abgekürzt Balz, genit. Baldes (Baldo), oder auf mhd. balse, belse (mentha), Wasserminze.

Baltschieden, Kt. W., urk. Pontesirri, Pontesirrum, deutet auf eine über den Talbach geschlagene Brücke hin, vgl. Pontresina.

Bärfischen, Kt. F., verdorben aus Barbarèche, v. mlat. barbaresca, unregelmäßig angelegte Baumpflanzung, 1182 Barbaresche, 1228 Barbareschi.

Bangerten, Kt. B., 1263 villa Bongarten, 1279 Boumgarten, 1352 Bangarten, d. h. Baumgarten.

Bannwil, Kt. B., 1303 Bannwile, 1320 Bawile, v. Bann = Forst. Die zu Jagdrevieren bestimmten Bannforste des Mittelalters sind meistens früher h. Haine und Begräbnisstätten gewesen.

Bargen, Kt. B., 1228 Barges, v. lat. barca, Barke, kleines Lastschiff, Marktschiff.

Bargel und Bargis, Baraigla, lat. bareca, Heustadel, (davon barecas, Parges; barecale, Bragal; barecuoles, Pargelles; barecazza, Bragazza; barecazzes, Bargetzis) rom. la bargia. barga, gedeckter Eingang zum Haus oder Heustall, dann auch Heu- und Viehstall auf einem Maiensäß.

Barma, la, Kt. W., Balma, s. Balm, Höhle.

Barr, Kt. W., s. Baar, Kt. Zg.

Basadingen, Kt. Th., 822 Paznandinga, PN.

Basel, gr. ta basileia, lat. augusta civitas Basiliensium, Basilia civitas, 870 Basula, die kaiserliche Hofburg, Kaiserstadt. Basilea, Basel, Bâle wurde 374 durch Valentinian I. gegründet und kann als Ableger der 10 km oberhalb am Rhein gelegenen Augusta Rauricorum (heute Basel-Augst) betrachtet werden. Dieses Festungswerk, von den Anwohnern Robur benannt, war wahrscheinlich der gegenwärtige Münsterplatz. Andere leiten den Namen ab von einer alten Basilika, wie die christlichen Kirchengebäude, als aus kaiserlichen Gerichtsstätten hervorgegangen, in den ersten Jahrhunderten hießen. Keltologen dagegen behaupten, daß Basel mit dem griechischen Worte für König auch gar nichts zu schaffen habe, als daß mancher König des Altertums zu seiner Sicherheit auf einer Burg wohnen mußte, und erklären Bâzela als Burg, Fort.

Bassenges, Kt. Wt., 974 Baffinges, ursp. Baffingen.

Bassersdorf, Kt. Z., fälschlich Wassersdorf, 1155 bazzelstorf, 1158 bascelsstorff, 1252 Bazzilstorf, 1268 Basselstorf, 1294 basserstorf; ursp. Bazzilesdorf, Dorf des Bazzil (Bazzo).

Bastunen bei Wäggis, Kt. L., d. h. ein aus Knüppeln (mlat. bastuni, it. bastoni) erbauter Feldweg durch sumpfige Stellen.

Bassins, Kt. Wt., 1000 Bassinges, PN. Basso.

Batersalp, Kt. Ap., auch Poltersalp (Portaris alpa).

Batschils, rom. pasculles, v. pasculum, Weide.

Bâtia, f., Kt. W., wie Bâtie, f., Kt. Wt. u. Gf., v. mlat. bastia, Befestigung, Bastei.

Bauen, Kt. U., 1334 Bawen, kann auf PN. Bavo zurückgehen.

Baulmes, Kt. Wt., 962 Balmo, Balmes, Balmis. Ermentrud, Wittwe des Herzogs Ramnelen, errichtete hier 667 ein Kloster. Das kelt. Wort Balm, frz. baume, bedeutet Höhle, Fels.

Bauma, Kt. Z., accus. plur.; Baumen, dat. plur. „Hof", Ort bei Bäumen.

Bay, altes Wort für Bach in der welschen Schweiz, offenbar von demselben Stamm.

Beatenhöhle und **-berg**, Kt. B., verdankt den Namen dem h. Beatus, der, ein englischer Edelmann, als christlicher Missionär des Berner-Oberlandes auftrat, und der Legende zufolge, mit seinem Gefährten Achates in einer Höhle unten an diesem Berge sich lange Jahre aufhielt, daselbst starb und begraben wurde. Urk. H. de sancto Beato 1231, Leutpriester von S. Beatus 1239. Der Cult eines Beatus muß sich schon in sehr früher Zeit in dortiger Gegend festgesetzt haben; seine Cultstätte war zuerst bei oder in der Beatenhöhle am Fuße des Berges.

Bechburg, Kt. S., ahd. beh, peh steht für Hölle, also Höllenburg.

Beckenried, Kt. Uw., 1135, 1178 Buccinried; Ried des Bucco, Buco, PN., abgekürzt aus Burkhart. Übrigens s. Buochs.

Bedretto, Kt. T., (nix inveterata) = verjährter Schnee, Firn, ferner (ferndriger, d. h. Schnee), der nie weichen will, Gletscher. Von einer solchen Stelle soll das Val Bedretto den Namen haben, vgl. das Ewigschneehorn und Firrenhorn. Eine andere Erklärung geht von Bedrina, Bedra, Dial. betulla (betula alba), Birke aus, also Birkental.

Beggingen, Kt. Sch., v. PN. Becco.

Beglingen, Kt. Gl., Höfe der Beglinger, PN.

Beinwil, Kt. Aa., urk. Bennowilare, PN.

Belchen, Kt. Bl., frz. Ballon, kommt als GN. für Bergspitzen im alamannischen Gebiete von Baden, Elsaß und der Nordschweiz häufig vor, und soll eine Opferstätte des kelt. Sonnengottes bedeuten.

Belfair, Belvair, Kt. Gr., it. Belvedere, schöne Aussicht.

Belfaux, Kt. F., 1142 Bellofagi, 1228 Belfo, 1299 Bellfozen; dtsch. Gunschen, „Schönenbuch", v. fohira, f., Buche, Dial. faïe, fau, fohi, m.

Belfort und Belmont, Kt. Gr., v. kelt. beal = Sonne, also Sonnenfels und Sonnenberg, s. Sauvabelin, Bellen.

Bellalp, Kt. W., mlat. bella alpa, schöne Alp.

Bell, Bellen, auch Ball, Ballon (d'Alsace), wie Belchen, Blauen; kelt. bel, Bergspitze, spitzulaufender Hügel, alte Opferstätte des Sonnengottes Belinus; indogerm. Wurzel bhrag, glänzen, hell sein.

Bella Tola, Kt. W., rom. tola, lat. tabula.

Belleley, Kt. B., oder Bellelay = schöner Wald, mlat. bella legia; lagia, legia, afrz. laïe, unser «Loh», ist Gehölz; 1141 ecclesia Bellelagiensis, 1177 Bellelaca, 1234 Belelagie.

Bellenz, Kt. T., it. Bellinzona, urk. 1002 Berinzona, Berizona, Bellinciona, wird aus dem kelt. Beria, Feld, Ebene und ton, tona, Dorf erklärt; andere leiten es ab aus dem lat. bellizona, Kriegsgürtel, Wall, oder schönes Klima; wieder andere finden in dem Namen die Stadt der vielen Lüfte.

Belley, Kt. Gf., lat. bellica, den Krieg betreffend.

Belp, Kt. B., urk. 1228 Perpa, 1361 Perpera, Pelpa, Belpe, Belpo.

Bendlikon, Kt. Z., auch Bändlikon; 1153 Panchilnhon, 1167 Penchelinchon, 1300 Benklinkon, 1346 Benklikon, ursp. Panchilinghofen, bei den Höfen des Panchiling, Nachkomme des Panchilo (Ringer).

Benken, Kt. G., 741 Babinchova, 1220 Bebinkon; PN. Babing (Babo); bab soll ursp. Mutter bedeutet haben.

Benken, Kt. Z., 858 Pecchinhova, 1049 Beichinchova, 1241 Benchon, 1272 Benkon; bei den Höfen des Becking (Bako); wie Beckihof bei Zürich, 1263 Beggenhoven.

Bennau, Kt. Schw., 960 Bennosau, PN. soll vom h. Benno gegründet worden sein.

Benziswil, Kt. Aa., aus Benedictswil entstanden.

Bergell, Kt. Gr., v. kelt. Bergalei, Alpgemeinde im Tal, urk. Bergaleos, 46 n. Chr. im Edikt von Claudius. Die Erklärung Pregaglia, Vorgallien, ist unrichtig; besser die aus it. berbicaglia, lat. berbicaria, die Schaftrift, verkürzt aus vervicarius (lat. vervex, Hammel); oder v. kelt. brig, breg, Berg, also Bergort, Bergland, vgl. Brigels. Als Kuriosum erwähnen wir die Beiziehung v. pratum de Geil (1343) bei Tiefenkastel und eines Ackers in Gailla rodunda bei Chur (1363) zur Erklärung dieses ON. 913, 960 Pergallia, 988, 1005 Bergallia.

Bergün, Kt. Gr., rom. Bravuogn, 1290 Burginne, 1309 Purgünne, 1327 Burgünne; trägt seinen Namen vielleicht vom Bergüner-Stein (brav aus kelt. brab, Höhe, Spitze, höchster Teil), eher aber v. burgus, Burg; burgonem, das zur Burg Greifenstein gehörende Land.

Beringen, Kt. Sch., v. PN. Bero oder Beroink; vgl. Berikon, Kt. Aa., urk. Beroinchoven.

Berlikon, Kt. Z., urk. Perolvinchowa, PN. Berolf; vgl. Berlingen, Kt. Th. und Berlens, Kt. F.

Berlingen, Kt. Th., d. h. bei den Nachkommen des Beringa, PN.

Bern, wahrscheinlich = Verona, welche oberitalische Stadt auch Beronia, Berona oder mit dem deutschen Bérona, Berna, Bern hieß. Als der Ostgotenkönig Theodorich der Große, mit dessen Person bald die sagenumwobene Gestalt des Volkshelden Dietrich von Bern oder Verona zusammenfloß, sich die Alamannen durch seine Fürbitte bei ihrem Besieger, dem Frankenkönig Chlodwig, zu großem Dank verpflichtete, 496 n. Chr., da bewiesen diese ihre Verehrung damit, daß sie nach Dietrichs und seiner Helden Namen, wozu auch der Herkunftsname Bern mitgehörte, ihre Kinder, selbst ihre Lieblingsäcker &c. benannten. So kamen in jener Zeit nicht wenige, über welsche und burgundische Lande zerstreute Neugründungen zu ihrem Namen Bern, z. B. im Kanton Solothurn. So trägt auch Bern seinen Namen schon 1152, also vor Berchtolds V. Gründung der eigentlichen Stadt (1191), welche sich an die

schon vorhandene Burg N i d e c k (die niedere oder untere Eck, Vorsprung gegen die Aare) mit ihren Wirtschaftsgebäuden unten am „Spiegel“ (speculum = Warte) anlehnte. Der Gründer der Stadt behielt den Namen schon deswegen bei, weil einer seiner Ahnherren Markgraf von Verona gewesen war.

Eine andere Erklärung geht von bren, bern, mlat. brena = Gebüsch, Gestrüpp aus, dem schon gall. brig, briginum, bernum, entspricht, und womit auch B e r n b o d e n, B e r n e g g, B e r n e y, und mittelst brenatia auch B r e n e t s erklärt wären.

Wenn endlich die Volksetymologie den Bären zum Namenspaten der Stadt machte, (alte Genitivform përin, bërn = [Stadt] des Bären, Bärenstadt; auch Luther schreibt beren und bern für Bär) so folgte sie damit nur einem sehr allgemeinen Zug des alamannischen Mittelalters, den scheinbar schwerfälligen und bedächtigen, aber kraftvollen Bären (gegenüber dem fränkischen König Löwe) als mythologisches Symbol in Wappen und Panier aufzunehmen.

Berneck oder B e r n a n g, Kt. G., 895 Farniwang.

Bernina, Kt. Gr., vielleicht entstanden aus Bregentina = Brigantina, sc. regio, Berggegend; kelt. brigh = Berg.

Berolles, Kt. Wt., mlat. birula, dim. v. beria (s. Bière), Ort, auf einer kleinen Ebene erbaut.

Beromünster, Kt. L. Das Kloster soll von Bero, dem Grafen zu Aargau, 850 gestiftet worden sein.

Berra, Biron, Kt. B., öfters; v. lat. petra, frz. pierre, Dial. pierra, perra, pirra, Felsen, Stein.

Betbur, Ort, wo die Alamannen vor ihrem Übertritt zum Christentum, also während des 6. Jhd., ihre Götter verehrten; Petapur', bedebur, v. ahd. bed, d. h. ara, altare, Tisch und bur, Hütte, also Altarhütte, später Bethaus.

Betlis, rom. bottles, buttels, curw. bott, bottla, Hügel, Anhöhe.

Betschwanden, Kt. Gl., urk. 1240 Beswando.

Betruns bei Schännis, Kt. G., v. lat. petronus, felsig.

Bettelmatten, -ried, Kt. B., v. mlat. petiola, dim. v. petia, pecia, Landstück, Landparzelle. Erwähnenswert ist auch die Ableitung v. kelt. betula, Birke.

Bettenalp, Bettfluh, mag von den durcheinander geworfenen Steinbetten oder Lagern herrühren.

Bettingen, Kt. Bl., v. PN. Bezilo.

Bettlach, Kt. S., 1181 Bethelayca, Betelacho, 1225 Bethlaica; ursp. petiolacum, d. h. Ort in der Nähe kleinerer abgeteilter Landparzellen.

Beuggen, Kt. Bl., aus Buchheim entstanden.

Bevaise, Kt. N., 998 villa bevacensis, 1092 Bevat, 1258 Bevaz, 1280 Bevay, wurde v. lat. biviæ, „zwei Wege", einer alten Römerstraße hergeleitet, kann aber auch mit dem deutschen Bifang, Umzäunung (ahd. bifâhan, umgeben) zusammenhängen.

Bevers, Kt. Gr., 1139 Bevero, Beverun; weist entweder hin auf den Biber oder Fischotter, der s. Z. häufig in der Schweiz getroffen wurde, oder auf lat. bevium, frz. bief, mlat. beveria, eingedämmter Bach, Mühlekanal.

Bex, Kt. Wt., urk. Baccis, Baiz, Baz, 12. Jhd. Baciam, 13. Jhd. Batiu; rom. Aussprache des deutschen „Bach", daraus frz. GN. baye, baie, baïe.

Biaggio, Kt. T., benannt nach dem h. Blasius.

Biasca, Kt. T., 1225 Ambiasca, später Abiasco; zum Unterschied von Giubiasco, d. h. die obere Überschwemmung des Tessin gegenüber der untern. Biasca, Dial. Buzza, ist ein von Flüssen und Bächen überschwemmtes Tal, eine durch Überschwemmung mit Kies und Sand unfruchtbar gemachte Gegend; frz. Biais, vgl. Biäsche bei Wesen, Kt. G.

Biber, Biberbruck, Bibern ꝛc. Bei diesem viel umstrittenen Worte wurde zunächst an einen Mühlekanal gedacht, mlat. bevium, frz. bief, m., dann an ein kelt. Wort biva, Bach, oder an den kelt. Stamm bib, Bewegung, z. B. bei einem Flußwasser, oder zuletzt an den Dammbauer Biber. Doch ist kaum anzunehmen, daß alle diese Namen das Andenken an den jetzt bei uns ausgestorbenen Wasserbewohner bewahren sollen. Viel eher liegt hier in den meisten Fällen eine andere kelt. Ableitung zu Grunde: be, bee; ir. adj. bi, abgekürzt b = klein, und bior, ir. bir, pir, ber = Wasser, Bach. Dies Bibior wurde dann verdeutscht in biber oder beber (niederländ. bever) = Kleinwasser. Daher die Namen Biberach, wie früher das Dorf Bibern, Kt. S. hieß, Birs, Bibracte,

Bebra 2c. Dagegen könnte der Biberlikopf bei Wesen auch von dem „Biberli" genannten Samen der Arve den Namen tragen.

Biberist, Kt. S., 763 Biberusse, Bibirusse, 8. Jhd. Biberussa, 10. Jhd. Pibirsin, 11. Jhd. Bibirusa, Biberhusen, später Bubrusche, Biberchsche, Bibersche, Bibersch, Biberische, 18. Jhd. Büberist, Biberist. Das Wort ist eine Zusammensetzung aus kelt. biber und uesse (usen, ussen), Bach, Wasser, also Kleinwasser oder Dorf am kleinen Wasser.

Bibertschen, mlat. beveritia, nach einem durchfließenden Bache benannt.

Bichelsee, Kt. Th., ursp. Michelsee, großer See, genannt, offenbar von dem See, in welchem die ersten Zuflüsse der Lützelmurg sich sammeln, im Gegensatz zu dem obern, kleinern (Selmatter) See.

Bidmen bei Mels, Kt. G., v. rät. beta, Mangold, Kraut; Bidogno, Kt. T.

Biegno, Kt. W., Bezeichnung für Gletscher, dim. Biegnette.

Biel, Kt. B., Dial. für Beil, das noch im Wappen sichtbare Symbol der damit geschehenen Ausrodung des Waldes. Das mlat. bipenna (Doppelaxt), lat. bipennis, ist in Bienna, frz. Bienne übergegangen. (Biel, curw. bual, heißt im Romanischen die Weide). Man könnte auch an mhd. bil, Schnalle, als Bergeinschnitt, Schlucht, denken. Im Wallis heißt Biel Bühl, Hügel.

Bière, Kt. Wt., 1188 biria, beria, 1211 Bieri, v. mlat. beria, bieria, auch berra, Ebene, flaches Gelände.

Biespaß, Kt. W., frz. biez, biat, bez, bies sind Dial.-Ausdrücke, die durch Romanisirung des Wortes Bett (eines Flusses) entstanden sind.

Bietsch, Kt. W., ahd. bunzo, puzzo, Quelle, Bach; darnach das Bietschhorn, Kt. B., benannt.

Bifang, Befang, v. ahd. bifâhan, ein umzäunter oder zusammengehöriger Güter-Komplex.

Bifertenstock, Kt. Gl., v. lat. mons bifurcatus, doppeltgegabelter Bergstock.

Biglen, Kt. B., wahrscheinlich kelt. Fluß- und Ortsname; urk. 894 Pigiluna, 1236 Biglun, 1257 Bigelon, 1267

Byglon; wurde auch schon als vigilium, römischer Wachtposten erklärt.

Bilten, Kt. Gl., 1178 Biliton, 1241 Villitum, 1405 Billitun, 1412 Vyllaten; enthält entweder das kelt. dun, Hügel, Berg, Wohnung, in Verbindung mit einem PN., oder mit kelt. bile, (Lippe), Rand, Saum, Bergsaum.

Binningen, Kt. Bl., ist entweder Nachklang an das alte Arialbinum (nach der tabula Theodosiana zwischen Cambete und Augusta Rauracorum liegend), oder Erinnerung an die alte Heimat in Alamannien, Binningen jenseits des Bodensees.

Binnental, Tal der Beunden, d. h. zur Ansaat eingezäunter Landstücke, (ahd. bûende, v. bûan, bauen, wohnen).

Binz, häufig, ahd. binuz, Sumpfland, wo Binsen wachsen.

Binzikon, Kt. Z., 854 Pinuzzinghoven, bei den Nachkommen des Pinuzzing.

Bipp, Kt. B., 753 castrum Pipinense, 1297 Bippe, 1318 Bippa, kann von einem Mühlekanal, frz. bief, mlat. bevium, sich herschreiben, wird aber auch auf Pipin den Kleinen zurückgeführt, der die herzogliche Würde bei den Alamannen, wie die des Patricius der Burgunder unterdrückte.

Birmensdorf, Kt. Aa. u. Kt. Z., 876 Piripoumesdorf, 1173 Birbaumisdorf, Dorf mit Birnbäumen.

Birr und Birri, Birrfeld, Birrwil, Kt. Aa., v. lat. pirum, Birnbaum; die urk. Form Birchi könnte auch auf Birke hinweisen. Birrenlauf, Kt. Aa., urk. Biralophon, Pirlophon?

Birs, Kt. Bl., alter Flußname, birsa, bersa, v. kelt. ber, bir, bior, Bach; s. Biber.

Birwinken, Kt. Th., 827 Wirinchowa (?), v. mhd. berewinke, bärwinkel, (Sinn-, d. h. Immergrün).

Bischofszell, Kt. Th., ca. 902 gegründet von dem gewaltigen Abt Bischof Salomo III. von St. Gallen, war zuerst nur eine Probsteikapelle, dann eine Leutkirche; nach andern wurde es benannt nach dem Bischof Salomo von Konstanz, welcher hier 910 den Schloßturm zur Zuflucht gegen die Streifzüge der Hunnen erbaute.

Bissau, Kt. Ap., früher Bischofsau; südlich davon der Bischofsberg, daher auch das Geschlecht der Bischofsberger.

Bister, Kt. W., v. lat. pastura, rät. pistira, Hutung.

Bivio, Kt. Gr., lat. Bivium, d. h. Zweiweg, Gabelung der beiden Straßen über den Septimer- und Julierpaß.

Blackenstock, entweder v. mlat. plexitium, plaxitium, Geflecht, Einzäunung; oder v. ahd. plakhan, bersten, Risse bekommen; oder v. Blacken, der großblättrigen Sauerampfer, Lapathum, rät. lavazza, mhd. blatc, kollekt. bletech.

Blasenhorn, rät. pleisa, Runs.

Blaisas verdas, am Tödi, Kt. Gr., rät. grüne Runsen.

Blegno, Kt. T., Fluß und Tal, auch Blenio, Bregno, Brenno, soll den Namen haben von der bei Horaz erwähnten Völkerschlacht der Brennen, wird aber auch aus dem kelt. Bren, Wald, erklärt.

Bleisotta, rät. plaisa, bleisa, der Runs, das Tobel, vgl. die schöne Bleise bei der Lenzerheide, der Blasen im Emmental, der Blasenhubel bei Interlaken, Bläsialp und -horn in Avers-Mädris.

Bleuzy bei Sitten, Kt. W., v. kelt. bleizi, sing. bleiz, Wolf, also Wolfshalde.

Blonay, Kt. Wt., 1090 Bloniacum, 1163 Blanay, Blanoi, v. lat. planities, Ebene, entsprechend den deutschen Formen Äbnit, Ebne, Ebnit, Ebnat, ahd. ebinôda, Ebene.

Blümlisalp oder Frau, ist von nahen Alpen des Kientales benannt; Frau v. frua, fruata, Alpnutzen; blüemi, Dial. für Kuh. Zu dieser höchst prosaischen Erklärung kommt die poetische, wornach die (weiße) Frau, d. h. der mittlere Gipfel ein gutes Gegenstück ist zum Namen des dominirenden östlichen Gipfels der Oberländerberge, der Jungfrau, und besser als das übliche Blüemlisalp die Vorstellung einer bedeutenden und charakteristischen Gebirgserhebung erweckt. Mit der „Frau" und ihren Vasallinnen, der „wilden und zahmen Frau", scheint die „Witwe" demselben Vorstellungskreise anzugehören. Der betreffende Gratgipfel heißt in der Umgegend stets „das Witli", dim. v. Witwe.

Boaira am Maloja, Kt. Gr., v. mlat. boaria für bovaria oder boveria, Landgut, Pacht.

Bocarderie, Kt. N. Platz zum bocoyer, d. h. Holz schlagen.

Bochfäl, Kt. Ap. Der Bezirk der Alpweide zunächst um die Sennhütte und zwar der gedüngte Fleck derselben, wo man das Vieh gewöhnlich zum Melken lagern läßt.

Bocken, Kt. Z., wahrscheinlich entstanden aus Botichinghoven, (Botikon, Botkon), PN. Boticho (Boto, der Abgesandte).

Bodensee, früher lacus Brigantinus, Bregenzersee, heißt wahrscheinlich ganz einfach der Wotansee, wird aber auch wie Boden, Bödemli, Bödeli, Imboden, Bodmer 2c., auf bieten, d. h. darreichen, opfern, gießen zurückgeführt, also Gußsee, Ergußstätte des Rheins; oder von der seit der Karolingerzeit berühmten kaiserlichen Pfalz am Untersee hergeleitet, namens Bodema, jetzt Bodmann, das wohl Plural zu dem Substantiv Boden ist.

Bodio, Kt. T., kelt. gelb, lat. badius, sc. flavus, gelber Fluß.

Boëcourt, Kt. B., dtsch. Biffingen.

Böckten, Kt. Bl., durch Lautverschiebung aus Bettoshof entstanden, urk. Bettinchova, Hof der Bettinger, Nachkommen Betto's.

Bödeli, Kt. B., kleiner Boden, Grund, angeschwemmtes Land.

Bönigen, Boningen, Kt. B., kelt. bona, mit deutscher Endung, s. Bond.

Böschenriet, Kt. B., ist nach Grasböschen, d. h. Grasbüscheln benannt.

Böschis bei Seewis, Kt. Gr., v. bosces, Gebüsch.

Bötzberg, Kt. Aa., der mons Vocetius der Römer, 1189 Bozeberch. Die Bergnamen Bütz, Bützen, Bützli, bedeuten eine Erhöhung.

Bofflens, Kt. Wt., 1011 Bofflinges.

Bohl, Boll, häufiger FN. in der Bedeutung Hügel, Hafnererde, ahd. bol.

Boll, Kt. B., Bulle, Kt. F., kann v. boll = „aufgequollen, rund", abgeleitet werden, also so viel als Mulde bedeuten; aber auch v. mlat. bola, Heideland.

Bolltshausen, Kt. Th., 865 Pollereshusa, PN.

Bonaduz, Kt. Gr., 976 Beneduces; nach einem Kolonisten Benedictus (der Gesegnete) genannt; willkürlich ist die rom. Erklärung: pan a tots, Brot für Alle.

Boncourt, Kt. B., dtsch. Bubendorf.

Bond, Bund, Appellativ, dem Kandergebiet eigen, in Bonderlen, Bonderspitz, Bündihorn, Bunderbach, Bundalp, Bondläger rc., bezeichnet ein eingegrenztes, ausgemarchtes Landstück (Alp, Feld, Flur rc.) und stammt v. kelt. bona, bonna, Grenze, March, ein Wort, das sich schon in Bonna, (Bonn a/Rhein), Vindobona (Wien), Bonneville in Savoyen vorfindet.

Bondo, Kt. Gr., rom. Buond, urk. pons, Brücke, doch eher dem kelt. bond, Grund, entsprechend.

Bonstetten, Kt. Z., Baumstätten, Häuser bei Bäumen; 1122 Boustetin, 1125 Bounstetin, 1249 Bonsteten, 1268 Boumstetten.

Bonvillars, Kt. Wt., 1124 bonus vilar, gutes Dorf.

Boppensol, Kt. Z., 1130 Bobpinsolo, 1219 Poppensol, 1262 Popinsol; vielleicht Boppinsal, Haus des Boppo, oder Boppinsolle, Hütte des Boppo. Die jetzige Form Bopletsen weist auf Bopletsheim oder -hofen hin.

Borgnone, Kt. T., Borgne ist entweder kelt. Bior, Quelle, oder romanisirtes Born vom gleichen Stamm, 13./14. Jhd.: burne und brunne, Brunnen, so viel wie Quelle; häufiger Flußname im Kt. W., z. B. für die Visp, wie denn auch Zermatt von den Romanen Praborgne, d. h. Wiese an der Borgne genannt wird.

Borgo nuovo, Kt. T., borgo heißt Flecken, Landstädtchen, also Neustadt.

Bortelhorn, -alp, it. bordello, Häuschen, dim. zu borda.

Bosco, Kt. T., das einzige deutsch sprechende Dorf im Kanton, auch Gurin genannt; mlat. boscus = silva, Wald, Gehölz; also al Bosco, die Leute im Holz.

Bossey, Kt. Gf., 1250 Bossy, v. kelt. bosse, Anhöhe.

Boudevilliers, Kt. N., 1144 Boldiwiler, 1195 Boudeviler, 1309 Bodeviliez, 1354 Boudevillier; d. h. Ansiedlung, Weiler (mlat. villarium) des Baldo (des Kühnen).

Boudry, Kt. N., auch Boldry, urk. 1268 Buldry, Baudri; wurde erklärt durch Bôle, Bol = hameau, Weiler; stammt aber von einem Gründer oder Besitzer, Namens Balderich, Baldurícus (kühner Held).

Bouveret, le, Kt. W., 1581 sindicus Bouvereti, v. mlat. boveratia, Viehweide, frz. bouvier, m., der Ochsenhirt. Der Ort wird auch Port Valais (179 portus Vallesiæ) genannt.

Boval, Bofel, Kt. Gr., eher v. rom. buval, bual, Rinderweide, lat. bubile, bovile, Rinderstall; als v. rom. bovola, palva, balma, überhängendes Felsenstück.

Brail, Kt. Gr., v. kelt. Stamm brigh = Berg.

Bramois, Kt. W., dtsch. Brämis, 516 Bramosium, v. kelt. Bramagus, (bram, stehendes Wasser, mlat. bramosus, kotig, schmutzig, unrein) Sumpfgegend.

Brassus, le, Kt. Wt., GN. für verschiedene Bäche.

Bratsch, lat. pratum, Wiesengelände.

Brattas bei St. Moritz, Kt. Gr., eine den Erdschlipfen ausgesetzte Stelle, v. kelt. brat-as, Zerstörung, Verwüstung.

Bregaglia, v. Bergell.

Brembloz, Kt. W., 1100 Aprenplo, Dial. umgebildet aus ayrablo, esrarbre = acer arbor, Ahornbaum, vgl. Ebrabloz, Kt. F.

Bremgarten, Kt. Aa. u. B., hängt durchaus nicht mit breme, bremse, Ungeziefer zusammen, sondern kommt v. ahd. brâma, Brame, dem Gesamtnamen für rankende und stachlige Sträucher, besonders Brombeerstaude, davon die Ablautform «Brem». „Garten" ist ursprünglich ein umschlossener, eingehegter Bezirk, besonders als Weide für Kleinvieh, auch kann das Wort «Hard» = Wald dahinter stecken, so daß „Bremgarten" Gesträuchwald wäre; urk. 1180 Bremmecart, Bremgarton, Bramegarten, Bremmegarten.

Brenets, les, Kt. N., v. mlat. brena = Gebüsch; woher brenatia (regio) = buschreiche Gegend.

Brestenberg, Kt. Aa. u. Z., urk. Prestenberg, hat seinen Namen entweder von dem vielfach gespaltenen, zerklüfteten Berg, ahd. prestan = bersten; oder (858 Parachstetin) v. parach, parachstat, d. h. Pferch, Viehhütte.

Bretzwil, Kt. Bl., urk. Beroltiswile, PN. Berolt.

Brevine, Kt. N. Platz zum abreuver, Viehtränken.

Bricolla, Kt. W., unrichtig Abricolla.

Brieg, Kt. W., schlechte Schreibart für Brig, Brigg, nach Walliser Aussprache = Brügg, Brücke, Brugg; urk. 516 Brioga, 1291 Briga, v. kelt. brig, Tal, Ebene, dann Arm (bracchium), aber auch Brücke, ahd. prucca.

Brienz, Kt. B. u. Gr., 1146 Briens, zusammengezogen aus rom. brienis, dieses aus mlat. brenitia = Gesträuch-, Gebüschland, vgl. Brienzöls, Kt. Gr., und Brianza bei Como.

Brigels, Kt. Gr., rom. Breil, 766 Bregelum, 1184 Brigel, ursp. Brigeles, v. kelt. brig, brâigh, Berg, Hügel, Höhe, auch Gebüsch, adj. brigel, brigolis; also Ort, auf der Höhe erbaut, wie Bräch.

Brissago, Kt. T., kelt. ON. Britti-acus, entweder v. Volksnamen Brittius, oder PN. Britto abgeleitet.

Bristen, Kt. U. Nach dem Dorf wurde der Berg benannt; s. Brestenberg oder Brüschalp.

Brittnau, Kt. Aa., entweder Brigittenau, oder besser Au des Britto, Pferdelenker, v. ahd. brittil, Pferdezügel.

Broc, Kt. F., 1115 Broch, 1160 Broc, nicht v. ahd. brucca, Brücke, auch nicht nach dem tief eingerissenen Bache (ahd. bruoh) benannt, sondern nach dem Bergsturze des überhängenden Brochenberges, Dent de Broc.

Brög, Broch, Kt. G., rom. broca, Heidekraut.

Broye, Flußname, urk. 1295 Brodia, Broia, Broya; s. das Folgende.

Brüel, Brühl, häufig, kelt. brogil, lat. protellum, mlat. brolium, brollum, peribolium, frz. breuil, it. broglio, d. h. eine ebene, eingezäunte Wiese und zwar tiefliegendes, fettes Wiesland, welches das von dem Brunnen und Hofraum abfließende Wasser aufnahm und im Frühling dem Vieh die erste frühe Nahrung gewährte. Das Wort kommt nebst bruch und brach auch vor in der Bedeutung v. roh, rauh, d. h. nicht urbar, nicht anbaufähig; mehrmals ist ein sumpfiger, mit Gebüsch bewachsener Ort gemeint.

Brüllisau, Kt. Ap., urk. Brülisow, einst Brünnlisowe, Brünnelisaue, brunnen- oder quellenreiche Au, nahe dabei das Brülltobel.

Brünggen, Kt. Z., 744 brumica, v. ahd. bram, Ort, wo Dorngebüsch wächst.

Brünig, entweder von Brunnenquellen, also Brunnheim, oder brauner Berg, oder hergeleitet von dem am Fuße des Berges liegenden Dörfchen Brünigen = Brunoheim bei den Nachkommen eines Bruno = Braun.

Brüschalp, v. Erica vulgaris, Heidekraut, Brüsch, rom. bruch, brutg, benannt.

Brütten, Kt. Z., 876 Pritta, 973 Brittona, 1338 Brütton, ursp. Brittinowa, PN. Britto.

Brüttisellen, Kt. Z., 1207 Brittiseldon, 1239 Bruttesseldon; die alte Form ist bruttiseldon, bei der Selde des Brutt (kelt. Heldenname), oder Brutti (ahd. PN. der Schreckliche).

Brugniasco, Kt. T., wie Brignon, Kt. W., und Bournens, Kt. Wt., ursp. Bruniacum, bezeichnet den Besitz der Nachkommen des Ansiedlers Bruno (d. h. des Bepanzerten, zum Kampfe Gerüsteten, v. ahd. brunja, der Panzer). Das acum ist kelt. Ursprungs, bald an PN., bald an GN. angehängt.

Brusino-Arsizio, Kt. T., wird erklärt aus dem kelt. bruscia, Dorngesträuch und dem lat. arx, Burg, und soll bedeuten ein schloßartig befestigtes Gebäude zur Aufbewahrung von Lebensmitteln in Kriegszeiten.

Brusio, Kt. Gr., rom. Brüsch, v. brusca, entweder Strauchwerk, oder adj. herb, rauh, finster, ahd. bruttisc.

Bubendorf, Kt. Bl., PN. Buobo; ebenso Bubenberg, Kt. B., urk. Bubinberch, Bubenberch, 1235, 1238.

Bubikon, Kt. Z., 810 Puapinchova, 1015 Buobinkon, 1208 Bubickon; ursp. Puobinghoven, bei den Höfen des Puobing (Puobo, Bubo).

Buchholterberg, Kt. B., aus Buche und tra (Baum) zusammengesetzt; urk. Bucholtron, Bucoltron, 1257.

Buchs, Kt. G., 10. u. 11. Jhd. bugu, puges, lat. podium, it. poggio, Hügel, Anhöhe; oder mlat. bougius, Haus, Hütte.

Buchs, Buochs, Buchseren, Buchsiten (buxetum), Buchsi, so viel wie Gehölz; ahd. buxie, buxhe, mlat. buxium und boscum, frz. buis, buisson, bosquet, unser Busch und Gebüsch. Dann erst unser „Buchs", aus dessen hartem Holz die „Büchse", engl. box, frz. boîte (buxta), verfertigt wird.

Bühler, Kt. Ap., nicht von den umliegenden, aussichtsreichen Hügeln (Bühl), sondern von der Häusergruppe, welche früher Bühler hieß, weil sie auf einem Bühle liegt. Das Volk sagt jetzt noch: Ich gehe in den Bühler, und nicht: nach Bühler.

Bülach, Kt. Z., 812 Pulacha, 828 marcha in Puillacha, 1255 bülacho, 1286 büllach, wahrscheinlich ursp. Pulliacum, kelt. PN. Pollio, Pullio; oder Hügelgruppe, Hügelgegend, v. Bühl, Bühel, (ahd. puhil ist nahe verwandt mit Buckel) am Wasser (ach, aha, aqua). Eine andere Erklärung findet darin die kelt. Form poillac, poullac, Sumpfland, morastige Landstrecke (pull, Graben, Morast); oder das ahd. buohlach, Buchwald (lach, Nebenform v. loh, Wald).

Bümplitz, Kt. B., urk. campus Pipinensis, 1019 Pimpeningis, 1025 Pinprinza, 1235, 1306 Bimplitz, Pipinnant, Pimpiniza, Residenz eines Pipin; war einst ein dem Reiche gehörender Meierhof, wie es deren, von Pipin und Karl dem Großen gegründet, mehrere gab, teils in der fränkischen, teils in der burgundischen Epoche, wahrscheinlich zuerst Pipinningen genannt.

Bünden, s. Graubünden.

Büren, Kt. G. u. Bl. rc., 817 Purias, 827 Puirra, 889 Pura, 1193 Buoron, 1240 Burron; ist dat. plur. v. kelt. Bûr, Anwohner, Bauer, dann Haus, Hütte (vgl. Vogelbauer), eigentlich beuren, bei den Nachbarn oder Häusern, v. verb. buwan, ursp. wohnen.

Bürglen, Bürgen, Kt. U., 857 burgilla, Burgulon, Verkleinerung von Burg, Ablautform von Berg, d. h. eine „bergende", schützende Stätte.

Büron, v. Büren.

Bürtalp, d. h. Alp, welche einer Bürt, Dorfschaft gemeinsam ist.

Büsserach, Kt. S., urk. Burzher-ach.

Bütlassen, Bittlesen, Bindlosen, vom mürben Gestein?

Bütschwil, Kt. G., richtiger Bützenswil, 779 Bucineswilare, 885 Puciniswilare, PN.

Bützi, Bützen, Bütz, Bitzi rc., allgemein verbreiteter Flurname, v. ahd. bizuni, bizuna, bizun, zusammengesetzt aus bî und zun, also Beizaun, Hecke, aber auch das eingefriedigte Land. Die Bezeichnung hängt zusammen mit den altgermanischen Grundeigentumsverhältnissen. Den einzelnen Familien einer Sippe wurde der Flächenraum für die nötigen Gebäude, sowie für das zur Kultur bestimmte Land durchs Los entschieden, jedoch mit dem Weidrecht der gesamten Genossenschaft darauf. Freies

Eigentum aber wurde nur der Gebäuderaum, die eigentliche Hofstatt (Hofstet) samt einem bei diesem Hofraum gelegenen Grundstück, das durch einen Zaun von der gemeinsamen Mark abgegrenzt war. Diese Eigentumsverhältnisse wurden nun bezeichnet durch die Namen Bifang, Bizun, Biunta, selten auch Bigarte, später Ifang, Inzünt, Einschlag.

Buffalora, Kt. Gr., rät. Palvalura, Polster, dann tropisch Sandbank, erhöhte Lage von Sand und Bruchstein; curw. bova, Erdschlipf, bovalura; am besten zu erklären durch Boffa-l'-ora, Sturmgewitter, also hoher Ort, wo alle Winde sausen.

Bukten, Kt. Bl., urk. Buttkon aus Buttingchova, PN. Butto.

Bulle, Kt. F., s. Boll.

Bunschibach, = Bunci-acu-s, aus dem kelt. Bundium, vgl. Bun, Buncey in Frankreich.

Buochs, Kt. Uw., urk. 1124 Bouches, 1189 Buoches, 1190 Buochis, loc. genit. des PN. Buocho; oder v. ahd. buoch, Buchwald.

Buonas, Kt. Zg., Buochennas, Buchenas, bedeutet das mit Buchenwald bestandene Vorgebirge (Landnase).

Burg, auf, Kt. Sch., gegenüber von Stein a./Rhein, hieß im Altertum Gaunodurum, v. kelt. Gaun, Gaund, d. h. Stein, Fels, von den Römern latinisirt in Ganodurum.

Burgdorf, Kt. B., 1267 Bertorf; Burtolf, Burchtorf, Dial. Burtlef, frz. Berthoud, lat. Castrovilla. Der Ort erhielt wahrscheinlich von seinem Stifter, Berchtold V. den französischen Namen Berthoud; erst viel später den Namen Burgdorf.

Bursinel, Kt. Wt., 1211 Brusinel, wie Bursins, 1244 Brusines, bedeuten Strauchwerk und strauchreiche Gegend, v. brus, brust, mlat. bruscia, Heidekraut, altſ. brustjan, sprossen.

Burtigny, Kt. Wt., 1145 Brettigney, 1228 britinie; PN. Britto, wie Brittnau.

Bussigny, Kt. Wt., urk. Büssingen.

Bußnang, Kt. Th., 809 Boazinwanc, Pussimwanc, Bussinanch, PN. wie Busswil, Bussental, Kt. Z., Boussens, Kt. W., Bussigny, v. PN. Busso, Boso.

Buttisholz und Buttenberg. Kt. L., Büttikon, Kt. Aa., enthalten entweder den PN. Butto, oder das rom. bott, Hügel, Scholle und GN. sulz, Weidengebüsch, also Hügelweidicht; 1036 Butensulza, 1178 Butinsulze, 1310 Buttensulz.

Bützberg, Kt. B., v. ahd. bunzo, puzzo, Quelle, Bächlein.

Cademario, Kt. T., wird als Wortspiel abgeleitet aus castra Marii, Lager des Marius, kann aber auch aus kelt. cadé, Gotteshaus und Marius oder Maria zusammengesetzt sein. Die schottisch-irischen Missionare nannten also die von ihnen in der Schweiz gegründeten Gotteshäuser.

Calanca, Kt. Gr., kann durch rom. ca (sa) und it. lance, Wage erklärt werden, also Waghaus.

Calanda, Kt. G., stammt vielleicht v. vorrom. PN. Calvisius; (Kalurys, Calaves, Galfeissen), s. Calfenzen bei Walenstad; ist aber eher Romanisirung des deutschen Göleten, d. h. eine von herabgestürzten Steinen bedeckte Fläche oder Halde.

Calasca, Kt. W., rom. ca und it. lasca, Rotauge, Plötze, überhaupt Fisch, also möglicherweise Fischhaus.

Calfreisen, Kt. Gr., 1156 Cauraisene, 1231 Kauraraiscene, 1270 Cravaiscens; v. rom. casa, Haus, Hütte (abgekürzt ca) und fraissen (lat. fraxinus), Esche.

Calonico, Kt. T., s. Kalnach.

Calven, Ober-, im Münstertal, Kt. Gr., zum Unterschied von Unter-Calven im Tirol, lautet rom. Chiala vaina, chia de la vaina, Bergwerkshaupt.

Camogask, Kt. Gr., rom. Chamuesch, Camogast, wird aus dem rom. Campovasto, weites, ausgedehntes Feld, erklärt, 1139 Campolovasco.

Camoghé, Kt. T., wird bald auf das rät. Camucara (Stamm cam, cum, krumm), bald auf das rom. camoscia, Gemse, zurückgeführt, scheint aber nach dem öftern Vorkommen GN. zu sein, zusammengesetzt wohl aus rätorom. camonna, chamona, die Hirtenhütte (Umbildung aus rom. capanna, v. cab, deren Sproßformendung leicht abfallen kann), und dem auch ins Romanische übergegangenen ghé (Gex, Giez, Ghei) aus ahd. gahaie, mhd. gehei, hei, d. h. das Gehege, der gehegte Wald (heie, der Auffseher, Hüter), also die Hirtenhütte am Waldgehege.

Camorino, Kt. T. Die Volkserklärung lehnt an die Sage von einem frühern, fast völligen Untergang des Ortes an, wobei nur ein Haus und eine Mühle (una ca (sa) e un morign) übrig geblieben seien; daher Dial. Camorign.

Camperdun, Kt. Gl., für rom. campo de pratone oder rotundo, Wiesenfeld; wird auch erklärt aus campus domini, d. h. Fronalp, Herrenalp; oder campus rotundus, (rom. radun = rund) rundes Feld.

Campfer, Kt. Gr., wurde auf campus ferri, Eisenbergwerk zurückgeführt, doch wurde hier niemals Eisen gewonnen. Der Name kommt entweder v. campus ferax oder fertilis, fruchtbares Feld, weil früher hier viel Getreide gepflanzt wurde; oder v. campus feralis, Totenfeld. Die kleine Kirche war einst dem h. Rochus geweiht, dem in Pestzeiten viele Kirchen und Altäre errichtet wurden.

Campliun, Kt. Gr., v. lat. campellus, Kleinfeld; Campelliones daher die Leute vom Kleinfeld.

Campsut, Kt. Gr., rom. campo sotto, oberes Gefilde.

Camuns im Lugnetz, Kt. Gr., hoch auf einem Berge gelegen, daher der Name ca (put) montis, Bergeshaupt.

Canicül, Kt. Gr., keineswegs v. canis, also etwa „Hundeloch" bedeutend, sondern v. Ca, d. h. Casa in cul, oder Ca nol cul, d. h. Haus im Hinterteil des Tales.

Canobbio, Kt. T., v. rät. canabis, Hanf.

Canova, d. h. Casanova, neues Haus.

Canton, s. Kanton.

Capolago, Kt. T., auch Codilago, benannt nach seiner Lage am Südende des Ceresio oder Luganersees, (vgl. Seeshaupt am Starnbergersee) caput laci.

Capütschin, Kt. Gr., wohl v. mlat. capitium (caput), Kopf, oberer Teil eines Dinges, Spitze. Gemeint ist wohl bei diesem Schneegipfel das einer weißen Nachthaube ähnliche Käppchen, chapütsch, Kapuzze.

Cardinell am Splügen, Kt. Gr., v. cardnus, Distel, kollekt. cardinellus.

Cariöfertobel, Kt. Gr., v. mlat. carruca, carrua, Land, das sich mit dem Pflug bearbeiten läßt; hier im Sinne eines von Wasser wie von einem Pfluge tiefgeklüfteten Rinnsales.

Cartigny, Kt. Gf., römischer Landsitz des Quartinus.

Carouge, Kt. Gf. u. Wt., 1255 Carrogium, 1447 Quarrogium; wurde hergeleitet v. mlat. carrucagium, Landkomplex, den ein Bauer während eines Jahres mit dem Pflug (la charrue, mlat. carruca) zu bewältigen vermochte, also etwas wie das alamannische „Schuopissen", Schuppose; wird aber besser auf das kelt. carr-uca zurückgeführt, v. carros, vierrädriger Wagen, auch zum Schlafen eingerichtet, mlat. carrucium, it. carrocia, carroza, ahd. carruh, Kutsche. Einfacher ist freilich die Etymologie jenes Bierbrauers in Carouge, der die Etiquetten seiner Exportflaschen mit einem großen roten K (rouge) schmückte.

Casaccia, Kt. Gr., v. lat. casa, Haus, und zwar großes, aber schlechtes Haus, ursp. Wirtshaus, Hospiz.

Casana, Kt. Gr., mlat. casana = casearium, Käshütte, Sennerei; dim. Casanella.

Caschinnas, Kt. Gr., it. Cascina, Kuhweide, Molkerei, v. casa, armseliges Haus, Hütte.

Caslano, Kt. T. Dorf am Fuße des gleichnamigen Berges, früher Monte Castellano genannt.

Castasegna, Kt. Gr., nicht „zu den Kastanienbäumen", sondern wohl v. Castellesingen, Castalsingen, die zum Kastell gehörige Niederlassung.

Casté bei Campfèr, Kt. Gr., abgekürzt aus castellum.

Castellaut, Kt. Gr., wurde lat. castellum altum, hohes Schloß, erklärt, heißt aber rom. casa de luto, Kothalm, -alp, (castelut im Tirol).

Castiels, Kt. Gr., 1210 castellum, Name des verschwundenen Schlosses Chiastelg von St. Jörgen; von demselben Worte stammen auch die ON. Chistî, Castrisch, Chislatsch, Chistatscha ꝛc.

Castor und **Pollux**, Kt. W. Die Zwillinge. Diese beiden Söhne des Zeus und der Leda werden stets als Jünglinge mit lockigem Haar und vollendeter Jugendkraft dargestellt. Nach der Halbeiform ihrer Hüte sollen auch die beiden Berge benannt sein; wahrscheinlicher aber wurde der Name selbst aus der Götterlehre entnommen und auf diese beiden stolzen Spitzen in tadelloser Gestalt von zwei blendend weißen Eiskegeln angewendet.

Catzis, Katzis, Kt. Gr., 926 Cacias, 940 Chazzes, 1204 Caza.

Cavaglia, Kt. Gr., wahrscheinlich v. lat. cavare, graben, aushöhlen, als Kollekt. die Aushöhlungen.

Cavorgia, Kt. Gr., Schlund, Schlucht.

Cavril, Kt. Gr., v. lat. caprile, Ziegenstall.

Celerina, Kt. Gr., rom. Schlarigna, urk. ad Selatanum, Tschlarina, wird v. Schlatain abgeleitet, dem einst gefährlichen, jetzt gut eingedämmten Wildbach, welcher zwischen Cresta und Celerina dem Inn zufließt. Andere führen das Wort auf lat. cellariensis, mlat. cellarinsis, sc. locus = cellarium, Vorratskammer, Speicher, zurück.

Celigny, Kt. Gf., 1163 Siliniacum, Siligni, v. kelt. Celag, lat. secale, frz. seigle, Roggen, oder v. siligo, Winterweizen, daraus Semmelmehl.

Centovalli, Kt. T., 1184 Centumvalle, d. h. hundert Täler, benannt nach den vielen Seitentälchen und Schluchten dieser Gegend.

Cerentino, Kt. T., aus it. cerretino, dim. v. cerreto, Buch-eichenwald (lat. cerrus, it. cerro).

Cerlier, s. Erlach.

Cern, kelt. Umzäunung, Wall, eingefriedigter Weideplatz, oft mit einer Wohnung, Berg- und Alpweide. Daher häufige ON. wie Cernil, Cerniaz, Cernallet, Cerniat, Cernen, Cerneux &c.

Chablais, pagus caput laci, oder caput lacensis, hieß früher die ganze Gegend von Martigny bis Evian und Vevey, welche der Abtei St. Moritz gehörte; jetzt trägt nur noch eine Provinz von Savoyen diesen Namen. Einst wurde er auch gegeben einem Marktflecken und Schloß bei Villeneuve, Pennilacus (Pennloch), (kelt. penn, Kopf; loch, See), Seeshaupt, Capolago.

Chabloz, Kt. Wt., urk. Chablo; v. afrz. chaable, cadable, der niedergeworfene Baum, die bei Windbruch abgeschlagenen Äste.

Chailly, Kt. Wt., 940 Carliacum, 1318 Charlier; PN. Karl.

Chalet-à-Gobet, Kt. Wt., 1140 mons Gusberti, Berg des Gußbert, PN.

Cham, Kt. Zg., urk. 858 curtis chama, d. h. Meierhof Cham, 1178 chamo, 1206 Kamowe, Cham — au, nebst den

Formen chamum, Khom, Kam, deutet auf vorrömischen, d. h. keltischen Ursprung hin, entweder auf ein Wort, welchem mlat. camina, frz. chemin, entspricht, „krummer und schmaler Weg", Fußsteig; oder auf ein Wort in der Bedeutung v. campus, Stadt, Lager; oder endlich auf gam = Gegend des umgebogenen Kniees und dann das ganze Bein, frz. la jambe, im weitern Sinne = curvus, procurvus, gekrümmt, bogenförmig, welches Wort als ir. adj. zu Personen- und Ortsnamen gesetzt wird, also „gekrümmte Au", d. h. die Stelle, wo der Zugersee umbiegt, (vgl. unser Bucht und Bug von biegen).

Schon zur Zeit der Karolinger bestand in der Chamau ein königliches Tafelgut (curtis regia) mit Kirche und andern Gebäuden, herrührend von der Schenkung König Ludwigs des Deutschen an seine Tochter Hildegard, die erste Äbtissin am Fraumünster zu Zürich. Auch das Schloß St. Andreas mit seiner Umgebung wird das „Städtli Cham" genannt.

Chambesy, Kt. Gf., aus Saint Bézier entstanden. 13./14. Jhd. Sambesie, 16. Jhd. Sambeyzier.

Chamoson, Kt. W., mlat. Camosiacum, 1050 villa Camusia, 1230 Chamosono, d. h. der gemsenreiche Ort, v. frz. chamois, it. camozza, mhd. gamz.

Champagny, Kt. F., dtsch. Gempenach, v. lat. campus, soviel als Feldbach.

Champel, Kt. Gf., nicht v. lat. campellus, kleines Feld, sondern v. Dial. Champol, d. h. St. Paul.

Champery, Kt. W., lat. campus regius, Königsfelden.

Chandolin, Kt. W., ca. 1100 Scandulinz, Eschandulins, Escandulins; v. mlat. scandula, lat. scindula, Schindel; also Ort, dessen Häuser mit Schindeln gedeckt sind.

Chantarauna bei Celerina, Kt. Gr., Froschgesang.

Charmey, Kt. F., auch Fédières, dtsch. Galmiz.

Charnadüra, Kt. Gr., Felsenschlucht beim St. Moritzersee, crenatura, Klinge, Schlucht; v. lat. crena, Kerbe, Einschnitt; vielleicht auch kelt. carno, Fels und durum, Bach, am Felsenbach.

Chasseral, Kt. B., dtsch. Gestelerberg. Dem Namen liegt das lat. castellum zu Grunde, wie in Gestelen.

Chasté, Kt. Gr., lat. castellum; Name von den alten Burgtrümmern auf der Felszunge am Silsersee, daher Chastémur, Schloßmauer.

Château d'Oeux, (s. Ouchy), Kt. Wt., urk. Castrodunum oder castrum ab Ogo, Schloß an der Ösch, d. h. Az-Weide, der umzäunte Feldbezirk. Von hier aus verbreitete sich der Name Ogo, Oex, Üchtland über das ganze Gebiet von Freiburg.

Chateaupré, Wiesenschloß.

Chatelard, Kt. W. u. Wt., entweder castellum arduum, steiles Schloß, oder einfach castellarium, kleines Schloß.

Chaumont, Kt. N., 1093 calvus mons, kahler Berg.

Chaux-de-Fonds, la, Kt. N., stammt jedenfalls nicht von Chaude Fontaine, denn da sind weit und breit keine heißen Quellen zu finden, sondern die vielen Chaux, z. B. Chaux d'Abel, de Tramelan u. a. erklären sich am ehesten aus mlat. calma, Feldfläche, Getreideacker, erweitert zu calamitia, v. lat. calamus = Halm. Chaux de fond oder fonds, (calma de fundo), die Grasfläche der Tiefe oder Ebene, unterscheidet sich von einem Chaux d'en haut, in der Höhe. Andere wollen das Wort v. lat. cavus, frz. creux, Höhle, Grube herleiten, also eine Quellhöhle aus dem Orte machen.

Chavannes, häufiger ON., v. lat. cabana, it. capanna, d. h. Bauern- oder Sennhütte, Viehstadel, kelt. caba, Heuschober, elende Wohnung, Hütte; 1348 Zschauannes, daraus verdorben das deutsche Schaffis.

Chavornay, Kt. Wt., urk. Cavorniacum, v. mlat. cavernum, cabernum, Loch, Höhlung, ärmliche Hütte.

Cheistenhubel, v. lat. crista, frz. crête, Hügelkamm.

Chexbres, Kt. Wt., 1079 Carbarissa, 1141 Chebre, 1147 Cerbre; v. lat. caprea, Dial. chivre, mlat. caprariitia, Ziegenweide, -stall.

Chenevières, les, Wälder im Kt. B., v. mlat. cannabaria, d. h. arva, loca, also nach benachbarten Hanfpflanzungen benannt.

Chermignon, Kt. W., mlat. calminiacum, Feldfläche, Weidetrift.

Chermontane, Gletscher im Kt. W., Semontain, Sermontain ist der Roßkümmel, Laserpitium Siler, it. Dial. scerr oder seller montan genannt.

Cheville, woraus auch unser „Schwile" (Schuhnagel mit kleinem Kopf) und „Schwiele" (rundliche Hautanschwellung), v. lat. caput = Haupt oder Kopf, also kleiner Kopf, Pflock. Dieser Begriff wird sehr häufig auf rundliche „Felskuppen" übertragen, vgl. den berüchtigten Risikopf.

Chézard, Kt. N., (chésal), d. h. Baute, Bauwerk.

Chiamut, Kt. Gr., s. Tschamut.

Chiasso, Kt. T., d. h. enge Gasse, Straße, daher auch Lärm, Getöse.

Chillon, Kt. Wt., 1224 Chilon, 1233 Chilliun, Chilluns, Zilium rc., v. Dial.-Wort chillond, chillon, Steinplatte, Felsplatte.

Chippis, Kt. W., 1100 Sepils, 1410 Chypis, lat. sepile (sepire, sepes), v. septum, kleines, eingezäuntes Feld.

Choulex, Coulex, Kt. Gf., urk. Joliacum und Chouliacum, wahrscheinlich römischer Landsitz des Julius.

Chriesiloch am Pilatus, hat mit Kirschen nichts zu tun, sondern ist einfach verdorben aus Kriechloch.

Chrinnen, Dial. Chrinne, Kluft, mlat. crana.

Chrischona oder Crischona, Kt. Bl., früher Wallfahrtskirche, der h. Chrischona geweiht, die eine der 11,000 jungfräulichen Gespielinnen der h. Ursula auf ihrer Romfahrt soll gewesen und in Basel gestorben sein; später Freistätte für Bettler und Landstreicher, jetzt Pilgerbildungsanstalt rc.

Chünetta am Bernina, Kt. Gr., bedeutet „Wiege".

Chur, Kt. Gr., lat. curia, rät. coira, ist Amtssitz, erst obrigkeitlicher, dann geistlicher Hof. In der Tat residirt ja der „Bischof von Chur" an Stelle des einstigen römischen Prokurators; vgl. frz. cure, katholische Pfarrwohnung.

Churfirsten, Kt. G. Über dem Walensee lagern die sieben Churgipfel; v. ahd. furisto = der Vorderste, leitet sich ab: der Fürst, vgl. engl. first, der Erste. Das Vorderste ist dann aber auch das Oberste, Höchste, daher die First des Berges, wie des Hauses. Bis zu den Churfirsten (summitates Curienses) erstreckte sich einst der alte Churwalen-Gau, wie Rätien auch hieß (vgl. Churwalden). Sie hießen also weder jemals „Kuhfirsten", da niemals Kühe, höchstens Ziegen auf diese Firste kommen, noch auch „Kur-

fürsten", da die Rätier mit den Wählern im deutschen Reiche nichts zu tun hatten.

Churwalden, Kt. Gr., 841 Curuvalensis vallis, 1149 Ecclesia Mariæ in silva Augeria, 1209 Curwaldo, d. h. Churwalental.

Cierfs, Kt. Gr., v. lat. cervus, Hirsch.

Cima di Jazzi, Kt. W. Vielleicht liegt hier das it. jato zu Grunde, welches das Gähnen, aber auch uneigentlich „Schlund, gähnender Abgrund" bedeutet.

Cimalmotto, Kt. T., d. h. auf der cima, dem Gipfel eines Hügels; mont, met und motta = poggio, Hügel, Anhöhe.

Cinusckel, Kt. Gr. Cinuos-chel oder Sinuoschel, v. lat. sinusculus, Winkelchen, kleine Vertiefung.

Cisvena, Seitental in Scarl, Kt. Gr., lat. cis venam, sc. aeris, d. h. diesseits des Erzganges, der Metallgrube.

Clarens, Kt. Wt., adj. glareanus, d. h. locus, v. mlat. glaretum, kiesige Bodenfläche.

Clariden, Kt. U. u. Gl., rätorom. Caluruta, hängt zusammen mit den Namen Glarus und Glaris.

Clavadel, Kt. Gr., v. mlat. tabulatella; das lat. tabulatum, Stall, Heuschober, lautet im ladin. tabla, tablo, im rom. clavau, clavo. Das Wort hat mit lat. clavis, Schlüssel nichts zu tun.

Clées, les, Kt. Wt., urk. Cletæ, castrum ad claves, 1268 Cloies = claie, d. h. hölzerne Türe, bestimmt, einen Durchgang zu schützen, in diesem Fall das Defilé nach der franche Comté.

Clermont, Kt. B., 1264 clarus mons, heller Berg.

Cluse, la, s. Klausen.

Coffrane, Kt. N., 1092 Cusfrano, 1220 Corfrano = curtes fraxinorum oder cours aux frênes, also Eschenhöfe, Dorf bei den Eschen.

Col di Bottiglia, Kt. T., Col = Hals, Paß; Bottiglia weist wahrscheinlich auf eine Kellerei hin, it. bottiglia, Flasche.

Col de Cheville, Kt. Wt., Pflock, Bolzen, Wirbel.

Col de Colon, Kt. W., Ansiedler.

Col de Crête, Kt. W., Hahnenkamm, überhaupt Kamm, auch für Gebirge.

Col de Ferret, Kt. W., Senkelstift.

Col de la Forclaz, Kt. W., v. mlat. furcula, furca, Gabel, Joch, Paß.

Col du Grand Cornier, Kt. W., frz. cornier, Eckpfeiler, Säule.

Col de la Maigna, Kt. W., auch Mengna. In dem Namen steckt das frz. Wort mine, die Erzmine.

Col di Valtendra, Kt. W., rom. Val-tendra; dünnes, weiches, sanftes Tal?

Col de Zaté, Kt. W., (frz. château), im Einfischtal Zatélet (châtelet), Schlößchen genannt, und zwar nach der dortigen Alp oder Weide Zatélet-Prâ.

Cologny, Kt. Gf., 1300 Cologniacum, auch Collonges, häufiger ON., entweder v. agri (regii) colonicæ für königliche Domänen, oder v. lat. colonia, mlat. colongia, colonica, collongicum, entweder auf römische Kolonieen zurückweisend, oder auf die alten Feudalherren des Landes, welche hier Erblehen eingerichtet hatten.

Colombier, Kt. Wt. u. N., 938 Columbaria, 987 Columberio, 1228 Columbier, wie Colombey, Kt. Wt., 1456 Columberium, und Colombera, Kt. T., kommen alle v. lat. columbarium, unterirdischer Begräbnisraum, die Behälter der Totenurnen, in denen nach römischer Sitte sterblichen Überreste ganzer Familien aufbewahrt wurden, s. Kulm, Kt. Aa.

Combaz, Combettes, Combs, Combe ꝛc., sind lauter kleine Ortschaften, welche in, über, unter oder neben einem Talkessel (kelt. kum, kumb) liegen.

Combe, la, de Péri, Kt. B., dtsch. Büderichsgraben, ist entstanden aus urk. villa Bederici.

Combels, Kt. Gr., 766 Campellos, 11. Jhd. Cumble.

Compadiels, Kt. Gr., 766 Campaniola, kleines Feld, kleine Ebene.

Compatsch, Kt. Gr., v. campaccio oder compaccio, häufig vorkommender ON., v. campo, das Gefilde und rom. Endung atsch = lat. aceus.

Compengiez, Kt. Wt. Dem alten Namen v. Villeneuve, 1005 Compendiacum, liegt das deutsche Dialektwort Gumpeten zu Grunde, v. ahd. gumpito, Lache, Sumpf, Gumpen.

Compésières, Kt. Gf., 1270 Compeseres, d. h. cumba picearia, Tannental (mlat. cumba, Tälchen).

Conches, häufiger ON. in der Westschweiz, v. lat. concavus, hohl, tief.

Concise, Kt. Wt., 1179 Concisa, = mlat. concisa, concisum, Verhau, starker Zaun.

Conflans, Kt. Wt., urk. de Confletis, v. confluentia, Zusammenfluß von Bächen; vgl. ilg Conflons, Kt. Gr.

Contamine, Kt. Gf., campus Domini oder condominium, was eine kollektive Oberlehensherrlichkeit bedeutet.

Conters, Kt. Gr., 1290 Cunters; mlat. contractus, Territorium, politisch zusammengehöriger Bezirk, vgl. frz. contrée, Gegend.

Conthey, Kt. W., wie dtsch. Gundis, aus lat. contegium, d. h. Ort zum Bedecken, Verwahren, Unterbringen von Gegenständen, z. B. Vorräten; zu deuten durch das mlat. contexta, contesta, Schranke, geflochtene Einzäunung; 1324 villa Conthegii.

Coppet, Kt. Wt., v. kelt. coppa = lat. cæsia, silva cædua, d. h. schlagbarer Wald.

Corcelles, Kt. N., geht auf cor, court, Hof, zurück.

Corminbœuf, Kt. F., 1142 Cormenbo, weist hin auf curtis Meginbaldi, Hof, Landsitz oder Dorf des Meginbald, Meinbolt (der Großkühne).

Cormondes, Kt. F., dtsch. Gurmels; 1228 Cormunet, bedeutet wie Chamonix, campus munitus, curtis munita, d. h. befestigter, verschanzter Hof.

Cornaera, s. Gorner.

Cornnaux, Kt. N., v. cor, d. h. court, Hof.

Corpataux, Kt. F., urk. Cor Pastoris, ähnlich wie Pfäffikon = Pfaffenhof.

Cortaillod, Kt. N., 1280 Cortaillant, Hof des Agilold, mlat. curtis Agilaldi, Ailloud, ahd. Agilald, Agilwalt (der Adlermächtige).

Corte, Corti, Kt. T., wie Corsier, Corseaux, Kt. Gf. u. Wt., 1209 corsie, corsiacum, v. lat. cohors, verkürzt cors, Viehhof, später curtis, Viehstall.

Cossonay, Kt. Wt., 1096 Cochoniacum, vgl. Küßnach, Kt. Z. u. Schw.

Côte, la, mlat. costa = die offene Uferlandschaft am Genfersee zum Unterschied vom inneren ursprünglichen Waldgebiet (Vaud, la Vaux = Wald). Das alat. costa ist nur Rippe, höchstens dichterisch die rippenartige Seitenwand eines Schiffes, erst von da aus bedeutete nlat. und it. costa = Küste, frz. côte = Uferwand am See oder Meer samt deren Umgebung.

Cottens, Kt. Wt., d. h. Bauerndorf; das niederländ. kothe, engl. cottage, bedeutet geringes Bauernhaus; urk. Chotens, Cotens, 1049 Coctens.

Courchavon, Kt. B., dtsch. Vogtsburg (advocatus).

Courgenay, Kt. B., dtsch. Jennsdorf.

Courtelary, Kt. B., cour de larix, Birkenhof, s. Laret.

Courte mautruy, Kt. B., 1146 Curthemaltrut; weibl. PN. Amaltrudis, Amaltruda, v. ahd. trût, traut und amal, (altnord. aml) Arbeit, Mühe.

Couvet, m., Kt. N., Die Feuerkieke, der Kohlentopf, weist auf eine Kohlenbrennerei zurück.

Crap Alv, Kt. Gr., curw. crap, crappa, gripp, Fels, also weißer Fels.

Crap da Cuërn, frz. cor, Horn, also Felshorn.

Crap S. Gion bei Flims, Kt. Gr., St. Johannisstein.

Crapteig, Kt. Gr., v. rom. crap und teig = tegia, (lat. attegia) Käserei, Hütte.

Cressier, Kt. N., dtsch. Grissach, urk. Crissiacum, Cressie, Crissi; weist eher auf das Vorkommen der wilden Kresse (mlat. cresso, crisonium) hin, als auf Kirschbäume.

Cresta, Kt. Gr., rom. crasta, curw. crest, lat. crista, Kamm, Spitze, Hügel, z. B. cresta mora bei Bevers = schwarzer Kamm, s. Crispalt, Crestalta, Crestis, Crestatsch ꝛc.

Creux-genas, (genais) im Jura, lat. genicialis, afrz. geneaux = Hexenquelle.

Creux du Vent, Kt. Wt. u. N., d. h. Windtrichter, Windloch; benannt nach einem Trichter, wo die herausströmende Luft hineingeworfene Gegenstände wieder hinausschleudert.

Crispalt, Kt. U., lat. crista alta, d. h. hoher Gebirgskamm.

Crousaz, Kt. W., lat. crosa; dies in romanischen Ländern viel gebrauchte Wort bedeutet einen, Verheerungen ausgesetzten, durch Wildbäche ausgehöhlten Ort.

Crusa, Kt. Gr., wie Crusch, Kreuz, Kruzifix, lat. crux.

Cuarnens, Kt. Wt., 1001 Quarningis, 1049 Quarnens; PN.

Cuarny, Kt. Wt., 1177 Quarnie, v. lat. querna, quercina, sc. loca; also Eichwald, Eichholz.

Cudrefin, Kt. N., 1215 Cudrofin, Cordelfin, ursp. wohl curtis Wolfwini, Vulf-wini, also Hof des Wolfwin.

Cugy, Kt. Wt., 1230 Cugie, 1431 Cugiacum, wahrscheinlich v. kelt. cwigin, Waldbewohner.

Curberg, Kt. Gr., d. h. Burg des Bischofs von Chur.

Cully, Kt. Wt., urk. Culliacum, 1154 Custiacum. Aus dem Fund einer Bronzefigur von einer Bacchantin und der Entdeckung einer Inschrift (libero Patri Coeliensi) daselbst hat man geschlossen, daß Bacchus einen besondern Kultus dort hatte.

Curfirsten, s. Churfirsten.

Dachelsen, Kt. Z., 1232 in Tachilshovin, bei dem Hofe des Tachil (der Schnelle).

Dachsen, Kt. Z., 876 tahsheim, Dachsheim, Heimat des Dachs, PN. oder Tier?

Dachsleren, Kt. Z., 897 thassanarra, 1282 Tachsnerin, 1289 tachsenerrun, 1327 Tachsneren, keltisch.

Dägerlen, Kt. Z., 1405 tegerlo, vielleicht tegarinloh, Wald des Tegaro; übrigens s. Degersheim.

Dägertschen, Kt. B., s. Degersheim.

Dällikon, Kt. Z., 870 Tellinghovon, 1130 Tellinchoven, bei den Höfen des Telling, des Nachkommen des Tello oder Tell.

Dänikon, Kt. Th. u. Z., 1130 Taninchoven, Taninghoven, 1247 Teninchove, PN., bei den Höfen des Taning, (Tanno, Waldmann).

Därligen, Kt. B., 1244 Tedlingen, Ansiedlung des Tatilo.

Därstetten, Kt. B., 1228 Tarenchat, 1233 Ternschaton, 1277 Terscheton, v. ahd. tarnscatu, d. h. im Schatten verborgen. Von tarn ist bekanntlich die Tarnkappe des Nibelungenliedes benannt.

Dättlikon, Kt. Z., 1004 tatlikon, 1241 tetelinkhofen, 1330 Tettelincon, bei den Höfen des Tattiling (Tattilo, Tatto).

Dagmersellen, Kt. L., 1070—90 Tagmarsellen, 1173 Tagmarselden, d. h. bei der Selde (ahd. salida, mhd. selde, Haus, Wohnsitz) des Tagamar.

Daillens, Kt. Wt., ca. 600 Daliens, 1228 Dalens, wurde von König Gontram (572—593) an das Kloster Baulmes verschenkt; dtsch. Dachslingen.

Dalatal, dala ist vermutlich so viel als Dohle, Tolaz, ahd. tuolla, Talschlucht.

Dallenwil, Kt. Uw., 1178 Tellenwilare, 1190 Telliwillare, wurde vom Gute Dellen hergeleitet, ist aber eher PN. Tello, Dallo; vgl. Dällikon, Kt. Z. und Denges, Kt. Wt.

Dalpe, Kt. T., ad Alpem, zur Alp.

Dammastock und **-paß**, Kt. U., Berg, auf dem sich der Dammhirsch ausnahmsweise finden ließ, oder wohl eher ein Tier, das fälschlich dafür gehalten wurde, z. B. die Gemse, it. damma, daino, daina.

Dard, la, Kt. Wt., d. h. der Wurfspieß, Pfeil, ist ein Bergwasser, welches vom Pillonpasse nach Grande Eau hineilt, offenbar nach dessen reißendem Laufe benannt.

Dattikon, Kt. G., 741 Tattinchova, PN.

Daube, (Gemmi), Kt. W., Dial. Dube, wird hergeleitet v. mlat. dova, doga, Grube, Tobel, Schlucht, Wasserrinne, frz. doube, Graben. Die Erklärung durch das kelt. dubh. (spr. duv) d. h. schwarz, dunkel, finster, daher traurig, wild, böse, ist jedoch mindestens ebenso gerechtfertigt, denn der unterhalb des Daubensees ins Kandertal abfließende Schwarzbach, welcher offenbar dem Schwarenbach den Namen gegeben hat, ist einfach Übersetzung der Dube. In Irland hat heute noch Duog oder Duvog die Bedeutung Schwarzenbach.

Dauva, Kt. W., frz douve, Faßdaube, in der Jägersprache aber auch Tier-, d. h. Gemsengrat; Dauva blantz, der weiße Grat.

Davos, Kt. Gr., rom. Tavau, 1213 Tavauns, 1338 Tafâs, 1422 Tafaus, wurde früher gewöhnlich erklärt aus dem rät. d'avous, de avauls, «de ad vallum», was von der Richtung gegen das (offene) Tal herkommt, unser hinten, dahinten, de post, da vos. (Gegensatz: Montafun, monti d'avun oder d'avant (frz. devant), d'avante, «de ab

ante» = von der Richtung herkommend, wo man die Berge vor sich hat, unser: vorn). Da es aber urk. lautet in Tavauns, quæ vocatur Kristis 1213, (gemeint ist der Strelapaß oder -kamm, crista), so muß es unzweifelhaft ad avanes heißen und „zu den Wassern" (awa = aqua) bedeuten, mit Hinweisung auf den nahen See. Weniger Gewicht hat die Erklärung, welche sich auf eine urk. Form davate stützt: Bezirk, wo Schafe gehütet werden, Schafzucht getrieben wird, (davate, mlat. d. h. Grafschaft, Bezirk; dauattes, altkymr. Schafherde, dafat, Schaf).

Dazio grande, Kt. T., der große oder hohe Zoll, resp. dessen Erhebungsstätte; wiederholt sich sehr häufig in Namen, wie Zollbrück, Zollhaus, Douanne = Twann, Thonon, Tellenburg (Tell, die Telle, la taille v. lat. telonium, kelt. tala = zahlen, zählen).

Degersheim, Kt. G., 837 Tegarasgai, 858 Tegereska, Degernau, Kt. G., 898 Tegerunouva, und eine ganze Reihe von ON. mit Teger, Tæger, Tægel, Deger, Tögel, Degler, Tegir, Däger, zusammengesetzt, weisen zurück auf das got. digrei, Fülle, Dichte, (verb. dîgan, kneten), ahd. tegaro, dicht, fest, mhd. dëger, fest, stark, (digen, geräuchert), und bedeuten in der Regel ebenes, lettiges Land. Eine andere Erklärung geht v. lat. tugurium, Bauernhütte, aus, mlat. kollekt. tegoritium, tegoria.

Delémont, Kt. B., Delsberg. Das kelt. dell bedeutet Vertiefung, Graben, enges, tiefliegendes Tal; urk. Telisberc, s. Delli bei Aarau.

Deisberg, Kt. W., Mont Devi = mons Dei, gemeint ist mons Jovi (Montjou), der Jupitersberg am großen St. Bernhard, vgl. Munt Deis, Kt. Gr.

Deitingen, Kt. S., 1240 Teytingen, PN. Dieto oder Teuto.

Delsberg, s. Delémont.

Denges, Kt. Wt., 600 Daliens, 964 villa Dallingis, PN. Dallo.

Densbüren, Kt. Aa., 14. Jhd. Tensbürron, PN. Deno, Teno; oder von Dänsch, Flußdamm, Wall, Brustwehr.

Dent des Bouquetins, Kt. W., Steinbockhorn, wie

Dent de Chamossaire, Kt. Wt., Gemshorn.

Dent d'Hérens, Kt. Wt., in Evolena, nach einem dortigen Familiennamen Dent de Rong genannt, infolge einer sagenhaften Besteigung in Italien Mont Tabor geheißen.

Dent du Midi, Mittagshorn, eine Bezeichnung wie Abendberg.

Dent Perroc, Kt. W., richtiger Pirroc, v. pirra, Stein, also steinerner Zahn, Steinighorn.

Dent de Veisivi, petite et grande, Kt. W., in St. Martin zusammen Becca dei peiroz, Bergspitzenpaar, genannt. Der Name kommt von der Alp Veisivi am Fuß der kleinen Spitze, was v. Veisivie (parc des chèvres) stammt. Veisic heißt nämlich die Ziege im Backfischalter, zevra die erwachsene.

Dettingen, Kt. Aa., Dettigen, Kt. B., urk. Tuttinchova, Tettingen, PN. Tatto, Detto.

Désaley, Kt. Wt., 1154 Daisiloi, 13. Jhd. Dasalay, Deisaleis, d. h. Wald oder Gebüsch, wo sich Dachse aufhalten; aus dem deutschen Tiernamen entstand mlat. tax, taxa und taxus, frz. taisson; mlat. leya, lagia, laia, Holz, Wald.

Diablerets, Teufelsberge, mit gefährlichen Stellen, oder auch mit Findlingen besäet, die der Volksmund als Teufelsbürden erklärte; ähnlich Diablons, Diavolezza rc.

Derendingen, Kt. S., 1291 Theredingen, PN.

Dettlingen, Kt. B., 1286 Tedelingen, 1316 Tedlingen, PN.

Diechterhorn und **-matt**, Kt. Uw., weist auf den PN. Dietrich hin.

Diegten, Kt. Bl., 1152 Dietingoven, Dietingchova, 1226 Dietkon, Dietschen; PN. Dieting, = Dietikon, Kt. Z.

Dielsdorf, Kt. Z., 861 Theolvesthoruf, Dorf des Thiuwolf, thiolf, theolf, diolf (Mannwolf).

Diemtigen, Kt. B., aus Dietmaringen: bei der Familie des Ditmar.

Diepflingen, Kt. Bl., urk. Dietphalingchova, PN. Dietphal.

Diepoldsau, Kt. G., 890 Thiotpoldesowa, PN. Diotbald.

Dießbach, Kt. B., 1218 Tiecebac, 1312 Diezbac, wie Diesbach, Kt. Gl., bedeutet rauschender Bach, v. ahd. diozan, mhd. diuzen, tosen, dröhnen; oder PN. Diez, Dietrich?

Dieße, Kt. B., dtsch. Teß, auf dem Dessenberg; PN. Diozo, wie bei

Dießenhofen, Kt. Th., 757 Deocincowa, 822 Teazzinhovun, 1178 Diezinhoven, 1216 Diezenhovin, PN. Diozo, Teuzo, Tiezo (v. ahd. diot, Volk), für Diotfrid oder Diotberht.

Dietenswil, Kt. Ap., Dietwil, Kt. L., Weiler eines Dieto, d. h. eines Deutschen oder Deutsch (im Gegensatz zu Welsch).

Dietikon, Kt. Z., 1232 Dietinchon, ursp. Dietinghofen, Höfe des Dieting (Dieto, Volksmann, Deutscher).

Dietlikon, Kt. Z., 1172 Tietilinchon, 1264 Dietlinkon, ursp. Tietelinghoven, Höfe des Tieteling (Tietelo, Tieto).

Dirlaret, Kt. F., 1228 Dreclaris, Drillaris, (aus lat. directo latere, d. h. rechtseitig), dtsch. Rechthalten, d. h. auf der rechten Seite des Tales.

Dischmatal, Kt. Gr., 1265 Dismao, wird als vallis decima, zehntes Tal, zu erklären versucht.

Disentis, Kt. Gr., 766 Desertina, 846 cœnobium Desertinense, rom. Mustèr aus monasterium (frz. Dial. mostî, motî, moté), wie Mustair im Münstertal. Ursprünglich wird nur das Kloster darunter verstanden, welches im 7. Jhd. durch Sigisbert, einen Schüler Columbans, soll gegründet worden sein. Der Name soll bald das lat. desertum, frz. désert sein, Ort in der Einöde, so daß aus Desertina oder Desertines später Disentis entstanden wäre; bald soll er Umdeutung sein des rät. Thusanutusa (Tyssentis, Tisentis; 1020 monasterium Tisentinense) v. curw. teiss, steil, jäh, teissa, Abhang. Wahrscheinlicher stammt der Name v. lat. semita, Pfad, rom. tenta und senda, also Wegscheide (über Lukmanier und Oberalp), das dis würde die Trennung andeuten.

Dispertausch, Kt. U., auch Diespeltausch, v. rät. diess, Rücken und pertuss, durchgeschlagen, durchbohrt, lat. dorsum pertusum, also durchgehende Öffnung in den Felswänden.

Dixense, la, Kt. W., Flußname des Val d'Hérémence, dessen hinterster Teil Val des Dix heißt.

Dörflingen, Kt. Sch., bezeichnet die Bewohner eines Dörfleins.

Döltihorn am Triftgletscher, Kt. B. u. U., für Tältihorn, ahd. dim. für Täli, kleines Tal.

Doldenhorn, Kt. B., wie Dolder bei Zürich, v. ahd. toldo, Wipfel, Gipfel. Dolder ist alter Familienname Berns; übrigens s. Oldenhorn.

Dollfuß-Pavillon am Oberaargletscher, Kt. B., errichtet von Daniel Dollfuß aus Mühlhausen (1797—1870), dem bekannten Gletscherforscher und Verfasser der matériaux pour l'étude des glaciers, 5 Bände.

Dom, Kt. W., Name für die höchste Spitze der Mischabelgruppe, also benannt vom Domherr Berchthold v. Sitten, ca. 1835; ahd. tuom, mhd. thumb, lat. domus, großes Haus, hohes, rundes Dach, Kuppel.

Dombresson oder St. Brice, Kt. N., 1228 Dominus Brictius, domus Brixii; geweiht dem h. Brixius von Tours, dem Begleiter des h. Himerius, † 444.

Domdidier, Kt. F., urk. villa Domini Desiderii.

Domleschg, besser Tomleschg, Kt. Gr., 1116 val tumilasca oder tumiliasca, 1213 Tumellasca, hügelreiches Gelände oder Tal, v. tomils, rom. tumigl, lat. tumulus, Hügel, Erdhaufen, wie denn auch bei dem Reichshof dieses Tales eine Burg mit drei Hügeln daneben stand. Der Name kann aber auch Melchalp bedeuten, vgl. Damüls, Damils ꝛc. im Vorarlberg.

Dommartin, Kt. Wt., 920 villa Domini Martini.

Dompierre, Kt. Wt., 1220 villa Domini Pietri oder Pieri, 1228 Domno Petro.

Donatyre, Kt. Wt., 1228 Donnatieri, 1343 Donna Tecla, der h. Thekla geweiht, der Legende nach eine Jüngerin und Begleiterin des Apostels Paulus.

Donneloye, Kt. Wt., 1228 Donnelue, erinnert an Jean Philipp Loys, Herr von Villardin.

Donnerbühl, Kt. B., richtiger Dornbühl.

Doppelschwand, Kt. L., eigentlich Tobelschwand.

Dornach, Kt. S., ursp. Durnacum, stammt weder v. ahd. dorn-aha, Bach mit Dorngebüsch, noch v. ahd. dorn-ahi, dornige Gegend, Dornicht, sondern v. kelt. dur, fließendes Wasser und acum, Wohnort, Ansiedlung.

Dossenhorn am Rigi, v. lat. dorsum, rom. doss, Rücken, Bergrücken.

Doubs, Kt. N., v. kelt. dubh, doub, daub, dunkles, düsteres, wildes Tal, darnach auch der Fluß benannt.

Drachenloch, Kt. Uw. Die Felshöhle, in welcher der Sage nach im 13. Jhd. Struthan von Winkelried den Drachen erlegt hat.

Dracken bei Bern, v. lat. trajectus, Brücke.

Drunengalm, -horn, Kt. B., von der Drunenalp, durch welche ein Bergbach, Waldstrom (gall. u. rät. drun, lat. torrens; vgl. Dronaz im Wallis) hinläuft.

Drusental, -tor rc., Kt. Gr., 881 vallis Trusana, Trusiana, Tresiana, 940 Drusiana, curw. Val Druschauna, war der Name des Walgaus bei Bludenz, v. rät. Thurasuna (Stamm Tur), vgl. Triesen, Trisana, Torsanna rc. Dabei ist ja nicht an den römischen Eroberer Drusus zu denken, sondern an Droussa, drossa, Dial. Drosle, d. h. Bergerle, Zwergerle, Erlengebüsch. Daher auch die Namen Drusberg, Drosistock. Diese Alpen- oder Grünerle (alnus viridis) ist als Vorläuferin weiterer Forstkultur wichtig für die Aufforstung kahler Hochgebirgsstrecken. So liegt auch in dem Namen „Arlberg" nicht der Adler, sondern die Erle, Dial. Arle.

Ducan, Kt. Gr., kelt. dun, Hügel, hier im Sinne von Berg mit platter Gletscherform, oder kelt. dunaim, ich schließe ein, mit Bezug auf die Schmalheit des Tales.

Dübelstein, Kt. Z, 1112 Duebestein, 1280 Tuobelnstein, d. h. der Stein oder die Burg des Tuobilo, später im 15. Jhd. des Bürgermeisters Hans Waldmann von Zürich, in der Nähe von

Dübendorf, Kt. Z., 942 Tuobilindorf, 1130 Tobilndorf, 1195 Tueblindorf, 1281 Tubindorf; entweder v. ahd. tubili, Vertiefung, Graben, wie tubil, Tobel, Schlucht; abgeleitet v. mlat. dova, Graben, oder eher v. PN. Tuobilo (dofo, Genosse).

Düdingen, Kt. F., urk. Diceus, frz. Guin, PN. etwa Duido.

Dünnern, kelt. dune rhou: Bergbach.

Dürrenroth, Kt. B., kupferführender Zufluß der Langeten, im Gegensatz zur größern Roth oder Rothbach die dürre Roth geheißen, dann Name auch des Dorfes.

Dürnten, Kt. Z,, 744 Tunriude, 876 Tunruthun, 1254 Tunreton, 1359 Dunrton, ursp. tunriedun, Tunrieden, entweder v. kelt. tun und ahd. rieden, Bergrieden, oder am Ried des Tuno (Strecker), PN.

Düssistock, Kt. Gl., rom. Piz Valgronda.

Dürstelen, Kt. Z., urk. turstolden, an der Stalde (steilen Berghöhe) des Duris, Durs, Dürst (Riese).

Dufourspitze, Kt. W., eigentlich Gornerhorn, die höchste Spitze des Monte Rosa, ist 1863 also umgetauft worden zu Ehren des Generals W. H. Dufour v. Genf (1787—1875), der sich nicht nur berühmt machte durch seine rasche und humane Bewältigung des Sonderbundes im Jahre 1847, sondern auch durch seine topographische Vermessung und Karte der Schweiz, welch letztere ein Muster- und Meisterwerk der neuern Kartographie ist.

Dullikon, Kt. S., urk. Tullinchova, PN. Tullo.

Dungelalp und **-horn**, enthalten Schluchten, v. ahd. tunculla, Schlucht, Sproßform v. tunc, Höhle, unterirdisches Gemach zur Winterwohnung und zur Aufbewahrung der Feldfrüchte.

Durach, Flüßchen im Kt. Sch., an das unverstandene kelt. dur wurde zum Überfluß das ahd. ach, aha angehängt, also Wasserwasser.

Durbach = Dornbach, d. h. Bach, durch Dorngestrüpp fließend.

Durnagel, Durnach, Kt. Gl., v. kelt. dur, dour, Wasser, Fluß und ahd. aha, Wasser, Dial. zu nagel, agel geworden, wenn nicht rom. aquale darin liegt. Der zweite Teil des Wortes ist also Übersetzung des ersten.

Dußnang, Kt. Th., 754 Tuzzinwang, Wang des Tuzzo, Tozo, PN.

Dynhart, Kt. Z., 1332 Tinhart, am gedehnten, langen Hard, Wald = Langenhard, v. ahd. adj. tinn, langgestreckt.

Ebersold, besser Ebersol, Kt. L., kelt. ebor, fruchtbar; sol = lat. solum, Boden, also fruchtbarer Boden.

Ebertswil, Kt. Z., 885 Eidwarteswilare, 1020 Eberhartswile, Weiler des Eidwart (Eidgenosse).

Ebi, Kt. Gr., für Ebeni = Ebnet, d. h. ebene Wiese oder Alp.

Ebligen, Kt. B., 1146 Opelingen, 1275 Eblingen, 1577 Oblingen, PN.

Ebnat oder Ebnet, Kt. G., auch Ebnit, d. h. Ebenheit, Ebene, ahd. ebanôti, ebinôda, v. ebnen oder adj. eben mit der Ableitungssilbe et, ahd. ot, od.

Ecce homo, Kt. Schw., Kapelle mit Häusergruppe, 1670 erbaut zu Ehren des leidenden Christus: „Sehet, welch ein Mensch!"

Echallens, Kt. Wt., dtsch. Tscherlitz, 815 in escarlingus villa, Escharlens, Escallens, altgerm. PN. Scarilo, Scherilo, v. Stamm scara, das Heer, die Schar.

Echandens, Kt. Wt., 855 Eschannens, altgerm. PN. Scôni oder Scauni, ahd. scôni, nhd. schön. 1196 lebte ein Adelsgeschlecht von Eschaningen.

Eclépens, Kt. Wt., 815 Scepedingus, 829 Scependingus, Esclepenis, d. h. bei den Nachkommen des Scaptwalt, d. h. des Speergewaltigen.

Ecublens, Kt. Wt., 947 Scubilingis, altgerm. PN. Scubilo, dim. v. scopo, ahd. scof, Spaß, Spiel.

Eculâi, Biegno di, Tautologie; Biegno heißt im Kt. W. Gletscher; Eculai (eculá, glitschen) ist wörtliche Übersetzung des deutschen „Gletscher".

Effingen, Kt. Aa., v. af, altnord. afi = avus, Ahne.

Effretikon, Kt. Z., 744 Erbphratinchova, PN. Erbferat, seine Nachkommen Erbferatinger, daher Erbferatinghofen, zusammengezogen Effretikon.

Egelsee, Kt. Z., 8. Jhd. Egalseo, v. ahd. ecala, Blutegel; kleiner See, in welchem dieses Tier gefangen wird.

Egernschwand, Kt. B., v. ahd. eherari, Scheuer, Ährenvorrat.

Egg, Dial. für nhd. Ecke, heißt ein etwas langgezogener, hervorstehender, eben fortlaufender Bergrücken, auch Gipfel, Paßhöhe, Bergkante.

Eggischhorn, Kt. W., v. ahd. ekisk = spitzig. „Eckig" ist überhaupt auch scharf, stechend, wie lat. acer und acris, acies u. s. w.

Eginental, Kt. W., 1240 Ayguelina, lehnt sich nicht an aquale, Wasser, an, da eine Form aqualinus im mlat. nicht vorhanden ist, wohl aber ein aquilinus, abgeleitet v. aquila, Adler, Aar. In dem Tale kommt auch der Ort „Aarennest" vor, v. ahd. aarun, Adler.

Eglisau, Kt. Z., 892 Ouwa, Au des Egelwin, Egli, PN.

Ehrenfels, Kt. Gr., rom. 16. Jhd. Cavaigl, v. rom. aira, era = lat. area, Ackerfeld, Ackerzeile, wie sillia, also Airenfels = Burg von Sils.

Ei, s. Au.

Eienalp, die Alp am Talbache (ahd. ouwa), oder, sofern Eieralp die richtige Lesart ist, entsprechend dem nahen Egginer, Alp an der Bergkante, wie Eiger.

Eierbrecht bei Zürich, 1310 Ernbrehtingen, also Weiler des Erinbrecht, Arinperath (glänzender, berühmter Adler).

Eiger, Kt. B., (adj. v. ahd. ekha, Schärfe) scharfe Kante, Ecke des Ostabhanges, lat. acer, oder v. ahd. eigan, besitzen, haben, adj. eng verbunden, absonderlich, mißlich, gefährlich, waglich.

Eiken, Kt. Aa., 1228 Eitkon, Eitchon, wahrscheinlich PN., oder sollte Eiche dahinterstecken?

Einfischtal, Kt. W., frz. Anniviers, lat. nix, nivis, Schnee, adj. niveus, schneeig.

Einsiedeln, Kt. Schw., ze einsidalôn = in den einsamen Niederlassungen, urk. Eremus sacra dei paræ Matris, Eremus D. Virginis, Heremitana, 1130 cella Einsydel, 1135 celle Einsidelon, Eremitarum Cœnobium in Helvetiis, Monast. Eremitarum, Monast. in silva, Meginrades Cella. Das ahd. einsidilo und mhd. einsidel, Einsiedler, ist eine Nachbildung v. gr. Anachoret mit Zugrundelegung v. ahd. sëdal, Sitz, Wohnsitz, Nebenform zu Sessel, got. sitls.

Eisten im Lötschental, Kt. W., auch Zneisten, zen Eisten, d. h. bei dem Buchenwalde, nhd. Hester, Heister, die junge Buche, s. Heustrichbad.

Elfingen, Kt. Aa., 1259 Eolfingen, PN.

Elgg, Kt. Z., 760—920 Ailihccauge, Eilicgauge, verkürzt 1250 Eilcowe, 1350 Ailggo, Elgew, wahrscheinlich ursp. Ailachaugia oder Ailachowa, Au an der Ailach, Eulachau, Elggau, Elgg.

Elisried, Kt. B., urk. Jolisriet, 1276 Jonlisriet, 1577 Elisried. Hier an der Heerstraße von Aventicum nach Thun soll eine römische Stadt, Namens Helisea oder Elisea gestanden haben; nach den im vorigen Jahrhundert noch sichtbaren Gräben und Wällen, wie nach den ausgegrabenen Fundstücken kann es nur eine röm. Militärstation oder ein Lager gewesen sein; vgl. Choulex.

Ellikon, Kt. Z., 868 ellinchova, ursp. Ellinghoven und Elehinghoven, PN.

Elm, Kt. Gl., kann entweder von Alm (Alp) oder wohl noch eher von Allmen (Allmend) herkommen, denn man sagt gewöhnlich Elme oder Elmen, ebenso Elmenrüfi, -berge (im Jahrzeitbuch von Mollis auch Allmenberge geheißen).

Elsighorn, Kt. B., an der Alp Elsigen. Else ist Nebenform der Erle, Eller und muß in obigen Namen eine an Gebirgsbächen wachsende, verkrüppelte Bergerle bezeichnen; die poetische Ableitung von Else = Elfe ist abzuweisen.

Embrach, Kt. Z., 970 Emberracho, ursp. wohl Eabaracum, v. kelt. eabar, Schlammboden, also = Emboracum, dem engl. York. Eine andere Ableitung geht aus v. sanskr. ambu, Wasser, lat. imber, Regen, ir. ambh, Fluß und ach, Wasser.

Emmetten, Kt. Uw., 1096 Empnoten, 1190 Emmoutin, d. h. Wohnort des Eginmuot, PN., d. h. des Kühnbeherzten; wird aber auch in der Form Emmaten, Emmet und Emmert (Kt. Aa.) von Emd abgeleitet, und würde dann auf Emdmatten, d. h. auf viel Gras und Futter gebende Wiesen hinweisen; s. Emd, Kt. W., Emdorf und Emdtal, Kt. B.

Emme, 1249 Emmum rivum, kelt. amhuin, emhain, lat. amnis, starke Strömung, reißender Bergbach, Gießbach. Die Wurzel ist am, gehen, fließen, und liegt auch dem Flußnamen Ammer, Emmer zu Grunde.

Ems, Kt. Gr., rät. Amatusa, rom. Domat, 969 in Amades, 976 Amedes, Amedis, 1232 Emides, 1288 Emdes, wird bald v. ahd. amat, amad, das Emd, die zweite Heuernte (also ursp. germanischer, später romanisirter ON.); bald v. kelt. Emme, Fluß, latinisirt Amisia, Amisius, hergeleitet, ist aber wahrscheinlich PN. Amadeus. Durch Verschmelzung der lat. Präpositionen ad oder de mit dem Namen ist a — d'Amede und a — Damede = Damet und Domat entstanden.

Endingen, Kt. Aa., früher das Ende des Wehntales, der Ort bezeichnet also eine Grenze, und zwar des einstigen Thurgaues, wie das benachbarte Turgi.

Engelberg, Kt. Uw., ahd. angar, mhd. enger, Anger = Wiesen- oder grasbewachsenes Land, das hoch und trocken liegt. Über solchem liegen auch die Engelhörner.

Engadin, Kt. Gr., v. lat. Flußnamen Oenus, daraus en co d'Oen, d. h. in capite Oeni, oder v. Oeni gadina, im Gaden des Inn, oder v. der Hofstatt Deng oder Degn, nächst dem Malojagasthaus, daher der Flußname Aqua Deng und der Talname En ca Deng.

Engollon, Kt. N., (gollon = creux) in der Grube.

Engstelnalp, -see, -tal, Kt. B., auch Engstligen, von der engen Schlucht, ahd. angustlîh, enge, lat. angustus.

Engstringen, Kt. Z., 870 Enstelingon, PN. Ensteling (Anstelo), Geliebter.

Ennenda, Kt. Gl., aus ennet, ened, jenseits und ach, Fluß, daher eigentlich Ennetaa, jenseits des Flußes, geschrieben.

Ennetbühl, Kt. G. u. Gl., jenseits des Hügels.

Ennetlinth, Kt. Gl., jenseits der Linth.

Ennetseeben, Kt. Gl., dat. plur. seuuin, entweder v. rom. seiv, sev, lat. sepes, Zaun, oder v. ahd. seô, sê, Sumpf, See, also „jenseits der Sümpfe", oder v. kelt. sêva, sève, Saft, im Sinne von Schneeschmelze, Sulz.

Entfelden, Kt. Aa., 1200 Endevelt, 1275 Endenvelt, = in den Feldern, oder am äußersten Ende der bebauten Feldstrecken gelegener Ort.

Entscherz, Kt. B., 1420 Enschers, 1467 Ainssier. Die agf. Wurzel ist Ent = Riese, womit die Germanen die feindlichen Kelten bezeichneten; Enzi bedeutet die oberste Kuppe eines Grenzberges; scherz ist die im Seeland häufig vorkommende Endung.

Epalinges, Kt. Wt., 13. Jhd. Espaningium, Espaninium, bei den Spalingen, den Nachkommen des Spalo.

Entlebuch, Kt. L., ursp. nur der bei Schüpfheim gelegene Buchenwald (das „Buch"), bei welchem die Entlen, ein wilder Bergbach, sich in in die kleine Emme ergießt.

Entremont, Kt. W., 1155 inter montes, zwischen den Bergen.

Ependes, Kt. F. u. Wt., dtsch. Spinz, 1147 Ispindes, 1252 Espindes, Espinnes, v. lat. spinetum, Dorngestrüpp.

Epesses, Kt. Wt., urk. apud Espesses (leprosi de spesses), dtsch. Spissen, d. h. niedriges Gesträuch, mhd. spizahi.

Eplatures, les, Kt. N., (eplature, Schüssel, Teller, Platte) deutet auf eine Töpferei oder Hafnerei hin.

Epagnier, Kt. N., 1163 Espagnie, 1192 Espagniez, v. afrz. espaille, Gebüsch, Gesträuch, dies aus ahd. spach, spacha, Zaunrute, Zweig.

Eptingen, Kt. Bl., PN. Epto.

Erbserstock, Kt. Gl., Erbs heißt nach dem Jahrzeitbuch von Elm Arwis (Aarwies?).

Erdis, Kt. G., Alp im Murgtal, verdeutscht aus rom. arduus, steil, (Grundform ardues).

Ergolz, Kt. Bl., kelt. Flußname v. Stamme Argu, Wald, also Waldstrom bedeutend.

Erguel, Kt. B., der frühere Name des St. Immertales, von demselben kelt. Stamme Argu.

Eriels, Kt. T., s. Airolo.

Eringertal, Kt. W., Val d'Erin, gebräuchlicher Hérens (spr. Ereng), 1100 Eroens, 1131 Erons, 1195 Eruens, 1211 Heruens. Eir, Err ist der Stamm, aus dem die verschiedenen Talnamen Erin. Eiro, Erron, Erremengse (Hérémence) wuchsen. Zu Grunde liegt das kelt. Eïre, Schnee, Eis. Andere erklären das Wort v. ahd. PN. Ericho, Hericho, und Endung ens = ingen.

Eriswil, Kt. B., 1305 Erolswil, Erolzwil, PN.

Erlach, Kt. B., = Erlengebüsch; das ahd. arilahi, erlahi, ward in mlat. Herilacum und dies in Cerliacum umgedeutet, woraus frz. Cerlier wurde. (Am) Erlenbach, im Erli rc., sind häufige ON.

Erlatingen, Kt. Sch., eigentlich Ergeltingen, PN.

Erlinsbach, Kt. Aa., 1173 Erdensbach.

Erlinsburg, Kt. S., urk. 1332, 1389 Ernlisburg, Burg des Erni, Arnold.

Ermatingen, Kt. Th., früher Erfmutingen, PN.

Erschwil, Kt. S., 1152 Hergiswilre, frz. Erginvilier, s. Hergiswil.

Ersigen, Kt. B., 1181 Ergesingen, 1345 Ergsingen, PN.

Erstfelden, Kt. U., 1258 Orzcveld, 1291 Örtschon, 1318 Orsfalt, Urzschvelden, ist wahrscheinlich v. ahd. orzon, pflügen, herzuleiten, also pflügbares Feld. Oder sollte ein vorgermanischer Name darin liegen?

Eschenz, Kt. Th., wurde fälschlich erklärt aus lat. Tasgetium (abgekürzt aus dem kelt. Tusc, wahrscheinlich Tuscaition, Taxgaition), hat aber ohne Zweifel seinen Namen erhalten aus 799 castrum (mlat. Exsientiæ) Exientiæ, d. h. Lager am Ausfluß des Bodensees, gebildet wie Coblenz aus Confluentia.

Eschi, Kt. B. u. Uw., entstanden aus Eschach, Eschengruppe. (Das einst schweizerische, jetzt italienische Eschental ist Umdeutung aus Ossola, d. h. Ursulatal).

Escherhorn am Unter-Aaregletscher, Kt. B., wie Escherstein bei Schwendi, Kt. Ap., benannt nach dem berühmten zürcherischen Geologen und Geognosten Arnold Escher, 1807—1872, dem Sohne Konrad Eschers von der Linth.

Eschikon, Kt. Z., 774 Asgininchova, PN.

Eschlikon, Kt. Th. u. Z., 1100 Edhlikon, 1230 Eschilincon, ursp. Ascilinghofen oder Escilinghofen, PN. Ascilo und Eseilo (Asko, Esko).

Escholzmatt, Kt. L., Esch-Holz-Matt, Matte am Eschengehölz und Ansiedlung darauf.

Esel, Pilatus, s. Etzel.

Eßlingen, Kt. Z., 854 Ezcilinga, bei den Nachkommen des Azzilo, Ezzilo, Ezel.

Estavannes, Kt. F., vom Flusse Taouna, Tauna.

Estavayer, Kt. F., dtsch. Stäffis, 1162 Estavaiel, v. mlat. stadivum, mit der Kollekt.-Endung stavaiacum, stavaiolum, d. h. Ankerplatz für Schiffe, vgl. Stäfa.

Etivaz, Kt. Wt., 1478 Lestivaz, d. h. Sömmerung des Viehes, v. estiver, dem lat. æstivare, æstiva, Sommerweide.

Etoy, Kt. Wt., 1177 Stoi, 1215 Estue, ahd. stuba, Schaf- oder Schweinestall, überhaupt eingefriedigter Raum, vgl. Stubenloh, Kt. Z., Wald bei den Viehställen.

Etraz (strazza), bezeichnet in der Westschweiz immer eine alte Römerstraße, via strata, Dial. es trass.

Etrabloz, Kt. Wt., v. lat. stabulum, Stall.

Etschberg, Kt. G., urk. Abbatisburgum, also Äbtisberg.

Ettenhausen, Kt. Z., PN. Atto, genit. Ettin.

Ettisried, Kt. Uw., 1304 Odisried, Ried des Odo, PN.

Ettiswil, Kt. L. und Ettingen, Kt. Bl., PN. Etto.

Etzel, Kt. Schw., wurde aus dem got. Attila, ahd. Azzilo, Ezzilo, „Väterchen", hergeleitet, und sollte „erhabene Spitze, Höhe" bedeuten. Der Name kommt aber her von Hezilo, dem Verwalter oder Vogt der Besitzungen, die das Kloster Reichenau am obern Zürichsee besaß und zu welchen auch jene Berghöhe zählte. Nach diesem Manne hieß einst die jetzige St. Meinradskapelle auf dem Etzel Heciliscelle, 1261 mons Ezlin, Eczelin.

Etzikon, Kt. S., 1252 Ezzinchon, ursp. Etzinghofen, PN.

Eulach, Kt. Z., urk. Ailach, eilac, wahrscheinlich v. ahd. ail, schäumendes, leuchtendes Wasser, aber auch (was hier der Fall) abgelaufenes, stagnierendes Wasser.

Evêque, Kt. W., von den Hirten von Prâ gras so genannt, weil der Berg von da aus einer Mitra, Bischofsmütze, ähnlich sieht.

Everdes, Kt. F., entsprechend dem deutschen Grüningen.

Evionnaz, Kt. W., lat. Aquionatium, wasser-, quellenreicher Ort, aus lat. aqua, Dial. ève, iauve mit Kollekt.-Endung; vgl. Evian.

Evolena, Kt. W., Dial. Evoé, wird als Lind- oder Mildwasser erklärt, kelt. evo, Wasser und len, langsam, ruhig; oder v. rät. avellana, sc. nux, Haselnuß, hergeleitet.

Ewigschneehorn, Kt. B., entstanden aus „schneewiges, schneeiges Horn".

Ezwilen, Kt. Th., 888 Zezinwilare, d. h. Ze Ezin wilare, zum Weiler des Ezin (genit. v. Ezzo, Azzo, Adelbert).

Fad, auch Fed, häufiger FN. in den Alpen, bedeutet Fußpfad, Rasenstreifen am schmalen Absatz eines steilen Felsens, nur Ziegen und Wildheuern zugänglich, oder schwer zugänglicher Rasenplatz an Bergstöcken, z. B. Fadalp, -horn, -fluh, Stellifäd, Tierfäd, Kt. Gl., Tellenfad (1767 Talefad) am Pilatus, Stockfed, Bärfädten, Kt. B., Hoffad, Kt. Uw. ꝛc.

Fählensee, Kt. Ap., vielleicht v. ahd. falo, fahl, gelblich, gelblichgrün, verwelkend, v. dem agſ. Wurzelzeitwort félan, geneigt sein.

Fähnern, Kt. Ap., vielleicht v. rät. Phen, Fen, Berg, und ir = groß, also großer Berg, Dial. Pfähnera; vgl. Pfannstock.

Fällanden, Kt. Z., 820 Fenich-landa = fennichlanden, d. h. ebener Landstrich, wo die kleine Hirse, panicum, gebaut wird.

Fäsch, Kt. G., = dem wallis. vex, vicus, Dorf; oder lat. fascis, Bündel, Landstreifen.

Fältschen, Kt. Aa., v. rom. avalasca, Erdschlipf, Rüfe. Es haben hier wirklich früher zuweilen Erdschlipfe stattgefunden.

Fätschbach, Kt. Gl., urk. 1196 Ferscha, rom. Ursprungs; fascia, Fatsch = Fatze, ist für Torfrasen, Sumpfrasen, Ried, im Gebirge für Landstreifen.

Fahr, Kt. Z., die ehemalige Fähre über die Limmat, welche später dem dortigen Frauenkloster den Namen gab.

Fahrnbühl, s. Farnbühl.

Fahrwangen, Kt. Aa., 831 Farnowanch villa, d. h. Wang, wo viel Farrenkraut vorkommt.

Fahy, Kt. B., 1177 Fayl, 1350 Fahir, 1389 Fayhy; wie Faoug, Kt. Wt., v. lat. fagus, die Buche.

Faido, Kt. T., eigentlich fageto, v. lat. fagatica oder fagaria, sc. silva, Buchenwald.

Falknis, Kt. Gr., urk. Falcanus; entweder v. lat. filix, Farren, curw. feleca, faleca, oder v. lat. falco-nis, Falke, Habicht.

Falläber, öfters, v. Fall, Sturz und aber, Stelle, wo der Schnee weggetrocknet ist, also schneefreier Absturz.

Fallätsche bei Zürich, wie das frz. falaise, rom. avalasca, Felswand, Felsschlund, Rutschhalde, zerklüfteter Absturz; entweder v. ahd. fállazan, Intensivbildung v. fallen oder v. curw. vallätsch, rät. vallatscha, Seitentälchen?

Fallértal, Kt. Gr., auch Valér, Valæer, v. lat. Valerius.

Fallo, Kt. Gr., it. falo, Ort, Anhöhe, wo Freudenfeuer angezündet werden, und von der aus man eine schöne Aussicht hat.

Falschmatte bei Gsteig, Kt. B., Faltschen im Kiental, urk. Velschen, v. mlat. falciata, Wiese, Maad; oder wahrscheinlicher v. valles, Täler.

Falzüber, Kt. Gl., urk. Valieben = val supra, oberes Tal, fal = vallis, z aus der Präposition de mit dem Anlaut s des zweiten Wortes supra.

Fanâs, Kt. Gr., 1224 Fænane, 1290 Fanaus, Fenaus, kann jedenfalls nicht v. etrur. Stamm Ven = vinum herkommen, da in dieser Gegend niemals Wein gebaut wurde, sondern wird wohl eher „Heudorf" bedeuten; lat. fænum, plur. fæna, rom. fain, das Heu, fanada, der Heuhaufen.

Faoug, Kt. Wt., 1228 Fol, dtsch. Pfauen. Der Name kommt her v. fau, dem in dieser Gegend gebräuchlichen Namen für die Rotbuche; s. Fahy.

Farnbühl, auch Fahrnbühl, d. h. Bühl, mit Farrenkraut bewachsen.

Farrera, Kt. Gr., s. Ferrera.

Farvagny, Kt. F., 1082 Favarniacum, dtsch. Favernach. Sollte hier eine Schmiede (lat. faber, der Schmied) den Namen gegeben haben?

Faulenstock, Kt. Gl., oder Rieselstock (falsch Grieselt), wie das

Faulhorn, Kt. B., ähnlich Faulfirst, vom sich zerbröckelnden, in Auflösung begriffenen, gleichsam angefaulten Gestein; got. und ahd. ful, eigentlich Flüssigkeit.

Fee, Kt. W., bezeichnet entweder die Stelle eines Buchenwaldes (lat. fagus, Buche); oder, in Verbindung mit Saas, glänzender Sitz, v. ahd. feye, frz. fée, it. fata, lat. fatum, ursp. ein glänzendes Wesen, das Gutes und Böses austeilt (v. gr. fao, glänzen, brennen); oder sollte vielleicht einfacher das ahd. fehu, vee, fee, lat. pecus, got. faihu, Habe, Besitz, namentlich an Vieh, an größern Haustieren, zu Grunde liegen? Die Nähe der Mistgabelhörner würde ja ganz gut dazu passen. Jedenfalls steckt nichts Arabisches dahinter, wie vermutet wurde, auch nicht it. fenias, frz. foin, Heu.

Felben oder Felwen, Kt. Th., v. ahd. felawa, mhd. fëlwe, Weide, also bei den Weiden, sc. der Thur; ebenso

Feldbach, Kt. Z., ursp. Felebbach = Felben- oder Weidenbach.

Fellital, auch Fellenen, Kt. U., v. mhd. gevelle (plur. Gfällinen, nach dem sing. Gefälli), Fall, Abgrund, bezeichnet sowohl einen steilen, steinigen Abhang, eine Trümmerhalde, als eine gedüngte Alpweide, oder einen Weideplatz mit Sennhütte. Der Grundbegriff ist „haldige Örtlichkeit".

Felsberg, Kt. Gr., früher Favugn = fagonium, Buchwald.

Fenin, Kt. N., Fenil, m., Kt. Wt., der Heuschuppen, Gaden.

Ferden, Kt. W., lat. viridarium, Baum- oder Krautgarten.

Ferenbalm, Kt. B., urk. 962 Balmo, 1228 Balmettes, 1361 Baumettes, ursp. Verren-Balm, d. h. das von Bern „fernere" Balm, oder auch Niederbalm, zum Unterschied von Oberbalm. Abzuweisen ist natürlich das lat. Verena palmarum.

Fermont, Fermunt, Kt. Gr., wurde als mons ferreus, eiserner Berg, aufgefaßt, enthält aber in seinem ersten Teil das aus Val, Tal, allmälich entstandene var, ver, fer, also Bergtal.

Fernertobel, Kt. Gr., Ferner für Firn = Gletscher.

Ferpècle, Kt. W., das Fer, ver ist val, Tal, s. bei dem folgenden ON.; das pècle mag mit it. piccolo, klein, oder pecuglio (peculio), Herde, verwandt sein, also entweder „kleines Tal" oder „Tal der Herde", es sei denn, daß das kelt. beic, frz. bec, Spitze, Schnabel, zu Grunde liegt. Übrigens vgl. Val Picuogl bei Campfer, Kt. Gr., = vallis piccola.

Ferporta, Kt. Gr., Taltor, am Ausgang des Prättigau, „in der Klus". Im rätorom. wird val oft zu ver; s. Fragstein. Eine andere Erklärung ist ferrea porta, eiserner Engpaß.

Ferren bei Kleinwangen, Kt. L., 1230 ferrich, entweder wie Ferrach, Kt. Z., Ferrex, Kt. W., v. ahd. pfarrich, Pferch, oder v. Farn, also Ort, wo viele Farrenkräuter wachsen.

Ferrera, Val, Kt. Gr., auch Farrera, v. lat. ferraria (ferrum, Eisen), Eisengrube, Eisenhütte, Eisenwerk, dtsch. Schmitten, „bei den Eisengruben".

Ferreyres, Kt. Wt., 815 forrarias, 978 ferrieris, 1049 ferrarias, stammt v. forarius, fourier, Forrer, Marktmeister.

Fettan, Kt. Gr., lad. Vtaun, 1160 Vettane, 1161 Vetans, 1177 Vetanes, v. mlat. fetana, sc. villa, d. h. Dorf, auf der Schafweide erbaut.

Feuertalen, Kt. Z., 1436 Fürtal, 1485 fyrtal, kann nicht auf eine Furt des hier sehr tiefen Rheins hindeuten,

sondern wohl eher auf ein mit Föhren (ahd. forha, voraha) bewaldetes Tal.

Fexgletscher, Kt. Gr., s. Val de Fex, vgl. Feythiren, Kt. W., v. mlat. fetaria, Sproßform v. feta, Mutterschaf.

Fibbia am Gotthard, Kt. U., lat. fibula, rom. fibla, it. fibbia, die Schnalle, Spange.

Ficino, Kt. T., offenbar v. fico, dem Feigenbaum.

Fiez, Kt. W., 885 figiaco, fiaco, 1179 Fyx, 1228 Fie; wahrscheinlich von Fichte (fie, Weißtanne), mit Kollekt.-Endung acum.

Figlerfluh bei Morgarten, Kt. Zg., Figl (wahrscheinlich v. lat. vigilia, Wache) bedeutet Schweinestall auf den Alpen, Schlafgemach der Hirten, Schutzhütte für Schaf- und Ziegenhirten.

Filderich, das Weidengebüsch, v. ahd. felwerahi.

Filisur, Kt. Gr., rät. Vulusura, 1262 Fallisour, wurde aus vallis aurea hergeleitet, nach den Silber- und Goldadern in der Nähe, oder aus vilis ora, ist aber nichts anderes als vallis superior, oberes Tal, dat. sing. am obern Tale. Man hat auch schon an die kelt. Flußnamen Fil (isa) und Sur gedacht.

Filzbach, Kt. Gl., hieß früher Villensbach, Vilenspach; Fils ist häufiger Flußname z. B. in Baiern, kelt. Ursprungs. Filz heißt auch kurzes, dicht verwachsenes Gras auf Bergwiesen.

Finel, auch Fimel, Kt. B., bedeutet sowohl einen kleinen Schuppen auf entlegenen Bergen oder auf Mooren, dort zur Versorgung des Heues, hier zur Aufbewahrung der Streue, als auch eine einzeln stehende Alphütte auf Vorweiden (lat. fœnile).

Finges, Kt. W., = Pfyn, Kt. Th., ad fines, deutsch-französische Sprachgrenze.

Finhaut, auch Finio, Kt. W., v. lat. finis, d. h. „auf den Grenzen" (gegen Faucigni). Die Erklärung v. fenias, foin, Heu, ist abzuweisen.

Firn, Eis oder körniger Schnee, der vom vorigen Jahre (seit „fern") auf den Bergen liegt und zu Gletschereis übergeht, also auch Gletscher, dann Bergrücken, weil oft Firnschnee darauf liegt; got. fairni, ahd. firni = alt.

First, (ahd. first = culmen) kommt nebst ahd. furist, der Erste und Fürst v. lat. fero, hervorbringen, tragen, und bedeutet: das Oberste, der Gipfel, Gebirgsgrat, Bergrücken.

Fischingen, Kt. Th., urk. Fiskinga, enthält wie Fischental, Kt. Z., 878 Fiskinestal, den PN. des Gründers Fiskin.

Fisibach, Kt. Aa., 1277 Vüsibach, fisi = fossa, Graben.

Fislisbach, Kt. Aa., 1275 Phiselinbach, PN. Fizilo.

Fläsch, Kt. Gr., 1100 Flasce, 1087 Flæssca, 1263 Flasche, 1344 Flæsch, v. rom. avalasca, Erdschlipf, Steingeröll, Rüfe.

Flamatt, Kt. F., 1341 Planmatten, 1368 Blamatton, v. lat. planus, eben.

Flawil, Kt. G., 858 Flahinwilare, Flawilare, Vlacwilere; entweder PN. Flaho oder ahd. flah, vlach, flach, eben.

Fletschhorn, Kt. W., v. rom. avalasca, Rüfe, Steingeröll; vgl. Fallätsche an der Albiskette.

Fleugenfotthorn, Kt. Uw., zur Schloßbergkette gehörig, wahrscheinlich Fliegenpfadhorn oder Fliegendpfadhorn. Der Ausdruck «fott» wiederholt sich in jener Gegend öfters und bedeutet so viel wie „schmaler Gang, Band, Pfad".

Fleurier, Kt. N., „blühender Ort".

Flims, Kt. Gr., urk. 7. Jhd. Flemes, 766 in Flemme, 998 in Flimme, 12. Jhd. ad Flem, lat. flumina, rätorom. Flem, flim, flüms, fließendes Wasser, also nach den vielen Quellen daselbst mit Recht Quellort genannt.

Flon, häufig vorkommender kelt. GN. für Bach (lat. flumen, fluvius), z. B. bei Lausanne.

Fluh, Flüh, ahd. fluoch, mhd. vluo, d. h. steiler, felsiger Abhang, daher Flühli; Fluhberg, Kt. Schw., Dial. Flubrig; Flüelen, Kt. U., Ort an kleinen, niederen Flühen, 1284 Fluelon, ꝛc.

Flüelapaß, -tal, Kt. Gr., rom. Vallula, kleines Tal, oder Flögia, it. Dial. valocugia = valle profonda, tiefes Tal, steiler Absturz.

Flums, Kt. G., bischöflicher Hof, 766 curtis Fluminis, 881 ad Flumina, Flumins, bei den Flüssen; lat. flumen, plur. flumina, mlat. flumines.

Fluntern, Kt. Z., 820 Flobotisreine, 1149 Flontrein, Rain des Flobont (Tröster).

Flurlingen, Kt. Z., 876 Flurlingin, v. ahd. flur, daher flurling, der auf der Flur wohnt.

Föhn, Fön, schweiz. Wort; ahd. fônna, Regen-, Wirbelwind, aus lat. favonius, Westwind, it. favonio, rätorom. favuogn, favoign, fagugn, fuogn, westschweiz. foé, foën, tessin. fogn. Es bringt dieser Wind die bekannte heiße, trockene, stürmische, südliche Windströmung.

Fly bei Wesen, Kt. S., entweder Fluh, Flühe, felsiger Abhang, oder nach dem urk. Flion, v. kelt. flion, flin, Ebene, Tal.

Fontana, Fontenen am Brienzersee, Kt. B., v. fontana, Quelle, Brunnen; ebenso Fontnas, Kt. S., 1291 Funtanaus, 1361 Funtnâs; Fontanix.

Fooalp, -paß, Kt. Gl., lat. fagus, rom. fau, fo, Buche.

Foppa, Kt. Gr., lat. fovea, curw. foppa, rom. fop. Der Grundbegriff ist tief, daher Grube, Höhle, Schlucht, Mulde.

Forch, Kt. Z., s. Furka.

Fraccia, Kt. T., heißen die mittelalterlichen Befestigungen oberhalb Locarno, errichtet durch die Visconti von Mailand; it. Dial. fraccia = Damm, Wasserwehr.

Fräschelz, Kt. F., frz. Frasses, 1225 Frescin; v. lat. fraxinetum, Eschengehölz, wie Frasnacht, Kt. Th.

Fragstein, besser Fracstein, Kt. Gr., v. lat. fracta, oder Ferporta; gemeint ist die frühere Talsperre Klus am Ausgang der Landquart aus dem Prättigau. Eine andere Erklärung nimmt nach dem urk. Fragenstein 1345 die Zusammensetzung v. Stein, d. h. Felsenburg, mit PN. Fracha, Frago an (altnord. frakki, Held).

Frasco, Kt. T., entweder v. lat. fragum, Erdbeere, oder v. lat. fraxinus, frascinus, lad. frasen, frascen, it. frassino.

Frasse, Kt. Wt., GN. für viele Weiler, v. lat. fraxinus, Esche.

Frauchwil, Kt. B., 1263 Franchwile, ursp. Frankwila, bezieht sich auf den Volksstamm der Franken oder „Freien", welche sich die Alamannen unterwarfen, und einst fränkische Kolonien gründeten; vgl. Frenkendorf, Kt. Bl., Frankental, Kt. Z.

Frauenfeld, Kt. Th., das (ursp. seit 883 dem Kloster Reichenau zugehörige) Feld „unserer lieben Frauen“, der h. Maria, frz. notre dame; wie Fraubrunnen, Kt. B., = unserer lieben Frauen Heilquell, fons beatæ Mariæ, 1246 gestiftet von den beiden Grafen Hartmann von Kyburg, dem ältern und seinem Neffen, dem jüngern.

Frauenkappelen, Kt. B., Kapelle im Forst, urk. S. Maria de Cappellis in Foresto, oder in Foresta prope Berno, frz. 1228, 1370 Chapalles.

Freienstein, Kt. Z., d. h. freie Burg, kein Lehen, sondern ein Allodium.

Freißnach, Kt. Bl., PN. Friso und ach.

Frenkendorf, Kt. Bl., 1194 terra de Francon, Dorf des Franco, Franecho, oder des Franken.

Freundenhorn, Kt. B., ist benannt von der Alp „in den Freunden“, v. mlat. frua, fruata, Alpnutzen; vgl. Frombergh orn, Fraumatten 2c.

Fricktal, -gau, Kt. Aa., dem Fricco zugehörend. Frig, frech, ist eine Nebenform des kelt. frank = frei (woher die Franken), urk. 1114 Frigga, 1241 Fricke, 1283 Vricka. Oder sollte die Göttermutter Frigga, Frigg, die Sturm- und Todesgöttin, die Segenbringerin in Haus, Hof und Feld, der Ortschaft den Namen gegeben haben?

Friewis, Kt. Gr., 1178 Frowins, 1289 Frowis; Werkstätte eines Schmieds, v. rom. fraviar, schmieden, fravi, Schmied, lat. faber.

Froideville, Kt. Wt., lat. frigida villa, kaltes Dorf, GN. für mehrere Weiler des Kantons, je nach ihrer Lage.

Fronalp, Kt. Gl. u. U., = Herrenalp, wie Fronleichnam der Leib des Herrn Jesu; ahd. vrô, mhd. vrôn, Herr, bedeutet bei ON. gewöhnlich einen zu einem Gotteshaus oder einer geistlichen Pfründe gehörigen Besitz; vrône, herrschaftlich, dem Herrn oder Staate gehörig, adj. vrônise, schön, herrlich.

Frombergh orn, v. frua, Alpnutzen, frz. fruitière, Sennen- oder Milchwirtschaft.

Frugmatt, Kt. Gl., Frugg heißt eine Gegend, welche abgegangen, verwildert ist, Frugmatt also „wilde Matt“.

Frutigen, Kt. B., urk. Frutenges, Frutingen; entweder v. lat. frutices (Einzahl frutex), Gebüsch, oder v. ahd. frutig, frütig, mutig, schnell, tapfer, frisch, grün, daher das grasreiche, fruchtbare Gelände.

Frutt, 1196 rupes oufrutta, 1273 uften Frutte, 1370 ze frutt; entweder v. rom. fruata, Alpnutzen (fruiterie d'Appenzell, Schwaige), oder Name von Gegenden und Grundstücken meist im Hochgebirge, Felspartieen, etwa mit einem Sturzbach; auch Name mehrerer Passagen, wo ein treppenartiger, schwieriger Aufstieg an einem Felsberg stattfindet, also Felsabsturz, Schutthalde; daraus das tessin. und rom. Froda, sc. cascata. Die Grundbedeutung ist reiben, verwunden, einschneiden.

Fuckenstock, Kt. Gl., v. ahd. focke, Schildhahn, fucke, Schildhenne, ungewiß, ob die Form des Berges gemeint ist, oder ob dieser Vogel dort oben haust.

Fürstenau, wie Fürstenburg, Kt. Gr., Festungen des Bischofs von Chur, die zum Schutze der Rechte und der Leute des Bistums s. Z. neu angelegt wurden.

Fürstenland, das alte Untertanenland des Fürstabts von St. Gallen, die sog. „alte Landschaft".

Fuldera, Kt. Gr., v. mlat. valdora, d. h. Waldtal.

Furbach, Kt. Gl., Bach, der Furchen zieht.

Furaz, Kt. Gr., vermutlich das altrom. part. v. furar, bohren, höhlen, also Tal am Bergspalt.

Furka, vgl. rom. fuorcla, it. forca, forcola, forcletta und forcellina, frz. fourche, fourchette, engl. fork, ahd. furcha, mhd. furke, nhd. Furgge, Forch 2c., Gabel. Das lat. furca, furcula ist aber auch ein gabelförmiges Joch, ein V-ähnlicher Paß, Einsattelung eines Bergpasses zwischen zwei Felszacken.

Furna, Kt. Gr., furnatsch, v. rätorom. fuorn, Ofen, Kalkofen, Schmelzofen, Eisenschmelze; s. Ofenpaß.

Fusio, Kt. T., rom. Fusiun, Schmelzung, deutet wohl auf frühere Schmelzöfen hin.

Futschöl, Kt. Gr., verfallenes Maiensäß ob Campfer; wohl v. mlat. valcella, kleine Schwaig, Viehhof.

Gachnang, Kt. Th., 1263 Cachinanch, Wang des Gachino, PN. Cacho (Stürmer).

Gacht, Kt. Ap., Name von Bergschluchten, v. ahd. gahi, mhd. gæhe, gach, jäh, steil, Dial. gäch.

Gadmen, Kt. B., ahd. gadam, Gebäude, Dial. Gaden.

Gächlingen, Kt. Sch., v. PN. Gachilo, urk. Câhtelinga.

Gafadura, Kt. G., entweder cava dura, harte, rauhe Schlucht, oder auch cava d'oura, äußere Schlucht.

Gafenenalp bei Obergestelen, Kt. W., Gafiertal, Kt. Gr., wie Schaffis, Gofel, Chavannes rc., v. mlat. capanna, Hütte, Sennhütte.

Gafrauls, Kt. G., = caprioles, Rehe.

Gäbris, Kt. Ap., wird bald nach dem kelt. als „kleiner Berg", bald nach dem ahd. „Gähberg", d. h. jäher Berg, bald nach dem lat. mons capra, Ziegenberg, gedeutet (lat. caprile, rom. caprone, capraccia, Ziegenstall, z. B. Gafratscha bei Schlins). Wahrscheinlich hängt es aber mit dem rätorom. casa, Sennhütte, zusammen.

Gäsi, öfters, z. B. bei Wesen, am Mürtschen rc., v. lat. gæsum, mlat. gesa, kelt. gais, Speer = dem deutschen Gehren.

Gaillé pair, la, Kt. W., „Blausee" in der Alp Loussey, v. gaïllé, frz. gouille, See, auch Pfütze und pair, blau.

Gais, Kt. Ap., 1282 gaise, geis; wurde bald von Geiß, Ziege, bald von Käse, sogar vom griech. Worte gaza, Vermögen, Reichtum, hergeleitet, auch schon v. ahd. gahaie, gahag, hag, mhd. gahagis, gahagum, unserem G'hei, eingehegtes Land. Am einfachsten stammt es v. rätorom. casa, Hütte, Laube, Zelt, wie denn auch schon Abt Salomon von St. Gallen († 919) casa als eine aus Pfählen und Ruten verfertigte, ländliche Wohnung erklärt, in welcher die Menschen vor den Unbilden von Frost und Hitze Schutz finden können.

Galenstock beim Rhonegletscher, Dial. Gallenstock, ist wohl eher von der Steilheit des östlichen Absturzes (gellende Felswand, Gellihorn) benannt, als von den Sonnensäulen (solis columnæ) des Dichters Avienus. Galen soll kelt. Ursprungs sein, und einen breiten, berasten Bergrücken bedeuten, der oberhalb der Waldregion zwischen zwei tiefen Taleinschnitten liegt.

Galgenen, Kt. Schw., weist ohne Zweifel auf ein altes Hochgericht hin. Galg ist oft = Brunnen, aber auch Schnapp- oder Schnellgalgen zum Wasserschöpfen.

Galm, v. lat. calamus, calamitium, Stoppelfeld, Wiesenfläche, Alp; ein Appelativ, das sich in den Chaux der Westschweiz und im Kall des deutschen Jura wiederholt, daher auch Gälnerhorn und -see.

Gals, Kt. B., 1185 1217 Galles, 1403 Choule, Chules, 1577 Galtz, frz. Jules, am Fuße des nach diesem Orte benannten Julimont oder Galserberg. Zwischen 1212 und 1220 erscheint hier urk. Weinbau.

Gamchilucke, Gemslücke.

Gampelen, Kt. B., Gampel, Kt. W., dim. v. lat. campus, mlat. campellus, it. campello, kleines Feld, (champs plans), frz. Champion (1179), 1225 Gamplunch, 1228 Champlun.

Gampenen, lat. campana, Ebene.

Gams, auch Gambs, Kt. G. u. Gr., 835 Campesias, v. rom. campo, lat. campus, Feld.

Gamsen, auch Gambsen. Dies Walliser Dorf liegt in einer schönen Feldebene (it. campasco, im Felde liegend).

Gamsergletscher, s. das vorige.

Gamserruck, s. Gams.

Gamsfeier, Kt. U., rom. campes de fora, Heufeld, auch Alpe.

Gamussihorn am Monte Rosa, Kt. W., aus it. Corno de Camoscio, Gemsenhorn.

Gana, Kt. T., = Haufen Schutt, auch Erdfall (frana).

Gandria, Kt. T., s. unten Gantrisch.

Ganna Rossa, Kt. T., = roter Schutt, Dial. ganna = gand, Schutt, Moräne.

Ganneitobel, Kt. Gr., rom. ca (casa) nova, Neuhaus.

Ganterswil, Kt. G., 779 Cantrichesvilare, 806 Cantrihesvilare, PN.

Gantrisch, Kt. B., der mit Gand, d. h. Schutt, Geröll, Moräne bedeckte Berg, auch die infolge eines Bergsturzes mit Felsstücken überschüttete Landstrecke, curw. gonda, steiniger Abhang; daher auch das Gæntel, d. h. Gandtal, Gant-

horn, Gandeck, Hochgant. Das ahd. gans, gant ist wahrscheinlich mlat. vielleicht ursp. kelt. oder rät. Ursprungs.

Gasaura, Kt. G., rom. ca de sura, chasas sura, d. h. obere Häuser.

Gaschnayras, Kt. Gr., v. casas neras, schwarze Häuser.

Gaster, Kt. G., ursp. castries, soll v. castra, sc. ræetica, herrühren, und Lagerstätten oder Kastelle der Rätier bedeuten, welche damit ihr Grenzland gegen die von N. andringenden Germanen schützen wollten; wird aber wohl eher bloß castrum bedeuten, d. h. Warte kleineren Umfanges.

Gasterntal, Kt. B., urk. Gastron, d. h. Tal der Sennhütten, casada, casata, ahd. châste, die Hütte, mit der beliebten Adjektiv-Endung arius, mhd. aere, Dial. eren; oder eher v. ahd. gastere, Schlafgemach, Dachkammer, Heuboden in einer Sennhütte, verwandt mit Gadmen oder Gaden.

Gattikon, Kt. Z., 1324 Gattinkon, ursp. Gattinghofen, die Höfe des Gatting (gatto, Genosse).

Gau, Gäu, Gauen, ahd. gawi, gowe, mhd. göu, ist gls. «Geau oder Geäu», ein Komplex von Auen, ein Wiesen- oder Talgelände, im Gegensatz zum Gebirge und zur Stadt, das erst in der Folge zu seiner politischen Bedeutung: Region, Bezirk, Gebiet, Provinz gekommen ist. So erklären sich zunächst Aargau und Thurgau.

Gauligletscher, d. h. Gletscher am kleinen Alpgau.

Gebüdem, Kt. W., Berg mit einem Ebnit, einer ebenen Bodenfläche.

Gebisdorf, Kt. Aa., nicht Gebhardsdorf, sondern ein Teil des alten Vindonissa, unter dem römischen Namen Gabinii villa.

Gehren, Kt. Z., häufig, v. ahd. geron, geeren, eigentlich quer, schräg laufend, bedeutet ein eingekeiltes Ackerland, eine schräg ansteigende Anhöhe.

Geimer, im Berner-Dial. Gîmen, weist auf Klüfte hin.

Gellihorn, Kt. B., ist das senkrecht sich erhebende Horn, gellende Fluh, d. h. senkrecht abstürzende Fluh.

Geltenpaß und **-gletscher**, Kt. B., nach der nahen Geltenalp, wo der Geltenschutz (Schutz, Dial. springender Wasserfall) seine Wassermasse im Sprunge zu Tal befördert, von der Geltenblume, einer Cardaminenart, Schaumkraut.

Gelterkinden, Kt. Bl., urk. Geltrichingen, PN. Geltrich (Geldreich).

Gemmi, Kt. W., urk. 1577 Gemmius mons. Der Basler Prof. Sebastian Münster (1487—1552), den eine Übersteigung des Passes „bis in die Knochen und in das Herz erzittern machte", leitete den Namen von gemitus ab, also Seufzerberg. Gämi hieß eigentlich nur die am Südfuß des Passes sich hinziehende Alp, und ist wie Kemistalden u. dgl. = nutzbares Grasland, also Galm. Es dürfte sich ursp. auf die Weideplätze und das Leukerbad bezogen haben, da zunächst nur der Hinaufweg vom Wallis her diesen Namen trägt. Die Erklärung durch cheminée, kaminartiger Weg, würde wohl topographisch, aber nicht etymologisch passen. Man hat auch schon lat. gemma, Gemme, der Edelstein, der geschnittene Stein, der in Felsen eingeschnittene Weg, herbeigezogen. Eine weitere Erklärung geht auf rom. calma, Hütte (v. lat. calamus, Strohhalm) zurück, also Schutz- und Wetterhütte auf der Paßhöhe. Da Gemmi bei Jugendspielen „Grenze beim Spielplatz" bedeutet, so wurde auch schon an die Landesgrenze zwischen Wallis und Bern gedacht.

Gempnach, Kt. B., 932 Chempinacho, 961 Chempiniaco, frz. Champagny. In dem Worte liegt entweder das kelt. cambo (s. Kempten) oder das lat. campus, Feld.

Geneveys sur Coffrane, sur Fontaines, sur St. Martin, Kt. N., Asyl der Genfer Flüchtlinge, welche, durch Krieg und Feuersbrunst vertrieben, 1291 sich 30 Familien stark hier ansiedelten.

Genf, Genève; Genava mit Nebenform 460 Januba, 516 Genova, Genua, jenes alt auch Gebenna: das Eingangstor zur Ebene zwischen Jura und Alpen, aus kelt. gan oder kenn, Knie, Tor, Ausgang, und av, ev, Fluß, also Ausfluß des Sees. Man könnte auch an rät. canabis, Hanf, denken (vgl. Canobbio, Kt. T.). Noch im Anfang dieses Jhds. wurde daselbst viel Hanf angepflanzt; ahd. hanaf, mhd. hanef, gr. kannabis, ladin. cheneva, v. canna, Rohr, Schilf, Hanf.

Genièvre, Alp im Kt. W., = Wachholder.

Genollier, Kt. Wt., 1195 Genoliacum, 1211 Genolie, v. lat. gallina, d. h. Hühnerhof, Dial. djenellier.

Gerental, Kt. W., d. h. Ahorntal, urk. Agarental, im Kt. T. agaro, Ahorn, lat. acer.

Gerihorn ob Frutigen, Kt. B., ist die lanzenartig aufstrebende Bergspitze, v. ahd. gêr, die Lanze.

Geretswil, Kt. Aa. u. Z., 1371 Geroldswilare, PN. Gerold.

Gerlafingen, Kt. S., 1278 Gerolvingen, PN. Gerolf.

Gersau, Kt. Schw., urk. Gersowe, Gerisowe, Gerisau, Au des Gero, Ger (Speer, Spieß).

Gerstenhörner, Kt. B., entweder von der Gärischpflanze, Astrantia major, oder v. rom. cresta, crista, frz. crête, Kamm, also für Grestenhörner.

Gerzensee, Kt. B., urk. 1228 Gerzencze, Gercinze, Kercenze, 1453 Gerzensew, von dem See gleichen Namens in der Nähe.

Geschenen, Göschenen, Kt. U. u. W., mlat. casinada, 1291 Geschendon, 1334 Geschinon, könnte wie casalitia, Käserz (Kehrsatz), eine Weiterbildung des mlat. casa, Haus, besonders geringes, armseliges, sein; also Komplex von ländlichen Wohnungen oder Hofstätten; kommt aber eher v. it. cascina, Käsehütte (cascio, Käse), Sennerei.

Gesseney, Kt. B., aus «chez dsannein», bei den Häusern (ad casas) der Ebene; s. Saanen.

Gestelen, Kt. W., Ober und Nieder, d. h. oberes und unteres Kastell, lat. castellum, frz. Châtillon.

Gétrozgletscher, Kt. W., Dial. gétroz = frz. les gîtes, d. h. Nachtlager, Ställe, GN. für die Hütten einer Alp.

Gettnau, Kt. L., urk. 1178, 1188 Gepenouw, Geppenowe, 1456 Gepnow, 1576 Getnow, also Au des Geppen, Geppo, PN.

Gfell, öfters, für eine abschüssige Halde, starke Bergsenkung.

Gfenn, = in venne, wie Fenn (ahd. fenni), bedeutet Sumpfland.

Ghei, häufiger FN. = Gehege, gehegter Wald.

Gheist, Kt. Gl., Alp am Schilt, v. crista, rätorom. craista, Hügelkamm.

Giarsun, Kt. Gr., 14. Jhd. Garzun, rom. Lehrbursche, it. garzone, frz. garçon; als ON. bezeichnet giarsun = mlat. garconium, untergeordnet, kirchhörig, Filiale.

Gibenach, Kt. Bl., PN. Gibo und ach, Wasser.

Gieshübel, häufiger ON., Kieshubel (Hügel v. heben), Kiesbuck, Griebuck. Gies = Chies, Kies, Sand; ebenso Gishalden, Kt. L.

Giffers, Kt. F., frz. Chevrilles, mag durch frz. chevreil, m., das Reh, zu erklären sein.

Gimmelwald, Kt. B., 1346 Günnelwald, Gummelenwald, kleine Gumm, Vertiefung.

Giornico, Kt. T., dtsch. Irnis; wahrscheinlich liegt darin der PN. Arnold, Erni. Die Endung ico entspricht wohl dem deutschen ikon, in den Höfen.

Girekopf, -loch, -bühl, -ried, -stein rc., entweder v. rom. cura, Weide, mlat. gira = cingulum, oder v. PN. Gir, oder dem bekannten Raubvogel Geier.

Gislifluh, Kt. A., wird v. gisli, altnord. der Strahl hergeleitet, ist aber verkürzt aus Gysula, PN.

Gislikon, Kt. L., PN. Gisal.

Giswil, Kt. Uw., urk. 848 Kisavilare, Kysawylare, Giswilla nobilis, das adelige, v. ahd. PN. Giso, mhd. Gisi; oder v. Gies, Kies, Sand.

Giubiasco, Kt. T., s. Biasca; Giu, Giuso = a basso, fondo, unterhalb.

Givisiez, Kt. F., 1134 Iuuisie, 1290 Iuvinsie, 1320 Gévisy, 1446 Iuvisié, dtsch. Siebenzach, früher Zübenzach, ist die Ansiedlung des Iuvencus (mlat. Iuvenciacum).

Gland, Kt. Wt., 1049 villa glannis in comitatu equestrico.

Glarey, Kt. W., aus mlat. glaretum, kiesige Bodenfläche, 1331, 1348 glaretum.

Glarus, besser Glaris, wie im Kt. Gr., rät. Calurusa, curw. vallis Claronæ, im Tirol und am freiburgischen Moléson auch Claruz, urk. 1199 Glarona, Clarone, wurde fälschlich hergeleitet vom h. Hilarius (lat. hilaris oder hilarus = heiter), dem Schutzpatron des Klosters Säkingen, zu welcher Stiftung auch das ganze umliegende Alpental gehörte, ist aber zusammengezogen aus dem rät. glarauns, kiesig, steinig, voll Geröll, lat. glarea, Kies; daher auch Glärnisch, 1274 Glarneschen, und Glariden oder Clariden, d. h. glaretum; Glarina rc.

Die Endung asc in Glarneschen ist rom.-kelt., also ursp. etwa Glarinascus mons, Glarusberg.

Glatt, Fluß, Kt. Z., bedeutete früher im ahd. neben „eben" auch „klar, durchsichtig, lauter", später die glatt, eben fließende, oder soll es kelt. das Bächlein sein? 731 Glata, 1000 clata, Glate.

Glenner, Kt. Gr., rom. Gloing, 1344 Geleng, entweder v. rom. igl ogns, die Erlen, oder v. kelt. Flußnamen glan, d. h. lauter, rein. Die indogerm. Wurzel clu, aus der unser hlu in hlutar, lauter, kommt, weist auf reinigen hin.

Gletscher, urk. rom. glacies, Urform lat. glaciarius, d. h. mons, it. ghiacciajo, frz. glacier.

Glins, Kt. Gl., v. lat. collis, Hügel; Ableitungsform plur. collines.

Glion, Kt. Wt., entstanden aus dem waadtl. Patois: igl ogns = rät. ils ouns, die Erlen; vgl. Ilanz.

Gnepfstein auf dem Pilatus, d. h. wackelnder, unsicherer Stein, pierre branlante, vielleicht ein Opferaltar der alten Kelten, die zur Sonne beteten.

Glys, auch Gliss, Kt. W., urk. Glisa, Elisa. Hier fängt die Simplonstraße an, in steileren Verhältnissen nach der Höhe emporzustreben. Dem Worte liegt wahrscheinlich das lat. clusa, Klus, zu Grunde.

Gösgen, Kt. S., ursp. Cozinghoven, 1161 Gozequouon, 1270 Gözzichon, PN.

Goggeien im Murgtal, Kt. G., entweder v. it. il cocco, die Beere, oder v. la cocca, die Kerbe, der Einschnitt.

Goldbach, Kt. B., Nieder-G. bei Lützelflüh, und Ober-G. bei Biglen, sowie Gohl- d. h. Goldgraben, erinnern an frühere Goldwäschereien im bernischen Emmental.

Goldbach bei Küsnach, Kt. Z., gehört zum folgenden Artikel.

Goldau, Kt. Schw., Goldach, Kt. G., ist wie Goldern, Goldei, Goldiwil, Goldswil, Golzern u. dgl. nur: Schutthalde, Geröllfläche. Diese Namen sind aus den längeren Formen Golateren, Goleten, Goletei oder Golatei, Golatiwil, Goletiswil, entstanden; Dial. Gol = Steinschutt, ahd. goll, grober Steinschutt.

Gomerkinden, Kt. B., 894 Comirinhinga, PN.

Goms oder Gombs, Kt. W., wird erklärt v. lat. comes, Graf, Grafschaft des Ober-Wallis (comesia, frz. comte),

deren Hauptort früher Münster war. Beide Orte führten ursp. das gleiche Wappen, 1272 Gomes. Es liegt aber zu Grunde das lat. concavus, hohl, Talschlucht, Seitental, (concava, sc. vallis), frz. combe, f., it. cumba, engl. cumb, Dial. Gumm, Chumme, Kummi, Kummen, Kumma 2c.

Gondo und Gonda, Kt. W., curw. steiniger Abhang, v. gant, gans, Fels, Stein.

Gonten, häufiger ON., auch Gunten, Gumpen, Gumpi, bedeutet „Sumpfland mit wasserreichen Stellen", Pfützen, Lachen.

Gontenswil, Kt. Aa., Guntramswil, PN. Guntram.

Gonzen, Kt. G., vgl. Gondo und Sargans.

Gorner, Gorneren, Kt. W., v. rom. corna, Fels, v. corn, chiern, chuern, Horn, Bergspitze; vgl. Cornæratal in Bünden. Gornerhorn ist heute noch im deutsch sprechenden Macugnaga und zum Teil in Zermatt, entsprechend dem Grat, Gletscher und See gleichen Ursprungs, der Name für den Monte Rosa. Als 1863 der eidg. Bundesrat zu Ehren des um die schweiz. Topographie hochverdienten Generals dieses Horn in Dufourspitze umtaufte, protestirten dagegen nicht mit Unrecht die konservativen Walliser, besonders in Zermatt.

Goßau, Kt. Z. u. G., 824 Cozesouva, 877 Cozeshouva, 904 Gozzesouva, PN. Cozzo, Goz, der Gothe (gôz, Schöpfer), vgl. Gossens, Kt. Wt.

Goßliwil, Kt. S., 1246 Gosseriswile, PN.

Gotthard, Godehard (der in Gott Feste) hieß der ca. 960—1038 lebende und jeden 5. Mai gefeierte Bischof von Hildesheim, Reformator mehrerer Klöster und Liebling Heinrichs II. Die Benediktiner-Abtei Disentis soll schon im 12. Jhd. diesem Bischof auf jener Höhe eine Kapelle errichtet haben, wodurch sodann das ganze Gebirge, das sonst bei den Römern mons Adulas, mons Elvelinus, auch Ursara (Ursern) hieß, die Bezeichnung St. Gotthard empfing. Ihm zu Ehren wurde vielleicht zunächst nur die erste Zufluchtsstätte auf der Paßhöhe, dann erst das ganze Berg-Massiv benannt. Ein Gotthardkloster wurde auch in Hildesheim 1135 von Bischof Bernhard gegründet. Da im kelt. ein god = über alles Maß und

ard = ansteigend vorkommt, so könnte auch das Wort „sehr steiler Berg" bedeuten.

Gottlieben, Kt. Th., kann nicht von dem PN. Gottlieb herrühren, da dieser im Mittelalter gar nicht vorkommt. Ob die älteste Form Gotiliuben mit der slavischen Form Leob oder Leub, oder mit der got. Wurzel «lib» verwandt sei, ist ebenfalls fraglich. Möglicherweise heißt der Ort einfach „gut Bleiben", gute Unterkunft (für Fischer und Schiffleute). Am wahrscheinlichsten aber ist das Wort zusammengesetzt aus dem ahd. Mannsnamen Goto und lieben = leben (lübben = hausen), also Ort, wo ein Goto hauste.

Gourze, Kt. Wt., 1316 turris Guorgi, 1397 Goursitz, entweder Georgsturm, oder v. gorge, in der Bedeutung Gebirgspaß.

Grabs, Kt. G., rät. Caravatusa; schon 614 bestand nach Ekkehards Chronik Quadravades als Pfarrei des Diakons Johannes, spätern Bischofs von Konstanz (615—632), 847 Quaradeves, 858 Quadravedes, Grabdis, 1050 Quaravela, 1178 Grabun; wird als ad quatuor abietes, „zu den 4 Tannen" erklärt.

Grächen, Kt. W., v. lat. granum, Korn, granarium, Speicher, Kornhaus; seit dem 7. Jhd. abgeleitete Formen grangia, granchia, grangium, Scheune; urk. grangie, grange, dim. grangette. Daher ON. wie Grenchen, Kt. S., Gränichen, Kt. Aa., 1275 Krenken 2c., Grechen, Grengiols 2c.

Gräplang, Kt. G., Burgruine bei Flums, aus den Zeiten der Rätier herstammend, seit dem 11. Jhd. Familienschloß der Tschudi von Glarus; v. grappa longa, Langenstein, rät. crap, rom. crapa, Fels.

Grafenort, Kt. Uw., Hof, Kapelle und Herrschaftshaus bei Wolfenschießen. Der Name stammt vom ursp. Besitzer, Graf Rudolf von Habsburg, der dieses sein Eigentum, nachdem es lange unter dem Kloster Muri gestanden, dem Kloster Engelberg abtrat.

Grammont, 1306, grand (us) mons, großer Berg.

Grandson, Kt. Wt., 1049 Granzio, 1191 Granison, Gransonium, kann nicht „großer Gipfel" sein (son = sommet),

sondern ist als grangia Isonis, d. h. Scheuer des Iso zu erklären; s. Granges, Grenchen rc.

Granges, Kt. B., F. u. Wt., lat. granica, granum, mlat. granchia, Scheune.

Grappli, Kt. Gl., rätorom. crap, Stein, Felswand, davon carpaigl, kleiner Stein, carpun, großer Fels.

Graubünden, Kt., auch einfach Bünden, rätorom. Grischun, frz. les Grisons; Name von dem 1424 in Trons gestifteten „grauen Bund", welcher der wichtigste unter den drei Bünden war, die sich 1471 vereinigten, nämlich der graue oder obere, der Gotteshaus- und der Zehngerichtenbund. Das „grau" bezieht sich weder auf das graue Aussehen der Gebirge, noch auf die graue Kleidung der Einwohner, sondern auf die Standesfarbe des Bundes, der weder der schwarzen, noch der weißen Fahne des Grafen von Werdenberg huldigen wollte.

Grauholz, Kt. B., 1256 vetus nemus, alter, grauer Wald.

Gravesalvas, Kt. Gr., rom. grava, greva, Sandebene, Geschiebe; salv, befreit, errettet, glücklich, also von Geschiebe befreite Gegend.

Gredetschertal, Kt. W., lautlich der deutschen Namensform von Granges bei Sitten (Gradetz) entsprechend, bedeutet Scheunental.

Greifensee, Kt. Z., 1260 Grifense, 1286 Griffense, See des Grifo, PN.

Greinapaß, Kt. Gr., 1310 uf Agren, 1451 uff Agrenen, v. it. agerano (monte), Ahornberg, v. lat. acer.

Grenchen, Kt. S., s. Grächen.

Grengiols, Kt. W., lat. graniola, mlat. granariolis, sc. vicus oder villa = Scheunendorf, wie Grenchen.

Greppen, Kt. L., 1321 Greppon, v. rät. crap, Felsen, Stein.

Grestenhorn, Kt. T., lat. cresta, Kamm.

Gretschins, Kt. G., rät. Carucunusa, 1273 Crazinnes, 1363 Grezinnes, (vgl. Tschierschen [Scirscinis, Cercens, 13. Jhd.] bei Chur), wahrscheinlich PN. wegen der Endung ins, innes.

Greyerz, Kt. F., s. Gruyères.

Gribelle-Joch, Kt. Gr., v. rät. crap, Felsen, im Engadin crippel.

Grieselstock, Kt. Gl., = Riselstock oder Faulen.

Gries(paß), v. ahd. krioz, Kies, heißt bei den Wallisern ursp. nur der klare, kleine Kiesel führende Bach, über welchem der Bergübergang aus dem Wallis ins Pommat sich erhebt, daher auch ON. wie Grießeren, Kriesseren, Kt. Gr. und Kresgraben, Kt. B.

Grimels, Kt. Gr., dim. v. cremium, Brennholz; Cremiolis, bei den Gesträuchen, d. h. Bergföhren.

Grimsel, Kt. B. u. W. Trotz der feierlichen Erklärung des Kantonsrates von Wallis bei der Budgetberatung von 1894, daß das Wort männlichen Geschlechtes sei, scheint es der Abstammung nach doch weiblich zu sein. Krimen, mhd. grimen, ist zusammendrücken, klemmen; krimi, Klemme, Enge, Paßlücke, woher auch Grimiberg. Sol ist Pfütze, Lache, auch kleiner See; also krimisol, (urk. 1397 an der grymslun), grimisula: ursp. nur die (vom Hotel besetzte) Stelle am See bei der Paßlücke. Eine andere Deutung denkt an mlat. crematiola oder -um = die kleine Erhöhung, v. mlat. cremia, Bühl, womit der Spital-Nullen gemeint wäre.

Grindelwald, Kt. B., früher 1240, 1342 Grindewalt geschrieben, v. kelt. grind, ahd. grind, mhd. grinte, dim. grindel, Grind, Kopf, abgeleitet kopfförmiger Felsen, Bergspitze, Berghalde, auch Fündling, Pflugstein; also Hochwald an der Grindel oder Felskopfwald, Beisammensein der Waldung und der Bergköpfe. Bei Brienz heißt z. B. eine große, runde Fluhmasse „der dürre Grind", (kahle Stelle). Andere erklären den Namen aus dem deutschen grendel = Riegel, und beziehen ihn auf das wie durch einen Riegel abgeschlossene Alpental, v. ahd. krintil, Riegel, Schlagbaum, Sperrbalken, Torsperre, Umzäunung. So hieß auch das frühere Wassertor Zürichs Grendel. Also ist Grindelwald nicht „Wald von Bergstöcken", sondern „Wald am Grindel", Talschluß.

Grion, Kt. Wt., 1189 Griuns, Griunz, 1206 Grione, 1291 Grion, d. h. der auf kiesigem Boden erbaute Ort, v. ahd. kreoz, krioz, Kies.

Grischa, la, rom. Name für Graubünden, adj. grischun, v. kelt. cris, Gürtel, Band, auch Bund.

Grodei, Grodoei, Kt. B., d. h. gerodete Au.

Grône bei Sitten, Kt. W., 1211 Grona, v. kelt. groun, sumpfiger, grasreicher Ort.

Grono, Kt. Gr., wie Gronon, jetzt Gruontal, Kt. U., und die häufigen rät. FN. Gorn, Grun, wird v. dem mlat. Gora, Gorna, Wasserleitung, hergeleitet.

Grümalp, Kt. Gr., it. grumo, Klümpchen, lat. grumus, Häufchen, Haufen, als ON. Anhöhe, Hügel.

Grüningen, Kt. Z., 1243 Gruningen, 1321 Grueningen; entweder bei den Nachkommen des Grün, PN. Gruoni, oder eher von Grüning, der im Grünen wohnt; vgl. Flurlingen.

Grüsch, Grüschwil, hängt entweder mit dem lat. crux, Kreuz, zusammen, rom. crusch, oder besser mit it. crusca, rätorom. crisca, Kleie, curw. gruscha, Krätze, verwandt mit griess, grobkörniger Sand.

Grütli, s. Rütli.

Grüze bei Winterthur, Kt. Z., bairisch Greuß, hängt nicht mit crux, Kreuz oder Galgen, zusammen, sondern mit ahd. griess, Sand, und bedeutet: sandige, trockene Stelle in einem Acker, wo die Gewächse bei heißem Wetter absterben.

Grunerhorn, früher Grünenhorn, Kt. B., zum Gedächtnis des alten Erforschers der helvetischen Eisgebirge so benannt.

Grunnafels, auch Grünenfels, Kt. Gr., v. rom. crunna, Gesims, Rand; hier von der Lage der Burg am Felsrand.

Gruyères, Kt. F., dtsch. Greyerz, 1073, 1080 Wilhelm von Grueria. Die Grafen von Gruyères sollen bald von einem Vandalenfürsten Gruerius, bald von einem dem Blutbad von Agaunum entflohenen Führer der Thebanerlegion, bald von einem Waffengefährten des Burgunderkönigs Gondjoch abstammen. Ihre Krieger riefen vor dem Feinde immer: En avant la grue, d. h. Kranich voran, welcher Vogel auch Landeswappen in ihrem Banner war.

Gstad, ahd. stat, Ufer.

Gsteig, Kt. B., d. h. Steigung der Straße, Bergstraße; urk. Stega, Steyga, 1196 Steige; v. ahd. steiga, stiga, stic, der Steig.

Gschneit, häufiger FN., v. Schneit = (durch Schnitt) gereuteter Boden.

Guarda, Kt. Gr., die Wache, der Wachtposten, Beobachtungsort.

Guardavall, Kt. Gr., nicht guard' a val (Schau ins Tal), sondern mlat. warda vallis, Talwache, eine Festung des Bischofs von Chur.

Gubel = Hügel.

Gudo, Kt. T., wie das rom. god, guaud (v. mlat. gaudus = nemus, silva), v. dtsch. Wald.

Gürbe, Kt. B., urk. 1260 Gurba, Bergwasser an der Stockhornkette.

Gümligen, Kt. B., urk. 1239 Gumilingin, 1258 Gumelingen, PN.

Gümmingen, Gümmenen, Kt. B., urk. 1280 Gemmundin, 1280 Contamina, Condamine, v. lat. contamino, berühren, vermischen, verschmelzen, auch beflecken.

Gündlischwand, Kt. B., Schwende des Gundelo (Krieger).

Güßfeldpforte, Kt. Gr., Paß zwischen Monte Rosso und Piz Roseg, benannt nach dem wissenschaftlichen Reisenden in Afrika und Südamerika, Paul Güßfeldt v. Berlin, geb. 1840.

Güttingen, Kt. Th., urk. 799 Cutaningin, PN.

Gütsch, Gutsch, häufiger Lokalname für kleine, rundliche Hügel, auch für Gipfel, Felsköpfe, Bergvorsprünge, abzuleiten entweder v. ahd. guggen, ausschauen, oder v. gutz, Sprung, oder gupf, Berggipfel.

Guferhorn, Kt. Gr., rätorom. casura; das Wort Gufer bedeutet Erdhaufen, Schutthügel, Sand und Steine auf dem Gletscher.

Gufle, f., oder das Gufel, auch Gubel (Kopf, Hügel), kommt romanisirt aus lat. cubare, und deutet auf eine Wohnstätte auf entlegener Anhöhe hin. Die Ableitung v. rom. gufla, cufla = lat. cavula, Höhle, Vertiefung, Schlupfwinkel, Spalt, paßt für die wenigsten Lokalitäten, eher die v. cuflau = conflat (um), Zusammengeblasenes, Schneegewächte.

Guggenbühl, häufiger Lokalname für einen aussichtsreichen Hügel mit Signal. Das Wort kann herkommen v. guggen, sehen mit absichtlicher Aufmerksamkeit, oder v. guggen, mit einem Horn blasen, Feuerlärm machen, oder v. gûgen, mit einem Horn blasen, wie von Feldhütern, Jägern,

Hirten, Schiffern, oder v. gugel, mlat. cuculla (lat. collis), Spitze eines konischen Hutes, Hügel, runder Gipfel. Die Deutung auf Kuckucksberg oder Guggenberg, Wohnsitz der Zwerge, hat keine Wahrscheinlichkeit.

Guggisberg, Kt. B., 1076 mons Guccha, 1115 Eremus Gucha, 1148 Cucansperch, 1228 Mont Cuchin, 1238 Gucherasperche, kommt, wie Guggiberg, Guglen ꝛc. v. Dial. Gûggi, Horn, Trompete, aber auch hochgelegener Ort, und war wahrscheinlich ursp. eine Hochwacht, mit Feuerhorn versehen; daher guggle, mit einem Horne blasen.

Gulderstock, Gulderen, Berg im Mühlebachtal, Kt. Gl., v. rom. caldera, das große, auf dem vierseitigen Herd stehende Käskessi. Vgl. frz. chaudron.

Gula, Guli ꝛc., rätorom. gula, Schlund, Höhle, daher das Geschlecht Guler.

Gumiswil, Kt. B., 872 Cundolteswilare, 1036 Cuncewilare, 1333 Gondolswile, Weiler des Gundolt, PN.

Gummi, s. Kumme.

Gumpelsfahr, Kt. Aa., aus Gundobaldsfahr verdorben, Fähre des Gundobald.

Gumpenbühl, Kt. Z., Dial. Gumpeten, v. ahd. gump, Vertiefung, gumpito, die Lache stehenden Wassers.

Guntmadingen, Kt. Sch., v. PN. Guntram; so auch Guntenswil, Kt. Aa., aus Guntramswil.

Guntalingen, auch Gundoldingen, Kt. L., PN. Gunthari, Gunther (Kriegsmann).

Gunzen, Gunz, Günzenen, entweder von der Pflanze Wallwurz, Beinwall, deren lat. Name consolida, der frz. consoude lautet; oder wahrscheinlicher v. cunes, Gang, Höhle, Grube, Kanal, Wassergraben (daher cuniculus, Kaninchen, von der Gewohnheit zu graben).

Guppen, Kt. Gl., v. rom. kupp oder kopp, koppo = Napf, Berg-Schüssel.

Gurben, Kt. B., die Krümmung der Aare unterhalb Unterseen, lat. curvus, krumm.

Gurin, Kt. T., diese deutsche Insel im it. Sprachgebiet ist benannt nach dem weiter unten liegenden Weiler Gorino (Collina, Hügel) der Gemeinde Cerentina; übrigens s. Bosco.

Gurnigel, Kt. B., urk. mons Cornelii = Krähenberg, ein Signalpunkt wie Kräyenbühl ꝛc.; v. mons cornicularius, und dieses v. lat. cornix, cornicula, frz. corneille, Krähe, Rabe (urk. Gurnigulum, Gornigel, 1525 Hornigel); oder v. cornix und collis, Hügel, Halde, wo Krähen sich setzen.

Gurtnellen, Kt. U., urk. 1257 Gurtenellen, v. rom. cortinella, kleiner Hof, dim. v. curtis, Hof, mlat. curtinella. Germanisten sehen in dem ON. das Wort Gurt, Gürtel, d. h. Bodenerhebung mit ziemlich steilen, einst oder jetzt noch bewaldeten Abhängen, und nellen, Ortskasus v. nell, ahd. hnel, auch nella (verwandt mit hnol, Nollen), Hügel mit runder Kuppe, also Gurtberg, wie z. B. bei Lichtensteig, Kt. G.

Gurren, Alp, v. kelt. gurra, gorra, die Kuh.

Gurten, Kt. B., 1312 Gurt, v. lat. curtis, Hof, eigentlich Viehhürde, cohors; ebenso Gurzelen, Kt. B.

Guscha, Güscha, Gauschla, v. rom. guscha, Stock, d. h. Strunk von gefällten Bäumen, vielleicht = it. coscia, Rippe, weil die Stöcke rippenartig gespalten wurden, um sie zu verbrauchen. „In den Stöcken" wäre also urbar gemachtes Waldgebiet.

Gutenswil, Kt. Z., 1162 Goutoltswile, 1257 Guotolswile, ursp. Guotolteswilare, Weiler des Guotolt.

Guttannen, Kt. B., urk. Guotentan, guter, d. h. schöner Tannenwald.

Guttet, auch Gottet, Kt. W., v. gutta, Tropfen; la Gottettaz, die Bewässerungsrinne.

Gwächtenhorn, Kt. B., v. Gwächte, d. h. zusammengewehter, fester Schnee.

Gwatt, Kt. B., s. Watt.

Gyrenbad, Kt. Z., 1358 Girenbad; entweder Bad des Gir, PN., oder vielleicht Bad, in dessen Nähe Geier hausen.

Gyrenspitz, Kt. Ap., Name von den Geiern, die sich auf diesem nördlichen Gipfel des Säntis aufhalten.

Hab, mhd. habe, nhd. Hafen, Schiffshafen, meist durch einen hölzernen oder steinernen Damm gebildet, vom Zeitwort heben, aufnehmen.

Habsburg, Kt. Aa., urk. 755 Habihtesburg, Habechisburc, 1242 Habesburch, 1243 Habspurch = Habichtsburg, v. ahd. hapuch, mhd. habech. Das Gleiche liegt in Habkern, Kt. B., urk. Habicherron, Habcheren; die Endung «eren» bezeichnet einen Ort, wo etwas sich in Masse zusammenfindet. Vgl. Habkegg, Habchenwald, Kt. B., Hapfig, Kt. L.

Hacken, Kt. Schw., kommt wie Höcker, v. lat. jungo, got. juka, jochen, verbinden; oder (ahd. hohgen, houc), nebst Hoch, Höcker, v. einem Stamme, der Erhebung, Hervorragung bezeichnet und einfach in „Ecke, Egg" vorhanden ist, also „krumme Spitze, Schwierigkeit" bedeutet.

Hackhab, Kt. Z., 1256 Habichekke, 1273 Habchegge, 1371 Habschegg, 1448 Hackab; also Ecke, Bergvorsprung des Habichts.

Hadlikon, Kt. Z., 775 Hadaleihinchova, 867 Hadalinchova; bei den Höfen des Hadaling (Hadu, Kriegsgott) oder des Hadaleih (Kämpfer).

Hätzingen, Kt. Gl., urk. 1320 ebenso, PN., d. h. Heimat des Hatz, Hasso und seiner Leute. Das Hazzo oder Hasso ist durch Umlaut in Häzzi und Hässi übergegangen.

Hagenbuch, Kt. Z., 850 Hagenbuah, 1189 Hagenbuochon, ursp. Haganinbuoch, Buchwald des Hagano, Hagen, PN.

Hagenwil, Hagnau, Kt. Aa., v. ahd. hagen, die Hecke beschneiden, hag, Hecke; oder PN. Hagen (wie im Nibelungenlied).

Hahnenschutthorn, Hahnenmoos, Hahnenberg ꝛc., nach den dort vorkommenden Hahnenfußarten (ranunculus) benannt, oder nach dem daselbst hausenden Auerhahn.

Hagenfirst, Hägelen, Kt. Aa., Name v. Zuchtstier, Dial. Hagen.

Hallau, Kt. Sch., 1121 Hallowa; kelt. hal, Salzwerk, ahd. halla, lat. salina, d. h. Au bei den Salzquellen, beim Salzwerk.

Hallwil, Kt. Aa., Hal = Wasser, also Weiler am Wasser, d. h. am Hallwilersee.

Handeck, Kt. B., = Hangeck, die überhängende Ecke oder Kante, der Felsvorsprung am Einsturz des Ärlenbaches bei dem berühmten Wasserfall im Haslital.

Hapferen, Kt. L., 1300 Habecherun, Habichrain, oder Ort, wo diese Vögel in Menge vorkommen; s. Habsburg.

Hard, ahd. hart, Wald; daher Harder, Kt. B., der Waldige, Herten, Hertler ꝛc.

Haslen, häufiger FN. wie Hasli, Haslach ꝛc., von den zahlreichen Haselgebüschen; ahd. hasal, die Haselstaude, mlat. hasla.

Hauenstein, Kt. S., Jurapaß, um 1160 entstanden zur Verbindung Basels mit der innern Schweiz und ihren Pässen. Unter den Grafen von Frohburg wurde der Felsengrat durchbrochen, „durchhauen", daher der Name Gehowenstein, Hauenstein.

Hauptwil, Kt. Th., Hof, Weiler des Haupt, PN.

Hauserhorn oder **-stock**, Ausläufer des Selbsaft, Kt. Gl., 1863 benannt nach seinem ersten Besteiger, Landrat Hauser von Glarus.

Hausstock, Kt. Gl., benannt nach der Form des Gipfels, der von Glarus aus einem sog. französischen Dachstuhl ähnlich ist.

Hautemma, Gletscher im Kt. W., d. h. die hohe Amme, die Ernährerin vieler Gewässer.

Hauterive, Kt. F., dtsch. Altenryf, d. h. hohes Ufer.

Hauteville, Kt. F., dtsch. Altenfüllen, d. h. Hochdorf, urk. Alta Villa Corberiarum.

Hedingen, Kt. Z., 1230, 1264, v. PN. Hading oder Heding (ahd. hadu = Hader, bellum, mars), Sohn des Streites oder Krieges.

Hegau, Kt. Sch., nicht v. Hö oder Höch, sondern vom Berge Höwen, also aus Hewagowe, Hegowe, kelt. keven, Bergbuckel.

Hegetswilerplatte am Tödi, Kt. Gl., benannt nach dem zürcherischen Arzt, Botaniker und Regierungsrat Joh. Hegetswiler, der beim Septemberputsch 1839, 6. IX. in Zürich fiel.

Hegi, Kt. Z., 1225, 1261, 1273 hegu; entweder Hof beim Hagedorn, oder eingehegtes Land (hag, hagi, hegi).

Hegnau, Kt. Z., urk. Hegenowe, 1267 Hegnowe, ursp. Heginowa, Au des Hego, PN.

Heiden, Kt. Ap., wie Heidbühl rc., von der nun urbarisirten Heide, auf der sonst nur das Heidekraut und die Heid(el)beere wuchsen; v. ahd. haida, mhd. heide, d. h. wildbewachsenes Land. Die Grundbedeutung ist waldlose, unbebaute Ebene.

Heimiswil, Kt. B., urk. Heimoltswile, 1276 Heimolswile, PN. Heimolt.

Heinzenberg, Kt. Gr., = Heinrichsberg, seit dem 15. Jhd. von einem Grafen Heinrich (Heinz) aus der Familie der Werdenberg-Sargans so benannt, der auch damals das Schloß Heinzenberg erbauen ließ. Früher hieß der Berg einfach la Montagna.

Helfentswil, Kt. G., 818 Helfolteswilare, 860 Helfinteswilare, PN.

Hellikon, Kt. Aa., v. ahd. hel, holi, Hohlweg.

Helvetien, entweder v. kelt. Healw, Vieh, Herde, also Viehzucht treibendes Land, oder Hochland. Im Cornwallis bedeutet Elv oder Helv: emporbewegend, führend, elvyz, das aufsteigende Land.

Hemberg, Kt. G., 878 Hemmenberch, 897 Hemmenberge, PN.

Hemmikon, Kt. Bl., urk. Hemminchova, bei den Höfen der Hemminger, der Nachkommen des Hemmo.

Henau, Kt. G., 754 Aninauva, 787 Heninouva, 819 Henauwa, Hänisau, PN. Häni oder Hanno.

Hendschikon, Kt. Aa., urk. Hentzikon (Hanzinghovun), PN. Hanzo (ahd. hant, Hand).

Henggart, Kt. Z., = Heimgart, d. h. Haus, Wohnort; 1253 henchart, 1269 heincart.

Herbetswil, Kt. S., 1406 Herbrechtswil.

Herblingen, Kt. Sch., v. PN. Herbilo.

Herbrigen, Kt. W., d. h. bei der Herberge.

Herdern, Kt. Th., v. Hard, Wald und Rain, also waldiger Abhang.

Hérémence, Kt. W., und Hermenches, Kt. Wt., 1195 Aremens, 1211 Herementia, ursp. Hermingen, PN. Heremunt, Harimunt, d. h. Schutz des Kriegsheeres.

Hérens, Kt. W., s. Eringer.

Hergiswil, Kt. L. u. Uw., 1246 Hergoswile, 1303, 1311 Hergenswile; v. PN. Heriger, Herger, d. h. Heerlanze.

Hergottswald, Kt. L. Heriger, der Landherr, welcher 883 die Landschaft Malters dem Kloster auf dem Hof zu Luzern vergabte, war auch Besitzer des Waldes in dieser Gegend, der daher Herigerwald hieß, welcher Name aber infolge der dort gebauten Kapelle in Hergottswald verwandelt wurde, wie Hergiswil in Herrgottswil umgedeutet ward.

Herisau, Kt. Ap., urk. 837 Hernis-avva, 868, 950 Herines-hovva, 917 Herines-ovva, d. h. die Au des Herin, des Kämpfers.

Hermetswil, Kt. Aa. u. Z., urk. Hermontswilare, Hermoteswile, d. h. Hermannsweiler oder Herimatswil, PN. Herimund oder Herimat; vgl. Hérémence.

Herrliberg, Kt. Z., 1170 herdliberg, 1290 herdiberch, 1370 herdenberg, vielleicht ursp. herdilberc, v. ahd. herdil, herda, Hürde, also Berg mit Schafställen.

Herznach, Kt. Aa., d. h. an der Ah, Aa des Herzo, PN.

Herzogenmühle, Kt. Z., soll diesen Namen erhalten haben, weil Herzog Albrecht vor der Belagerung der Stadt Zürich 1351 daselbst sein Hauptquartier hatte.

Herzogenbuchsee, Kt. B., s. Münchenbuchsee.

Hessigkofen, Kt. S., PN. Hessiko.

Hettiswil, Kt. B., urk. 1107, 1144 Ottonis Villare, Ottowiler, Hettiswile, PN. Otto.

Hettlingen, Kt. Z., 886 Hetelinga, 1223 Heittilingen, ursp. Hettilingun, bei den Nachkommen des Hettilo oder Hettino.

Heuel bei Zürich, aus Heu-wil, oder eher aus Hohewil, d. h. der hochliegende Weiler.

Heustrich, Kt. B., 825 Cheisteriche, Bad der jungen Buchen oder Hestern, Heistern, kollekt. Hestrich; frz. hêtre, ahd. haganestrin = zu Hägen verwendeter Baum.

Hildisrieden, Kt. L., v. PN. Hildi, Kämpfer; v. ahd. hilti, Kampf.

Hilterfingen, Kt. B., 1231 Hiltolvingen, Ansiedlung des Hiltolf, PN. (Hilt-vulf), des Schlacht- oder Kampfwolfes.

Himmeri ist zu vergleichen mit sanscr. ambu, gr. ombros, lat. imber, imbra, und bedeutet „Feuchte".

Hindelbank, Kt. B., d. h. die „Wang" oder das Feld, wo die Hindin oder Hirschkuh weidet; urk. 1263 Hindelwanch, Hindelwang, 1323, 1347 Hundelwanch.

Hinkenberg, Kt. Zg., urk. Juchheimberg, hieß früher Inkenberg.

Hintisberg, d. h. Berg der Himbeersträucher.

Hinwil, Kt. Z., 744 Hunichinwilare, 1044 Hunewilare, 1286 Hunewile, 1309 hünwile, Weiler des Hunicho, dim. v. hunn, hunno, der Volksname ist PN. geworden.

Hirslanden, Kt. Z., 942 Hirslanda, d. h. Landstrich, wo gewöhnliche Hirse, milium, gepflanzt wird; ahd. hirsi.

Hirzel, Kt. Z., 1378 hirtzlen; entweder v. hirs, Hirse, oder hiruz, Hirsch. Die verdorbene Endung war ursp. tal oder lo, also hirstal, Hirsetal, oder hirzlo, Hirschwald.

Hitzkirch, Kt. L., 1246 Hildischirchun, 1272 Hiltskilch, Hizkilch, also Kirche des Hildi, Hildo oder Hilti, d. h. des Kämpfers.

Hittnau, Kt. Z., 906 Hittenowa, ursp. hittinowa, Au des Hitto, PN.

Hockehorn, v. ahd. houc, Hügel, Dial. Hoger.

Höchst, Kt. Ap., urk. Hochstadio.

Höngg, Kt. Z., 820 Hoinga, 898 Hoenka, 1292 hoengge, ursp. hohinga; nom. plur. v. hohing (PN. Hoho, der Hohe), die Nachkommen des Hoch oder Höch; ebenso Höngen, Kt. S., 1193 Huoingen.

Höri, Kt. Z., d. h. höriges, lehenspflichtiges Dorf.

Hohen-Klingen, Kt. Sch., s. Klingen.

Hohentwiel, Kt. Z., wahrscheinlich kelt. Wort, aus dubh, schwarz, dunkel, und dill, Fels, Burg.

Hoh-Gant, hohe Schuttfläche, s. Gant.

Holderbank, Kt. B. u. Aa., d. h. die „Wang", das Feld, wo in auffallender Menge der Hollunder wächst.

Homberg und Homburg, oft vorkommender Name, bedeutet entweder Hohen-, Hochburg oder Höhn-, Hünberg, Riesenburg.

Hombrechtikon, Kt. Z., 1196 Humbrechtikon, ursp. Hunbrechtinghofen, bei den Höfen der Söhne des Hunbrecht oder Humbert (der im Zorn glänzende).

Horb, Horw, dat.-Form v. ahd. hor, genit. horawes, Sumpf, Sumpfland. Horben dat. plur. = in den horwin, in den Sümpfen.

Horgen, Kt. Z., 952 horga, 1247 horgin, 1258 horgun, 1274 horgen; entweder v. horaw, Sumpfboden (ebenso horb, horw), oder v. harug, dat. plur. harugun, bei der h. Stätte.

Horn, aus horwin verkürzt, kann Sumpf, aber auch Landzunge bedeuten, die sich in einen See hineinstreckt.

Hornussen, Kt. Aa., 1296 Hornusken, ursp. Hornesheim, PN.

Hospental, Kt. U., war schon früher ein domus hospitalis, d. h. ein Fremdenhaus (hospital, hôtel).

Hottingen bei Zürich, 946 Hottinga, 1221 hottingin, d. h. bei den Nachkommen des Hotting (PN. Hotto). Der Familienname Hotz kommt heute noch dort vor. (Hugo = ahd. Hugu, Gedanke, Geist).

Hub war die Hälfte eines alam. Hofes und umfaßte 30—40 Jucharten; der Besitzer hieß Huber.

Hüfigletscher, Kt. U., das Wort Hüfi läßt sich auf Hub, Huf, Hof zurückführen.

Hünikon, Kt. S., 1286 Huninchoven, PN.

Hüningen, Kt. Bl., ist entweder auf die Hünen, die sagenhaften Riesen zurückzuführen, oder dann liegt ein PN. zu Grunde.

Hüntwangen, Kt. Z., 1254 Hiuntwangin, ursp. hintwanga, v. hint, Hindin, also Wang, wo die Hirschkühe weiden, wie Hindelbank.

Hürn, häufiger FN., immer eine Höhe oder Halde bezeichnend. Hürnen d. h. auf einem Horne blasen, hornen; aber auch v. Horn, spitziger Fels, Vorgebirge, welche als Hochwachtspunkte benutzt wurden, von denen aus man mit einem Horn Signale gab.

Hugelshofen, Kt. Th., urk. Hugoltes = Hugwalteshoven.

Huggenberg, Kt. Z., Berg des Hugo, d. h. des Verständigen.

Hugisattel, der NW. Gipfelgrat des Finsteraarhorns, 1827 benannt nach dem schweizerischen Naturforscher Franz

Joseph Hugi von Grenchen, Kt. S., 1794—1855, der besonders als Pionier in der Eiswelt des Finsteraargebietes sich bekannt machte.

Humlikon, Kt. Z., 1230 Humilincon, 1244 Huomelinchon, ursp. Huomalinghoven; PN. Huomalo, d. h. der in der Eisenmaske, im Helm steckt.

Hummelwald, Kt. G., das gebräuchliche hammel, hummel, hommel, auch hombol, großer Hügel, ist zusammengezogen aus hoinbuil, und dies aus hohinbuhilo, Hohenbühlwald.

Hundwil, Kt. Ap., 921, 1268 locus Huntvilare, die Ammannschaft Huntwyla, Weiler des Hunt, Hundo, Personen- oder besser Amtsname, v. huntari = Hundertgerichtenschaft, Gericht, zu dem 100 Höfe oder Männer gehörten. Der Vorsteher einer huntari hieß hunt, hunno, Centenarius.

Hunnenfluh, Riesenfluh, d. h. Fluh der kelt. Urbewohner.

Hunzenswil, Kt. Aa., = Konradswil; ebenso Hunzikon, Hof des Konrad, Kunz, Hunz.

Hurden, Kt. Schw., das Dorf hat den Namen v. den Hurden oder geflochtenen Zäunen im See, wodurch die Fische in die Reusen geleitet werden; mhd. hurt, Flechtwerk aus Reisern.

Hurselen, Kt. B., 1133 Hurne-seildon, 1392 Hirnselden, 1577 Hurselden, Selde, Sitz des Hurn, PN.

Huttwil, Kt. B., urk. 872 Uttewilare, Huttiwilare, PN. Hutto.

Hutzikon, Kt. Z., 873 Huzzinhovan, bei den Höfen der Hutzinger, der Nachkommen des Huzzo, Hutto.

Ibach, Kt. Schw., Zusammensetzung mit Ei = Au, wasserreiches Gelände; wahrscheinlich liegt diese Erklärung auch zu Grunde dem öfters vorkommenden Namen

Iberg, früher oft Ita = Iddaberg genannt; Itis ist das ahd. Frau, auch die germ. Göttermutter, welche neben Frigg, Bertha, Hilda, auch den Namen Ita getragen hat. Es ist auch schon an Ive, Eibe, Dial. Eie, Ibe, taxus, ahd. îwa, îga, mhd. îwe, gedacht worden, also Eibenberg, ursp. Ibunberc.

Ichertswil, Kt. S., 1148 Hisenarteswilare, PN. Isanhart, Eisenstark.

Ifigental, Tal der Einfunge, Einzäunungen, ahd. invanc.

Ifs, Kt. N., v. kymr. yw, mlat. ippus, Taxus.

Igels, Kt. Gr., rom. Degien, urk. Higena, Igens, und

Igis, Kt. Gr., rom. Aigias, 998 Yges, 12. Jhd. Aviuns, 1280 Yuns; können entweder vom dtsch. PN. Egeno, Egino, der Scharfe, Mutige, oder auch Schwertumgürtete (ahd. ekka, Schärfe des Schwertes), abgeleitet werden, oder v. lat. PN. Apius, Apianus. Allein einfacher ist die Ableitung v. lat. avium, mlat. augia, dtsch. Oie, Au, das von der Straße abseits liegende Land, das noch nicht angebaut ist, also „auf dem Neubruch".

Ilanz, Kt. Gr., rätorom. Gloin, 766, 998 Iliande, 841 Eliande; rät. ils ogns oder ouns (lat. illæ alni), die Erlen; das ils ist rom. Artikel; der dort mündende Glenner, Erlenbach, heißt rätorom. Gloing.

Ilfingen, Kt. B., frz. Orvin, 957 Ulvingen, 1228 Ulveins, PN.

Illgau, Kt. Schw., v. PN. Illo oder Illinc.

Illnau, Kt. Z., 744 Illinavia, 822 Illinga, 1038 Ilnouwe, ursp. Illinowa, Au des Illo (der Heftige), daraus der Familienname Illi.

Illarse, auch Illarsaz, Kt. W., v. lat. larix, Lärche, rätorom. larisch, it. larice, wobei der Artikel il sich mit dem Substantiv vereinigt hat.

Immensee, Kt. Schw., wird hergeleitet von Immen (Bienen), oder von imma pars lacus, oder in medio lacuum, Seesmitte, oder gar von isthmus; weist aber wohl hin auf PN. Immo, vgl. Immenstad am Bodensee.

Ingenbohl, Kt. Schw., 1389 Ingenbol, wird wohl kaum von Inguio, dem sagenhaften Stammvater der Ingäwonen, d. h. Küstenbewohner (vgl. Ingolstadt und Ingwiler), herkommen, sondern eher v. PN. Ingobald, der Jugendkühne.

Inkwil, K. B., 1264 Ingwile, PN. Ingo.

Inn, Kt. Gr., dieser Flußname wird abgeleitet v. Oen (lat. œnus), wahrscheinlich wie Rhein, Rin, ein alter kelt. Naturlaut, der rinnendes, fließendes Wasser bezeichnet; gleich häufig wie Rin, z. B. Oen da Susch bei Sus. Wurzel i (lat. ire), laufen.

Innerrhoden, s. Rhoden.

Innertkirch, Kt. B., s. Kirchet.

Ins, Eis, Kt. B., frz. Anet, 1215 Anes, Hanes; weder v. lat. insula, noch von der h. Anna, sondern v. kelt. inis, bret. Enez, Insel.

Inschi, Kt. U., besser Intschi.

Interlaken, Kt. B., = Unterseen. Das uralte Städtchen im Bödeli hieß vor Zeiten auch selbst inter lacus = zwischen den Seen, oder nach altem Deutsch: „unter" den Seen. Bei der Gründung des Augustiner-Klosters 1130 zu Aarmühle nun (wie die politische Gemeinde noch jetzt heißt) usurpirte diese Stiftung den lat. Namen, während das Städtchen jenseits der Aare sich hinfort mit dem schlichten deutschen „Unterseen" begnügte; ahd. untar, zwischen; urk. Interlacus-Madon, d. h. beim Orte Madon (jetzt Matten), Interlappon, Hinderlappen, Interlachen.

Intragna, Kt. T., rom. agna, Eller, Erle; v. lat. alnea, sc. arbor, also zwischen Erlenbäumen.

Intschi, Kt. U., 1291 Untschinon, 1302 Untzenon, 1321 Uenschi; v. mhd. unz, Gewicht, Hohl-, Längen- und Flächenmaß, aus dem lat. uncia, d. h. der 12. Teil eines Ganzen; der Ort bedeutet also ein zur Anpflanzung bestimmtes kleines Landstück, und zwar bebauter Grundbesitz im Gegensatz zu den Alprechten. Andere sehen in dem Worte, das ursp. Unzinon geheißen, das ahd. unz, unzin, bis dahin, und on, die Endung für Bezeichnung des Ortscasus, die bisweilen abgeworfen wird. Das „bis dahin" würde dann die Grenze der Besitzung der Abtei Zürich am Gotthard andeuten.

Irchel, Kt. Z., kelt. der Höhenzug, wird mit dem hercynischen Wald in Zusammenhang gebracht, der bei den Alten die N.Grenze des ihnen bekannten Europa bildete, bald die Alpen, bald der Jura, bald der Böhmer-, bald der Thüringerwald ꝛc. Das kelt. Hercynia, Arcunia = Erhebung, die sehr hohen Berge, aus ar, Verstärkungspartikel „sehr hoch", und cunios = cun, Höhe.

Irgenhausen, Kt. Z., 812 Irincheshusa, bei den Häusern des Iring.

Ischertschis, Alp im Saanental, Kt. B., mlat. cercinile, d. h. Ausreutung im Walde.

Isclas, las, Kt. Gr., mlat. iscla, Anspülung, angeschwemmtes Land.

Isella, Kt. Gr., Feldgegend an der Ausmündung der Schlatainschlucht bei Celerina; v. kelt. isel, Mündung, Schlucht.

Iseltwald, Kt. B., Wald der kleinen Insel gegenüber.

Isenbolgen, Kt. B., 1275 Isinboldingin, d. h. bei der Familie des Isambolt, Isimbolt, des Mannes mit eisernem Mute.

Isental, -fluh, Kt. U., 1407 Iseltal, weist sicher nicht auf die Göttin Isis, sondern wohl eher, wenn nicht PN. Iso zu Grunde liegt, auf Eisen hin, das einst dort gegraben und an der Isleten, dem Talbache ausgeschmolzen wurde.

Isérables, Kt. W., 1577, ist acer, Ahorn, verbunden mit arbor, Baum, Dial. izerablo, isserablo.

Islikon, Kt. Th., Hof des Iselis.

Islisberg, Kt. Aa., wo man 1741 oben im Bergwalde die Trümmer eines Tempels entdeckt hat, weist auf die germ. Gottheit Isis hin, deren Kultus noch im Mittelalter mit lebendiger Überlieferung fortdauerte, ob er nun als Isisdienst aus Ägypten über Griechenland und Rom in Deutschland eingeführt, oder als ein ähnlicher Götterkult von den Römern schon vorhanden gefunden worden sei.

Ittingen, Kt. Th., urk. Itingchova, Hof der Ittinger. Diese alam. Ansiedelung durch die Angehörigen eines Häuptlings Ito oder Hitto wurde später, 1162, zu einem Kloster der Karthäuser. Vgl. I t e n s, Kt. Wt., 900 villa Ittingis.

Itramen oder I n t r a m e n, Kt. B., = inter amnes, zwischen den beiden Flüssen, der schwarzen und weißen Lütschine.

Ittental, Kt. Aa., 1311 Utendal, PN., Tal des Uto.

Ivettes, les, Kt. W., dieser Name weist auf das Vorkommen der Feldcypresse, der Eibe oder Ybe, oder des gemeinen Taxus hin; s. I f s.

Izikon, Kt. Z., 1479 Izinkon, ursp. Izinghoven, bei den Höfen der Söhne des Izo (Italfrid oder Italbert).

Jakobshorn, Kt. Gr., der Name dieses Berges rührt her von dem ehemaligen Prämonstratenserkloster in Klosters, welches dem h. Jakob geweiht war.

Jaun und J o u g n e, Kt. F., kelt. Ursprungs, W a s s e r g e b i e t bedeutend. Die Freiburger Patois lassen vor Abständen zwischen lat. aqua und eauve, iauve, iaune, juine nicht so sehr erschrecken, juvina vallis; s. Jonen.

Jazzihorn, auch Jazhorn, Kt. W., it. Cima di Jazzi, eine Monte Rosa-Spitze, v. Dial. jaz = kleine Bergmatte.

Jegisdorf, Kt. B., 1180 Eigistorf, Egistorf, Jegenstorf, PN. Ego.

Jeizenerstätsch, am S.Abhang des Juchliberges, ein Lugplatz eines Jägers mit dem Zunamen Jeizener, d. h. Enzener oder Enzianengräber.

Jehertswil, Kt. S., 1118 Hisenarteswilare, PN. Isenhart, Eisenhart.

Jenatz und Jenins, Kt. Gr., 1139 Uienennes, 1290 Junatz, 1318 Genines, 1327 Genins, PN. Johannes, (Johannatius und Johanninus), rom. Gion, daraus sich einerseits Gionatsch, Giunatsch, Junatz, Jenatz, Jenatsch (K. F. Meyer), it. Giovannaccio, anderseits Giannino, rät. Ganninus, Jenins, it. Giovannino, herausbildete.

Jenisberg, Kt. Gr., wohl Johannisberg.

Jens, Kt. B., auch Jeiß ausgesprochen, 1229 Gens, wie Jeuss, Kt. F., 1340 Jentes, Juentes, benannt nach einem Gründer oder Besitzer Johannetus.

Joala, Kt. Gr., v. lat. jugale = vinculum, Verbindungspunkt, Übergang, Paß.

Joch, v. lat. jugum, ahd. johche, Gipfel eines Hochgebirges, hoher, freiaufragender Fels, aber auch Einsattelung eines Bergrückens, Paß, z. B. Jochpaß, Kt. Uw.

Jörgenberg, Kt. Gr., d. h. die Burg bei der Kapelle des h. Georg auf dem Berge, der wohl hier wie anderwärts einen alten Heidengott verdrängt haben mag; rom. munt soign Gieri, d. h. Berg des h. Georg.

Jolimont, Kt. B., urk. Julemont, mons Julii, Juliusberg.

Jona, Jonen, 834 Johanna, 15. Jhd. unz in die Jonen, aus kelt. Juvanna umgedeutet, kelt. Flußname wie Joune, Jogne, Jaunbach (Kt. F.). Das a am Ende v. Jona, wie das e in Jone ist wohl das ahd. ach. Die Ableitung v. PN. Johannes oder Johanna ist unmöglich, da diese eingeführten christlichen Namen jünger sind.

Jonchère, Kt. N., v. frz. jonc, m., lat. juncus, Binse, Rohr, also Ort mit Binsen bewachsen, das deutsche Binz.

Jonswil, Kt. G., 796 Johanniswilare, 817 Johanneswilare, PN., entweder nach einem Kolonisten Johannes, oder nach einer Kirche des h. Johannes benannt.

Jorat, s. Jura.

Jorissens, Kt. F., urk. Jurisceins, Juriscie; v. mlat. juricina (dim. v. joria, Wald), also kleinere Waldkomplexe.

Juchli, dim. v. Joch (lat. jugum).

Juf, Kt. Gr., v. rätorom. giuf, lat. jugum, Joch.

Julierpaß, Kt. Gr., der Name wurde früher abgeleitet von Julius Cäsar, wozu die daselbst aufgefundenen Juliersäulen Anlaß gaben; später von einem Römer aus dem berühmten Geschlechte der Julier, der sich am Fuße jenes Berges als Alpbesitzer angesiedelt hatte; er stammt aber entweder v. kelt. jol, jul, Grenze, Mark, oder v. jal, jol, jul, Weg, Paß.

Jungfrau, s. Mönch.

Jura heißt im altgallischen: Wald, wie auch der frühere Gemeinname hiefür joria, juria, verkürzt Joux lautet und dim. Jorat Waldkomplex bedeutet. Joran ist der gefürchtete Jurawind. Andere erklären Jura als latinisirt aus Juragh (kelt. Ju oder Heu, höchster Gott, und ragh, Reich), das Reich der Götter.

Justistal, Dial. Uestistal, Wüestistal, Kt. B., soll nach Justus, dem Begleiter des h. Beatus, genannt sein, und wirklich erscheint das Tal schon 1253 in Interlakener Urkunden unter der Bezeichnung: alpem justistal cum suis pertinentiis; allein die Dialektform weist eher auf das ahd. owist, awist, Schafstall, Schafhürde, dem auch das am Rothorn hochgelegene Schafloch entspricht, welches dem h. Justus zur Wohnung gedient haben soll, und jetzt noch bei plötzlichem Sturm den Schafen und Ziegen eine Zuflucht bietet.

Juvalta, Kt. Gr., 1149 Juualto, 1160 Juvalta, 1290 Juualt, d. h. hohes Joch (lat. jugum altum), rom. giuf ault, auch Juf.

Kägiswil, Kt. Uw., Weiler des Chago, PN., soll „ungeratenes Kind" bedeuten.

Kämerkinden, Kt. Bl., urk. und ursp. Kenrichingen, PN. Kenrich.

Kämleten, Kämmaten, Kt. Z., v. ahd. keminâte, steinernes Gemach, Gebäude mit Feuerstätte (Kamin), vielleicht noch aus der Römerzeit.

Käpfnach, Kt. Z., 1211 Cephenaha, 1263 Chephena, ursp. Cephin-aha, Bach des Cepho, PN.

Kärpfstock, Kt. Gl., steht offenbar im Zusammenhang mit dem rom. crap, crapa, Stein, curw. gripp, it. greppo, Felsstück, Felswand; vgl. carpan, carpaigle, als ON. das verdeutschte Grappli, ist ziemlich häufig.

Käseren, häufiger ON. in den Alpen, v. mlat. casaria, Alphütten, mlat. casa, daher ahd. chasara, mhd. kase.

Kästris, Kt. Gr., lat. castrisium, Lager, oder v. vicus castrensis, Burgflecken, Burgdorf; 766 in Castrices, 1160 de Castris.

Kaiserruck, Kt. G., Gipfel der Churfirsten, im Toggenburg auch Kastenkäsen genannt (fälschlich castra Cæsaris), ist einfach der Käserenrücken.

Kaiseraugst, s. Augst.

Kaiserstuhl, Kt. Aa., das tribunal oder solium Cæsaris der Römer, weil Tiberius auf seinem Zuge gegen die Germanen hier Recht gesprochen haben soll.

Kaisten, Kt. Aa., urk. Carstena, in carsta, umgestelltes lat. crista, rät. craista, Hügelkamm, Erhöhung.

Kalchdarren, häufiger ON. = Kalkdörre, Kalkofen.

Kalchern, Kt. Th., 1323 in der kalcherrun, häufiger O.- und FN., eigentlich der Ort, wo Kalk reichlich gefunden und auch gebrannt wird.

Kalfeusertal, Kt. G., rät. Calavasuna, 1050 ad fontes Calvesanos; s. Calanda, 1385 Galues, 1477 Galfeisen.

Kalligletscher, Kt. B., mhd. chel, Kehle, Schlund, Halde, davon Ghäl, Abhang, aus Gehäld verstümmelt; oder v. altnord. kala, kol, frieren; davon g'challig, gefroren, geronnen.

Kalnach, Kt. B., 1225 Callaho, 1241 Calnach; entweder PN. Kallo (Chatilo) und ach, oder aus mlat. colonia, colongia mit kelt. ON.-Endung -acum entstand coloniacum, calniacum, germanisirt Kalnach, d. h. Anzahl von Kolonnen-Ansiedlungen.

Kalpentran, Kt. W., d. h. Zimmermannswohnung, aus dem mlat. carpentarianum, frz. charpentier, Zimmermann.

Kalthäusern, Kt. Th., = Kalchhäusern.

Kammli, Kt. Gl., ist wohl dim. von dem in Berggegenden vielgebrauchten Kamm.

Kamor, Kt. Ap., auch Gamor oder Gimmor, früher Gaunor, v. kelt. Gaun, Felsen, Stein, Fluh; vgl. das alte Gaunodunum (Festung bei den Felsen) bei Stein a./Rhein; oder v. ahd. champ, mhd. kam, Kamm.

Kamperdun, Kt. Gr., s. Camperdun.

Kander, Kt. B., urk. Kandel, Dial. Chander; entweder kelt. Flußname (kant, rein, lauter, weiß und gall. Endung ara, Wasser), oder mlat. canalis, Wasserleitung, unser „Kanal", it. canna, Röhre, Wasserrinne.

Kandergrien, Kt. B., der Kies der Kander. Der Ausdruck „im Schwebis" für die sich stauende Kander kommt schon im 14. Jhd. vor; das ahd. sweben bedeutet noch einfach fließen, wogen, schwirren oder in der Luft schweben.

Kanton, mlat. cantonus, it. canto, cantone, Gegend, Ecke, stammt v. kelt. cant, cent, Kreis, ist verwandt mit gant, Scheit, Scheide, Schneide, und bedeutet also: Abschnitt, Teil eines Landes oder einer Stadt, insofern derselbe als ein Ganzes betrachtet wird. 1803 bei Einführung der Mediationsverfassung wurde diese Bezeichnung für die französischen Departementsdistrikte auch auf die eidgenössischen Stände oder „Orte" übertragen. Dasselbe bedeuten die Centen (fälschlich Zehnten) des Kt. W.

Kapfenstein, Kt. Gr., entweder v. caput, Kapf und Kopf, vorspringender Fels, rundliche Kuppe, oder v. cupa, copa, Kufe, für eine rundliche Bergform, Felskopf, oder v. mhd. kapfen, verwundert schauen, nhd. gaffen. Kapf bedeutet immer einen Signalpunkt an einer steilen Halde, ahd. chapf.

Karrenalp, -feld, das kelt. carr, carn, Stein, Fels, Klippe, gr. kare, slav. gora, dtsch. kar, karre, curw. crap = carapa; Kar, Karre ist kahler Fels oder Felsstück im flachen Boden, oder eine Masse von Steinblöcken im Gebirge, besonders aber von tiefen Furchen durchzogener, vegetationsloser Felsboden auf den Alpen (wie Schrattenfeld, Steinwaben). Die Vertiefungen sind teils durch ehe-

malige Gletscherbäche ausgehöhlt, teils Folge von Verwitterung, und gleichen oft Wagengeleisen, obgleich nicht an Karren in diesem Sinne zu denken ist.

Kastelberg, Kastelen, Kasteln rc., v. lat. castellum, Schloß. Kastels, Kt. Gr., entstand aus dem mlat. plur. castelles.

Kasten, Hoher, Kt. Ap., wenn nicht von der kastenähnlichen Form, dann wahrscheinlich kelt. (cas diu) = hoher Berg, oder isländ. kast, Vorsprung an einer Felswand.

Katzbach, häufiger ON., weist wie Katzenmoos und -see, auf das Vorkommen des Katzenschwanzes, d. h. Schachtelhalmes hin, wogegen

Katzenstrick, Kt. Schw., Fallstrick (mhd. stric, Schlinge) zur Jagd wilder Katzen (ahd. chaza, lat. catus) bedeutet, wenn nicht das Strick eher Rick, d. h. Anhöhe bedeutet.

Katzis, Kt. Gr., 926 Cacias, 940 Chazzes, 1156 Cazias, 1299 Katz; v. mlat. chacia, Axt, Keil, also „mit dem Beile vom Gestrüpp gesäuberter Ort"; vgl. Chacères, Kt. N., 1209 Caceres.

Kefikon, Kt. Z., 1241 Kevincon, Kepinhova, ursp. Kephinghoven, bei den Höfen der Söhne des Kephe; s. Käpfnach.

Kehlhof, Kählhof, häufiger alam. ON., d. h. Hof und Gut, worauf ein köllöre (colonarius) oder Kellner, Keller (cellarius) wohnt.

Kehrsiten, s. Kirsiten.

Keibenbühl, -graben, -halde, -hölzli rc., mhd. keib, Aas, Leichnam, also Stätte, wo Menschen oder Tiere begraben oder verscharrt wurden.

Kempten, Kt. Z., 812 Camputuna, campitona, 1223 Kembiton, 1230 Kemitun, 1256 chempton, 1263 kemten, ursp. campodunum oder campitunum; ist nicht aus lat. campus, Lager und kelt. dun, befestigter Berg, also Lagerberg, entstanden, sondern aus kelt. cambó-duno'n, v. cambo (gr. skambós), krumm, Flußkrümmung, und dunon, Burg, also Burg an der Flußkrümmung gelegen, was der Wirklichkeit entspricht.

Kempraten, Kt. G., 740—44 centoprato, 863 centiprata, hundert Wiesen.

Kerenzen, Kt. Gl., urk. Kirchenzen, Kirichzen, 1230 (mons) qui Kirchintze (nuncupatur), wurde als Kirchenzûn, d. h. Kircheneinfriedigung, ahd. chirihha, also Kilchhöre des Walenberges erklärt, kommt aber eher v. dem lat. circus in der Bedeutung v. via circinata, Zickzackweg, entsprechend der alten „Windengasse", die über den Berg geführt haben soll; oder dann, da circinata eigentlich gezirkelt, kreisförmig heißt, in der Bedeutung „umwundener Berg". Allein es kann ebenso gut v. lat. it. circina, Wind, mit part. adj. tus und passiver Bedeutung abstammen im Sinne v. regio circinatus, von Winden durchsauste Gegend, etwa wie Allenwinden.

Kerns, Kt. Uw., urk. 1036 Chernz, 1173 Chernis, wird bald v. lat. Ceres, bald von einem alten Rittergeschlechte Quernus, welches einst Herr des Ortes gewesen sein soll, bald vom nahen Kernwald, bald von Kernen, hergeleitet, weil früher da viel Korn gebaut wurde, heißt aber einfach „bei Kerino", PN.

Kerzers, Kt. F., frz. Chiètres, 926 Chartris villa, 1228 Chiertri; schon den Römern unter dem Namen ad Carceres bekannt, ein an der Straße von Aventicum nach Augusta Rauricorum und Vindonissa gelegenes römisches Gefängnis für Soldaten.

Kestenholz, Kt. S., d. h. Kastanienbaum; ahd. chestinna, mhd. kastâne, chestinne, kestene, kesten, entlehnt aus lat. castanea, gr. kastanon, von der Stadt Kastanon in Kleinasien, woher diese Pflanze nach Europa kam.

Kienberg, -tal, Kt. B. u. S., urk. Cheina, Kyena, Kieno, Keno, Chiena, öfters auch Küm- und Kiemberg geschrieben, ist abzuleiten v. ahd. kien, Kienbaum, Fichte, pinus, also Fichtenberg.

Kiesen, Kt. B., 1236 Chisun, 1250 Chison. Wahrscheinlich liegt darin das Wort Kies.

Killwangen, Kt. Aa., urk. Culliwanch, PN. Kull.

Kilspel, Kt. Aa., 1490 Chilchspel = Kilchspiel, Kirchgemeinde.

Kindlimord-Kapelle, Kt. Schw. Nach uralter Sage hat hier ein Spielmann seine kleinen unschuldigen Töchter ermordet.

Kinzigpaß, Kt. Schw., wahrscheinlich v. ahd. kinz, Kinn, Kehle, Durchgang, Paß.

Kippel im Lötschental, Kt. W., aus Capella herzuleiten, bernisch Chappelen.

Kirchet bei Meiringen, Kt. B., stammt entweder v. lat. circus und würde auf den sich daselbst emporschlängelnden Zickzackweg hinweisen, oder v. kelt. kerk, Stein, Fels, Felsriegel, ir. kirk, Versammlungsplatz, davon das engl. church, it. chiesa, ahd. chirihha, chirichu (davon chirchôdi, Kreis, Umzäunung), mhd. kirche. Der Stamm enthält den Begriff: ergreifen, einschließen, fassen, daher die Ableitungen: Hort, Kerker, Ringmauer, Tempel, Gotteshaus. Noch vor 80 Jahren lagen auf dem Kirchet zu Meiringen mitten in dem Chaos erratischer Blöcke künstliche Steingruppen oder -kreise, was die Ableitung bestätigen würde.

Kirchlindach, Kt. B., 1221 Lindenacho, 1255 Lindnacho, eigentlich Kirch-Lindach, d. h. Lindenbach.

Kirsiten, Kt. Uw., 1213 Crisiacum, 1218 Chirsitun, Dial. Kirsite, Kirscheten, wird fälschlich als die „Kehrseite" des Bürgenstockes gegen NW. erklärt, und weist wohl zweifellos auf Kirschbäume hin, wie Kriesern, Kt. G., Crissier, Kt. Wt., Grissach, Kt. F.; rom. cersido aus lat. cerasetum.

Kistenpaß und **-stöckli**, Kt. Gl., rom. Muet di Rubi; Kistenstein, Kt. Gr., „Kiste" soll eine uralte, gemeingermanische Entlehnung des lat. cista, gr. kiste, sein, auch gleich Kasten. Wahrscheinlicher aber ist die Abstammung v. kelt. ir. caise, cais, cas, rasch, trotzig, steil. Das t im Auslaut wäre der Rest eines verloren gegangenen, resp. abgeschliffenen dun, also cais-dun, steiler Berg.

Klamm, ahd. clamma, bedeutet Bergspalt, Bergschlucht.

Klausenpaß, Kt. Gl., v. lat. clausum (claudere), abschließender, eng zusammenschließender Bergübergang, Klus, im Juragebiet Clus, Cluse und Clos.

Klettgau, Kt. Sch., 806 Chletgowe, 845 Cleggowe; das aus dem kelt. stammende mlat. cleta, cleia, bedeutet Geflecht, Einzäunung; also Gau der Hürden, der umzäunten Landbezirke.

Klimsenhorn am Pilatus, Kt. L., Dial. Chlimse, Schlucht in Bergen, Felsenriß, Ritze, Spalte, v. ahd. chlingen, klingen, bersten.

Klingenberg, -horn, -tal, -zell, Klingnau, Klingen; ahd. chlingâ, mhd. klinge, bedeutet bald tiefe Stelle in fließendem Gewässer, bald Schlucht, Tobel, bald Sand- oder Kiesbank, bald Hügel zwischen zwei Schluchten, hervorragende schmale Terrasse.

Klöntal, Kt. Gl., auch Kleintal gegenüber dem Großtal der Linth genannt, kommt v. kelt. kymr. glynn, klann, Tal, Flußufer, wobei die Begriffe Tal und Fluß in einander übergehen.

Klosbach bei Zürich, heißt der Bach, welcher aus der Klus, d. h. Talenge, Schlucht hervortritt.

Kloster, Klosters = claustrum (lat. claudere, schließen), der Außenwelt unzugängliches Gebäude. So z. B. das einstige Prämonstratenserkloster im Prättigau, 1225 Ecclesia St. Jacobi. Der lat. plur. claustra wurde im mlat. zu claustres, daher Klosters.

Kloten, Kt. Z., 1155 Chlotun, 1219 Glotun, 1227 Cloton, 1298 Kloten. Weil hier unzweifelhafte römische Ruinen gefunden wurden, die von dem Landgute (mansio) eines vornehmen Römers herstammen müssen, wurde der ON. mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit auf das Standlager der legio Claudia, Clodia XI. bezogen. Gezwungener, weil weniger Lautverwandtschaft besitzend, ist die Herleitung aus dem Deutschen (Vorsilbe ge = ahd. ga, ka und lata, lota, Gebüsch), wornach Kloten Strauchdickicht bedeuten soll.

Klus, häufiger ON., Engpaß, Schlucht, Berglucke, Runse eines Bergbaches, große Schleuse in einer Schlucht, wo der Abfluß des Wassers so lange versperrt wird, bis der Durchbruch stark genug ist, eine Menge aufbewahrten Holzes mitzureißen; auch Einsiedelei; mhd. klus, Felsspalte, Kluft, mlat. clausa.

Knonau, Kt. Z., 1045 Chnonowa, 1240 Chnuonowo, 1328 Knonowa, d. h. die Au am Gebüsche, v. ahd. hnua, nua, Staude, Gestrüpp. Daher stammt das alte zürcherische Adelsgeschlecht der Meyer von Knonau.

Kobel, Kubel, Kobelwald 2c., heißen Orte, Höfe und Wälder, welche an überhängenden Felsen liegen, unter denen die Hirten und Weidetiere bei Unwetter Schutz

suchen; v. sanskr. cap, Höhlung, lat. caput, ahd. choph, Kopf, Wölbung, rom. cuvel, Höhle, Vertiefung.

Koblenz, Kt. Aa., das mlat. confluentia, lat. confluentes, zusammenfließende Ströme, resp. Stelle ihres Zusammentreffens, gemeint ist der Zusammenfluß des Rheins mit der Aare, wie bei Koblenz in Preußen derjenige mit der Mosel. Etwas Ähnliches ist das öfters vorkommende Gmünd = Mündung.

Kölliken, Kt. Aa., 893 Cholinchova, 1275 Chollicon. PN. Collin ist wahrscheinlicher als die Erklärung aus dem lat. in collibus, bei den Hügeln.

Königsfelden, Kt. Aa., früheres Kloster (jetzt Irrenanstalt), 1308 von Agnes, der Königin von Ungarn und deren Mutter gestiftet zum Andenken an ihren daselbst ermordeten Vater, den deutschen König Albrecht I.

Köniz, Kt. B., 1016 Chunizis, 1228 Chunitz, Cunitz; sehr alter Ort, Mutterkirche von Bern, Stätte fränkisch-königlicher Heerlager, Sitz des deutschen Ordens. Der ON. wurde, wie die benachbarten Bümpliz, Galmitz, Ulmitz, aus dem Slavischen herzuleiten versucht, weil ähnlich lautende Ortschaften in Sachsen vorkommen, allein wir haben hier auch ein Königsfelden, lat. campus regius, mlat. campum regium, frz. Champreye, denn das aus ahd. chuninc, König, entstandene (campus) Kunicensis, Kunits, Köniz ist halb deutsch, halb welsch.

Konolfingen, Kt. B., 1148 Chonolfingen, 1240 Chunolfingen, PN. Kunolf, kühner Wolf.

Krachen, d. h. tiefe, enge Schlucht, schauriger Abgrund, Spalte in Fels und Gletscher, v. chrachen, bersten, springen, also wahrscheinlich eine Stelle, wo die Erdrinde geborsten ist. Vielleicht muß aber auch an das Getöse, Krachen von fallendem Gestein, Holz oder rauschendem Wasser gedacht werden.

Kradolf, Kt. Th., eigentlich Kradorf, PN.

Kräuel bei Zürich, 1259 Chrewilsfurt, 1313 Kröwelsfurt; vielleicht v. PN. Chrewil = Grebel. Kräuel bedeutet aber auch bald einen, an einem Zusammenfluß zweier Gewässer (hier Limmat und Sihl), der mit dem zweizackigen Karste verglichen wird, gelegenen Landstrich, bald eine jäh,

überhängende Felswand, v. ahd. chrawil, mhd. krewel, Gabel, Hacken, Vertiefung, Kehle zwischen zwei Bergzacken.

Kräzeren, Kt. G., 1219 Chrazarun.

Kraien, häufiger ON., meist für Anhöhen, z. B. Kraialp, Krähenbühl rc., entweder v. kelt. crag, Stein (vgl. Hohenkrähen im Hegau), oder v. ahd. krâ, genit. kregin, Krähe, also Aufenthaltsort der Krähen, oder v. krai, Dial. chrei, Schrei, Ruf (mhd. kraien, rufen, schreien wie eine Krähe), der auf Signalpunkten bei Annäherung des Feindes gegeben wird.

Kratz, Kratten, häufiger ON., der immer einen engen Raum, eine Sackgasse, eine Schlucht ohne Ausweg bedeutet.

Krauchtal, Kt. Gl., entweder v. kelt. croagh, scharf zugespitzter Hügel, oder v. krauchen = wenden von Wagen und Weg, also ein Tal, das sich im Bogen herumzieht.

Kreuzlingen, Kt. Th., urk. Crucelingen, ursp. crucelin, Kreuzlein. Entweder bezeichnete dies Kreuz die Grenze des Stadtbannes von Konstanz, oder es bestand aus einem Teil des h. Kreuzes Christi, in dessen Besitz das dortige Kloster sich wähnte.

Kriegalp, -maad, -stetten, dürfte mit der volkstümlichen Erklärung von Krieg, Schlacht nichts zu tun haben, sondern von einer Schlehenart benannt sein, frz. le créquier, die Schlehe.

Kriegstetten, Kt. S., 1276 Criestetten, d. h. Stelle, Stätte mit Grien, Kies.

Kriens bei Luzern, 881 Chrientes; das vorbeifließende Wasser heißt Krienbach, Kriєnserbach, und hat den Namen offenbar von dem mitführenden Grien oder Kies (ahd. krioz, kreoz).

Krinnen, Kt. Z. rc., Krinne ist Bergeinschnitt, Bergschlucht, Runse.

Kronberg, Kt. Ap., 11. Jhd. Chranperch, 1360 Cramberch, Craberg; entweder rät. Gonebarig = Grau- oder Kiesberg, oder v. ahd. Chran, Kran, Wachholderstaude, also ein Berg, an dem diese Pflanze häufig vorkommt.

Krummenau, Kt. G., Kramme, Kromme, Krumme bedeutet einen durch Einfriedigung abgeschlossenen, engen Raum,

z. B. zur Unterbringung von Holz- und Fruchtvorräten oder Vieh, entweder einen Anbau oder ein selbständiges Gebäude, aber auch ein eingezäuntes Stück Weideland.

Küblis, Kt. Gr., 14. Jhd. Küblins, entweder v. mlat. convallium, lat. convallis (convallo), verschanztes Tal, oder besser v. rätorom. cupa, copa, Kufe, Felskopf, dim. copella, plur. copellines = Kubelins, bei den Felsköpfen.

Künten, Kt. Aa., urk. Chünten, PN. Quintus.

Künzlenalp, Kt. B., PN. Künzli, dim. v. Konrad.

Küsnach, Kt. Schw. u. Z., urk. 8. u. 9. Jhd. Chussenachum, 1087 Cussinach, 1150 Chuissnach, 1283 Kosnach, 1290 Kussenach, Cuzinaha, Cussenacum; entweder nach dem h. Märtyrer Cussio, Cussy, Coucy, Kuza, Kuze mit erweiterter Endung Cussian, Cussen, ähnlich wie Columban, Alban; oder nach PN. Chusso, Chuzo (Chutizo) und dem ahd. aha, ach, aa, Wasser, Bach. Das t am Ende dieses ON. ist grundfalsch und sinnlos, wenngleich 1889 der Gemeinderat des schwyzerischen Dorfes eine Buße von 5 Frk. auf diese Unterlassungssünde gesetzt hat. Der Streit über die richtige Schreibweise dieses ON., ob Küsnach oder Küsnacht, Küßnach oder Küßnacht, beschäftigte im Februar 1891 auch die sämtlichen Behörden des zürcherischen Dorfes, welche aus wissenschaftlichen Gründen entschieden, darauf hinzuwirken, daß sämtliche Amtsstempel sofort auf Küsnach geändert werden, sowie auch in amtlichen Korrespondenzen diese Schreibweise zu gebrauchen. Leider drang trotzdem die einheitliche und richtige Führung des ON. nicht durch.

Küttigen, Kt. Aa., urk. 1036 Chuttingen, PN. Chutz, v. chutti, die Viehherde.

Kulm, Culms, Gulmen, lat. culmen, vgl. Kulminationspunkt, heißt die Höhe, Spitze, z. B. der Rigi, des Brünig, des Kinzig 2c.; vgl. Culm Tgietschen, Cuolm da Pagnii 2c. Der GN. wurde dann leicht zum ON.

Kulm, Kt. Aa., urk. Cholumbare, Culumbare, 1178 Cholenbare, 1312 Cuolembe 2c., aus dem lat. columbarium, d. h. römischer Begräbnisplatz; s. Colombier. Verwandt damit ist auch Kulmerau, Kt. L., urk. Cholumbrowe. Die Ableitung v. culmen castrorum ist durch die urk. Form abzuweisen; allerdings mögen Kohorten der in

Vindonissa stationirten Legion hier ihr Sommerlager gehabt haben.

Kumme, Kum, Gumm, Gummi; wellenförmig gekrümmte Bodenfläche, besonders enge, mulden- oder kesselförmige Ausbuchtung im Gebirge, Bergwinkel, Höhle, Engpaß zwischen Felsen, Bergkopf; frz. combe, rom. cumba, kelt. comb (Hochtal), lat. concavus, span. combo, gekrümmt.

Kunkels, Kt. Gr., wird, wie die Kunkel, den Namen von der Form haben; mhd. kunkel, ahd. chunchela, aus mlat. conucula für colucula (lat. colus, Spinnrocken) und, wie Kunkelstein zwischen Elsaß und Lothringen, oder la quenouille de la fée zwischen Hochburgund und Arles, einen spitzigen Felsen oder Grenzstein bedeuten. Doch scheint die Lage an der Grenze auch auf mythische Beziehungen, nämlich den weit verbreiteten Volksglauben, der sich an Frau Chunkel oder Frau Fasten knüpft, hinzudeuten.

Kyburg, Kt. Z., 1028 Chuigeburch, Chiuburg; soll kelt. Ursprungs sein, entweder v. quig, Befestigung, oder v. coiche, Hügel, Berg, oder = Kuigeburg, d. h. stark bewaldete Burg, oder Wicborg, mit oberländ. Gaumlaut als Anlaut Chwicburg, d. h. der hinter dem Eingangstor einer Burg erweiterte, durch einen Fallgatter abschließbare Raum. Über die volkstümliche Erklärung Kühburg verlieren wir kein Wort.

Laax, Kt. Gr., eigentlich Lacs, 1290 Lages, 1310 Lags, v. lat. lacus, See; wie Lai, Lei, frz. Locle.

Lac de Ter im Jouxtal, Kt. Wt., zwischen le Séchey und le Lieu, ist entstanden aus lacus Tertius, dritter See.

Lachenstock, Kt. Gl., = Scheidstock; v. Lach, mhd. lache, f., Einschnitt, Grenzzeichen, Grenzbaum, -graben, Grenze überhaupt = March; auch in den Formen Lohen, Lochen, Lorchen.

Lachen, Kt. Schw., urk. ad lacum, ahd. lagu, laccha, mhd. lache, Quelle, Lache, lat. lacuna, Graben, it. Lagune, Sumpf; „bei den Lachen" im Sinne v. Morast, stehendes Wasser, Pfütze, auch weit ausgedehnte Bodenfläche. Das Wort kommt kaum v. lat. lacus, See, sondern ist wohl dunkeln Ursprungs, vielleicht v. kelt. lough, Sumpf.

Lägern, Kt. Z., 1246 legirn, 1274 lægirdon; Lager, Leger bezeichnet die Steinläger oder horizontalen Gebirgsschichten dieses Höhenzuges, dann den Berg selber, nach der entsprechenden Struktur des Jurakalkes so benannt; vgl. Lägreten, Kt. Aa.

Läufelfingen, Kt. Bl., aus Leiwolfingen entstanden; PN. Leiwolf.

Lâgenberg, Kt. Gr., bei Laax, fälschlich auch Langenberg, von der Lage am lacus, rom. lag = See.

Laghetto, Kt. T., der kleine See.

Lagiazöl, Kt. Gr., Ausfluß des Silsersees bei Baselgia, entstellt aus lacusculus (dim. v. lacus), kleiner See.

Lago Ceresio, urk. 6. Jhd., später Luganersee.

Lago maggiore, Kt. T., (v. lat. major), der größere See, im Gegensatz zu den benachbarten; dtsch. Langensee, bei den Alten Verbanus v. dem häufig an seinen Ufern wachsenden Eisenkraut (verbene), jetzt noch zuweilen Verbano.

Lago Nero am Bernina, Kt. Gr., = Schwarzsee.

Lago della Scala am Berninapass, Kt. Gr., rom. scala, Leiter, Treppenpfad.

Lago Scuro, Kt. T., für obscuro, also Finstersee.

Lalden, Kt. W., 1279 Landona, 1392 Lald; v. mlat. laudum, laodium, Abgabe des Vasallen an den Lehnsherrn bei Veräußerung eines Lehens, dann das veräußerte Land selbst (mlat. laudare, zustimmen).

Lammernbachfall, -gletscher, -joch, auch Lämmeren, v. Lamm, d. h. vom Wasser ausgehöhlte, durchströmte Felsenkluft, Tobel, tiefe Runse in Gletschern, auch abschüssiger, glatter (durch Gletscherschliff polirter) Felsabhang, der in ein Gewässer abfällt, wahrscheinlich Nebenform v. Klamm (nhd. klemmen).

Lance, la, Kt. N., d. h. die Lanze, mit Bezug auf die 1320 dort gegründete und 1538 aufgehobene Karthause, deren Stifter Otto von Grandson dem „Lanzenkloster" als Heiligtum ein Stück von dem Schaft der Lanze, womit Jesu Leib am Kreuze durchbohrt worden, oder nach andern ein Stück von der Lanze des h. Mauritius übergab.

Landenberg, Kt. Z., zunächst die Stammburg eines Freiherrengeschlechtes im Tößtal, (ursp. Landinberg, Burg

des Lando, PN.), das auf drei Burgen, Alt-, Hohen- und Breiten-Landenberg saß; dann auch der Burghügel bei Sarnen, Kt. Uw., und zwar ursp. die obere Burg (zum Unterschied von dem sog. Schazturm), welche zuerst den Edeln von Sarnen, dann den Freiherren von Reiden gehörte. Walter von Reiden schenkte sie dem Stifte zu Luzern; hierauf kam sie an das Kloster Engelberg, welches sie 1210 an den Grafen Rudolf von Habsburg gegen Grafenort austauschte. Der Vogt Beringer von Landenberg unter Kaiser Albrecht gehört in die Sage; dagegen kam zu Sarnen das bürgerliche Geschlecht Landenberg vor.

Landeron, Kt. N., la Lande bedeutet Steppe, Haide, auch seichte Stelle.

Landquart, Kt. Gr., 1050 fluvium Langorum, 1219 a Langaro, 1310 Langwar; mlat. longum aquarium, langer Wasserlauf.

Landquart, Kt. Th., die Warte an der Halde, v. ahd. lancha, die Bergseite, Halde.

Landschlacht, Kt. Th., 817 Lanchasalachi, d. h. Langhasel-ach, das lange Hasel.

Langeten, Fluß bei Langental, Kt. B., 872 Langatun. Der Fluß dürfte ursp. (nach Langorum = Landquart, Longurn = Lungern) Lahn gelautet und einem Orte Langadunum, Hügel an der Lahn, den Namen gegeben haben, der dann wieder auf den Fluß überging, zu Langeten umgewandelt und im ON. zu Langental umgedeutet wurde, also Bach, der die langgewordene, gestreckte Ebene durchläuft.

Langnau und Lengnau, öfters, bedeutet die lang sich hinziehende Au; v. langen, längen, hinlangen.

Lank, urk. Lancarre, wie Clanx, das Zwinguri Appenzells, haben die gleiche Bedeutung, v. ahd. hlanha, lancha, mhd. lanke, Seite, Lende, Berghang, Lehne, Abhang.

Lapraz, Kt. Wt., 1400 Prata, also „die Wiesen".

Laquin, Kt. W., s. Lachen.

Laret, auch Larit, Kt. Gr., v. lat. larix, daraus Larectum, abgekürzt aus laricetum, laricinetum, Lärchenwald, rom. Lartscheneid; Laritsch, it. Lareccio, rom. Larsch, Lartsch.

Latsch, Kt. Gr., 1154 Latis; v. rom. latsch, Schlinge, Schleife, it. laccio, lat. laqueus.

Latterbach, Lattreyen, Kt. B., v. ahd. latta, das Gesträuch (ahd. liutan, sprossen, keimen), also Bach, Eie oder Au am Gesträuch.

Lattrigen, Kt. B., 1270 Latringen; mlat. lateraria, Ziegelbrennerei.

Lauberhorn, Kt. B., Laubhorn, vielleicht Lauihorn.

Lauch, f., häufiger Name von Bergübergängen, meist durch die Lücke eines Felsgrates, dann wellenförmiges Terrain im Gebirge; v. ahd. luhhan, schließen.

Laucheralp, v. ahd. luog, Schlucht.

Laueli, Kt. Gl., so benannt, weil durch dieses abschüssige Tal viele Lawinen, Dial. Lauenen, herunterstürzen.

Lauenen, Laui, ahd. lowina, mlat. labina, Sturz von Steinen, Wasser oder Schnee, Lawine.

Laufen, Lauffen, d. h. Wasserfall, Stromschnelle.

Lauffohr, Kt. Aa., 1303 Luntfar, Lunfar, Lumphar, 1407, 1484, 1529 Lufar, 1569 Loufar, ursp. Vor-lauf-fahr, das Fahr vor dem Laufen.

Lauis, s. Lugano.

Laupen, Kt. B. u. Z., 1133 Loupa, 1273 Loeppen, 1336 Lopen, Lopon, Loipon, Leipon, Lopis, altfrz. 1291 Loyes; kann als Loubheim, d. h. Heim am Laubholz erklärt werden.

Laupersdorf, Kt. S., PN. Laubhar, treuer Krieger.

Lausanne, Kt. Wt. Dieser ON. ist ein uraltes Kreuz der Ausleger. Unter den vielen urk. Formen, von denen z. B. Lausodunum und Lausonium jedenfalls erfunden sind, scheint Lausonna die beste zu sein. Das Mittelalter nannte den Genfersee lacum Losone oder Losannete, auch die heutigen Waadtländer können von ihrem Lac de Lausanne nicht lassen. Zur Erklärung des ON. wurde meist der Name des durch Lausanne fließenden Baches Flon, der bis ins 12. Jhd. in allen Urkunden Laus (kelt. = Bach) hieß, herbeigezogen, daraus und aus ona (= kelt. dur, fließendes Wasser) die Bedeutung „Bachwasser", oder „am Ufer des Laus gelegen" hergeleitet. Ein anderer, mehr poetischer Versuch nahm sogar zwei Bachnamen an:

Inter Laus et Anna
Fuit fundata Lausanna.

Auch wurde schon ein anderes kelt. Wort laus, lous, los, kleiner Berg, herbeigezogen.

Allen diesen gesuchten und gewagten Erklärungen gegenüber ist hinzuweisen auf den heute noch im Unterengadin vorkommenden rät. Pflanzennamen alaussa, laussa (rom. alossa), Faulbeere, Traubenvogelkirsche (prunus avium), welcher im ganzen rom. Sprachgebiete einer Menge von ON. zu Grunde liegt. So haben wir von 892—1420 die urk. Formen Alaus, Lusia, Lusa, Lusen, Lusina, Lusena, Lusuna, Lusanum, Lysen (alausinus, sc. mansus) ꝛc. So besitzen wir heute noch ON. wie Losone bei Locarno, Kt. T., Lüsen bei Brixen, Tirol, Lausen, Kt. Bl. (urk. Langson) u. a. In der Tat findet sich heute noch in der Gegend des alten, einst dem See ganz nahe gelegenen, im 6. Jhd. zerstörten Lausanne bei Vidy jene Pflanze sehr häufig, teils wildwachsend, teils zu Anlagen und Promenaden verwendet. Daß das Rätoromanische einst bis an den Genfersee reichte, beweist, daß z. B. Ilanz, Kt. Gr., und Glion, Kt. Wt. dasselbe bedeuten, nämlich „die Erlen".

Lauterbach, -brunnen, Kt. B., lauter heißt nichts anderes als hell, klar, durchsichtig; daher Lauterbrunnen nicht von „lauter Brunnen", sondern von den lautern, d. h. klaren Brunnen des Tales, die seine Zierde sind; daher auch Lauteraarhorn im Gegensatz zum Finsteraarhorn.

Lavanchy, Kt. Wt., v. frz. lavange, umgestellt aus avalange, Lawine, mlat. Lavangiacum.

Lavaux oder la Vaux, Kt. Wt., früher de Vaux de Lutry, mlat. Vallis de Lustriaco, dtsch. Ryfftal, Tal der Reife (Ryffwein), oder eher des Ufers, la rive; s. la Côte.

Lavaz, auch Lavatsch, Kt. Gr., v. rom. l'avaccia oder curw. lavazza, d. h. rumex alpinus lapathum, Blakte oder Kile, eine als Futter verwendete, großblättrige Alpenpflanze; es ist die zu den Sauerampfergewächsen gehörende und den Mönchsrhabarber liefernde Alpengrindwurz.

Lavey, Kt. Wt., 1051 Alaver, 1180 Lavetum; v. lat. lavare, waschen, baden, mit Bezug auf die schon zur Römerzeit bekannte Therme.

Lavezial, Kt. Gr., v. lappa, Klette, davon lappaceus, it. lavazzo, lad. lavace; davon rät. ON. wie Lafeis, Lowis, Lavitz, Lovitz, Lavetsch (lappicius), Lavrün im Domleschg (lapparium). Übrigens s. Lavaz, it. ON. Lavace, Lavaz.

Lavin, Kt. Gr., rät. Lavuna, urk. Lavinium, Dial. Luin; wenn nicht v. kelt. luibh, lat. lupinum, Trift, Wiese, dann von den hier häufig niederfallenden Lawinen. Selbst neuere Geschichtsschreiber wollen das Wort noch vom alt campan. Lavinium ableiten und den Etruskern zuschreiben.

Lawine, schweiz. Wort, früher Lauwin, Lauine, Laui, Läue, ächt deutschen Ursprungs (obwohl durch lat. labina nahegelegt). Die vielfachen dial. Nebenformen weisen auf deutsche Wurzel und zwar auf Verwandtschaft mit lau, d. h. tauwarm, Masse von erweichtem Schnee, ahd. lewina, Sturzbach; rätorom. lavina, tessin. luvina.

Lax, Kt. W., ist nach den vier kleinen Seen der nahen Laxeralp (lat. lacus, See) benannt.

Leber (Leberberg = Jura), Kt. S., erklärt bald nach dem Bache Leber, bald nach der Gesteinsart Leberstein, bald aus ahd. hlewâri, lewir, Grabhügel. Am wahrscheinlichsten ist doch die Herleitung von Leber, da das Jurageſtein mit seinen Kalkmergelschichten oft eine leberähnliche Farbe und lockere Struktur hat.

Lécherette, la, Kt. Wt., Léchery rc. = dem deutschen Lischeren; s. Liestal und Lyß.

Lee, Len, häufig in O.- u. F.N. für Lehenhof, Pachtgut.

Legisch, kelt. Argessa (arg, Wald).

Leh = ahd. hleoh, Hügel, plur. lewir, dat. lewiren, Dial. Leber, Leberen, z. B. bei Bülach, Kt. Z.

Leiggern, Liggeren bei Raron, Kt. W., mlat. legiaria, leiaria, Waldpartie.

Leimiswil, Kt. B., 835 Leimolteswilare, PN.

Leißigen, Kt. B., 1386 Leuzingen, 1657 Leensingen, Ansiedlung des Leontius, PN.

Leistkamm, Kt. G., Gipfel der Churfirsten, benannt nach der Alphütte „im Leist" am Fuße des Kammes, ahd. lîsta, mhd. lîste, frz. lice, it. lizza, Streifen, Rand, Saum. Grundbedeutung: Erhebung, Wachstum.

Leita, Kt. T., plur. Leit, bedeutet eine mit Gras bewachsene, steile Anhöhe, Bergabhang; ahd. lîta, mhd. lîte; die Wurzelsilbe ist hlî, lehnen.

Leman, der alte Name des Genfersees, gr. Limen, Léménna, lat. Lemannus, v. kelt. Limne, Sumpf, See, Limen, Seehafen (Limmat!). In der ältesten Sprache heißt er Liman, See der Wüste, im Mittelalter lac Losannete, mer du Rhone.

Lengnau, Kt. Aa., 997, 1052 Lengenach, 1275 Lenginawe, PN. Lango.

Lenk, an der, Fluß im Kt. B., soll nach den Biegungen des Tales benannt sein (ahd. hlinkan, mhd. lenken, biegen); der frühere Name Längg oder Längk ist aber abgekürzt aus Längeck, der N.Kante des Laubhorns, an welcher das Tal sich gabelt. Noch jetzt heißt ein Teil derselben „die lange Ecke".

Lennaret, Gletscher im Kt. W. An seinem Fuße beginnt die der Überschwemmung ausgesetzte Talebene von la Barma, die einmal ein See gewesen sein muß; kelt. linne, lein = See, Teich, überhaupt Wasser.

Lens, Kt. W., Dial. Lince, dtsch. Leis, 1250 Lentina, 1279 Lenz; v. lat. lens, ahd. linsî, f., Linse.

Lentigny, Kt. F., dtsch. Lentenach, 1210 Lentenaco; weist ebenfalls auf frühere Linsenkultur hin, v. frz. lentille, f., lat. lens, lenticula, f., mit Kollekt.-Endung.

Lenz, Kt. Gr., 11. Jhd. Lanzes, 1275 Lenz; aus lat. landa, (frz. lande), Haide, Steppe, entstand der mlat. plur. Landes, Lands, daher Lanz, Länz, Lenz, rom. Lantsch oder Lontsch. Lenzerhaide ist also Tautologie.

Lenzburg, Kt. Aa., nicht von dem PN. Lanzo, sondern nach der schon im 9. Jhd. urk. vorkommenden Benennung «Lencis». Die Lenzer waren ein alam. Stamm, der in Helvetien den Römern viel zu schaffen machte.

Lessoc, Kt. F., 1237 Le soc, le sol, Lessoz; v. mlat. soca, socca, Strunk, Stock abzuleiten.

Letten, häufig gebraucht für Lehmboden, Thonerde, ahd. letto, mhd. leim, Lett, Lehm.

Letze, Letzi, eigentlich Grenze = Landwehr aus Wall und Graben, mit krönendem Holzgehege und öfters mit Türmen

und befestigten Gittertoren versehen. Das Wort hängt zusammen mit ahd. lâch, lauch, löch, d. h. Grenzbaum oder -stein.

Leuggelbach, Kt. Gl., 1349 Löckelbach, soll den Namen tragen, weil der Bach sich da im Wasserfall in Locken auflöst, hängt aber viel wahrscheinlicher mit lat. locus zusammen und dessen Ableitungen: Logs, Lugg und Leug.

Leuggern, Kt. Aa., 1231 Lütgern, 1258 Luteger, ist das Dorf des Liudiger, Liutger, (Liebling des Volkes), d. h. des h. Leodegarius; der ON. ist entstanden aus (domus equestris S.) Leodegarii; s. Luzern.

Leuk, Kt. W., frz. Loëche, Louëche, kann bedeuten ahd. daz luog, mhd. luoc, Höhle, Schlucht (v. ahd. luhhan, schließen), hier der Dala, die sich gegen das Rhonetal öffnet, oder, da der Ort seit ältester Zeit 516 Leuca heißt, kann auch das kelt. leic, leugh, Stein, darin liegen, also auf steinigem, dürrem Boden erbaut. Endlich kann auch gedacht werden an die altgallische Distanzbezeichnung Leugen (ca. 2 km), leuca, leuga, it. lega, frz. lieue, welches Längenmaß neben dem altrömischen millia (plur. v. mille), 1000 Schritte, Meile, schon im frühern Mittelalter für größere Entfernungen aufkam.

Leutmerken, Kt. Th., 814 Liutmarinchowa, PN. Liutmar, Leodomar, Leutmar; ahd. liut = Leute, Volk.

Leutwil, Kt. Aa., 1275 Lutewile, PN.

Leuzingen, Kt. Gl. u. B., 1182 Loeugesingen, Höfe oder Niederlassungen der Leuzinger, PN.

Lew, m., FN., (kleiner) Hügel, Anhöhe; mhd. lē (w). In ON. mischt sich das Wort mit Lehen. Lewere, Lebere ist dasselbe. Die Abstammung v. got. hlaiv, Grab, weist auch auf Grabhügel hin.

Leytron und Leytroz, Kt. W., v. kelt. ladr, leydyr = lat. latro, Räuber, also Räubernest.

Lej nair, Kt. Gr., rom. = Schwarzsee.

Liappey, auch Liapee, Kt. W., v. lat. lapis, Steinhaufen.

Lichtensteig, Kt. G., 1083 Lichsteiga, ursp. eine Burg des Grafen von Toggenburg, von der sich ein Zweig derselben benannte. Der Name bezieht sich auf Abgaben an das ewige Licht, oder an ein Licht auf einem Grabe.

Liddes, Kt. W., 1199 Ledes, 1245 Lides; v. kelt. lid, mlat. lida, lidda, Warenzoll, Zollamt, aber auch Schlachtfeld, vielleicht hinweisend auf die dortigen Wegelagerer.

Liddernen, auch Liddern, Kt. U., v. ahd. lita, Abhang, und arn, Ernte, also Ackerbau an der Bergseite, wenn nicht einfacher v. Leiter.

Lichenbretter am Theodulpaß, Kt. W., wurde bald erklärt durch lych, ahd. lîchôn, glatt machen, polieren, und brett oder britt, Dial. für Felsplatte, also glatte Felsplatten; wie auch am Grindelwaldgletscher ein schwarzes, und an der Jungfrau ein rotes Brett im gleichen Sinne sich vorfindet; bald aus dem Italienischen, wo lych = lisc (lisch), auch liscio, Dial. glatt, und pretter (= prè und préter) aus pietra, Stein, heißt. Es sollten die „Deutschen" in Macugnaga und anderwärts aus pietre liscie = liscie pietre, der Dial.- und Gutturalbetonung zufolge, ihr liche-preter (= glatte Steine) geformt haben. Doch erinnert der Name viel einfacher an die Leichenbretter, auf denen man nach altschweizerischem Totenbrauche die Leichen zu Grabe trug, und die man dann, mit irgend einer Erinnerung an die Toten, am Kirch- oder Dorfwege aufzustellen pflegte. So kommen z. B. auch am Wiggis, Kt. Gl., und andern Orten, solche Leichenbretter vor. In Appenzell heißt ein solches Brett „Ehbrett", verdorben aus rêbret, v. ahd. hre, Leichnam, und britt = Brett. Nach dem Gesetz der Ähnlichkeit wurde dann offenbar der Ausdruck auch auf Felsplatten übertragen.

Lieli, Kt. Aa. u. L., v. ahd liola, Dial. Nielen, die Waldrebe, das gemeine Brennkraut, clematis vitalba.

Liestal, Kt. Bl., bis ins 13. Jhd. bloßer Flurname, bedeutet Lisch(en)tal, wie Liesberg an einem „Lischenberg" liegt. Auch Lyß, Kt. B., ist nichts anderes als Lische, ahd. lisca, mhd. liesche, Moosheu, Rietgras, eine als Futter für Pferde und Schafe, besonders bei Futtermangel benutzte Grasart. Andere sehen darin das ahd. liustal (statio), Heerwache, Wachtposten.

Lignières, Kt. N., entweder v. lat. linum, Flachs, Ort, wo Flachs zubereitet wird, oder v. lat. lignum, Holz, Zimmerplatz, Holzkammer, oder v. lat. lignaria (regio), mit Holz bewachsener Ort.

Lignerolles, Kt. Wt., 1228 Lineroules; v. lat. lignarolis (regio oder curtis), holzreiche Gegend.

Limberg, häufig, für Lindenberg, wenn nicht für Leim-, Lehmberg.

Limmat, Kt. Z., 691 Lindimacus, 1245 Lindemage, 1346 Lintmagen, 1530 Lintmagt; wurde erklärt als Zusammenfluß der beiden Hauptzuflüsse des Zürichersees, Linth und Maag. Jedenfalls weisen diese beiden Namen auf kelt. Ursprung hin (lein, linne = Wasser, mac = rein), also „Lauterbach", nicht unpassend für die klar aus dem See fließende Limmat. Heute noch heißt Dial. der Fluß bei Engstringen «Limmig», an andern Orten auch noch Lindmat, Lindmagd. Eine andere Erklärung geht v. kelt. linn, plur. linnte, kymr. lint, Meer, Bach, Strom, überhaupt Wasser, und mag, Feld, aus. „Bachfelden" wäre dann eine frühere Ortschaft zwischen Walen- und Zürichsee gewesen; denn Maag konnte erst Flußname werden, als des Wortes Bedeutung nicht mehr verstanden wurde.

Limmi, Lummi, öfters in Berggegenden, dim. Limmetli, Kollekt. Limmeren; v. lat. limes, Schwelle, bezeichnet eine praktikable Einsattelung, Querscheide einer Bergkette, statt Furgge, Joch, Krimm, Sattel; daher z. B. Steinlimmi, die zum Steingletscher überführende Bergschwelle.

Lindau, Kt. Z., 972 Lindunova, d. h. bei den Linden; ahd. linda.

Lisighaus bei Wildhaus, Kt. G. Das Geburtshaus Zwinglis = Elisabethenhaus.

Littau, Kt. L., 1182 Lithowe, d. h. Au am Abhang; ahd. lita.

Livinen, Kt. T., s. Valle Leventina.

Lizzun, Kt. Gr., sumpfige Wiesen zwischen Cresta und Celerina; v. it. lezzone = sucido, schmutzig, kotig, v. lezzo, Gestank.

Lo, Loh, ahd. lôh, mhd. loch (lohes), Gebüsch, Gehölz, Wald, Wäldchen; Grundwort vieler zusammengesetzter O.- u. FN., lat. lucus.

Lo Besso, Kt. W., Dial. Bêcho; v. lat. bis, d. h. der zweifache oder Zwillingsgipfel, weil er in zwei schwarze Spitzen ausgeht.

Lobhörner = Laui- oder Lawinenhörner.

Locarno, Kt. T., dtsch. Luggarus, ursp. (villa) Liutgardis, 807 Leocardum, 842 Leocarnis; also nicht Stadt des h. Leodegar, sondern einer Liutgard, weibl. PN. Die Erklärung als locus carnium, Fleischmarkt, ist willkürlich, ebenso diejenige als lacuna vara, krumme Bucht.

Locle, Kt. N., 1150 Locloz, 1351 Losclu; les Locles = lat. laculi, einstige kleine Seen auf diesem Hochplateau des Jura. Die Einzahl Locle führte sich durch Loclat, Loclot zurück auf laculus. 1806 öffnete Menschenhand diesen Sümpfen einen Ausweg, der Name blieb.

Loëche, s. Leuk.

Lömmiswil, Kt. S., 904 Liubmanneswilare, PN. Liebmann.

Löntsch, Kt. Gl., Ableitungsform von kelt. kymr. glynn, (s. Klön), Tal, Flußufer, durch Hinzutritt des adj. et, eta, aith oder isc. Das g ist im kelt. sehr wandelbar und fällt oft ganz weg, das k geht im dtsch. oft in h über.

Lötschengletscher, -lücke, -paß, -tal, Kt. W., entweder v. luhhan, sich schließen = Schlucht, Höhle, oder eher von der das Tal durchströmenden Lonza (trüber Bach, mlat. lozzerina) = Löntsch.

Löwenberg bei Luvis, Kt. Gr., hängt zusammen mit Luven (766 Lobene, d. h. Wolfingen), lat. lupus, Wolf, und nicht etwa mit Löwe.

Lohn und Löhningen, Kt. Sch., entweder v. loh, also „Anwohner des Waldes", oder v. ahd. lunda, Fettigkeit, Thonerde, oder v. kelt. lon, loin, lun, Wohnung.

Lohner, Groß- u. Klein-L., Kt. B., d. h. Lauener, montes labinarii, Berge, von denen sich mehrere Lauizüge ins Tal hinabziehen.

Lombach oder Luembach, trüber Bach; ahd. lum und lom, weich, lind.

Lommis, Kt. Th., 824 Loubmeissa, bedeutet Aushau, Ausrodung im Laubwalde; mhd. loup-meiz (ahd. meizan, hauen, schneiden).

Longeborgne, Kt. W., beengter Durchpaß des Bergquells; zusammengezogen aus longe = frz. une lengée, langer Engpaß, und borgne = Born, Bron, Brunnen, d. h. quellendes Wasser.

Lopperberg, Kt. Uw., kann v. loppen, lose sein, wackeln, (von Gestein, wie beim Faulen) herrühren, oder auf Leip (Lip) beruhen, von welchem Worte sich unzählige ON. mit allen möglichen Wandlungen in Lep-, Lip-, Lop-, Lup-, Lüp-, Leb-, Lieb, Lob- etc. ableiten, und auf bestimmte altgermanische Besitzverhältnisse hinweisen; Lopper heißt der von diesem Berge herkommende, meist Regen bringende Westwind, Föhn.

Loore, im Looren, häufiger FN.; ahd. lore ist ein Haufe zusammengelesener Steine, oder ein mit Steingeschiebe erfülltes, verschüttetes Gelände, meistens eine Waldung mit Steingerölle, wie z. B. der bekannte Aussichtspunkt Loorenkopf bei Zürich eine alte Moräne des Linthgletschers ist.

Loreto, Kt. T., = Lauretum, Lorbeergebüsch, zunächst GN., dann übertragen auf viele Gnadenörter und Wallfahrtskirchen.

Lorze, Kt. Zg., Lorz-aha, kelt. Flußname.

Lotzwil, Kt. B., 1139 Lotzwyler, 1194 Loceswillare, 1259 Lozewiler, PN. Lozo.

Lowerz, Kt. Schw., der Name des Sees und des Dorfes soll bald herkommen von dem neben der Insel Schwanau gelegenen Inselchen, bald von der 1308 daselbst zerstörten Burg, und „waldwärts" (loh = Wald) bedeuten; oder es soll der ahd. PN. Luwert für Liutwart darin liegen, oder es soll endlich erklärt werden durch das mlat. aquerium, Wasserleitung, Bach, das sich mit dem Artikel in l'aquèr, l'avér, l'ovèr verwandelt hätte.

Lucendro, Kt. T., v. lat. lucens (lucere), glänzend, schimmernd, leuchtend; rom. glüschaint, lüschaint; 1331 Starevolo.

Lucens, Kt. Wt., 965 villa Lossinges, ursp. Lossingen.

Luchsingen, Kt. Gl., d. h. zu den Höfen des Luchs oder Lux (Ludger?) und seiner Genossen.

Ludaret, Kt. W., v. kelt. lod, Sumpf, ludair, im Sumpf oder im schmutzigen Wasser herumwaten; vgl. lat. luo, lues, lutum. Die Volksetymologie schreibt l'Utaret und erklärt „kleiner Altar".

Ludretikon, Kt. Z., 952 Luderatinchon, 1346 Luderetinkon, ursp. Luderatinghoven, bei den Höfen der Söhne des Luderat (klarer Berater).

Lueg, Luegete, in der, ꝛc., mehrfach in ON. für aussichtsreiche Punkte, z. B. Lueghol, -moos, -schwand, -wald, -matt ꝛc., vgl. Lueginsland; oft auch Name für Wacht- und Warttürme; v. mhd. luege, aufmerksam blicken.

Lürlibad bei Chur, Kt. Gr., ahd. lürli = Hinterhalt.

Lüscherz, Kt. B., 1227 Luscerat; v. lisca, Lische, und at, Endung wie bei Ebnat, Reiat.

Lütisburg, Kt. G., v. ahd. luzig, klein, gering; also kleine Burg.

Lütschine, Kt. B., die schwarze (trübe) und die weiße (klare) Lütschi und Lütscher, wurde erklärt als dial. Nebenformen des Walliserflusses Lonza, mlat. lozzerina, trüber Bach. Das Wort kommt aber v. ahd. lusche, d. h. Pfütze, lat. lustrum, gr. luo, daher los mit der Bedeutung „des lösenden, gelösten“, lus „des schmutzigen, sumpfigen“, erweitert zu lusch, daher Lötsche, Zweilütschinen, wogegen Lütscherfluh und das häufige Glütsch soviel wie Lischeren, Lische ist, Ort, wo Moosheu, Lische wächst.

Lütschwil, auch Lüterswil, Kt. S., ursp. Lütoldswil, v. PN. Lütold.

Lützelau im Zürichsee, 744 lucicunavia, ursp. luzilun-owa, d. h. kleine Au, Insel; v. ahd. luzil, luzig, klein.

Lützelflüh, Kt. B., benannt nach den kleinen, niedern Flühen oder Felsen daselbst.

Lufingen, Kt. Z., 1173 Luvingin, d. h. bei den Nachkommen des Luffo (lubjo, lieb).

Lugano, Kt. T., könnte herkommen v. Lugo für Luôgo (lat. locus), Raum, Platz, Ort zur Niederlassung; doch scheint die deutsche Form Lauwis eher Wegleitung zu geben; s. Luvis, Kt. Gr., und Familienname Luvini in Lugano.

Lugnetz, Kt. Gr., rom. Lumnaeza, 11. Jhd. Leunitia, vallis Legunitia, 1290 Lugenitz; kann weder v. lignum, Holz, noch v. lunaticum, die Schuppose, noch v. legia, der Wald, hergeleitet werden, sondern ist wohl das mlat. Leonetia vallis, das Tal des Leonetus (leo, Löwe), oder Leonitius, PN.

Lugnorre, Kt. F., 1079 Leuconaries (!), 1230 Luchnorro, Lonurro, lausnoro, lausnotro, bedeutet einen Hain von Nußbäumen, Dial. aus lat. lucus nucarius.

Lukmanierpaß, Kt. Gr., rät. Lucumuna, 1303 Luggenmain; wird seit alter Zeit, in Anlehnung an die sagenhafte Ansiedlung der etruskischen Lucumanen, als mons Lucumonius gedeutet, weist aber (it. lucomagno, lat. lucus magnus) eher auf ein „großes Waldgebiet" hin.

Lumbrein, Kt. Gr., 11. Jhd. Lamarine, 1231 Lumarius, ursp. deutsche Ansiedelung, jetzt romanisirt; bei den Leomaringen, den Nachkommen des Leomar, berühmter Löwe; vgl. Leubringen, Kt. B.

Lumein, Kt. Gr., 926 Luminins; eher v. PN. Luminius (lumen, Licht), als v. lat. lama, Moos, Ried, Sumpf.

Lungern, Kt. Uw., 1275 Lutigern, d. h. bei Liutger, Lutiger, PN.

Lunkhofen, Kt. Aa., 820 lun-chuft, Lung-kunfht, 1213 Lunchunft, 1225 Lungunft, 1228 Lunchuft, 1259 Lunkuff, 1323 Lunkhof, 1330 Lunghofen; ist dat. plur. lunine-hoven, zu den Hofstätten der Luninge, Abkömmlinge des Luno, Name des Zeugschmiedes, der den Achsennagel an der Stemmleiste des Rüstwagens schmiedet; nhd. Lünse, Leuse, Dial. lun, lung.

Lunnern, Kt. Z., urk. Lundinaurum, 1282 lundenerum, 1350 lundnerron, v. ahd. lunda, die Fettigkeit, mit Kollekt.-Endung -erra, -erron; benannt nach der dort vorhandenen fetten Thonerde.

Lussy, Kt. F., röm. Landsitz des Lucius.

Luthern, Kt. L., entweder v. kelt. lutra, Fischotter, oder v. ahd. hlûtar, rein, klar, für Gewässer.

Lutry, Kt. Wt., 516, 907 Lustriacum, 1014 Lustrau, 1228 Lustrie; entweder v. kelt. lestr, listri, Schiffslände, oder v. lat. lustrum, Wald, lustra, versteckte Orte, oder v. lus (s. Lütschine), die sumpfige Mündungsstelle des Baches.

Luvis, Kt. Gr., 766 subter Lobene, 11. Jhd. Luvene, 1290 Luvens; dtsch. PN. Lobo oder Liubo, lieb.

Luzein, Kt. Gr., 1222 Luzzins, Lueins; v. Luzi = Lucas, Lucius, dem Patron des gleichnamigen Klosters; Lucines, d. h. Luzingen, Hof, Besitz des h. Lucius.

Luzenland, Kt. Ap., Berg eines Lutz, letzteres entweder Abkürzung von Ludwig, oder v. ahd. Stamm liut, Leute.

Luzern, urk. 840 Luciaria, 1210 Luceria und Lucerna; wurde hergeleitet entweder v. kelt. „leuchtende, im Sonnenschein hell erglänzende Landschaft", oder v. lucerna = laterna, dem Leuchtturm am Ende des künstlich bis hieher verlängerten Sees, also Leuchtenstadt; oder v. kelt. Lugcern, am Kopf des Sees, oder v. luceria, Fischerhütte, oder v. Lucernaria, dem gall. Namen einer Pflanze, die wir noch unter dem Namen Lucerne oder Königskerze kennen. Luzern ist aber nichts anderes als „der Hof des Leodegar", zusammengesetzt aus Luzo (für Chlodegar, Leodegar, Liutger) und ern, ahd. arin, Vorhof, Hof, wie ja auch die Luzerner Stiftskirche St. Leodegar „im Hof" bezeichnet wird.

Luziensteig, Kt. Gr., verdankt seinen Namen dem bündnerischen Glaubensapostel St. Lucius, von dem die Sage erzählt, dieser englische König sei auf einem mit Bären und Wölfen bespannten Wagen über die Steig gefahren. Um 548 n. Chr. wurde die Luzienkapelle daselbst erbaut.

Lyß, Kt. B., am Lyß (d. h. Liesch) bach, 1009 Lissa, 1185 Lisso, 1281 Lisa; v. ahd. lisca, Moosheu; s. Liestal.

Maag, Flußname, entweder v. kelt. magos, Feld, Ebene; s. Limmat (Lint-Maag, urk. 13. Jhd. Lindimacus), oder makni, Sumpf, Pfütze, oder mage, groß, rät. Magia, Maggia; Meiringen, urk. ca. 1200 Magringen; Mairengo, Kt. T.

Maderanertal, Kt. U., so benannt nach der im 17. Jhd. allgemein bekannten und beliebten italienischen Familie Madrano, welche Eisenbergwerke im Tale betrieb. Der alte rom. Name des Tales ist Chersellon, 1291 Chersolon, ca. 1300 Kersellon; daher Dial. Kärstelental, -bach.

Madiswil, Kt. B. und Madetswil, Kt. Z., 795 Madalolteswilare, 1510 Madoltswile, PN. Madalolt.

Madulein, Kt. Gr., 1139 Maduleno, soll, wie manche Alpen und Täler, nach dem Alpenkraut phellandrium mutellina benannt sein, auch wird es durch in medio Oeno erklärt, weil früher ein See dort war, in dessen Mitte der Ort stand. Andere beziehen es, wie Val Medel, auf rät. medel, Sennhütte, Alphütte, mlat. meiteria, nach einer frühern Form medellana. Eine weitere Erklärung endlich geht v. mlat. metallinus = æreus aus, also Erzberg, Erzhorn.

Mädriserhorn, Kt. Gr., wird benannt nach der Madrisa, „schreckliche, gewaltige Felswand“.

Mährenhorn, Mähre, Mährenfluh; Alpgüter oder hochgelegene Hofstätten, v. mlat. mayria, magaria, Meierei.

Männedorf, Kt. Z., 933 Mannidorf, 972 Manindorf, Dorf des Manno, Mano, Mann; vgl. Mannens, Kt. F.

Männigrundtal, Mänigenalp, Mannried, Married; v. rom. maneria, Hofstatt.

Männlifluh, von dem natürlichen oder künstlichen Steinmannli, d. h. Steinsignal auf dem Gipfel.

Männlichen, der, Kt. B., soll benannt sein von einem menschenähnlich an der Seite aufragenden Felsen, ahd. manlîk, mannähnlich. Nach andern soll der Berg mit seinen Weiden früher ein Mannslehen, Dial. Mannlechen gewesen sein, und durch Volksphantasie zu einem Männlichen geworden sein; vgl. Mannried, Kt. B.

Märstetten, Kt. Th., urk. Margstetten, Marktstätte.

Mätsch, Kt. Gr., entstanden aus mas (lat. mansus, mansio, Hof), matis, mates, mätz und metz; s. Mans.

Magadino, Kt. T., stammt offenbar her v. it. magazzino, Warenlager, Vorratshaus, Speicher, und dies v. arabischen machsan, Scheune, Warenniederlage.

Magden, Kt. Aa., 1036 Magton, Magaton, 1276 Magdun, 1363 Magten; hat seinen Namen weder von Klosterfrauen, Mägden, da hier gar kein Nonnenkloster war, noch v. kelt. magodunum, noch v. kelt. magus, magh, Ebene, Schlachtfeld, sondern ist dativisch und hieß «ze dem agtum», in dem agtum, v. lat. aquæductus. Agde, Akte machen, heißt im Berner- und Aargauer-Dial.: Unterirdische Abzugsgraben oder Wasserleitungen legen, drainiren; daher auch die FN.: Achenbühl, Aktenbühl, Akental, im Agtoten &c.

Mage, Kt. W., 1100 in villa Magis, Matgi; v. mlat. magisca, it. maggese, der im Mai bestellte Neubruchacker (it. maggio, Mai).

Maggenau, Kt. G., urk. 1280 Maggenowe, schon vor Gründung des Cisterzienserinnen-Klosters und bis ins 15. Jhd. hinein so geschrieben und auch jetzt noch von den

Umwohnern Maggenau ausgesprochen. Die Herleitung v. Augia virginum, Mägdenau, Magdenau ist zwar sinnreich und anziehend, aber unhaltbar; daher benannt nach PN. Macco, der sich in der dortigen Bachwiese (ahd. owa) anbaute.

Maggia, Kt. T., d. h. „die große". Gemeint ist der große Zufluß in den Langensee, nach welchem die Talgemeinde und das Tal selbst genannt wurde. Die unrichtige dtsch. Übersetzung Mayntal ist entstanden aus it. Maggio = Mai.

Maienfeld, Kt. Gr., 1085, 1089 Maja villa (Lupinum und Lupinis?), 1149 curtis in villa, quæ vocatur Maging, 1156 Magen, 1295 Maienvelt. Hier wurden die in der karoling. Periode aufgekommenen Maifelder abgehalten. Denn Graf Hunfried, der dem Bischof v. Chur in der Verwaltung folgte, hatte 807 seinen Sitz in curte ad campos mallos, und der Ort heißt in einer Urkunde vicus ad campos mallos. Der Name hat mancherlei Deutungen erlebt. Einige wollten ihn v. der röm. Göttin Maja und sogar v. Mars ableiten, und verdrehten das dortige Martinsbrünnlein in ein Marsbrünnlein. Andere dachten an die berühmten Äpfel (malum) der „Herrschaft"; wieder andere an Magya = Maggia, oder an kelt. mog, Gewässer mit Überfahrt, oder an kelt. mag, mac, Feld, also „Feldfeld". Wahrscheinlich liegt aber darin der PN. Maging, also ursp. Magingfelden.

Maienwand, eigentlich Maienwang, an der Walliserseite der Grimsel, unzweifelhaft v. der dort üppig vorkommenden bunten Alpenflora, also blumiger Rasenabhang.

Mainghorn, Kt. W., aus maneria, Wohnung (lat. manere, bleiben).

Maira oder Mera, Kt. Gr., soll zusammengezogen sein aus mlat. magaria, Pachthof, Meierei, bezeichnet aber wohl nur den lautern, klaren Talbach des Bergells.

Maisprach, Kt. Bl., erinnert an dort stattgefundene, unaufgebotene Zusammenkünfte der Hofhörigen im Maimonat, mhd. diu meisprâche = daz ungeboten dinc, d. h. Gericht.

Maladers, Kt. Gr., 1156 Maladru, 1209 Maladres; nicht v. mala terra, schlechter Boden, sondern v. mlat. maladeria, Siechenhaus.

Malans, Kt. Gr., 966 malanzia, 1105 Amelanze, 1085 Malancis, 1178 Malanzes, 1213 Malans; entweder v. lat. malus, maletum, Apfelbaum, mala, Kollekt. für Obstland; rät. Formen v. ON.: Malins (malines), Melans (malanus), Malons (malones), M a l t i n a bei Sargans; oder weniger wahrscheinlich v. ahd. PN. Amalang, Amalunc, nhd. Amelang, Ameling (altnord. aml, Arbeit).

Malix, Kt. Gr., 1149 Umbilico villa, 1222 Umbliges, 1260 Umbelix; v. lat. Umbilicaria, Nabelkrautort.

Malleray, Kt. B., 1179 Mallereia, 1263 Malre, 1300 Malrey; v. mlat. malgeria, Schaftrift, Weide (marca, malga, Herde).

Maloja, Kt. Gr., 13. Jhd. Malöggia, Malögia; nicht v. lat. malus, schlecht, sondern entweder aus kelt. mal (wie in Passmal am Schynpaß, vielleicht auch in Via mala und vielen andern Benennungen) = Wasser, und ocha, Weg, oder aus kymr. «mæl» = Berg, und «oiche», indogerm. aha, acha = Wasser, also Bergwasser.

Malters, Kt. L., urk. 840 in Maltrensi marcha, 1256 Maltirs, 1291 Malters; ahd. mahal, mâl, und tera, tra, d. h. die Gerichtsstätte bei dem Baume. Abzuweisen sind die Erklärungen v. lat. mala terra, schlechtes Land, und v. PN. Maldra, einem alten Suevenkönig, wie auch v. ahd. malta, dem Küchengewächs Melde.

Malun, Kt. Gr., rät. Maluna, curw. mulauna, Schneehuhn.

Malvaglia, Kt. T., it. vaglia (lat. validitas), Wert, Biederkeit, Stärke, also Gegend von schlechtem, geringem Wert.

Mammern, Kt. Th., 909 Manburron, 1106 Mambourron, Manbüron; v. PN. Manno, und ahd. pur, bur, (dat. plur. büron), Haus, Wohnsitz. Das Wort wird noch jetzt jenseits des Jura in der Bedeutung einer Hirtenwohnung gehört. Die Erklärung des büron für «by Rhon», d. h. beim Wasser, ist weniger wahrscheinlich.

Manas, Kt. Gr., s. Mans.

Manegg, Burghügel bei Zürich. Die ältere Form Monegk soll erst von dem Geschlecht der Manesse in Manegg umgewandelt worden sein. Der Name wird oft von dem ahd. Mân, d. h. Mond abgeleitet, steht aber wahrscheinlich doch mit dem Adelsnamen Manesse in Verbindung; also „Ecke, d. h. Vorsprung des Mani oder Moni", (Führer).

Mangepan, Kt. W., dies Schloß trägt den ausländischen Namen einstiger Herrschaft; it. Mangiopane, Eßbrod.

Mannenbach, Kt. Th., wie Manegg, Mannenberg, Kt. Z., Mannenberg und -ried, Kt. B.; v. lat. mansio, Haus, Wohnung, oder PN. Mani.

Mans, auch Mams, Kt. Gr., 1290 Mons, Maus, 1342 Mauns, Mas, Mais und Meis; v. lat. mansus (mansio), Hof; durch it. Behandlung des Wortes entstand mætz und metz, weiter Matsch und Mætsch. Dahin gehört ohne Zweifel auch Masug und Masox, Kt. Gr., Manno, Kt. T.

Maran, Kt. Gr., v. mari, Erdrutsch, it. mora, Steinhaufen, frz. moraine, Gletscherschutt.

Maranguns, Kt. Gr., öfters vorkommend, ist abzuleiten v. margun, Alphütte, Hinteralp.

Marbach, Kt. G., 831 Marahbach, 886 Marhpach = marcbah, d. h. Grenzbach.

March, Kt. Sch., 7. Jhd. Mara, 9. Jhd. Marca Retie: d. h. das abgemarchte Herrschaftsgebiet; das urk. terminus Helvetiorum wird von den frühern Grenzen zwischen Helvetien und Rätien verstanden,. bezieht sich aber wohl eher auf die Grenze zwischen den beiden Bistümern Chur und Konstanz.

Marchairu, Kt. Wt., langer, rauher Bergrücken des Jura; aus marché rude, rauher Gang.

Margelkopf, Kt. G., vielleicht v. PN. Marcholt oder Markwalt, Beschützer der Mark.

Marin, Kt. N., wird erklärt aus mala arena, römische Schifflände, wo Steine aus dem schönen Bruch von Hauterive (alta ripa = hohes Ufer) zum Bau von Aventicum geladen wurden.

Marobbiatal, Kt. T., 11. Jhd. Marubium; vielleicht v. rät. Stamm mar, Erdschlipf, Bergbruch, somit Rautal.

Marschlins, Kt. Gr., 1223 Marschaninnes, 1290 Marzennines, 1350 Marschinnines; entweder v. PN. Marcianus oder Marcellinus, oder v. marcidus, martsch, Marschland. Die Sage nennt einen alam. Fürsten Marsilinus, der dies Schloß erbaut habe.

Marsöl, Turm bei Chur, nicht v. Mars in oculis, sondern v. lat. marcidus, marciolus, d. h. faul, sumpfig, wasserzügig; also die Burg bei dem Hof im Martschüls, im Faulen Acker, prau martsch.

Martel, Kt. N., (marais oder marteau), Morast, Sumpf, Torfmoor, wohl aus dem dtsch. muor-tal, Sumpftal, romanisirt.

Martalen, Kt. Z., 858 Martella, 1126 Martelen; entweder v. mlat. maretillum, kleiner Sumpf (maretus), oder wie das vorige aus dem mit dtsch. meer und moor verwandten rom. Stamme mar gebildet. Man kann auch an marahtal denken, was in martalen übergeht, d. h. Tal der Pferde (marah, Mähre), wo Pferdezucht getrieben wird.

Martinach, Martigny, Kt. W., ist dem h. Martin (ca. 318—406), Bischof von Tours und Begründer des Mönchtums in Frankreich, geweiht. An die Stelle des altröm. Octodurum trat nach dessen Zerstörung der Name Martiniacum, 516, aber nicht vom h. Martin herstammend, sondern v. lat. martinetum, d. h. v. einem durch Wasser getriebenen Eisenhammer.

Martinsbruck, Kt. Gr., rom. Po(nte) martin.

Martinsloch, Kt. B., anderer Name des „Heiterlochs". Nach der Sage soll nämlich der h. Martinus, indem er sich an den gegenüberliegenden Mattenberg anlehnte, das Loch mit seinem Stabe durchgestoßen haben. Auch Name eines „Felsenfensters" am Segnespaß, Kt. Gl., durch welches die Sonne zweimal im Jahre, am 3. März und 30. Sept. beim Aufgehen das Dorf Elm, besonders die Kirchturmspitze beleuchtet.

Marwies, Kt. Ap., steht wohl für Markwies, d. h. Grenzwiese.

Marzili, Vorstadt von Bern, 1273 Marsible, 1294 Marsihli; nicht etwa benannt nach einer Kapelle des h. Marcellus, die dort sich befunden, sondern entstanden aus «im Aarziehle», d. h. Bezirk der Aare.

Masans, Kt. Gr., via media, mezza, mezzane, der mittlere Weg, davon Masannes.

Maschalun, Kt. G., v. rom. maschio, männliches Rind, also = Ochsenalp.

Maschanzertobel, Kt. Gr., 998 Malasan, 1263 Massans; v. lat. malesanus, krank, aussätzig, deutet auf ein früheres Siechenhaus hin; s. Maladers.

Maschwanden, Kt. Z., 1189 Maswanden, 1258 Manswandon, ursp. Manisswandon, d. h. bei den Schwenden des Mani, PN. (Führer).

Masein, Kt. Gr., 1155 Medezena, 1160 Midizine, 1170 de Medezen; bezeichnet den Wohnort des mediatinus, d. h. des Vermittlers, Friedensrichters.

Maselstrangen, Kt. S., 1178 Mazzeltrangen, Anger, Feld mit Maßholtern oder Feldahorn (acer campestre); ahd. mazzol-tra, Masernbaum.

Masino, Kt. T., v. lat. mansus, mansio, Hof, Wohnung.

Massongex, Kt. W., urk. Maxiniacum; v. mlat. macinata, die Mühle (v. macina, machina, der Mühlstein).

Mastrils, Kt. Gr., nicht v. lat. Mons sterilis, unfruchtbarer Berg, sondern entweder v. rom. masurilles, masuretta, masura, zusammenhängend mit lat. mansurus, manso (maneo, bleiben), also Wohnsitz, oder v. dim. monasteriolum, Klösterchen (monasterium) Dial., mit Bezug auf das dortige Kapuzinerkloster.

Matran, Kt. F., v. PN. Matro; vgl. Matringe.

Matt, d. h. Wiese.

Matterhorn, Kt. W., nach dem Dorfe Zermatt benannt; s. Mont Cervin.

Maur, Mure, d. h. Steinmauer, deutet überall auf das Vorhandensein v. röm. Überresten hin, da die Alamannen nur in Holz bauten.

Mauvoisinbrücke, auch Mont voisin im Bagnetal, Kt. W., wird dort hergeleitet v. mauvais voisin, unter welchem bösen Nachbarn der etwas weiter hinten herabkommende Giétrozgletscher verstanden sein soll, der in den Jahren 1595 und 1818 namenloses Unheil über das Tal brachte, indem er die Dranse zum See staute, dieser dann plötzlich durchbrach und die größten Verheerungen anrichtete.

Mechino im Puschlav, Kt. Gr., = misero, armseliges, ungesundes Dorf.

Medelsertal, Kt. Gr., 1310 Messella, vallis medellensis; s. Madulein. In Gröden, Tirol, heißt medél Alphütte, v. rätorom. meta, metale.

Meggen, Kt. L., 1275 Megge, sc. wilari, absol. genit. des ahd. PN. Mecco, der Große (mic, mihhil, groß).

Meglisalp, auch Megelinsalp, Kt. Ap., 1360 wird Megelins Alpe als Zinsalpe des Klosters St Gallen genannt.

Meikirch, auch Maikirch, Kt. B., Dial. Mehkilchen, 1208 Mönkilcha, 1401 Mönkirch.

Meilen, Kt. Z., 947 Meilana, 965 meginlano, 1274 meilan; wird aus dem rät. Meleina = Meginlana zu erklären versucht, megin (gr. megas) = groß, und lanna = langgestreckte, schmale Fläche, lange Gasse; schreibt sich aber wahrscheinlich von einem PN. Megilo, Majolus, Majolanus, Megilano her. Das rät. Meleina wurde erst von gelehrten Urkundenschreibern in ein vornehm lautendes Mediolanum und Meginlanum latinisirt, als ob es mit Mailand gleichen Ursprungs wäre. Merkwürdigerweise heißt das Fricktaler Dorf Möhlin urk. auch so, z. B. 794 villa Melina, 9. Jhd. Meleina, 1041 Melina. Vgl. Mels.

Meilen, Hof bei Plons-Mels, Kt. G., in Verbindung mit den benachbarten Bergen Spitzmeilen und Weißmeilen wird zurückgeführt entweder auf Meiler im Sinne von Kohlenmeiler, oder auf rom. meil = macula, Flecken, d. h. Schneeflecken. Andere denken an Meilen, Kt. Z.

Meïna, Kt. W., d. h. Bergwerk, Mine.

Meiringen, Kt. B., urk. 1234, 1248 Magringen, Mieringin; Heimwesen des Meyer oder Major, was als Titel des Talvogtes gedeutet werden kann, oder als ständig gewordener PN. Meyger, oder dann v. mlat. mayriana, mayariana, d. h. villa, Dorf von Hofstätten, Landhäusern; ebenso Meyrin, Kt. Gf., 1153 Mayrins.

Meisterschwanden, Kt. Aa., 1323 meisterswanch; kaum Wang des Meisters (lat. magister), eher PN.

Melchnau, -bach, -tal, Kt. Uw., urk. Melchinowe; kann auf den PN. Melcho, oder auf die milchige Farbe des Talbaches, oder auf die dortige Milchwirtschaft zurückgeführt werden; am wahrscheinlichsten aber ist Melche Flußname (13. Jhd. bi der melchun, 1403 an der Melcha,

1488 in dos melche), nach einer kelt. kymr. Wurzel melu, langsam (fließend); vgl. in rom. Ländern z. B. Malaca, Melach, Melanca.

Melide, Kt. T., aus me für meglio, besser, und lido, Ufer, Gestade, also das bessere, d. h. fruchtbarere Ufer als das gegenüberliegende, oder kommt es, wie andere it. ON. Malito, Melito v. malus, Apfelbaum her?

Mellingen, Kt. Aa., PN. Mello.

Mels, Kt. G., 766 Maile, 972 Meilo, 1090 Meilis, 1290 mails; das Maile des Testamentes von Bischof Tello; wahrscheinlich vorrom., v. lat. milium, Hirse, rätorom. meigl; oder v. lat. malus, Apfel, curw. meil, it. melo; s. Melano, Kt. T.

Mendrisio, Kt. T. Möglicherweise liegt darin das it. mandola, mandorla, Mandelbaum.

Menoge, Fluß, 516 Menobia, Menavia; kelt. men = Berg, av, ev, on, ona = Aa, Aach (ag, aig = aqua, Dial. aigue), also Bergbach.

Menzingen, Kt. Zg., urk. 1060 Meincingen; PN. Meinzo, erhalten im Familiennamen Menzi, Kt. Gl.

Merdasson, Kt. W., d. h. Tal des (von schwarzen Glanzschiefern oft) schmutzig gefärbten Baches.

Merischwanden, Kt. Aa., das Meri kommt v. ahd. mer, verwandt mit moor, sumpfiger, schwarzer Boden, oder ist PN. wie in

Merishausen, Kt. Sch.

Merjelenalp, Kt. W., kann die Alp sein, wo Majoran (lat. amaracus, frz. marjolaine) wächst; übrigens s. Morgia.

Merligen, Kt. B., wie Merlinge, Kt. Gf., 1304 Marlingium; bei den Nachkommen des Marlo.

Mervelier, Kt. B., dtsch. Mörschwilen.

Meschino im Puschlav, Kt. Gr., it. mechino, rom. meskin, armselig, elend, gering; v. arab. meskîn.

Mesmer, der hohe, Kt. Ap., mezu, d. h. Grenzstein.

Mesoccotal, Kt. Gr., s. Misox.

Mettelhorn, Kt. W., v. Mettlen, mlat. mediaticus, in der Mitte gelegen.

Mettenberg, Kt. B., d. h. der in der Mitte zwischen beiden Grindelwaldgletschern liegende Berg, ahd. metamo, in der Mitte.

Mettmenstetten, Kt. Z., 1173 Mettmostetten, ursp. metamonstetten, dat. plur. v. metamo, mitten, mittlere; mettmen wie mettlen bezeichnet also einen in der Mitte zwischen andern gelegenen Hof, wie Mittelhausen, Mettenheim; ähnlich Mettau, Kt. Aa.

Mex, Kt. W., ca. 1000 Maiz, May, Mey; v. mlat. mansio, f., Wohnung, Herberge, wozu noch das Flächenmaß einer Hurbe, mansus, Dial. mas; vgl. Mätsch, Kt. Gr.

Meyental, Kt. U., urk. Magia, 1249 Moion; Tal der Meiensäße.

Mézel, Kt. Gf., in Marcello.

Mézières, Kt. Wt. u. F., 1228 Messeretes; v. mlat. mansuratio oder -tium (mansoria, der Bauernhof, v. mansio, Wohnhaus), also Mehrheit v. Höfen.

Mezzaselva, Kt. Gr., Waldmitte.

Mies, Kt. Wt., Miesern, Kt. S., v. lat. mansus, Hube, oder mansoria, Wohnhäuser, wenn nicht moosiger Boden.

Miécourt, Kt. B., dtsch. Mieschdorf.

Milden, s. Moudon.

Minusio, Kt. T., adj. v. lat. minutia, Kleinigkeit.

Mischabelkette, Kt. W., kann, sofern die it. Vermutung «montagne mezze alle valli» die richtige ist, nach ihrer Lage zwischen den zwei Tälern St. Nikolas und Saas durch Mettenhörner wiedergegeben werden. Wird aber der Name den Sarazenen zugeschrieben, die einst in jener Gegend hausten, so kann das Mischabel mit arab. Muschabil oder Muschbil, d. h. „die Löwin mit ihren Jungen" erklärt werden. Allein Mischschabla = Mistschabel, Mistschabeisen ist ein altes Walserwort, das auch jetzt noch (die missöbla = der Dreizack) im dtsch. Walliser Dial. von Alagna im it. Sesiatal gebräuchlich ist, also ganz gut auf diese zackige Bergkette paßt. Die alte spaßhafte Erklärung des Wortes für Mistgabel beruht also durchaus auf Tatsachen. Vor 1840 hieß der ganze Gebirgszug einfach Mons Magg(i)ana,

d. h. der Gebirgsstock, der nach Macugnaga, dem mittelalterlichen Macgenna hinüberführt.

Misox, Kt. Gr., it. Misocco, lat. Mesolcina, urk. 11. Jhd. Mesaucum, Monsax, Masaux, Misax, Stammburg der Freiherren von Sax (z. B. 933 Wolfgang von Saces); wörtlich Berg, Burg derer von Sax.

Mitlödi, Kt. Gl., v. ahd. mittil, daher Mettlen und ahd. odi, einsam, öde, unfruchtbar, got. auds, Wüste, daher auch unbewohnt, unbebaut; 1285 Mitlöde, in «Mitledie» im Sæking. Urbar; die um 1320 im Sæking. Rodel genannte und auch schon für Mitlödi gedeutete Mittliner-Hub deutet eher auf Mettlen hin. Da auch in Hundwil, Kt. Ap., ein Weiler gleichen Namens vorkommt, so ist der ON. jedenfalls dtsch. Ursprungs.

Möhlin, Kt. Aa., urk. 794 Melin, 1254 Meli, 1272 Meili; v. Mühli, mlat. molina, also Mühlenbach. Die mlat. urk. Form villa Meleina wird fälschlich wie Meilen, Kt. Z., erklärt.

Mönch, Jungfrau und Konsorten ist ein Spiel des Volkswitzes. Wie ein mannähnlich (ahd. manlîk) aufragender Seitenfels dem Männlichen diesen Namen eingebracht hat, so verleiht dem Schwarzmönch die dunkle Felsenspitze, die von der Stellifluh aufragt, gleichsam das ordensmäßige Benediktinergewand, indes der Weißmönch oder kurzweg Mönch, früher aber Inner-Eiger (zum Unterschied vom äußern Eiger) genannt, das weiße Prämonstratenser-Kleid zugeteilt empfing. Der schwarze Mönch erhielt so vom Volkwitz einen doppelten Gegensatz, nämlich noch den schönern der Jungfrau, will sagen: der weiß gekleideten Nonne. Und „um die weiblichen Stufenjahre" voll zu haben, wurde gleich noch der poetisch umgedeuteten Frau, die da so lebenslustig in ihrem Eisgewande prangt, der gegenüber liegende kahle Felsstock als Witwe beigesellt. Ursprünglich hat aber diese „Frau" ihre sehr prosaische Bedeutung vom Begriff „Alpnutzen", insofern das lat. frui = abnutzen, einernten, woher auch fructus = Frucht, hier hineinspielt.

Mönchaltorf, Kt. Z., urk. Altorf monachorum; der Kirchensatz mit vielen andern Gütern dieses Dorfes gehörte den Mönchen des Klosters St. Gallen.

Mönchenstein, Kt. Bl., nach der Burg gleichen Namens. Die Münch von Basel waren im Dienste des Bischofs durch Lehen und empfangene Gaben reich geworden.

Mönchhof, Kt. Z., gehörte einst dem Kloster Kappel, daher der Name.

Möntal, Kt. Aa., urk. 1275 Mönnental, 1303, 1311 Muonental, Dial. Mäntel, entstellt aus Mäntag, mlat. lunaris, lunagium, das einst den vierten Teil der Hube oder des mansus bezeichnete.

Möril, Mörel, Kt. W., urk. Morgi; deutet auf Bergschutt oder Geröll des durchfließenden Baches (aus Patois mordji, mordju, Geröll, lat. murenula, it. morena).

Mörsberg, Schloß im Kt. Z., 1244 Morsperc, 1262 Mersberch, 1339 Mörsperc; entweder Morisberc, Berg des Mori, oder, da Meer, Mör, Mor bei vielen damit beginnenden und endigenden ON. den Begriff „Ufer" einschließt (kelt. maran), Berg am Ufer, wie denn der einst dort gelegene See geschichtlich beglaubigt ist; s. Seen.

Mörswil, Kt. G., 811 Maurinivilare, 824 Morinvilare, 831 Morinisvilare; PN. Mori.

Mogelsberg, Kt. G., 1152 Magoldesberch, 1242 Magoltisberc; PN. Magolt.

Moléson, Kt. F., urk. Moleisun, 1237 Moleyson, 1319 Molleson; der Bergname soll bald v. kelt. Mol-lez-son, bald v. lat. moles summa, sehr hohe Masse, auch mons supra montes, Berg über Berge, herrühren. Nach einer alten Sage sollen sich während einer Pest die Bewohner der Umgegend hieher geflüchtet und dann später Nachfolgende im Dialekt gefragt haben: Quemin va per d'avo? (Wie gehts da unten?), worauf sie die Antwort erhielten: Mô-lé-son, bin lé-s-ôtro! (Schlecht den Einen, gut den Andern!). Die richtige Erklärung ist: Berg, wo Milchspeisen bereitet werden (mons lacticiniæ), zusammengesetzt aus mont, Berg, und lioson, Milchgaben; vgl. Melchtal.

Molinära, auch Molinäris, Kt. G. u. Gr., 1275 Mullnera; rätorom. mulin, Mühle; andere Formen molenaira, mulinara, mlat. (curtis) molinaria.

Molins, Kt. Gr., d. h. Mühlen; wie Mollendins, Kt. Wt., v. lat. molendinum; vgl. Molinis, Molines, Mulins ꝛc.

Mollens, Kt. Wt., 1228 Mollinges; PN. Mollo.

Mollis, Kt. Gl., urk. 1274, 1288 gleichlautend, Dial. Mullis; entweder aus molins, ad molinam oder molinas, Mühle (rom. mola, mlat. molinum) zusammengezogen, oder v. lat. mollis, weich, im Sinne v. weichem, schmutzigem Terrain, = kymr. mwll, Abgang, Schmutz, Sumpf, Erdscholle.

Mompemedels bei Disentis, Kt. Gr., Mompe ist das umgekehrte Piemont, Pedemonte (lat. ad pedes montium), am Fuß der Gebirge, hier am Eingang des Medelsertales. Ein anderes Mompe ist am Eingang des Tavetsch.

Monstein, Kt. G., einfach v. mons, Berg, nicht v. Mond, wie eine auf König Dagobert zurückgeführte Sage behauptet, der hier zum Zeichen der Grenzmark zwischen Rätien und Burgund einen Halbmond habe in den Felsen hauen lassen.

Montalègre, Kt. Gf., aus rom. mont und it. allegro, heiter; also Heitersberg.

Montavon, Kt. B., v. rom. mont, Berg, und davo oder davon, hinter, also in den Bergen hinten; vgl. Montafun im Vorarlberg.

Mont bovon, Kt. F., urk. Mons-Bovum, oder bovariorum, d. h. Ochsenberg, irrtümlicherweise in Bubenberg verdeutscht, welche Adels-Familie niemals in dieser Gegend Besitzungen hatte.

Mont de Cau, Kt. Wt., cau oder cha für caput, Kopf.

Mont Cervin, Kt. W., silvanus mons, Waldberg, ist das Matterhorn, it. Monte Silvio (silva).

Mont Cotschen, Kt. Gr., Rothorn.

Mont Devi, Kt. W., dtsch. Deisberg = mons Dei, Götterberg.

Mont Gelé, Kt. W., d. h. gefrorner, vergletscherter Berg.

Mont Jou, Kt. W., am großen St. Bernhard = mons jovis, Jupitersberg.

Mont Noble, Kt. W., zusammengeschrumpft aus Dial. Mont nuoble, Wolkenberg.

Mont d'Orge, Schloß im Kt. W., 1100 in Monte aureo, 1195 de Monte orgio; scheint eine Umwelschung der Umdeutschung Gerstenberg, mons hordei, für Grestenberg zu sein; s. Gerstenhörner.

Mont Pleureur, Kt. W., der durch Gewölk Regen anzeigende Berg, v. it. monte pioverajo, lat. mons pluviarius. Der Name wird aber auch von den prächtigen Wasserfällen am Berge hergeleitet.

Mont Riond, Kt. Wt., 1036 mons rotundus, runder Berg.

Mont Tendre im Jura, benannt nach dem leicht zerbröckelnden („zarten"), mürben Gestein; ähnlich wie Faulhorn.

Montbiel, auch Mombiel, Kt. Gr., aus dem it. Montebello, Schönberg.

Monte Bré, Kt. T., v. prè, prà, prato, Wiese.

Monte Caprino, Kt. T., Ziegenberg.

Monte Cenere, Kt. T., urk. Zenorié, Genere; wird hergeleitet v. juniperus, Wachholder, it. ginnibero, lad. genever, zenoro; also Wachholderberg.

Monte dell'Oro, Kt. Gr., wahrscheinlich v. dortigen Schwefelkies; ein Name, der jetzt auf einen östlichen Eisgipfel übergetragen wird.

Monte Generoso, Kt. T., Dial. Gionnero, „unten schwarzer Berg" (vgl. Giubiasco) oder Galvaggione; gewagt ist die Erklärung: freigebiger, herrlicher Berg.

Monte Leone, Kt. W., nicht Löwen-, sondern Lauiberg, da er sich durch viele Schnee- und Eislawinen auszeichnet und an seinem Fuße auch einen „Lauibach" hat.

Monte Luna, Kt. G., = montellina, kleiner Berg.

Monte Marcio, im Bergell, Kt. Gr., = fauler Berg.

Monte Moro, Kt. W., dtsch. Distelberg, dies offenbar nach einer Distelalp am Abhange des Überganges, soll bald Gebüsch (mlat. moro, Brombeerstrauch) bedeuten, bald das einfache Wort des lat. murenula, Steinhaufen enthalten, bald den Berg als einen schwarzen (maurus) bezeichnen, bald auf die Mohren, d. h. Mauren, Sarazenen, Afrikaner hinweisen, die dort gehaust hatten. Herleitungen, wie v. Monte Mort oder Mons Martis, oder gar von Herzog Ludovico Sforza, il Moro genannt, der im September 1499 über diesen Paß in die Schweiz zog, sind mindestens gewagt. Man hat auch schon an morum, morus, it. moro, mora, die Maulbeere, gedacht.

Monte Piottino, s. Platifer.

Monte Rosa, Kt. W., nach den einen: der im Alpenglühen rosarote Berg, nach andern benannt von den Alpenrosen am Fuß, oder gar von den Bächen (mlat. rogii) des nahen Macugnagatales. Wahrscheinlich stammt aber der Name v. kelt. ros, das hervorragende, das Vorgebirge, Spitze, Horn, mit Ergänzung des it. monte, also: der hervorragende Berg. Früher hieß er allgemein Gornerhorn, wie noch jetzt z. T. im Volke.

Monte Rosso am Bernina, Kt. Gr., verdankt seinen Namen der schroffen, rotangewitterten Geißwand, mit der er gegen die Vedretta di Scersen abstürzt.

Monte Zembrasen, Kt. Gr., Name wahrscheinlich v. Pinus Cembra, Zirbelnußbaum, Arve.

Montlingen, Kt. G., 1155 Montigels, 1247 Monticulus, kleiner Berg.

Montmagny, Kt. Wt., = mons magnus, großer Berg.

Montmirail, Kt. N. Das adj. miraillée kommt vom altfrz. mirail = miroir (mirer, beschauen, wie in einem Spiegel bewundern). Der Ort wäre also ein Schauenberg. Allein das Wort wird auch Mon mirail geschrieben, und hieße dann einfach mein Spiegel, da ja kein Berg, wohl aber ein See in der Nähe ist, in dem man sich beschauen kann.

Montorge, Kt. W., s. Mont d'Orge.

Montpreveyres, Kt. Wt., 12. Jhd. mons presbyterii, 1525 Mont preverroz (früher Augustinerkloster), Priesterberg.

Montreux, Kt. Wt., 1228 Muistruum, 1250 Monstruez; ist mlat. monasteriolum = Münsterchen, Klösterchen, dimin. v. monasterium.

Montricher, Kt. Wt., urk. mons Richerii, Richardsberg.

Montriond, Kt. Wt., 1036 mons rotundus, runder Berg.

Moormont, Kt. Wt., Sumpfberg, v. ahd. muor, mór, Sumpf, mlat. mar.

Morasca, Kt. T., v. lat. morum, morus, Maulbeerbaum.

Morcles, Kt. Wt., dim. v. Morgia, Morge, dies v. ahd. muor, adj. muorag, sumpfig, kotig.

Morcote, Kt. T., aus Môra, der Steinhaufen, und Cote, Costa, die Küste, also steinige, steile Küste. Übrigens heißt die ganze Gegend von Morcote bis Melide: la costa.

Moregg, Kt. Gr., v. mora, rom. mura, Brombeerbusch.

Morgarten, Morgeten, Kt. Schw., deutet auf moosiges, mooriges Terrain hin, v. ahd. murg, mhd. murc, weich, morsch, sumpfig; s. Murg.

Morgenberghorn oder Morgen, Kt. B., ist nach kleinen Sümpfen an seiner Nordseite benannt, also das Horn oberhalb des sumpfigen Berges, der Sumpfalp. Mit dem Abendberg senkt sich dieser Bergkamm ins Bödeli von Interlaken hinab, von wo aus derselbe abendwärts gelegen ist.

Morgental, Kt. Bl., 1425 Murgetun, Murgeton; benannt nach dem Grenzbach Murgeten (Murg), ist kelt. Ursprungs und bedeutet also wohl Hügel an der Murg.

Morges, Kt. Wt., erst erbaut zwischen 1287—1297, urk. morgia, dtsch. Morsee. Die Stadt erhielt den Namen von dem vorbeifließenden Fluß, s. Murg.

Morgia oder Morgi bei Stalden, Kt. W., häufiger ON., andere Formen, Morges, Möril, Merjelen, Merien, denen wahrscheinlich ein geographischer Begriff zu Grunde liegt. Die Grundform ist Mordj und erinnert entweder an das adj. moriel, schwarz (für Stein oder Wasser), oder besser an das in den Alpengegenden verbreitete frz. Patoiswort mordju, morgié, merdjé, Geröll. Die deutsche Aussprache Märje und Mörjen erinnert an die im deutschen Alpengebiete der Schweiz gewohnte Bezeichnung Märe für eine an Trümmerhalden reiche Bergkette, oder für im Verfall begriffene Berggipfel (z. B. Märenberg am Klausen, Märenhorn bei Guttannen). Falls nun dem mordju eine kelt. Wurzel zu Grunde liegt, wie bei Moräne, so kann das Wort Märe eine deutsche Form des frz. mordju sein.

Mornex, Kt. Gf. u. Wt., aus lat. modernacum, 920.

Morschach, Kt. Schw., aus Moor = sumpfiger Boden, und schach, Wald, zusammengesetzt.

Morsee, s. Morges.

Morteratsch, Kt. Gr., it. mortaracci. Das in dieser Gegend häufig vorkommende Wort Morter (Murter) bedeutet dichter Wald, Dickicht; kelt. mortari.

Mosnang, Kt. G., 854 Mosinang, Mosinanc, PN.

Mosses, Kt. Wt., 1429 Mossy; Alpweide, v. dtsch. Wort Moos = Morast.

Môtier-Travers, Kt. N., lat. monasterium, Kloster.

Motta, la, Kt. Gr., Gebse, Milchgefäß (muotta); dann auch Hügel, Berg (muot); vgl. Mothe, la, Kt. Wt.

Moudon, Kt. Wt., lat. Minnodunum, urk. Meldunum, Modon, Myldunum, dtsch. Milden; aus kelt. men (lat. mons), minno, Berg, und dun, fester Ort, Burg, also Mendun, Bergburg.

Moutier, s. Münster.

Mümliswil, Kt. S., 1193 Mumeliswile, PN.

Münchenbuchsee, Kt. B., urk. Buchse, Buochse, Buhse, Buxe, d. h. Busch, Gesträuch (mlat. buxium, boscum), später mit dem Zunamen: München, zur Unterscheidung von Herzogenbuchsee; dort war ein Johanniterkloster, hier hatten die Herzoge v. Zähringen, in deren Besitz der Ort schon seit 1077 war, eine Benediktinerprobstei gestiftet.

Münchenwiler, Kt. B., 1228 Villar les Moinos, 1248 Villario Monachorum, Villars le Moine, Weiler der Mönche. Hier bestand einst ein Priorat Cluniacenser Ordens.

Münsingen, Kt. B., will als Münisingen, Ort der munitio, Befestigung (aus der Römerzeit) gedeutet werden, ist aber wohl eher Niederlassung einer alamannischen Sippe eines Munzo, 1141 Munsingen, Munsin (g).

Münster, Kt. B., frz. Moûtier, rom. Mustair, mlat. monasterium, ist ursp. Kloster, dann die daran gebaute Kirche mit dem Begriff des Großartigen, ebenbürtig dem Dom („Herrenhaus") oder der Kathedrale, dem Bischofssitz.

Mürren, Kt. B., 1345 Murn, Müron, 1373 uffen Muren, d. h. Müeren, ahd. muor, Moos; nach andern v. (röm.) Mauern?

Münsterlingen, Kt. Th., eigentlich Münsterlin, ist dim. v. Münster, also kleines Kloster; jetzt aufgehoben und zur kantonalen Krankenanstalt umgewandelt.

Münstertal, Kt. Gr., rätorom. val Mustair, Dial. auch Mustèr, urk. monasterium Tuberis; weil in dem nahen Taufers, seit Karl dem Dicken, 881, ein dem Täufer Johannes geweihtes Benediktinerkloster bestand, das hier als Frauenstift fortdauerte.

Mürtschenstock, Kt. Gl. Der Name ist entstanden aus Murgzen, Murzgen; die Benennung des Berges nach dem kelt. murc, gebrochenes Terrain, mit dem ahd. suffix kann aber erst in deutscher Zeit geschehen sein; denn nach dem germ. Lautgesetz wird aus c erst z, dann tsch; s. Murg.

Mütschüöl, Alp im Kt. G., dim. v. rom. mutsch, Scheffel, = modiolus, v. lat. modius, also von der Gestalt eines umgestürzten Scheffels.

Mulins, Mullen; s. Molins.

Mumpf, Kt. Aa., urk. 1218 Mumpher, 1303, 1311 Mumphe.

Mund, Kt. W., wie Muns, Kt. Gr., v. lat. mons, Berg.

Munnoth, Kt. Sch., s. Unoth.

Muntatsch, Kt. Gr., it. montaccio, kleiner Berg.

Munteratsch, Kt. Gr., Fels am Julierpaß, waldiger Berg; Urform wohl Morteratsch.

Munt della Baseglia, s. Sils.

Munt della Bes-cha, Kt. Gr., Schafberg.

Munt Pers, Kt. Gr., der verlorene Berg, weil nach der Sage die Alp von den talwärts vorrückenden Gletschern bedeckt wurde und verlassen werden mußte.

Munt Teis, Kt. Gr., rom. tais, teiss = stip, steil, jäh; in der Form Munt Deis dagegen hätte es die gleiche Bedeutung wie Gotthard; Deis, Nebenform v. Dieu, Gott.

Muotta, Kt. Schw., urk. Mutach, Muotac, Muochta; entweder aus Muette und Mutach = Muotach, v. kelt. mad, muod, ir. muaid, muada = schnelle, starke Bewegung, lat. motus, und ach, Wasser; oder das Tal, dann der Fluß wäre benannt worden nach der Mutteren, (Phellandria mutellina, Meum mutellina), einem nahrhaften Alpenkraut; oder das Wort ist mythologischen Ursprungs. Wuotans Name klang im Schwäbischen s' Muotas Heer, klingt wieder in dem Flußnamen Wutach und dem niedersächsischen Namen des wilden Jägers Wod.

Muotetschi, Kt. Schw., aus curw. mutt, Hügel; vgl. mutatsch, muttacio.

Muraz, Kt. W., wohl nach dem it. muraccio, kleine Mauer, gebildet. Die häufig in der Westschweiz vorkommenden

DN. Murat, Muret, Mauraz weisen, wie Maur, Muri in der Ostschweiz, immer auf altes Gemäuer aus der Römerzeit zurück, ad muros.

Murbach, FN., öfters, d. h. zem, zum Urbach, oder der moorige, durch einen Sumpf (ahd. muor, môr) fließende Bach.

Murg, sehr häufiger Fluß- und Dorfname, 837 Murgha, 1045 Murga, 1310 Murge. Fluß bei Murgental, Kt. B.; la Morge oder Morgue im Kt. W. (1348 aquæ Morgiæ), Mörell, (1228 Morgi); Morges, Fluß und Stadt im Kt. Wt. Das Wort stammt v. kelt. Lehnwort murc, das nicht Sumpf, sondern gebrochenes Terrain bedeutet. Dagegen stammt Murge v. ahd. mur, Sumpf, also mur-ac, muor-ag, moorig, häufig Kollekt. z. B. bei Morgarten.

Muri, Kt. Aa. u. B., 1180, 1224, 1239, 1245 Mure, Mury; Mehrzahl v. lat. murus, Mauer, weist wie Maur ꝛc. auf römische Überreste hin. Das aarg. Kloster ist eine Stiftung des Grafen Radbot oder seiner Gemahlin Ida von Lothringen, auf röm. Ruinen aufgebaut.

Murmenkenstock, vom Murmeltier, lat. mus montanus, Bergmaus.

Murten, Kt. F., frz. Morat, 516 curtis Murattum, 11. Jhd. castrum Murtena; ist mlat. (campum) muratum, ummauerte Stätte. Der Murtnersee hieß im Mittelalter auch Uechtsee, zur Römerzeit lacus Aventicensis.

Murtera, Kt. Gr., Name für Alpen und Berge, v. mlat. mortarium = mortalitas, rom. mortera, Dürrenwald; vgl. Murtaröl, Murterons ꝛc.

Musegg, auch Müsegg, Stadtmauer von Luzern, vielleicht aus dem Niederdeutschen, wo mus = Masche oder Ring eines Kettenpanzers, muserie, mushus = Zeughaus, Rüstsaal bedeutet.

Mutschelle bei Wollishofen, Kt. Z., Dial., benannt nach dem Spindelbaum oder Pfaffenhütchen, evonymus europæus, L., wenn es nicht rom. Herkunft ist, motticella, Hügel, Bühel, kleiner Berg; vgl. Möntschelen am Stockhorn, Kt. B., und Möntschenlo, Kt. Zg., der frühere Richtplatz bei der Burg Hünenberg (lo, Gebüsch, Wald).

Mutten, auf der, heißt auf der Wiese, wie Wieslen, Wiesleren.

Muttensee, Kt. Gl., v. rätorom. muott = Erhöhung, Berg, also Bergsee.

Mutteristock, Kt. Schw., (auch Räderten), genannt nach einem der ergibigsten Alpenkräuter, Mutteri, meum mutellina.

Mutthorn, Kt. B. u. W., Dial. mutz, lat. mutilis (mutus), rom. muott = bott, als adj. abgestumpft, als subst. Hügel, Abhang, also der stumpfe Geröllhügel.

Muttenz, Kt. Bl., Dial. Muttez, wird auf lat. mutatio (mutare, umspannen, umladen) zurückgeführt, kann aber auch auf mutte, Wiese hinweisen, wie das benachbarte Pratteln.

Mythen, die, auch Miten, Myd, Kt. Schw., früher Schwyzerhäggen genannt; wird zu erklären versucht aus kelt. mitho, niedrig, wie auch mith und mitheir der gemeine Mann heißt, also niedrige Felspartien, im Vergleich mit den Kolossen der weitern Umgebung (lat. mitis ist mild, frz. humble). Andere leiten es ab v. lat. mitra, Mütze, Bischofsmütze, was ungefähr der Form des Berges entsprechen würde. Am ehesten aber liegt zu Grunde das rom. maida, d. h. der große Wildheuhaufe, der im Sommer aufgestapelt und im Winter heimgeholt wird; vgl. Mädems, ein Alpental im Weißtannental, Kt. G., Meiden, Kt. W. So sollte nicht Mythen, sondern einfach mîten, f., geschrieben werden.

Mythenstein, Kt. U., hieß früher auch der Wyten-, Weiten- und Mittenstein.

Näfels, Kt. Gl., urk. Nävels, Nevals; ist abzuleiten aus dem lat. navale oder navalia, Schifflände, weil der Walensee einst bis hieher gereicht hatte. Dies wird teils durch die Schiffsschnäbel, welche sich in dem alten Gemeindewappen vorfinden, teils durch die alte Schreibart wahrscheinlich gemacht. Nach Münzfunden bis in die neuere Zeit hatten schon die Römer hier eine Niederlassung. Eine andere Ableitung geht v. lat. novale, Neubruch, Rüti aus, entsprechend dem benachbarten Rauti (reuten).

Nägelisgrätli, Kt. B., ist nicht herzuleiten von dem im Hasli vorkommenden Familiennamen Nägeli, auch nicht einmal von dem frühern Grimselwirt gleichen Namens, sondern

wohl am ehesten von den Bergnelken, die dort häufig vorkommen, wie es ja auch am Leistkamm ein Nägeliberg gibt. Zwar soll ein gewisser Nägeli von Guttannen 1799 unter der Bedingung, daß man ihm die zu erobernden Alpen schenke, die Franzosen unter Lecourbe auf Umwegen in den Rücken der Österreicher an der Grimsel geführt haben. Nägeli soll aber so arm wie zuvor geblieben sein, der Grat dagegen habe seinen Namen bekommen.

Nänikon, Kt. Z., 744 Nancinchova; PN. Nanzo, verkürzt aus Nanthelm (der kühne Helm).

Nant, auch nans und nan, im frz. Patois: Waldbach, Bergstrom, Gießbach, daher auch Nanza oder Nanzertal im Wallis. Das Wort kommt auch im Tessin vor, und ist kelt. Ursprungs in der Bedeutung Schlucht, Runse, Bachtobel.

Napf, Kt. B., soll Wiesenberg oder Wiesengelände am Fuße eines Berges bedeuten, aus gall. nava, altfrz. nave, nove, it. novetta und novena = Wiese, kann aber auch aus isländ. nef, Nase hergeleitet werden; vgl. Nifo, Neuffen 2c.

Narrenbach, Kt. B., von dem Alpengrase Nardus, Nätsch.

Nase, häufige Bezeichnung für Kap, Landzunge, Halbinsel, Felsvorsprung, z. B. im Zuger- und Vierwaldstättersee. Dazu gehört wohl auch der in rom. Gegenden für Alpen und Felsen öfters vorkommende Name Naserina.

Naters, Kt. W., 1079 Naters, 1100 in Natrensi villa, Naterz, 1417 Narres; wird erklärt v. kelt. nâtir, Schlange, Natter, und isc = isch, also schlangenreiche Gegend, oder v. lat. nardus (stricta), Name eines beliebten Alpengrases.

Naye, auch Naie, la, Kt. Wt., Berg im Bezirk Vevey; v. kelt. neach, Gipfel.

Nax, Naz, Kt. W. u. Wt., urk. Narres, Nars, Nas; führt auf das Vorkommen einer Grasart hin, nardus stricta, frz. nard, das steife Borstengras.

Nebikon, Kt. L., 1283 Nebinchon, früher Nebinchova, Hof oder Höfe der Nachkommen des Nebi (773 Hnabi). Ein solcher war z. B. von 720—725 alamannischer Herzog.

Necker, Neckar, kelt. Flußname nicer; altpersische Wurzel nap = nac, feucht sein, und Endung era; sanskr. nik, spülen, waschen.

Neftenbach, Kt. Z., 1276 neftinbach; v. kelt. nava, Wiese, also Wiesenbach, wie auch der dortige Bach heißt; s. Napf.

Neirivue, Kt. F., urk. Nigra Aqua, Schwarzwasser.

Nelle montane, rom., in den Bergen.

Ner oder nair, rätorom. v. it. nero, schwarz, zur nähern Bezeichnung v. ON., z. B. v. Bergen und Seen.

Neßlau, Kt. G., 1178 Nezzelow, d. h. Au, wo viele Nesseln vorkommen, ähnlich wie Nesselbank, Kt. B., Wang, Feld, wo diese Pflanze in auffallender Menge gedieh.

Netstal, Kt. Gl., abgekürzt aus Nid-stalden, im Unterschied zu Ob-stalden, Gegensatz wie Nidwalden und Obwalden.

Neunforn, Kt. Th., 962 Niwora, 1310 Ninforon; v. ahd. hnua, nua, Gestrüpp, Dickicht, und voraha, Föhre; also Föhrenwald.

Neuenburg, frz. Neuchâtel; das novum castrum des 5. Jhd.

Neuß = Nyon, Kt. Wt.

Neyruz, Kt. F., auch Nievroz, 1134 nuruus, noarea; soll Rauschbach bedeuten, kommt aber eher v. mlat. nucerata, nogareta, Gruppe von Nußbäumen.

Nicolaital, Kt. W., nach einer geistlichen Stiftung zu Ehren des im ganzen Morgen- und Abendland äußerst populären St. Niklaus (aus dem 3.—4. Jhd.), dem auch sonst viele Orte gewidmet sind.

Nidelbad, Kt. Z., so genannt, weil das dortige eisenhaltige Wasser eine nidelartige Decke erzeugt.

Nidfurn, Kt. Gl., ahd. furuh, furah, furh, mhd. vurch, Dial. furre, Furche, Vertiefung; vgl. ir. fearran, Ackerland. Der ON. setzt ein verloren gegangenes Obfurn voraus, wie Netstal mit Obstalden zusammenhängt.

Niesen, Kt. B., Dial. Niefer, urk. Jessenberg, lat. Nesus, Nessus, 1557 Niesen mons; soll nach der Nießwurz benannt sein, die am Berge wächst; doch wohl eher nach der Nasenform des Berges. Die verschiedenen Nasen,

d. h. Felsvorgebirge, entsprechen der näs und ness in den damit zusammengesetzten ON. in Dänemark, Skandinavien und England.

Nohl beim Rheinfall, Kt. Z., lat. navale, Schiffslände, urk. Urfahr, d. h. Ort, von dem aus man abfährt; vgl. Uri.

Noiraigue, Kt. N., d. h. aux noires eaux, lat. nigra aqua, zu den schwarzen Wassern.

Noirmont, Kt. B., 862 niger mons, schwarzer Berg.

Nolla, Kt. Gr., v. mlat. novale oder novella, Abholzung des Waldes.

Nollen, kelt. nollo, engl. knoll, d. h. die rundliche Berghöhe; reißend Nollen, Kt. Uw., Titlisspitze, die risende, Trümmer ins Tal stürzende Berghöhe. Knoll, Knollen mit weggelassenem Anschlags K heißt Kopf, Grind. Andere Formen sind Hnol, nollo, nölli, immer mit dem Begriff: Spitze, Gipfel, Hügel; lat. culmen oder collis.

Noréaz, Kt. Wt., ist auf lat. nux, Nuß und seine Ableitungen zurückzuführen, z. B. nuceria, Nußbaum, Nogaretum, Nußbaumgarten.

Nottwil, Kt. L., könnte Abkürzung von Notkerswil sein, wenn nicht die urk. Form Otwile, 1275, eher auf PN. Otto paßte.

Nozon, Fluß im Jura des Kt. Wt., lat. Novisonum.

Nüchteren, Kt. B., verdeutscht aus lat. nucaria, Ort mit Nußbäumen.

Nünenenfluh, -alp, Kt. Uw., (Nuninon 1334), wohl abzuleiten v. kelt. nova, nava, Wiese.

Nüresdorf, Kt. Z., 1295 Nivelisdorf, 1346 Nuerisdorf, daraus Nielisdorf, Nuelisdorf, Nürisdorf, Dorf des Niwil (der finstere).

Nüschels, Nüschenen, Nüschen, Nüschleten, ist die an Bergrinnen reiche Alp; v. ahd. nuosc, nuosci, mhd. nuosch, Kanal, Rinne.

Nufenen, Kt. W. u. Gr., aus Novena, Noveina, adj. aus kelt. nava, Wiese; s. Napf.

Nugir, rom., für Nußbaum.

Nuglar, Kt. S., 1147 Nugerolo, 1193, 1292 Nugerol. In dem Worte steckt unzweifelhaft das lat. nux, Nuß, Nußbaum; daher das lat. adj. nucarolis, nucerolis, d. h. regio, Gegend mit Nußbäumen. So hieß auch das heutige Landeron, Kt. N., einst Nugerol oder Neureux, fälschlich als nigra vallis, schwarzes Tal, gedeutet.

Nuolen, Kt. Schw., Nohl, lat. navale, Schiffslände, 1313 nuol.

Nydau, Kt. B., offenbar „niedere Au"; so auch Nydeck, 1239 Nidegge, „die untere Ecke" gegenüber der obern.

Nyon, Kt. Wt., kelt. Neviodunum (nevi, neu, dun, Burg), d. h. neue Düne, neuer Wall, Neu-Burg. Die dort um 27 v. Chr. von Cäsar als militärische Position gegründete Kolonie von ausgedienten römischen Reitern hieß colonia Julia equestris und civitas equestris. Im Mittelalter tauchte der Name Nividunum auf, daraus entstand durch die Formen Neuns, Niuns, Nuns endlich das heutige Nyon.

Obêche, l', Kt. W., it. lo Besso; vgl. Munt della Bescha, Kt. Gr., Schafberg.

Oberhalbstein, Kt. Gr., rom. sur Saissa, 1258 supra saxum, oberhalb des Steines oder Felsens; dasselbe wie Obersaxen, 766 Supersaxa, Suprasaxo.

Obstalden, Kt. Gl., v. Stalden, Sennhütte, im Gegensatz zu Nidstalden, daraus dann Netstal.

Ödwil, Kt. Uw., Weiler des Odo, PN.

Ösingen, Kt. S., 1308 Oegesingen, PN.

Öhrli, Kt. Ap., (mons auricula), Bergspitze am Säntis, die wie ein Ohr aus dem Gebirge heraussteht.

Örlikon, Kt. Z., 942 Orlinchova, 1158 Orlinchon, ursp. Oharilinghofen, bei den Höfen des Ohariling, Nachkomme des Ohhari oder Oeri (der Rächer). Der gleiche PN. liegt auch Örlingen, Kt. Z., zu Grunde.

Ösch = Alpweide, auch Eschenbaum.

Öschinengrat, -see, -tal, Kt. B., s. Üschinen.

Ötlikon, Kt. Aa., urk. Oetilinchoven oder Oetilinkon, PN.

Ötwil, Kt. Z., und Ödwil, Kt. Uw., 1130 Ottwilare, 1173 Oetenwile, 1219 Oetewilare, 1259 Otwile. Der Wechsel v. Oed und Ot könnte darauf hindeuten, daß man nicht an einen PN. Otto, sondern an Odo (dives), wenn nicht gar an den Gott Odin zu denken habe.

Öy, Dial., Umbildung v. Au, Ei = tiefliegende Wiese am Wasser (ahd. ouwa), dann auch später Ablagerungsplatz des Steingerölls der Bäche, die einigermaßen eingedämmt wurden; vgl. Bürtey, Griesseney ꝛc.

Ofenberg, -paß, -tal, Kt. Gr., rom. alg Fuorn, nach den dortigen Schmelzöfen benannt.

Oldenhorn, Kt. B., frz. Becca d'Eudon, d'Aoudon; entweder benannt nach dem Auftreten der zwar dort nicht einheimischen Zaunrübe, Bryonia dioica, Dial. herbe d'auton, oder eher v. dem in aud, old umgewandelten kelt. Wort art, Stein, Fels, das auch im nahen Ardon (Wallis), vermutlich dem alten Sitze der Ardyer (bei Plinius) auftritt; also felsiges Horn.

Oleyres, Kt. Wt., 13. Jhd. Oleres aus aulearia, v. lat. aulæ, bezeichnet eine Anzahl großer Gemächer oder Gehöfte.

Olivone, Kt. T., hängt wahrscheinlich mit lat. oliva, Olive, aber auch Weidenkätzchen, zusammen.

Ollont, Olon, Kt. Wt., 516 Aulonum, 1017 Olonum, v. lat. aula, Hof, fürstlicher Sitz, Schloß.

Olsberg, Kt. Aa., urk. 1114 Ortus Dei (statt hortus D.), 1240 Olsperg. Der Name „Gottesgarten, Ölberg" soll von der Ähnlichkeit des engen Tales am Violenbach mit dem Ölberg in Jerusalem herrühren, weshalb auch das alte Konventsiegel und das Gemälde des Hochaltars den Heiland am Ölberg darstellten.

Olten, Kt. S., wurde durch lat. hortus oder horti, Gärten erklärt, ist aber eher Name einer helvet.-kelt. Gründung, entweder Auli-dun, Hügel, Burg des Aulius, oder Old-dun, Felsenburg; s. Oldenhorn u. vgl. Bilten. Das urk. einzig vorkommende Ultinum ist offenbar erst spätere, latinisirte Form.

Oltingen, Kt. B., 1007 Oltingin, 1050 Oltudenges = Otoldingen, d. h. Burg der Audwaltingen, der Nachkommen des Audovald, Odold, des Reichbegüterten.

Oltscherenalp, Kt. B., deutet auf frühern Anbau v. Gerste, it. orzo, adj. orzaria; über ihr erhebt sich auch das Gerstenhorn, der Gerstner oder Wildgerst.

Omeinaz, Kt. F., 1134 almina, Halmeyne; v. mhd. almeinde, d. h. Gemeinweide.

Orbe, Kt. Wt., dtsch. Orbach, röm. Urba, Urbigenum, Verbigenum, 10. Jhd. Tabernæ, Gastherberge; ON. vom uralten Flußnamen her, später von den vielen Herbergen und Gasthöfen (tabernæ). Vicus oder villa Tavellis auf dem linken Ufer erhielt seinen Namen von den Steinplatten, mit denen die Straße gepflastert war (strata tavellata).

Ormalingen, Kt. Bl., aus Normandingen entstanden; PN. Normann.

Ormona, Kt. W., urk. Olmunna; v. lat. ulmetum, Dial. ormenetum (v. ulmus, frz. l'orme, die Ulme), Ulmenwald; oder v. lat. horreum, Scheune, also „zu den Scheunen".

Ormonts, les, Kt. Wt., 1288 Ormont; v. lat. horreum, Scheune, also „Scheunenberge", passend für das mit Sennhütten und Heuschobern dicht besäete Tal. Eine andere Ableitung nimmt Ormonts für das lat. Ursimons, Berg der Bären, weil diese Tiere früher unter den Viehherden des Tales arg gehaust hatten; noch eine andere gar für das Tal des goldenen Berges, vallis Aureimontis. Der Ort enthält bekanntlich zwei Gemeinden: dessus und dessous, obere und untere.

Oron, Kt. F., 516 Auronum, 1049, 1221 Horuns, 1228 Orons, 1243 Oirons, 1291 Oruns; v. lat. horreum, Scheune.

Orsières bei Martigny am St. Bernhardspaß, Kt. W., s. Ursern.

Ortenstein, Kt. Gr., v. Orta, Garten, Platz (lat. hortus), auch Gerichtsplatz, Gerichtsort; daher das dtsch. Üerte.

Ortstock, Kt. Gl., ebensogut v. ahd. ort, ags. ord, altnord. oddr, Spitze, Vorgebirge; als v. kymr. ard, Berg; s. Spanort, Orteler ꝛc.

Ossingen, Kt. Z., 1223 Ocingen, 1230 Ozzingen; v. PN. Ozi, Ozo (ahd. otag, reich).

Osterfingen, Kt. Sch., v. PN. Ostrolf.

Ostermundingen, Kt. B., 1236 Ostermundigin.

Otelfingen, Kt. Z., 1044 Otilingun, 1256 Otolvingin; bei den Nachkommen des Otolf (d. h. Ot-wolf, Wolf oder Kämpfer für sein Eigentum).

Otmarfingen, Kt. Aa., PN. Audomar, Otmar.

Ottenbach, Kt. Z., 831 Marcha hotumbacharia, 1255 Hottonbach, Bach der Hotta oder Otta; die spätere Form, 1285 Ottenbach, dagegen Bach des Otto.

Ottenberg, Kt. Th., Ottenhausen, Kt. L., urk. Uttinhusen; wahrscheinlich Opferstätte des Wotan oder Uto.

Ottikon, Kt. Z., 807 Otinchova, ursp. Ottinghoven, Höfe des Otting (Otto).

Ouchy, Kt. Wt., 11. Jhd. Osciacum, Oschie, Ochia, aus Ösch, das auch in Üchtland, frz. Oex steckt; aus romanisirtem Ogo, Ogoz, mit angehängtem t, und dies wieder zusammenhängend mit got. atisk, ahd. ezzisc, Atzweide (ätzen); also = Weideland.

Oulens, Kt. Wt., 1218 Ollens, Ouleins; Wohnstätte der Ollingen, d. h. der Nachkommen des Ollo.

Pair, la Goïllé, Kt. W., = blauer See, v. Dial. goïllé, frz. gouille, Pfütze, See, und pair, blau.

Palas, las im Münstertal, Kt. Gr., rom. pala, Berg-Grat mit Zacken und Kuppen; kelt. bal, Höhe.

Palézieux, Kt. Wt., 1154 Palaisol, 1228 Pallexious; v. lat. Palatiolum, dim. v. palatium = kleine Pfalz, vorübergehende Residenz fränkischer Fürsten oder deren Repräsentanten.

Palü, Kt. Gr., v. rom. palüd, palude, Sumpf, Ried (lat. palus), auch Baum- und Grasgarten. Der Name wurde von einer solchen Stelle auf den Berg, Gletscher und Paß übertragen.

Palzadair, Kt. Gr., v. it. Dial. palzà, ruhen.

Pampigny, Kt. Wt., 1016 Pimpinengis; PN. Pimpin.

Panix, Kt. Gr., urk. Piniu, Pinniges, Paniges; rom. Pigniu, Paniu, kann v. panicum, Fench, Getreideart, it. panica, curw. panetscha, im Friaul panizza, aber noch

besser v. rom. pigniu (lat. pinetum, pinicetum), Fichten-, Tannenwald abgeleitet werden, „zur Tannen"; v. pign, pein, auch ping (lat. pinus), die Rottanne.

Pantenbrücke, Kt. Gl., 1407 Bunten; v. rom. punt, lat. pons, rätorom. Nebenform pantun, Brücke zum Viehstall, Passage für das Vieh. Auch kelt. heißt Brücke punt und pant.

Pany, Kt. Gr., 1290—98 Pinius; s. Panix.

Pappurfluh ob Bukten, Kt. Bl., = Bät-bur, d. h. Bethaus.

Pâquis, Kt. Gf., lat. pascua, die Weide.

Pardella und Pardiel, Kt. Gr., v. rom. pratello, kleine Wiese.

Pardisla, Kt. Gr., entweder v. rom. pratello, pardellas oder besser zusammengezogen aus pra d'isla, Wieseninsel.

Paroman, auch Perroman, Kt. F., d. h. Prato Romano, zur Römerwiese.

Parpan, Kt. Gr., 1208, 1222 Partipan, ursp. wohl Partespanes, Partispanis; der Ort wurde ohne Zweifel an die Stelle einer Gemeinweide (Allmend) gebaut, an welcher eine Anzahl der Ansiedler Anteil besaßen (lat. participantes erant). Eine andere Erklärung geht zurück auf mlat. bannum, Bezirk, Bann; Pratibanum = Pratigowia, gekürzt Parpan, Wiesengau, wie Prättigau.

Parrotspitze am Monte Rosa, Kt. W., benannt nach Dr. Fr. Parrot, welcher im Sept. 1817 in der Nähe des Gebirgsstockes physikalische Beobachtungen anstellte.

Part-Dieu, la, Kt. F., pars Dei, Gottesteil, eine von Wilhelmine, Gräfin von Greyerz, gestiftete Karthause.

Partnun, Kt. Gr., rom. pratignone, Wiesen (lat. pratum).

Paspels, Kt. Gr., dtsch. Altensins, 1237 Pascuals, 1296 Paschwal; entweder v. PN. Paschalis für Pascualis, oder v. rom. pascual, it. pascolo, Viehweide.

Passawang, Kt. S., wird als ursp. Barsch-wang erklärt.

Passo di Giumella, Kt. Gr., Zwillingspaß.

Passo di Val Sterla, Kt. Gr. Das rom. sterla bedeutet einjähriges Rind, Galtvieh; v. lat. sterilis, unfruchtbar.

Payerne, Kt. Wt., 595, 962 Paterniacum, dtsch. Peterlingen oder Pätterlingen, sollte eigentlich Payerny oder Paterny heißen, und bezeichnet den Wohnsitz der Nachkommen eines Paternus. Die röm. Endung acum stammt aus dem kelt. ac, ach, und wird häufig mit P.- u. GN. verbunden. Dieser Paternus war aber nicht der Marc. Dunnius Paternus, duumvir der flav. Kolonie v. Aventicum im 2. Jhd., sondern irgend ein Römer dieses Namens, der in dieser fruchtbaren, schönen Gegend ein Landhaus oder einen Meierhof bauen ließ, dem er seinen Namen villa Paterni gab, und um den sich dann später ein Dorf bildete.

Pazug oder Passug bei Chur, Kt. Gr. Nach der Analogie v. Bassuges (St. Prex), Kt. Wt., läßt sich das Wort aus dem lat. bassus vicus erklären, und würde einen niedrig gelegenen, daher oft überschwemmten Ort bezeichnen.

Pecore, Cima delle, Kt. T., Gipfel der Schafe.

Peiden im St. Petertal, Kt. Gr. Peter heißt im rom. Pieder oder Peider, also Peiden = zu St. Petern.

Peiroz, Becca dei, Kt. W., „das Paar Bergspitzen", v. becca, Spitze, und peiroz, Paar.

Peist, Kt. Gr., 1149 Paist, 1156 Paistene, 1209 Paisten, Paistun; vgl. Bostunen oder Bastunen bei Weggis, Kt. L.

Penthaz, Penthalaz, Penthéréaz, Kt. Wt., 1228 Pentala, Penta, Panterea, Dial. penta, pantaire (lat. pendens, angehängt), Zaungatter.

Perlen, Kt. L., 1324 Berlon. Im appenz. Dial. steht das Zeitwort berla für schöchlen (bei der Heuernte).

Perroi, Kt. Wt., 1013 in villa Petroio; v. PN. Petronius.

Pery, Kt. B., dtsch. Büderich, unter Kaiser Lothar I. gegründet, 884 villa Bederica, 962 Bidericus, 1148 Peril, 1244 Biderich; v. PN. Baturich, Badurih, reich an Kämpfen (ags. beado, der Kampf).

Pesses, les, auch Epesses, Kt. N., v. lat. picea, epicea, wie la pè(x) aus pix z. B. in Creux de la pè, anderswo Epoisses; frz. poix, f., Pechtanne.

Peterlingen, s. Payerne.

Peters-, auch Bielerinsel, Kt. B. Graf Wilhelm III. v. Burgund schenkte 1107 diese „Grafeninsel" der Abtei Clugny zu Paris, welche daselbst dem h. Petrus ein Priorat stiftete.

Petnauerjoch, Kt. Gr., rom. petten = Kamm.

Pezay, Kt. Gf., 1188 Pisis = Tannacker oder Tannli; afrz. pesse, die Weißtanne, pinus picea.

Pfäfers, besser Pfävers, Kt. G., 840 monasterium Fabariense, 877 Fabarias, 905 Favares, 1288 Pfævers; soll favaris sein, wie Wabern (fabaria), rät. fatsches und fatschöls, alles hergeleitet v. faba, fève, Bohne, oder fabaria, Bohneren, „Bohnenplätz"; it. fava, Bohnenfeld, plur. fabalines. Zur Erklärung hat man auch schon lat. faber, Schmied, also „Schmitten", ja den folgenden ON. herbeiziehen wollen. Doch scheint das Wort eher dunkeln, rät. Ursprungs zu sein.

Pfäffikon, Kt. Z., Phaffinchovun (ahd. ph = pf), 810 Faffinchova, ursp. Pfaffinghoven; entweder bei den Höfen der Nachkommen eines Phafo, Pfaffe Benannten, oder besser bei den Höfen der Pfaffen oder Dienstleute der Pfaffen, nämlich v. St. Gallen, welches Kloster in dieser Gegend viele Güter besaß. Das schwyz. Pfäffikon hieß urk. Pafficova, später Speicher, weil das Kloster Einsiedeln hier zur Aufbewahrung des eingeführten Getreides ein Vorratshaus hatte. Das aus dem Gotischen (papa = Vater) herübergenommene Wort Pfaff hatte bekanntlich früher einen ehrenhaften Sinn, und ist erst später Spott- und Schimpfname geworden.

Pfaffensprung, Kt. U., wilde Felsspalte an der Reuß, wo nach der Sage einst ein vom Volke verfolgter Mönch, der eine hübsche Tochter entführt, mit seiner Beute über den fürchterlichen Schlund sprang.

Pfaffnere, Kt. L., = Pfaffnauer —ah oder —ach.

Pfannenstiel, Kt. Z., 1336 im phanenstil. Dieser häufige FN. weist in der Regel auf dünne Ackerstreifen hin, welche im rechten Winkel auf eine Breite stoßen und so an das genannte Bild erinnern; nach andern Auslegern beruht er auf einem volksetymologischen Mißverständnis und stammt v. ahd. fano, lat. pannus, ein Stück Tuch,

Fahne. Eine solche wurde in Kriegszeiten auf den Höhen aufgepflanzt, ähnlich den Feuerzeichen auf den verschiedenen Hochwachten. Das Volk aber gab der Fahne oder Pfanne auch noch einen Stiel.

Pfannstock; dieser öfters vorkommende Alpenname kann durch rom. pfannes, vannes (curw. vanna, fanna), Hafen, oder durch kelt. penn, Spitze, Gipfel (penninischen Alpen), oder durch das aus Farn (filix) verhärtete Fannen erklärt werden.

Pfeffingen, Kt. Bl., urk. Phaphingchova, d. h. Pfaffenhof, weil schon frühe die bischöfl. Baslerkirche dort einen Hof besaß.

Pfungen, Kt. Z., urk. Pfungingen, pfunga, d. h. bei den Pfungingen, den Nachkommen des Pfungo, Pfung.

Pfyn, Kt. Th., urk. (castellum) ad fines, bezeichnet die Grenze (lat. finis) der großen Provinz Gallia (Sequania) nach Rätia hin.

Phillix, Alp bei Gsteig, Kt. B., v. lat. filix, filex, Farrenkraut.

Pian Canin, Kt. Gr., Hundsebene.

Piano del Nido, Kt. T., d. h. Schneefläche.

Pierra fortscha, Kt. F., dtsch. Perfetschied, d. h. pierre fourchue, erratischer Block.

Pierre pertuis, Kt. B., 1332 foramen Byrperthoz, 1342 Pirrepertusch; v. lat. petra pertusa, d. h. durchbrochener Fels, Engpaß.

Pieterlen, Kt. B., 1228 Perla, 1278 Bietello, frz. Perles.

Pigno, Pigne, Kt. W., häufiger Bergname in den penninischen Alpen, verwandt mit pinna und pinnaculum, v. kelt. beinn, Berg, Gipfel, gäl. binneau, span. pennon, Berggipfel, frz. pignon, Dachgiebel. Eine andere Erklärung geht auf lat. pinus, Tanne zurück.

Pigneid, Kt. Gr., v. picea, Fichte, rom. pign, mlat. Formen: piceolus, picellus, picetum, picilletum, picinetum; also Fichtenwald.

Pignieu, Kt. Gr., rätorom. pign, ping, lat. pinus, Kiefer, Forre, auch Rottanne, daher mlat. pinetum, Kieferwald;

urk. rät. Formen: Pinne, Pein, Pynau, Beneid = Forch, it. Pini, Pinei.

Pilatus, Kt. L., wurde als mons pileatus = behuteter Berg gedeutet (pileus ist unser „Filz", „Filzhut"), weil Nebel und Gewölk ihn zum Wetterpropheten machen:

Hat der Pilatus einen Hut, so ist das Wetter gut;
Hat er aber einen Degen, so gibt es Regen.

Für den ältern Namen Frakmont, Frakmünt, fractus mons = zerklüfteter, zerspaltener Berg, ließe sich das ahd. billôn, spalten, billi, Schwert, billôta, Spaltung, herbeiziehen. Allein das anlautende P deutet auf spätern Ursprung des Namens hin. Schon in einer, aus dem Jahre 1384 stammenden Konstanzer Weltchronik wird die allgemein verbreitete Pilatussage mit Luzern in Beziehung gebracht, zuerst an den zwischen den beiden luzernischen Alpen Bründlen und Oberalp gelegenen, kleinen Bergsee, der später 1594 abgegraben wurde, geheftet und von diesem allmälich auf den Berg selber übergeleitet. Es steckt in dem schweiz. Bergnamen also doch der Name des römischen Statthalters Pontius Pilatus in Judäa zur Zeit Jesu.

Pischa da daint am Umbrail, Kt. Gr., v. rom. pischa, Gießbach, „bei den innern Wasserfällen".

Pisciadello am Berninapaß, Kt. Gr., bei dem kleinen Wasserfall; dim. v. pisciata, v. rom. pisch, Harn, Pisse, als ON. Gießbach, pischa; s. das folgende.

Pissevache, Kt. W., gegenüber der etwas unästhetischen, aber wohl richtigen Volksetymologie ist schon auf ahd. puzzinwag, Quellstrudel, hingewiesen worden, v. puzzo, Quelle, und wag, fließendes oder stilles Wasser, Strudel.

Pitasch, Kt. Gr., 966 Pictasum; s. Pigneid.

Piz, GN. im Kt. Gr., für eine scharf zulaufende Bergkuppe, v. kelt. pig, rät. pizza, der Stachel, die Spitze, it. pinzo, pizzu, Schnabel, v. der rom. Wurzel pit, spitz, schmal, davon frz. petit, afrz. petitet.

Pizokel, auch Pazokel bei Chur, Kt. Gr., (vgl. Pizzocolo am Gardasee) v. piz, Bergspitze, und dem seltenen rom. Diminutivum uculus.

Piz Aela, Kt. Gr., dreispitziger Berg; altir. ael = Dreispitz.

Pizalun, Kt. Gr., nicht Diminutiv v. Piz, sondern = Pizza Luna, Mondspitze, analog dem nahe liegenden Monte Luna, Mondberg.

Piz Alv, Kt. Gr., it. pizzo albo, Grenzstein zwischen den Kt. U., T. u. Gr., d. h. Weißhorn.

— **Asen,** Kt. Gr., lat. asinus, also Eselsspitze.

— **Aul** und Ault, Kt. Gr., v. lat. alta, hohe Spitze, im Sinne v. Höchst.

— **Badile,** Kt. Gr., Schaufelhorn.

— **Beverin,** Kt. Gr., s. Bevers.

— **Buin,** Kt. Gr., rätorom. = Ochsenkopf, von den Umwohnern nach seiner zweigehörnten Gestalt also genannt, s. Bouveret.

— **Calchagn,** Kt. Gr., „Fersenspitze"; v. lat. calcaneum, Ferse (des Menschen und des Strumpfes).

— **Cavel,** Kt. Gr., wahrscheinlich Adlerspitze, v. rom. cavla, caula, aus mlat. caquilus für aquilus, lat. aquila, Adler.

— **Champatsch,** Kt. Gr., v. rom. champ, Acker, Feld, und -atsch = lat. aceus.

— **Chavalatsch,** Kt. Gr., rom. chavagl, plur. chavals, Pferd, also Berg mit Roßweiden.

— **Cornet,** Kt. Gr., lat. corniculum, kleines Horn.

— **Corvatsch,** Kt. Gr., d. h. col de vacca, Kuhpaß, auch Garvatscha, z. B. im Vorarlberg; eine andere Erklärung geht v. rom. corv (lat. corvus), Rabe aus, und will damit den Berg nach seinem düstern, schwarzen Aussehen bezeichnen.

— **Cotschen,** Kt. Gr., = Rothorn, v. lat. coccinus, scharlachfarbig, d. h. die Farbe der auf der Scharlacheiche (quercus coccifera) wachsenden Beere an sich tragend; das gleiche Wort wie Tgietschen, Oberalpstock.

— **Duan,** Kt. Gr., rom. duana, dogana, Zollhaus, Zollamt.

— **d'Err,** Kt. Gr., kelt. err, Schnee, also Schneehorn; der ON. übertragen v. Val d'Err, Schneetal.

— **Esen,** Kt. Gr., rom. esan, asen, Esel, v. lat. asinus.

Piz Fatschalv, Kt. Gr., Gletscherhörner, des weißen Aussehens halber so genannt; v. rom. fatscha (lat. facies), Gesicht, und alv (lat. albus), weiß.

— **Fier**, Kt. Gr., Eisenspitze.

— **Forbisch**, Kt. Gr., = Scheerhorn.

— **Frisal**, Kt. Gr., rom. frizza, Pfeil; adj. frisale, pfeilförmig.

— **Gialet**, Kt. Gr., v. rom. gial (lat. gallus), Hahn, Spielhahn, Birkhahn.

— **Gimels** oder Giumels, Kt. Gr., d. h. Zwillingshörner.

— **Griatschouls**, Kt. Gr., = Jägerhorn.

— **Val Gronda**, Kt. G., Großtal; v. rom. grond-a, oder v. grondo, Dachtraufe. So lautet auch der rom. Name für Düssi- oder Hüfistock, Kt. U.

— **Kesch**, Kt. Gr., Kes, Kess, Köss; v. ahd. ches, mhd. kes, Eislager, Gletscher.

— **Lagalp**, Kt. Gr., wohl aus lag(o), See, und alp zusammengesetzt.

— **Langard**, Kt. Gr., nicht v. it. lungo guardo, rom. lung sguard, d. h. Weitschau, Fernsicht, sondern wahrscheinlich verkürzt aus Langenhard, d. h. zum langen Hard, zur großen Waldung; ursp. Name eines Waldes ob Pontresina, dann der Alp darüber, und endlich der berühmten Spitze.

— **Lat**, Kt. Gr., Milchspitze (rom. lat, lat. lac, Milch).

— **Linard**, Kt. Gr., = Leonhard, Löwenhard, d. h. dem Löwen gleich, tapfer. Früher hieß der Berg Piz Chünard, nach einem gewissen Conrad, der ihn zuerst bestiegen haben soll.

— **Lischanna**, Kt. Gr., aus mlat. ligana, sc. silva vel altitudo, Nebenform v. litana, d. h. breit, geräumig, ausgedehnt.

— **Mellen**, Kt. Gr., = Gelbhorn; v. lat. mellinus, honigfarbig, gelb.

— **Mezdi**, Kt. Gr., Mittagshorn; rom. mezdi, Mittag.

— **Mezzaun**, Kt. Gr., Mittenberg; v. mezzaun, lat. adj. medianus, mittler.

— **Minschun**, Kt. Gr., fauler Berg, Faulhorn; v. misch, faul, schimmlicht, mit eingeschobenem n.

Piz Mondin, Kt. Gr., = locus montanus, gebirgiger Ort.

— **Morter**, Kt. Gr., s. Murtèra.

— **Mundaun**, Kt. Gr., 766 Mendane; bedeutet die Bergspitze am Bannwalde (v. mendanus), dem Walde, wo bei Buße (lat. menda) nicht gejagt und geholzt werden darf.

— **Nair** oder Nèr, Kt. Gr., = Schwarzhorn.

— **Okel**, Kt. G., nicht v. Piz in oculis, sondern eher v. mlat. pizuculum, d. h. rauhe Spitze.

— **Ot**, Kt. Gr., «ot» aus lat. altus, frz. haut, also „hohe Spitze, hohes Horn".

— **Padella**, Kt. Gr., rom. padella, lat. patella, Pfanne, also Pfannenspitze.

— **Palü**, s. Palü.

— **Pro**, Kt. Gr., rom. prô, Wiese.

— **Puzeta**, Kt. Gr., rom. puz, Teufel, Unhold.

— **del Res**, Kt. Gr., wohl = resch, Rain, romanisirt aus dtsch. risi, Dial. rees, Hang, Bergwand, wo Sand und Steine herunterrieseln.

— **Rosatsch**, Kt. Gr., it. rosa (alpina), die Alpenrose; vgl. la Rösa am Berninapaß.

— **Piz Rusein**, Kt. Gr., rom. rozzo, adj. roh, rauh, (lat. rudius)? oder vgl. Monte Rosa.

— **Salteras**, Kt. Gr., v. lat. saltus, waldiger Landstrich, Waldweide.

— **Sella**, Kt. Gr., rom. sella, Sessel, Sattel; ein in Gestalt eines Sattels ausgeschweifter Berggipfel, Bergsattel.

— **Sol**, Kt. G., ist nicht Pizol, dim. v. piz, kleine Spitze, sondern entweder Pizaul, hohe Spitze (lat. altus), oder Sonnenspitze, d. h. die höchste, von der Sonne zuerst und zuletzt beschienene Spitze, dafür auch Solstock. Die Alp südlich davon heißt Terrsol (Sonnenboden), ein südöstliches Tal in der Alp Zanai Sonnental; vgl. Pizalon für Pizza Luna, Mondspitze.

— **da Sterls**, Kt. Gr., lat. sterilis, unfruchtbar, rom. sterl, einjähriges Rind, Galtvieh.

— **Tgietschen**, Kt. Gr., = Oberalpstock; Lautwandlung aus cotschen, siehe da.

Piz Tschierva, Kt. Gr., der Lage nach eher v. lat. acerbus, sc. tumulus, schwer zugängliche Berghöhe, herzuleiten, als v. cervus, Hirsch, cerva, Hindin.

— **Tchüffer,** Kt. Gr., wahrscheinlich so viel als Piz del Giuf, v. rom. juf, lat. jugum, Joch.

— **Uertsch,** Kt. Gr., rom. üert, Garten; v. lat. hortus.

— **Umbrail,** Kt. Gr., v. rom. umbrella, Schirm, Schirmhütte, sc. auf dem Wormserjoch.

— **Urlaun,** Kt. Gr., vielleicht v. rom. urler, orler, it. orlare, rändern, säumen, einfassen.

— **Vadret,** Kt. Gr., „Gletscherhorn", v. rom. vadret, Gletscher, Eisberg, eigentlich glasähnliche Fläche, (vaider, Glas).

— **Valrhein,** Kt. Gr., val di Rhin; kelt. rin = das rinnende Wasser.

— **Zupo,** Kt. Gr. Der verborgene Berg.

Plan, v. lat. planum, Ebene.

Plan de Jupiter, Kt. W. Die Ebene des Jupiter.

Planes, les, Kt. N., wie Planoz; v. lat. acer platanoides, Ahorn.

Planfayon, Kt. F., dtsch. Plaffeien, 1148 Planfeiun. In dem Namen liegt das lat. planus, eben, und fagus, Dial. faïe, Buche, also Buchenwald in der Ebene.

Planke, Kt. Gr., curw. plaunca, rom. Blangga, Halde, Abhang, v. lat. planca.

Plantär bei Chur, Kt. Gr., aus plana terra, ebenes Land.

Planüras, Kt. Gr., v. rom. plan, plur. planes, lat. planities, Ebene.

Plasselb, Kt. F., 1324 Plannaseyva; aus lat. plana silva, Wald in der Ebene.

Platifer, Kt. T., auch Monte Piottino genannt, ist durch Plattaval, Piatta della valle, Talplatte, plattenförmiger Vorsprung ins Tal, zu deuten; vgl. Ferporta.

Platta, häufiger ON. im Kt. Gr. und anderswo; ursp. Steinplatte, oder Schieferbruch, ebene Fläche bedeutend, dann, wie das deutsche Platz, den jeweiligen Hauptort des Tales bezeichnend, wo sich die Kirche, die Gerichtsbehörden und

die Gemeindeverwaltung befinden. Diese Versammlungsplätze waren ursp. mit großen Steinplatten belegt, so Davos-Platz, Vals-Platz. Auch in andern „Walsertälern", wie in Safien, Klosters und Langwies, kommt diese Bezeichnung vor.

Plattengia, Kt. Gr., ursp. dtsch. Niederlassung Plattingen.

Plaun da Vachas, Kt. Gr., Kuhfeld oder Kuhweide, v. rom. vacha, lat. vacca.

Plessur, Kt. Gr., 1314 Plassura, 1344 Plessur; rät. pleisa, Bachrunse, Pleissura, Plassura, Plessura, also Rinnsal, in dem sich viele Runsen zu einem Bache vereinigen.

Pletschenalp, häufiger FN. im Kt. W., v. mlat. plexitium, Geflecht, Einzäunung (lat. plexus).

Pleyaux, les, Kt. Wt., schöner Berg bei Blonay, unter dem Namen der Plejaden.

Plongeon, Kt. Gf. Die Tauchente.

Plons, Kt. G., v. rom. planes, Ebene, sing. plan, lat. plana.

Podestahaus, Kt. Gr., it. podesta, rom. podestet (lat. potestas), Amtmann, Stadtrichter, Landvogt, Landammann.

Pollux, s. Castor.

Pomartin, Kt. Gr., pont Martin oder pons Martini, Martinsbruck.

Pommerats, les, Kt. B., weist auf die einstige Kultur von Apfelbäumen hin.

Pompable, Kt. N., v. lat. pons populi, Pappelbrücke.

Pomy, Kt. Wt., 1211 Pomiers; mitten in einem Obstgarten, pomarium. Ähnlich Pomay und Pomeran, Kt. W.; Pomeret, Kt. B.; Pomey, Kt. N.; Pommier, Kt. Gf. Diesen ON. liegt das lat. pomus, Apfelbaum, zu Grunde, davon mlat. pometum, pomaretum, Obstgarten.

Pontaut, Kt. Gr., v. lat. pons alta, hohe Brücke.

Ponte Brolla, Kt. T., wahrscheinlich zusammenhängend mit it. broglio, bruolo, mlat. brolium, Baumgarten, sumpfige Au, rom. bröl; s. Brüel.

Ponte Tresa, Kt. T., früher Tresia; it. stresa, streta, eng, schmal.

Pontresina, Kt. Gr., rät. Sarusuna, urk. 1139 ad pontem Sarisinam. Der Name kommt weder von den eingewanderten Rasanern (Etrusker oder Rätier), noch von den in Rätien eingefallenen Sarazenen, noch von dem Harze resina her, mit dem die alten Einwohner einst Handel trieben. Offenbar liegt in dem Namen das Wort pont (ponte, punt), d. h. Brücke über den Langardbach, vielleicht auch eine Erinnerung an den 1239 im Engadin vorkommenden Leibeigenen Saracinus (Cod. dipl. 329); doch hängt der zweite Teil eher mit dem rät. Worte serras, Schanzmauer, Talsperre zusammen.

Pontvil, Kt. Gr., aus villa pontis, Brückendorf.

Porrentruy, Kt. B., dtsch. entstellt zu Pruntrut, ursp. pons Ragentrudis; wahrscheinlich die Brücke, welche Ragintrud (zuverlässige Ratgeberin), die Gemahlin Dagoberts I., 622—638 hier erbauen ließ.

Port Valais, Kt. W., Dorf am Ausfluß der Rhone in den Genfersee, also am Eingang ins Wallis.

Porta, Kt. T., im Verzascatal, das einst durch ein Tor abgeschlossen war; vgl. Portas am Eingang des Somvixtales, Kt. Gr.

Porta da Spescha am Tödi, Kt. Gr., benannt nach dem gelehrten Disentiser Mönch Placidus a Spescha v. Trons, 1752—1834, der ein großer Naturforscher, der erste Erforscher der Bündner Alpen und ein kühner Bergsteiger war. 1793 bestieg er zuerst den Piz Urlaun, 1824 versuchte er zum Piz Rusein einen Zugang, der dann nach ihm den Namen erhielt.

Portfluh, Kt. Gr., setzt am engen, felsigen Eingang des Tales eine alte Quermauer mit Tor (lat. porta) zum Schutze des Landes voraus.

Poschiavo, Kt. Gr., dtsch. Puschlav, wurde zunächst als bosco de l'ava (aqua), „Wald am Wasser" gedeutet; dann, weil eine alte Urkunde Pesclavium geschrieben und das Gemeindewappen zwei zusammengebundene Schlüssel enthält, durch Pes (Fuß) und Claves (Schlüssel) erklärt, mit Hinweisung auf die Bedeutung des Alpenpasses Bernina, als Doppelschlüssel zu Deutschland und Italien. Da es aber urk. 824 Posclavium, später 1201 Posclavio,

Postclave lautet, heißt es ursp. „Ort bei Schweinpferchen". In den it. Mundarten hat sich nämlich das lat. tabulatum, Stall in clavau und clavò (s. Clavadel) verwandelt (im Engadin noch immer tablu); in der ersten Silbe v. Poschiavo tritt die it. Form porco des lat. porcus, in Puschlav die rom. Gestalt dieses Wortes (puerch) hervor.

Pozzo nero, Kt. T., = schwarzes Loch, die Stelle, wo die Tresa sich in eine dunkle Tiefe stürzt.

Praborgne, Kt. W., d. h. Wiesenfluß oder Talbachwiese; frz. Name für Zermatt, überhaupt für den obersten Talgrund. In dem Worte liegt das lat. pratum, Wiese, und der im Kt. W. häufige Flußname Borgne; s. Borgnone.

Prâbé, Kt. W., frz. pré bel, Schönmatte.

Prada, Kt. Gr., lat. pratum, die Wiese, also Pradwall, das Wiesental; Pradatsch, prataceus, sc. locus, Ort an Wiesen, Feldgegend (-atsch = aceus bezeichnet die Herkunft); Pradella, dim. v. prada, wie Pradè, mlat. pradellum; Pragiand, d. h. pra della gianda, Wiese bei Steingeröll 2c.

Prätigau, Kt. Gr., urk. pratigovia, Wiesengau, rätorom. Val partenz, Umstellung für pratens = pratensis, sc. regio seu vallis, Wiesental. Nach der Germanisirung des Tales im 16.—17. Jhd. verband sich das deutsche Gau mit dem rom. pratens zu einem Wort.

Prätzergrat, Kt. Gr., hängt ebenfalls mit rom. pra, prada, pradatsch, Wiese, zusammen.

Pragelpaß, Kt. Schw., v. bareca, welches Wort im Testament des Bischofs Tello von Chur 766 in der Bedeutung Heustadel vorkommt, und sich als curw. bargia, bargun (ursp. barga) erhalten hat. Aus bareca entstand dann barecale, daraus Bragal im Vorarlberg und unser Pragel.

Pralong, Kt. Gr. u. W., lat. 1249 pratum longum, rom. pra lungo, lange Wiese, Langwiesen.

Prangins, Kt. Wt., urk. Pranginum, Preingins, Pringins, Perengins, Prengins, ursp. Berengaringen, d. h. bei den Nachkommen des Berengar, Beringar, Bärenspeer.

Praroman, Kt. F., dtsch. Perroman, d. h. Wiese des Romanus.

Prato, Kt. T., **Pratteln**, Kt. Bl., pratum, pré, Wiese, und Verkleinerung: pratulum.

Pratellshöhe, Kt. B., enthält kleinere Grasflächen, mlat. pratale, Wiesenstück.

Prazlong, Kt. W., lat. pratum longum, lange Wiese; wie Prazpero, richtiger Praperro, steinige Wiese.

Preda, Kt. Gr., rom. Kollekt. Wiesenland, s. prada.

Préfargier, Kt. N. Kantonale Irrenanstalt. Fargier oder farde ist ein Ausdruck in der Schiffsprache für die Verkleidung z. B. einer Brücke auf einem Schiffe, und kommt v. farder, schminken, sich senken. Man kann also an eine in jenem Sumpfland zwischen dem Neuenburger- und Bielersee sich senkende Wiese denken.

Premier, Kt. Wt., urk. Prumier; scheint seinen Namen v. prunier, Dial. premi, Pflaumenbaum, bekommen zu haben.

Prese, le, Kt. Gr., v. it. presa, lat. pratum, Wiese.

Présinge, Kt. Gf., 1012 Persingum, 1180 Prisingium, PN.

Préverenges, Kt. Wt., 1228 ebenso, ursp. Preveringen, PN.

Pro, a, Schlößchen bei Seedorf, Kt. U., benannt nach dem Obersten und Landammann Peter a Pro, der es um 1560 erbauen ließ.

Promasens, Kt. F., wurde als das alte Bra- oder Bromagus im Itinerar des Antonin angesehen, und aus kelt. bro, schmutzig, und magus, Feld, Ort erklärt, stammt aber (1228 Promaseins, 1228 Promaisens) v. prè, pro, lat. pratum, Wiese; und adj. mansianus (mansio, Haus, Wohnung), also Wiesenhausen.

Promontogno, Kt. Gr., v. lat. promontorium, Vorgebirge; vgl. Promenthoux, Kt. Wt., 1181 Promuntor.

Pruntrut, Kt. B., s. Porrentruy.

Pündt, Pünt, häufiger FN., d. h. kleines Stück Land, das gebäunt (Bau = Dünger) zu werden pflegt, und zum Anbau von Hanf, Lein und Küchengewächsen dient.

Pully, Kt. Wt., 962 Pulliacum, 12. Jhd. Polliacum; v. kelt. poillac, Pfuhl, Sumpf, Morast.

Pultmenga, Kt. Gr., wird als Stammsitz der Bultringer, Pultinger erklärt, einer deutschen Sippe.

Punt auta, auch ota, Kt. Gr., lat. pons altus, it. ponte alto, hohe Brücke, an der natürlichen Grenze zwischen Ober- und Unter-Engadin.

Punt Peidra, Kt. Gr., rom. peidra, gr. petra, Stein, Fels, also Felsenbrücke.

Punt tranter ils creps, Kt. Gr., rom. tranter, trauter = lat. inter, unter, zwischen; rom. cripel, grip, it. greppo, Felsstück; also Brücke zwischen den Felsblöcken.

Purtein oder Purtaun, Kt. Gr., 1116 Portennis, 1290 Purtine; entweder v. mlat. pratanus, sc. locus, wiesenreicher Ort, oder besser v. porta, Tor, Klus, Paß.

Puschlav, s. Poschiavo.

Quarten, Kt. G., 11. Jhd. in Quarto; Quinten, 849 in Quinto loco; Terzen, urk. Tertia statio; Seguns, Gunz, secunda statio; Prümsch, prima statio; s. pg. 20.

Quort bei Ober-Saxen, Kt. Gr., aus dem lat. curtis, Hof, Meierhof.

Rabiusa, Kt. Gr., entweder rätorom. Flußname, „die rasende", oder kelt. s. Reppisch.

Radelfingen, Kt. B., bei den Höfen der Nachkommen des Radolf.

Räderten, Kt. Schw., stammt wohl v. ahd. hrad, rad, raat, steile Höhe, steiler Bergabhang, und ist ähnlich gebildet wie Ägerten.

Räterisboden, auch Räterichsboden, Kt. B., urk. Rätigsboden; PN. Raticho oder Raterich.

Räterschen, Kt. Z., urk. ræterschoven, 1220 ratirshoven, ursp. Ratirichishovun; bei den Höfen des Raterich.

Rätien, falsch Rhätien, Bündnerland, rom. Rezia, lat. Raetia, wird bald hergeleitet v. kelt. Rhaitia (Wurzel rait), Gebirgs-, Berg- oder Burgland, bald v. got. kymr. raith, Eid, wornach die Räter die durch Eid Verbundenen,

also Eidgenossen wären, das nach ihnen Rätien benannte Land also Eidgenossenschaft, Bund bedeuten würde.

Rätzlisberg, Kt. B., benannt nach einem frühern Alpbesitzer Razilo.

Räzüns, Kt. Gr., 960 Raezunnes, 976 Razunnes, 1160 Ruzunnes, 1257 Ruzun, 1277 Rezin; wurde früher als Rätia ima, unterstes Rätien gedeutet, enthält aber entweder das mlat. rascia, Sumpf, stehendes Wasser, mit rät. Endung -üna, also Sumpfstelle um den Ort herum, oder geht auf den Stamm runcare, ausreuten zurück, oder endlich auf rusa, Fischreuse, das Fischereirecht. Rusones, rom. Rusunes, Rusuns sind die an der Fischreuse wohnenden oder dabei beteiligten Leute.

Rafz, Kt. Z., 870 raffa, 876 raffo, 1258 raffe, 1275 rafes, ursp. Ratpoltis (kirch), Ratpolts, Raffolts, d. h. Kirche des Ratpolt, wie früher auch Wetzikon hieß.

Ragatz, Kt. G., 998 Ragez, 1052 Regacies, 1200 Ragazes, soll v. PN. Regenzo, Reginzo (vgl. Regensberg) herstammen, wird aber wohl mit lat. runcus und den Ableitungen, it. ronco, runiazza, runcazza ꝛc. zusammenhangen, also soviel als Rüti, Gereut bedeuten. Jedenfalls hat der sagenhafte Gründer des rät. Volksstammes der Rukantier, Namens Rukanz, nichts damit zu tun.

Ramersberg, Kt. Uw., fälschlich Römersberg geschrieben, Berg des Rameri, PN.

Ramiswil, Kt. S., 1147 Ramolswilare, PN. Ramol.

Ramosa, Kt. Gr., rätorom. ramotza, ramazzo, Geäste, v. lat. ramosus, ästig, adj. v. ramus, Ast, Zweig.

Ramschwag, Kt. G., so viel als Rabenswag (ahd. wac, Wasser) oder Rabenswang, also Bach oder Abhang der Raben.

Ramsen, Kt. Ap. u. Sch., urk. Ramesia, Gegend am Bachufer, oder urk. Ramisowe, später Ramsow, Au des Rami.

Ramtal, Kt. Gr., gewöhnlich Münstertal genannt; rom. ram, Ast, Zweig.

Randen, Kt. Sch., 1111 Randa, 1121 Randin; entweder v. Rando, alam. Fürstenname, oder v. ahd. rant, got. randa (Dorf im Nikolaital, Kt. W.), Rand, Saum,

Kante, auch Schild. Der Berg heißt Randen, nicht Rand, weil das Wort Berg am Ende ausgefallen, die Genitivform aber geblieben ist.

Ranft, Kt. Uw., urk. 1331 Ranfte; ahd. ramft, rampht, Rand, Ufer, Rain, Absturz, Kante, das Äußerste, bernisch Rauft, im Wallis Raift, also Bergwand.

Rapes, les, bei Lausanne, Kt. Wt., Dial. la Rapaz = wenig wertvolles, weil mit Gestrüpp bewachsenes, steiles Terrain.

Rappenstein, -tobel, = Rabenstein 2c.

Rapperswil, Kt. G., urk. 972, 1180 Raprehtswillare, 1233 Raprechtiswile, eigentlich Radbolteswilare = Weiler des Radbolt, des Kühnratenden oder Ratkühnen, oder Ratperteswilare, Weiler des im Rat Glänzenden. 981 werden die Vögte, später Grafen von Ratprechtswiler zuerst genannt. Die Stadt wurde 1091 durch den Kreuzfahrer Graf Rudolf v. Ratprechtswiler nach seiner Rückkehr vom h. Grabe erbaut, und der Name der zerstörten Stammburg auf dem linken Ufer des Zürichsees bei Altendorf auf die neugegründete Stadt am andern Ufer übertragen.

Raron, Kt. W., v. mlat. rara, raris, Wasserrinne, Kanal, (lat. rigare); das Wort bedeutet aber auch Fußpfad, Furche. Die adj. Form Raron, mlat. raranus, rät. raraun kann auf beides sich beziehen; urk. Raronia, Rarognia.

Rasiga, Kt. Gr., = Säge.

Raspille, Bach im Kt. W., 1375 aqua Raspilliæ, Bach im Waldgebüsch; v. raspa, Holz, Gebüsch.

Rauft, s. Ranft.

Rauti, Kt. Gl., das rom. raut, rauta (rautar, reuten, unter deutschem Einfluß aus ahd. riutan gebildet) bedeutet eine urbar gemachte Strecke. Hier ist gemeint das Terrain, in welches der Rautibach abfällt.

Raveisch, Kt. Gr., entweder „bei den Rübenfeldern", v. lat. rapicius, adj. v. rapa, Rübe; oder „zu den Alpenrosen", rät. ravusa, im Kt. Gl. jetzt noch Rafause genannt.

Ravina oder Rafein, Kt. Gr., v. lat. rapa, it. rava, Rübe; rät. ON. Rabein, Rafein (rapineus), Rofan (rapanus) ꝛc.

Rawylpaß, Kt. W., frz. col des Ravins; er führt durch eine furchtbar tiefe Schlucht am Ursprung der Rière (rivière, mlat. rivaria), deren Abgrund den dortigen Alpen und dem Dörfchen am S.Abhang die Benennung les Ravins verschafft hat, Paß der Schluchten, der Hohlwege. Den unverstandenen Namen haben die Deutschen dann in Rawyl verdorben. Eine andere Ableitung geht v. lat. ruina, it. rovina, Schutt, Geröll aus.

Realp, Kt. U., 1363 Riealb, 1381 Riealp; wird als rivalpa, Bachalp erklärt.

Realta, Kt. Gr., urk. Rialta, Rivalt, Ripalt; lat. ripa, rom. riva alta, hohes Ufer, wurde früher fälschlich als Ræetia alta, Hoh-Rätien erklärt.

Reams, Kt. Gr., rom. Riom, urk. 10. Jhd. Riaminas, 904 Riamnas, Riams, 1258 Riamis, früher Rætia ampla, Großrätien gedeutet, muß v. einem Worte rivamium hergeleitet werden und Dorf am Ufer bedeuten (lat. ripa, it. riva), wenn nicht einfacher rivamen, rivus, Bach, zu Grunde liegt.

Recherswil, Kt. S., 1278 Richirswile, Richenhardswile; PN. wie bei Richterswil.

Reckholtern, Kt. Z., v. ahd. recol-tra, bei den Reckholter- oder Wachholderbäumen.

Reckingen, Reckenberg, -haus, -bühl, Kt. L., entweder v. PN. Recho, oder v. mlat. riga, gepflügter Boden, Ackerland.

Regenbolshorn, Kt. B., v. ahd. PN. Raginbold, der kühne Berater.

Regensberg, Kt. Z., 1250 Reginspergh; Berg, Burg des Regin (des Ratgebers, v. ahd. ragan, gen. ragin = Rat, Ratschlag).

Reichenau, -bach, -stein, 1249 Richynbach; v. ahd. richa = Schlucht, Gasse, mhd. diu rihe, der Rick; das Wort findet sich auch in den Namen Rickenbach, Ringgenberg, Richetli ꝛc.; also Bach, dessen Rinnsal tief in Schluchten eingebettet ist.

Reichenburg, Kt. Schw., vielleicht aus Dietrichenburg entstanden.

Reigoldswil, Kt. Bl., urk. Rigoltisville; PN. Rigolt.

Reinach, s. Rhein.

Reinisch bei Frutigen, Kt. B., 1290 Reidenechs; ist wohl eine Esch mit einer Hofreiti.

Reitnau, Kt. Aa., 1300 Reitnow; Wiese, in der sich eine Reite, d. h. Kornbühne befindet.

Remüs, Kt. Gr., rom. Ramuosch, 930 Remuscia, 1116 Ramuscia, 1178 Ramusse; aus lat. rumicina, Standort des Sauerampfers, eines der Feld- und Alpwirtschaft ungünstigen Krautes. Die urk. Form des 12. Jhds. Heremuscia leitet auf eremos, Einöde, Einsiedelei, sc. des h. Florinus hin.

Renan, Renens, Kt. B. u. Wt., urk. in fine Runingorum, 820, 896 Runingis, 13./14. Jhd. Rugnens; d. h. bei den Runingen, den Nachkommen des Runo, (ahd. rûna, Geheimnis); vgl. Rünenberg bei Basel. Wahrscheinlich ließ sich diese deutsche Sippe der Runinger nach der Zerstörung von Lausanne, aber vor dem Übergang des Bischofssitzes dahin, auf dem Boden der alten Stadt nieder.

Rengg, Kt. L. u. Uw., = Gebirgsrank oder Wendung, wenn nicht Raginowa, Au des Ragino, PN.

Reppisch, Kt. Z., kelt. Flußname Rebis, in der vollen Form rab-isa (rabiusa?), wie tam-isa, Themse.

Reschy, Kt. W., 1200 Ressi, Rechos; nicht v. PN. Recho, sondern v. Dial. raisse, rèsse, d. h. Säge, Sägemühle.

Ressudens, Kt. Wt., 927 Resoldingis, 1228 Ressudeins, 1390 Ressodens; d. h. bei den Nachkommen des Resold. Bischof Boson von Lausanne wurde 927 bei diesem Dorfe durch eine Bande Ungarn gefangen genommen.

Reuß (Rusa), kelt. Flußname wie Reuse, Areuse, Aro(u)sa, Rioz, Rusella, frz. ruisseau; verwandt mit ahd. riuze, die ruzende, rauschende, ahd. riuzzan = fließen. Jedenfalls bedeutet die Wurzel eine geräuschvolle Bewegung. Auch das mlat. arrogium, Wasserlauf, Kanal, Fluß, wurde schon zur Erklärung herbeigezogen, doch ist der Name offenbar uralt.

Reuteck, s. Rütli.

Reyat, Reiat, Kt. Sch., v. ahd. rain, reih, Abdachung eines Bergteiles, hier östlicher Abhang des Randen, später übertragen auf den Bezirk. Die Form ist wie Ebnat gebildet.

Reysses, Kt. N., 1273 vom deutschen Runs, Runse ins frz. Patois raissa, d. h. Mühle, besonders Sägemühle.

Rezrieden, Kt. Uw., 1190—98, Rasriedin, Ried des Razo, PN.

Rhein, als Gewässer und ON. sehr häufig vorkommend, stammt aus dem kelt. ren, reinos, Strömung, welches dem gr. rheo entspricht und an das ahd. hrînen, brausen, gehen, fließen anklingt, aus sanskr. ri, rê mit Suffix no. Rênos heißt nichts anderes als Fluß. Unser Rhenus entspricht dem Reno im Gebiete von Bologna; ferner heißen alle Talwasser im bündnerischen Hochland «Rhin» (und in diesem apellat. Sinne sind wahrscheinlich Vorder-, Mittel- und Hinterrhein zu verstehen); so ist auch Rheineck als Rheinach, Rhinach, d. h. Vereinigung von Talwassern zu nehmen.

Rheinwald, Kt. Gr., rätorom. Val Rin, urk. Vallis Rheni; wurde vom Volke nicht mehr verstanden und nach seiner Weise unrichtig in Rheinwald, statt „tal" umgedeutet.

Rhoden, Kt. Ap., Außer- und Inner-Rh.; entweder = rode (aus der Wurzel reuten, roden), ahd. riute, d. h. novale, Neubruch, Neugreut; oder = Rooden, in der Bedeutung „Reihen", d. h. Abteilungen für Entrichtung einer Leistung, also Steuerbezirk.

Rhone, die, lat. Rhodanus, im Ober-Wallis: der Rotten, Roden, im Unter-Wallis: Rouna, Râouna genannt, ist ursp. GN. für Flußläufe (wie Rhein), der z. B. noch im Nassauischen Ronebach, im Rhon, der hohen Rhön &c. wiederkehrt. Der gewöhnliche Wallisername Rotten gibt uns den Wink, aus den mancherlei Deutungen diejenige herauszufinden, welche anknüpft an das kelt. rod oder rad, lat. rodere und radere (woher lat. rostrum, Schiffsschnabel), graben, sich eingraben, Furchen ziehen. Daher rhedainn, rodanus, rodema, rottum, rotten = Furchengräber, eilender Strom. Damit sind auch die vielen, sonst

schwer erklärlichen Flußnamen «Roth» gedeutet, z. B. Röthi, Rotherberg, Rothsee etc.

Rhon, der hohe, Rhoneberg, Kt. Schw. u. U. Dieser häufige Bergname kommt v. ahd. rona oder rono, mhd. rone, ron, Baumstamm, Stock, Stumpf, entblößte Waldstelle, verwandt mit Stocki, Rüti, Schwendi, Brand, aber mehr durch Naturgewalt, als durch Menschenhand herbeigeführt; vgl. Ronen, Rœnen etc.

Riaz, Kt. F., urk. 10. Jhd. Roda, Riat, Rya, Rotavilla, Ruaz; v. ahd. rôd, die Ausrodung.

Richetli, Kt. Gl., ist ein Dial. dim. v. mhd. diu rihe, Schlucht, schmale Gasse; vgl. der rik, Wildgasse.

Richisau, Kt. Gl., früher Reuchisau; entweder v. mhd. diu rihe, die Schlucht, oder die Au des Richwin, v. ahd. wini, Freund.

Richterswil, Kt. Z., 1281 Richtliswile, 1282 Richiswiller; wird als Richarteswile gedeutet, Weiler des Richard. Leider fehlen ältere urk. Formen.

Rickenbach, s. Reichenbach.

Riddes, Kt. W., 1100 Ride, 1213 Rida; wurde einfach als Ried (ahd. hriod), Sumpf, wo Riedgras wächst, erklärt, doch kommt es v. kelt. rid, red, Flußpfad, Furt; vgl. Riddon und Rittes, Kt. F.

Ried, Riet, ahd. hriod, zunächst Rietgras, dann Sumpf, Moos; Rieden, Riedern, Riedikon, Rietli etc. = in den Riedern.

Riedberg, Kt. Gr., 1231 Roitenberch; also nicht die Burg im Riedfeld, sondern v. Rotels (Rautanes, Roten).

Riedikon, Kt. Z., 774 Hreotinchova, 902 Rietinchova, PN.

Riedmatten, Col de, Kt. W. Dieser Paß zwischen dem Eringer- und Heremencetal soll seinen Namen tragen nach Adrian von Riedmatten, der, Bischof von Sitten, um die Mitte des 16. Jhds. über den Berg gegangen sei, und auf der Höhe an einer Felswand seinen Namen eingegraben habe.

Riehen, Kt. Bl., entweder v. Reihe, f., Ausdehnung, Ordnung in die Länge, mhd. rîhe, v. ahd. rîhan, reihen, auf

einen Faden ziehen, stecken, eigentlich sich in einer geraden Richtung erstrecken; oder v. Reihen, m., die Erhöhung am Fuße (des Schwarzwaldes), v. ahd. rîho, mhd. rîhe, v. ahd. rîchan, herrschen, umfassen, überspannen.

Riemenstalden, Kt. U., 1343 Reymerstalden; Riemen, ahd. riumo, mhd. rieme (v. riuman, sich ausbreiten, erstrecken) wäre ein dünn und langgestreckter Raum; doch ist in dem Worte eher PN. Reginmar, Reimar oder Rimher enthalten.

Riesbach bei Zürich, urk. Riutin, am Riedisbach, aus einem Ried herkommender Bach (früher Nebelbach). Doch könnte auch das kelt. ries, rues, Bächlein, zu Grunde liegen; vgl. Riesgrund, Kt. S.

Rieseten, Kt. Gl., urk. Rysatten; v. ahd. rìsan, sinken, fallen, aufsteigen, part. præs. risantiu, risatten, abfallendes Gestein.

Riez, Kt. Wt., v. lat. ripa, Ufer, besonders Flußufer, rom. riva, frz. rive, rivage; Dial. rivaz, riaz.

Riffelhorn, Kt. W., ist das zersägte Horn, v. ahd. rifilôn, sägen, mhd. riffeln, durchhecheln, durchkämmen, Fortbildung v. ahd. rifa, Ritze, Spalte; riffila, Karst, Säge.

Rifferswil, Kt. Z., 1019 Reinfrideswile, 1027 Reginfridswil, 1179 Reinfirswilare, 1249 Riferswile; PN. Reginfrid, Reinfrid.

Riggisberg, Kt. B., 1267 Ricasperc, Richasperch, Riggersberc, Richesberc, 1270 Riggesberg, 1275 Riggisberc, PN.; s. Richterswil.

Rigi, die, Kt. Schw., hat viele Deutungen erlebt; mons rigidus, der kalte, kahle, rauhe Berg; kelt. rhic = Ritze, Rinne, Runse, ein Wort, das in rhigol, Graben, rigoli, «rigolen», Graben ziehen, wiederkehrt, also Rigi, wie Pilatus = der zerfurchte, ritzenreiche Berg; regina montium, die Königin der Berge, im Zusammenhang mit dem Gnadenbild der Maria zum Schnee im Klösterli, wie denn gegen Ende des 15. Jhds. der Dekan des Klosters Einsiedeln, Albert v. Bonstetten, dem Berge diesen Namen beilegte, ja ihn sogar umbilicus terræ, Nabel, d. h. Mittelpunkt der Erde nannte; endlich ahd. rihi oder rigi, f., mhd. rige, nhd. Riege, it. riga = Reihe, Zeile,

Lage, Schicht, Streif, mit Bezug auf die reihenweisen Nagelfluh-Schichten des Berges, also „geschichteter Berg", Reihen- oder Bänderberg. Das dial. „d'Rigi (gehen)", d. h. „die Rigi" ist nicht f., sondern plur. für riginen, und bezeichnet die verschiedenen Berge, welche das Rigimassiv bilden. So wurde auch wirklich früher der Berg „die Rieginen" genannt.

Rima, Kt. T., lat. = Ritz, Spalte, Riß, Schlupfwinkel.

Rimfischhorn, Kt. W. Dieser Name ist eine getreue Naturmalerei der gekrümmten, gefalteten Rimfischwänge; ahd. rimfan, mhd. rimpfen, eine Ritze machen, zusammenziehen, krümmen.

Rims, Kt. Gr., v. lat. rima, Schrunde, Spalte.

Ringelspitz, Kt. Gr., Ringel, d. h. kreisförmig gewundenes, ist Fortbildung v. Ring, kreisförmig gestaltetes; ahd. hrinc, mhd. rinc, ring, stammt v. ringan, ringen, streben, kämpfen.

Ringgenberg, Kt. B., s. Reichenbach. Dagegen Rinkenberg, Kt. Gr., (urk. Cingiacum) v. ahd. rink, runder Hügel, meist mit mehreren Erdstufen übereinander, Ringwall.

Ringwil, Kt. Z., 837 Rimolteswilare, 1285 ringgewiler, Weiler des Rimolt, PN.

Risch, Kt. Zg., urk. 1159 Rische, 1185 Risca, Riska, 1188, 1247 Riske; umfaßt die ehemalige Vogtei Gangoldswil (Gangolfeswilare) und die Herrschaft Buonas. Zu jener gehörte auch Dersbach (Terisbak), Zweiern (Zwygern), Berchtwil und Holzhäusern. Das Wort kommt entweder v. ir. riasc, riosg, Uferland, Moorgrund, oder v. ahd. rise, Binse.

Riselstock, Kt. Gl., falsch Rieselt- und Reiselt- oder gar Grieseltstock; benannt nach den vielen Felsblöcken, die der Berg fortwährend in die Tiefe „risen", rieseln läßt. Deshalb heißt er auch Faulen, morscher Berg; vgl. Faulhorn.

Risetenpaß, Kt. Gl., v. risi, Bergwand, wo Sand und Steine herunterrieseln.

Ritzlihorn, Kt. B., deutet auf spärlichen Gewinn von Bergheu, Ritzheu, Wildheu an seinen düstern Abhängen.

Rivaz, Kt. Wt., v. lat. ripa, rom. riva, Ufer, Gestade, Landungsplatz.

Riviera, Kt. T., d. h. Ufergelände eines Baches, auch Fluß, v. rivus, riva, rive, ripa, woher auch Rivaz, Kt. Wt., und riparia, Reiben, Kt. B. Von einem rivulus, Bächlein und dessen Gelände benennt sich auch das darüber gelagerte Rüblihorn, Kt. Wt., das also mit Rüben nichts zu tun hat.

Robank, Kt. Z., ursp. Robinwanc, Wang des Robo oder Rubo, wie Robenhusen in der Nähe, 1320 Rubenhusen, bei den Häusern des Robo.

Roche, la, Kt. F., dtsch. Zurflüh, 1150 Rupes superior.

Rodersdorf, Kt. S., 1197 Radalzdorf; PN. Radolf.

Rodomont, Kt. Wt., lat. rotundus mons, runder Berg.

Römel, Juraspitze im Kt. S., (859 Romarius mons), an deren Fuß das alte Schloß Römel liegt, wo sich Kaiser Lothar I. zuweilen soll aufgehalten haben.

Römerswil, Kt. L., 1178 Reimirswilare, 1300 Remerswil, 1456 Romerswil; hat mit den Römern nichts zu tun, sondern stammt entweder v. ahd. PN. Rammo, Rampo, Ramiso, oder v. Reimer, aus Reginmar, Rainmar, d. h. an Rat ausgezeichnet.

Roesa, la, Ort am Bernina, Kt. Gr., benannt v. den Alpenrosen, welche hier massenhaft blühen.

Röthenbach, Kt. Z., 858 Rotinbah; Roto ist der Fisch mit roten Punkten, und bezeichnet die beliebten Röthelen, z. B. die bekannten Zuger-Rötheli.

Rofaien, Kt. U., Rofen, Roffna, Rufen, Rubein, v. curw. roven, Rain, oder v. ruvo, rufo für rivo (s. übrigens Ravina), oder v. rom. rovina, ruva, Rüfe, Rüffinen, Geröllhalde.

Roggwil, Kt. Th., 854 Rocconwilare; PN. Rocco.

Rogive, la, Kt. Wt., lat. rubea aqua, rotes Wasser. Der freiburgische Teil des Dorfes heißt Rougève, von dem Bache Rougeaigue, der in seinem Gebiete fließt.

Rohr, Rohrdorf, Rohrhof rc. weisen auf Schilfboden, Röhricht hin.

Rolle, Kt. Wt., 1295 castrum rotuli; wurde als Verkürzung des lat. Rotulus, Rädchen, Papierrolle, Liste, Urkunde, erklärt, weist aber (urk. Rullum, Ruello) auf Rodulus, eine Nebenform v. Hrodilo, Ruodilo für Rudolf (Hrôdvulf) hin.

Rom, Alpen bei Gsteig, Kt. B., vom Raumen, d. h. Abholzen des Waldes.

Romainmotier oder -moûtier, Kt. Wt., Petri romanum monasterium, römisches Kloster des Petrus; 753 besuchte der Papst Stefan II. auf seiner Reise nach Frankreich zu König Pipin diese Stätte, weihte die Kirche dem h. Petrus und Paulus und gab dem Kloster den Namen romanum monasterium.

Romanel, auch Romanaz, Kt. Wt., röm. Landsitz des Romanellus, ist auch wirklich Fundort röm. Altertümer.

Romanshorn, Kt. Th., 837 Romanicornu, 865 Rumaneshorn; d. h. am Horn, resp. Niederlaß eines Romanus, Römers, eines fremden Ansiedlers.

Romont, Kt. F., 920 rotundus mons, kugeliger, runder Berg; öfters als „Rotmund" gedeutet. Die Erklärung aus Rougemont oder romanus mons ist falsch.

Romonten, Anhöhe bei Tablat, Kt. G., hieß im 8. Jhd. Waltramsberg, Berg des Centgrafen Waltram, der dem Kloster St. Gallen benachbart war. Daraus entstellt Romonten (Waltramis mons). Oder sollte auch rotundus mons zu Grunde liegen?

Romoos, Kt. L., 1184 Rormos; also Moos mit Schilfrohr.

Ronco, Kt. T., v. lat. runcare, ausreuten, also = Rüti. Ableitungen davon sind Roncaccio, Roncapiano, Ronchetto, Kt. T.

Rongella, Rongellen, Rungellen, z. B. Kt. Gl. u. Gr., v. rom. runcus, mlat. roncale = Reute, Rüti; daraus Rungels, Rungolett, Runkalier ꝛc.

Ronvil, Kt. G., 884 Ramonvilare, 1228 Rowiller; PN. Ramo.

Rorbas, Kt. Z., 984 rorboz, 1254 rorbos; rorboz bezeichnet entweder eine Pflanze, wie dies aus mehreren mit boz zusammengesetzten Wörtern zu schließen ist, oder einfach Röhricht, v. ahd. ror, Schilfboden.

Rorschach, Kt. G., 7. Jhd. Rorshahun, Rosacum, 850 Rorsc-acha, 855 Rorscaho; v. ahd. rôr, Ort, wo Schilfrohr wächst.

Roseg, sehr waldiges Tal im Kt. Gr., kelt. ros, Holz, roseg, holzreich. Es ist auch schon an Dial. rus, rüs, Geschiebe, Gerölle gedacht worden; vgl. Aar-rüs, Aargeschiebe.

Rosenlaui, Kt. B., von den Alpenrosen am nahen Rosenhorn. Oder sollte der Name, wie Monte Rosa, v. einer kelt. Wurzel ros, d. h. hervorragender Berg, herstammen, oder der Gletscher vom Volke mit einer in Alpenrosen gebetteten Laue, Lauine, Lawine verglichen worden sein?

Rosières, Kt. N., v. lat. roseria, Sumpf, Moor, wo Schilfrohr wächst.

Rossa, Aqua, Kt. T., = Rotenbrunnen, nach einer Quelle, welche einen rötlichen, eisenhaltigen Niederschlag gibt.

Roßau, Kt. Z., 1268 Rossowe, ursp. Raholfesowa, Au des Roholf (Rauhwolf); andere erklären einfach Au für Pferde, wie

Roßberg, Kt. Schw., zur Weide junger Rosse geeignet; vgl. Kühberg, Stierenberg, Schweinsberg, das jetzt Schweisberg heißt.

Rossinières, Kt. Wt., 1115 Ransonerie, 1238 Rassonerie, 1255 Rassonere; Standort v. nutzbaren Wurzelgewächsen (v. frz. racine, Dial. rassena, Wurzel), mlat. radicineria (lat. radix).

Rotberg, Kt. S., urk. Ratperg, Raperg, PN.

Rotmonten, s. Romonten.

Rotzberg, Kt. Uw., v. roz, Felsen, frz. la roche, Dial. la roze; auch gab es zwei Geschlechter von Roz und zu Roz.

Rotzloch, Kt. Uw., 1178 Rozzo; wird dagegen auf den St. Rochus oder einen PN. Rozzo zurückgeführt, doch weist die Lage eher auf roz, Felsen hin, oder ahd. hroz, mhd. roz, Nasenschleim, überhaupt Ausfluß (riozan, fließen, herausspringen, fallen).

Rotund, Kt. Gr., Burg, „der runde Turm".

Rougemont, Kt. Wt., verdeutscht Rötschmund, Rotberg, 1104, 1250 rubeus mons, roter Berg.

Rougève, la, Kt. B., bei den Reformirten Rogivue; aus rubea aqua, rotes Wasser, Röthenbach.

Roux, les, Kt. Wt., aus PN. Rufus entstanden.

Roveredo, Kt. T. u. Gr., lat. robur, it. rovere, die Steineiche; davon roboretum, Eichenort, Eichental; vgl. Roveray, Rovéréaz, Rovray, Kt. Wt., Rouvray, Kt. F.

Rovinatsch, Kt. Gr., Rüfe bei St. Moritz; rät. Brattas = kelt. brath, rom. rovina, ruina, Verwüstung.

Rubigen, Kt. B., 1267, 1276, 1285 Rubingen, PN.

Rubinen, nicht plur. v. Rübi, sondern rom. rovina, Geröllhalde.

Ruchen, Kt. Gl., Gipfel des Glärnisch; entweder der Rücken, v. ahd. rucchan, rücken, kriechen, oder der Rauhe, Dial. Ruche.

Ruchi, Kt. U., der Name ebenfalls von der rauhen Gestalt des Berges.

Ruden, Kt. W., s. Gondo (Gunzen).

Rüblihorn, Kt. Wt., frz. Dent de Chamois, urk. 1115 Mons Reublo; v. lat. rivulus, Bächlein; s. Riviera.

Rueyres, Kt. F. u. Wt., 1168 Rivoria, Ruar, Revoria; v. mlat. rivoria und rivorium, Bach, Runse; vgl. Ruäras, Kt. Gr.

Rüfi, Rufi, Rüfenach, Kt. B. u. Aa., häufiger FN., rätorom. ruinna, it. rovinna, lat. ruina (ruere), Erdschlipf, Erdsturz, also lockerer, zerklüfteter und daher unruhiger Boden, begriffsverwandt mit Lawine.

Rüdlingen, Kt. Sch., v. PN. Ruodo.

Rüeggisberg, Kt. B., 1076 Roggeresperc, 1175 mons Rugerii, 1228 Rucesperc, PN.

Rügsau, Kt. B., urk. 1139, 1155, 1229 Rüxowe, Rügsowe, Ruscowe, Riegsowe; der Name wahrscheinlich von dem einstigen Frauenkloster Benediktiner-Ordens, dessen Kirche dem h. Kreuz (S. Crux) geweiht war, kann aber auch PN. sein: Rüegg, Rüegger, Ruediger (Ruhmesspeer).

Rümikon, Kt. Z., urk. Rumaninchova, Hof des Romanus, PN.; s. Romanshorn.

Rümlang, Kt. Z., 924 Rumelanch, 928 Rumilanc, 952 Riumelanc, 1212 Rumelang; Abhang (ahd. hlanha, lanka) des Rumo, Hruomo.

Rümlingen, Kt. B. u. Bl., urk. Rumalingchova, 1074 Rumelinga, 1134 Rumilenges, Hof der Rumalinger, der Nachkommen des Rumali (hrôm, Ruhm).

Rüschlikon, Kt. Z., Ruochselinchon, 1158 Ruslinchove, 1300 Rüschlinkon, ursp. Ruochselinghoven, bei den Höfen des Ruochsiling (ruohsilo, Beschützer).

Rüterswil, Kt. G., oder Rüetswil, Kt. Z., urk. Hruodhariswilare oder Ruodheriswilare, 826 Ruadhereswilare, 874 Ruadherreswilare, Weiler des Ruodhär, des ruhmvollen Kriegers.

Rütli, Kt. U., wie Grütt, Rüti, Reuti, Reutigen u. dgl. ist immer ein Ort, wo Wald ausgereutet wurde, und zwar, im Unterschied v. Schwanden, Schwändi 2c., ohne Feuer.

Rufers, Kt. Gr., plur. v. lat. robur, Eiche, rät. ruver.

Rugen bei Interlaken, Kt. B., mag auf das Wort Rücken (ir. rugha, Berg, ahd. hrucki) zurückgehen, wenn nicht das rät. runc, Ausreutung, darin enthalten sein sollte; vgl. Ruggenstock bei Iberg, Kt. Schw.

Ruinette, Kt. W., benannt nach den geborstenen, zerrissenen, vergandeten Felshängen, v. it. la rovinata, rom. rovina, der Schutt.

Ruis und Ruvis, Kt. Gr., rom. Ruaun, 766 in Ruane, 12. Jhd. Ruganes, 1290 Ruauns; v. rua, ruva (lat. ruina), Rüfe.

Rumlingen, Kt. B., 9. Jhd. Rumaningun; PN. Romanus.

Runc, Kt. Gr., mlat. runcus = rubus, sentis, frz. ronce, Brombeerstrauch.

Runzöl, Runzolas, Kt. Gr., dim. v. mlat. runcea, roncea = sentis, beim niedrigen Dorngestrüppe.

Ruppen, Kt. Ap., Bergpaß ins Rheintal, 1219 f. Ruggebain mons, 1360 Ruggebein; wird aus lat. Rupes super, ob der Fluhen, felsigen Höhe, erklärt.

Ruppenstein auf dem Monte Moro Paß, Kt. W., benannt nach einem Toni Ruppen, den einst hier oben die Nacht

überfiel, so daß er sich nur dadurch retten konnte, daß er die ganze Nacht um diesen Felsen herumlief, weil er sonst in Gefahr stand, beim Weitergehen zu Tode zu stürzen oder beim Niederliegen zu erfrieren.

Rupperswil, Kt. Aa., urk. Rubiswile; wahrscheinlich PN. Ruprecht.

Rusein, Kt. Gr., Tödispitze, nach Alp und Tal Rusein benannt, kelt. Wurzel ros; s. Monte Rosa.

Russikon, Kt. Z., urk. Ruochzinchon, 1096 Russinkon, ursp. Ruochzinghoven, bei den Höfen des Ruochzing (Ruohazo).

Rußwil, Kt. L., urk. Rudiswil; PN. Rudolf.

Ryftal, Kt. Wt., wird auf PN. Rufus zurückgeführt, kann aber auch mit Riff, die abgerissene, zerklüftete Felsmasse, Klippenreihe, zusammenhängen, oder eher mit rive, f., das Ufer; s. Lavaux.

Saanen, Kt. B., wurde aus dem Dial. «dsannin» = „in der Ebene" erklärt. Erst nach der Landschaft soll sich der Fluß benannt haben, da Saanen und der nahe Weiler Ebnit in einer Flußebene liegen. Aber das urk. Sarona fluvius, 1275 für Saane, frz. Sarine, weist direkt auf den bekannten Flußnamen Saane hin.

Saar, Sur, Ser, sehr häufiger Flußname, daraus Sure, Sauer, Seren, Sarnen, dazu auch rät. Ser (Sertig, Serneus) ꝛc. Im sanskr. heißt sar fließen.

Saas, häufiger rom. ON. in den Alpen, auch Saus, Sausch, Sansch geschrieben, v. mlat. saucea, saucia, das Weidendickicht, -gestrüpp, aus mlat. salicata, saliceta, frz. saussaie, f. Urk. Formen sind 1290 Säusch, Sausch, 1400 Sausa, 1613 Sas.

Sablon, Kt. N., v. frz. sable, Sand.

Sachseln oder Saxeln, Kt. Uw., 1275 Sahse, 1350 Sachsen; wurde als „bei Sachso, Saxo", PN. erklärt, muß aber auf lat. saxellum, mlat. saxula zurückgeführt werden, also „Steinen", wie der hintere Teil des Dorfes heute noch heißt. Saxon und Saxeten kommt v. saxetum; Sax und Übersax v. lat. saxum und ahd. sahs, Stein, Gestein, Felspartie.

Sälden, Kt. B., v. ahd. salida, mhd. selde, Haus, Herberge.

Säntis, auch Sentis, Kt. Ap., urk. 868 Sambiti, 1155 saentis, semptis (ein Alpgut daselbst heißt heute noch Sæmbtis), alpa (auch alpis) sambatina, Sambiti mons; wurde hergeleitet von dem in Rätien gebräuchlichen PN. Sabatinus oder Sambadinus, in dem Sinne, daß eine Person dieses Namens einst Besitzer der Säntisalpen gewesen sei; oder v. „Sämmler" = Wassersammler; oder v. Sandbid = Sandbod, Sandboden, Name einer Alpstrecke, welche dem ganzen Gebirge den Namen gegeben haben soll, wie ja bekanntlich auch das Tödigebiet eine Sandalp und Uri eine Sandbalm hat. Der Name ist aber wohl eher aus dem kelt. oder rät. zu erklären, vielleicht v. lat. sentis, Stachel, Dorn (pig, piz), wie denn unzählige Berge von der Form ihrer Spitzen ihre Namen erhalten haben; oder v. rom. semda, senda (lat. semita), Fußsteig; vgl. Disentis.

Säriswil, Kt. B., 1258 Sereswile, 1263 Serzewilere, deutet auf einen Kolonisten Serzo hin, dessen Name von den Sarazenen hergenommen wird.

Safenwil, Kt. Aa., urk. saffaton; v. ahd. saf, gen. saffes, der Saft, die Flüssigkeit, also Weiler an einem Felde, bei dessen Betreten Flüssigkeit aus dem Boden quillt.

Sagens, Kt. Gr., rom. Sagoin, Sagogn, 766 Secanio, 1139 Sagamnum, 1160 Sigannes, 1194 Sagennes, 1235 Sigens; v. PN. eines Grundherrn oder Anbauers Seianus.

Sagne, la, Kt. Wt. u. N., häufiger ON. für ausgetrocknete, der Kultur zurückgegebene Moräste; v. mlat. sagna, Rohrkolben, Seggen, Riedgras, daher ON. wie Sagneul (lat. Sagnolis), dim. Sagnettes (lat. Sagnetum), Sägistal, Segnas bei Disentis, Segnes.

Saignelégier, Kt. B., entstanden aus Sanctus Leodegarius.

Saillon, Kt. W., 1179 Sellun, 1204 Salliono; kelt. saile, lat. salix, Weide.

Sal, Kt. Z., Säli, Kt. Aa., Sales, Kt. F., ahd. sal, nhd. Saal, großes Gemach, Gebäude mit einem großen Raum, Herrenhof.

Salas für Salaz, Kt. Gr., v. mlat. salacium, Fett, also ergibige, gute Alp. Übrigens s. Salez.

Sala oder Sela, la, heißt auch die Verbindung der vier Seen im Ober-Engadin; ir. saile, saileas, Seewasser, also Seeausfluß, Stromfaden, der die Seen verbindet.

Salenche, auch Sallenche, öfters, z. B. im Kt. W., kelt. Flußnamen Saline, Sihl, Saale 2c., (lat. salire, hüpfen, springen) übertragen auf die hüpfende Bewegung des Wassers in den so benannten Bächen.

Salenstein, Kt. Th., 1204 Sallenstein; ist schon als heidn. Schalenstein, auch als Solenstein (lat. sol, Sonne) mit Beziehung auf den Sonnenkultus gedeutet worden, kann aber ebensogut auf PN. Sallo zurückweisen.

Salève bei Genf, v. kelt. sal = calx, Kalk und ève, Wasser, also Berg mit Kalkwasser.

Salez, Kt. G., = salectes, Weidengebüsch; v. lat. salix, Weide, salictum, Weidengebüsch. 847 Salectum, als Forst. Vom gleichen Stamm das Geschlecht der Salis, wenn nicht von den „Saalgütern" her (v. sala, sela, ahd. sal, Haus, Wohnung), deren Einkünfte für die königliche Tafel bestimmt waren.

Salgetsch, Kt. Gr., 1100 in Salconio, frz. Sarquène; ist ebenfalls verwandt mit dem Stamme salix, Weide, mlat. salicetum; rät. ON. Salgenetsch (salganacius), it. ON. Salecchio, Salett, Saliceto.

Salland, Kt. Z., v. Sal, Sel, d. h. das im vollen Eigentum des Grundherrn verbleibende, entweder rechtlich abgetretene oder geschenkte Land, hier wahrscheinlich dem Kloster St. Gallen. Das Dörfchen spielte früher die Rolle von Schilda, was den Dichter G. Keller zu seinem bekannten Roman: „Martin Salander" mag gereizt haben.

Salmsach, Kt. Th., im Mittelalter Salomonis aqua, Salomonsbach, doch wohl eher nach dem Bach Salmasa (urk. 1155) und ach benannt.

Salux, Kt. Gr., 12. Jhd. Saluges, Salugo, 1275 Salugum.

Saltina, öfters, geht auf lat. salix, Weide zurück und setzt eine ältere Form Salatina, Weidenbach voraus.

Salziafurke, Kt. W., ebenfalls v. lat. salix.

Salvan, Kt. W., urk. Salvatum; bezeichnet einen durch Natur und Kunst sichern Ort.

Samaden, Kt. Gr., urk. 11. Jhd. Samadeno = summo oder somma d'Oen, „zu oberst am Inn", begreiflich zur Zeit, als noch der Celerinersee existirte. Weniger natürlich ist die Ableitung vom unterengad. Wort samada (rät. sama), gefrorner Schnee, Eis, oder v. kelt.-ir. samadh, Versammlung.

Sambranchier, Kt. W., aus Saint Branchier, 1177 S. Brancherius, dieses aus S. Pancratius.

Samnaun, Kt. Gr., urk. Samagniun, auch Samaniaun; lat. Samnitium und Samnonum, v. rom. scamnum, Furt, Graben; s. Schännis.

Samstagern, Kt. Z., eigentlich Samstagrain. Samstag, ahd. sambaztac, mhd. sampstac, ist nicht aus dem kirchlich lat. sabbati dies, it. sabbato, frz. samedi abzuleiten, weil dadurch die nhd. Nasalirung nicht erklärt wird und ein kirchlich lat. Wort keine Verschiebung v. t zu z haben dürfte. Das Wort stammt wohl eher aus dem Orient, wahrscheinlich aus dem persischen samba. Auch die entsprechenden arabischen, äthiopischen und abessinischen Worte zeigen inneres mb. Offenbar ist ein etwa im 5. Jhd. bestehendes orientalisches sambato durch das Griechische mit dem Arianismus zu den oberdeutschen Stämmen gekommen (wie die Wörter Kirche, Pfaffe 2c.), während die Niederdeutschen bekanntlich den Sonnabend haben.

Sandögna, Kt. Gr., 1161 Sandogin = gr. xenodochium, d. h. ehrwürdiger Ort, wo Pilger unentgeltlich verpflegt wurden.

St. Bernhardin, Dorf und Paß im Kt. Gr., it. Bernardino; benannt nach der beim Sauerbrunnen am Fuße dieses Passes gelegenen, dem h. Bernhard von Siena geheiligten Kapelle. Dieser Heilige predigte im Anfang des 15. Jhds. den Guelfen und Ghibellinen der benachbarten Täler Versöhnung.

St. Bernhardsberg und **-paß**, Kt. W., im Altertum mons Jovis benannt, weil ein dem Jupiter geweihter Tempel oben stand, woraus Mont Joux sich bildete. Später erhielt der Berg den Namen Bernhard von dem Heiligen von Menthon bei Genf, der von 923—1008 lebte und 962 dort oben auf dem Paß das erste Kloster für Augustiner Chorherren gründete oder restaurirte.

St. Moritz, Kt. Gr., rätorom. San Mouretzan, v. Mauritius.

St. Cergues, Kt. Wt., 1228 villa Si. Cyrici, niemals etwa Sergii.

St. Cierges, Kt. Wt., 1228 S. Cyriacus.

St. Didier, Kt. Wt., 590 Desiderius, wie S. Dizier, Kt. B., benannt nach dem h. Desiderius, der als Bischof von Langres um 670 von den Vandalen soll erschlagen worden sein.

St. Gallen, ist halb deutsch, halb lat., nämlich «des sancti Gallen», sc. Niederlaß (Kloster und Stadt). Gallus, eigentlich nur der Gallier, Kelte oder Welsche bedeutend, ist bekanntlich aus der irischen Missionskolonie des Kolumban in der Ostschweiz zurückgeblieben und Gründer der Zelle an der Steinach, und später des Klosters geworden, um 600.

St. Gervais, Kt. Gf. Der h. Gervasius soll im ersten Jhd. zu Mailand als Märtyrer gestorben sein.

St. Gilgen, Kt. B., Kapelle des h. Ägidius oder Gilgius.

St. Gingolphe, Kt. W., Gingolf, auch Gangulf, Gangolf, Galgolf, Gendulf genannt, gehörte einer altburgundischen Familie an und lebte reich begütert in Varennes. In den Kriegszügen Pipins gegen die Friesen war er ein ebenso eifriger Verfechter der fränkischen Macht wie des Christentums. Aber auf Anstiften seines treulosen Weibes wurde er am 11. Mai 760 erschlagen. Sein Ansehen war so groß, daß er bald darauf als Heiliger verehrt und von vielen Kirchen zum Patron erkoren wurde. In Burgund und Lothringen, an der Mosel und Saar, am Rhein und in der Westschweiz erhielt sich sein Andenken in den Namen vieler Kirchen.

St. Imier oder Immer, Kt. B., dtsch. Erguel; benannt nach einem Ein- und Ansiedler des 7. Jhds., angeblich dem h. Himerius, der sich hier niederließ und das Waldtal bebaute. Die Zelle desselben wird zuerst 884 erwähnt.

St. Légier, Kt. Wt., 1228 S. Leodegarius.

St. Livres, Kt. Wt., benannt nach der Kirche des h. Liberius.

St. Loup, Kt. F. u. Wt., d. h. Zelle, Kloster des h Wolfgang, St. Lupicinus, der im 6. Jhd. gelebt hatte.

St. Luc, Kt. W., Zelle des h. Lucius.

St. Moritz, Kt. W., frz. St. Maurice; Mauritius war der Anführer der legendenhaften, dem Christentum treuen, thebäischen Legion, mit der er dort 302 den Märtyrertod gefunden haben soll. Der Ort hieß im Altertum 433 Agaunum, Acaunum (kelt. gaun, Stein, Fels) = an den Felsen angebaut. Vgl. Gaunodurum, d. h. Festung bei dem Felsen, wahrscheinlich das heutige Stein a./Rh.

St. Oyens, Kt. Wt., aus S. Augendus, 1210 villa de Sancto Augendo, 1211 de Sancto Eugendo.

St. Pirminsberg bei Pfävers, Kt. G., einst mächtiges Benediktinerkloster, der Sage nach 713 vom h. Pirmin gegründet, der als Chorbischof von St. Gallen Nachfolger des ersten Abtes Othmar war; 1838 aufgelöst, seit 1847 kantonale Irrenanstalt.

St. Prex, Kt. Wt., zu Ehren des im 5. Jhd. verstorbenen Bischofs von Aventicum und Lausanne, Prothasius, entstanden aus St. Prothais, hieß früher 516 Casuga, Casuge, d. h. mit Mauern umgeben wegen den Räubern.

St. Rocco, Kt. Gr., St. Rochus, etwa v. rocca, Fels, Klippe, figürlich der Felsenfeste, Standhafte.

St. Saphorin, Kt. Wt., 1228 S. Symphorianus.

Sanetschpaß, Kt. B. u. W., frz. Senin, urk. Senenz; heißt entweder Weidegebiet von S a a n e n, ahd. ezzisc, mhd. ezzisch, nhd. Ätz, Ätzung, daher Escht, Etsch, Isch, Äsch, Äschi, Weide; oder, da der Fluß S a a n e und das Dorf S a a n e n auch aus dem Patoiswort tzan, Feld, Ebene herzuleiten ist, so könnte Senenz das mlat. campensis enthalten und der Paß diese Bedeutung empfangen, weil er nach Saanen führt.

Sapinières, Kt. N., wie sapelots, sapel, v. lat. sapinus, frz. sapin, Tanne.

Sapün im Schanvic, Kt. Gr., lat. sapinus, it. sapino, frz. sapin, Tanne.

Sardona, Kt. Gl., die Scheibe, Surtun, aus rätorom. sarratauna, mlat. sarratanica, sc. alpa, also mit Zäunen durchzogene Alptrift; vgl. Sardasca, Kt. Gr., v. mlat. sarratasca vallis (mlat. GN. sarra, Zaun).

Sargans, Kt. G., rät. Saruncanusa, 10. Jhd. Saruncanes, 1538 Sarunegans; wird als Ort an der Saruna, S a r,

erklärt, in Verbindung mit dem rät. gans, gant, Kante, Felsen, in der entarteten Sprache des Mittelalters meist 1275 Sanegaunis, Sanganz geschrieben; aus Sarungans wird Sarngans und endlich Sangans und Sargans.

Sarine, la, Kt. F., frz. für Saane, Verstellung des mlat. Sanuna, Sanina in Sarina.

Sarmensdorf, Kt. Aa., = Sarnisdorf, aus St. Arnoldsdorf verdorben.

Sarnen, Kt. Uw., urk. 8./9. Jhd. Sarnono, 1036 Sarnuna, 1045 Sarnon; wird entweder hergeleitet v. Sarenen, d. h. bei den Saarbäumen (die populus pyramidalis heißt auch bei uns Saarbaum), oder v. ahd. saren, d. h. mit Flußgeschiebe überschütten. Weitere Erklärungen sind v. ahd. sahar, Ried, Riedgras, v. ahd. saro, gen. sarawes, mhd. sarwe, Kriegsrüstung. Nach andern soll der spezivische Name für fließende Gewässer, der ein Eigentum des indogerm. Stammes ist und überall vorkommt, zu Grunde liegen; sanskr. sar, eilig gehen, fließen, daher sara, Bach, Fluß, See, Gang, Bewegung; saras, Wasser. Sarnen wäre also „Ort an oder zwischen den Bächen" (der Sarner- und Melch-Aa). Wahrscheinlicher ist der rätorom. Ursprung; vgl. Sarn oder Sarne im Domleschg rc.

Sarraz, la, Kt. Wt., 1158, 1227 aput saratam, 1379 Serrata; wahrscheinlich v. mlat. sarra und sarrata = lat. serra, Säge, Sägemühle. Eine andere Erklärung geht zurück auf die Lage des Schlosses, welches den zwischen Felsen sich einengenden Durchgang beherrscht (reserré passage). Möglich ist auch die Zurückführung des ON. auf die Sarazenen.

Saß, häufiger ON. in den Alpen, v. lat. saxum, rom. sass, Fels, it. sasso, also felsige, steinige Alp.

Sassel, Kt. Wt., urk. 13. Jhd. Saisses, Saysel, Saissel; jedenfalls herzuleiten v. Sitz, Besitzung, Sessel rc.

Sasseneire, auch Sassaneïre, Kt. W., d. h. schwarzer Fels, it. sasso nero.

Sauges, Kt. N., = salignea, oder Saussaies = salicetum, aus les Saules, lat. salices, Weiden.

Saurenstock, -bach, -matt, -tal, Kt. Gl., in dem sauren liegt das sur = sar, Wasser überhaupt, aber auch Sumpf.

Sausalp und -bach, mlat. saucia, Weidengebüsch; s. Saas.

Saut du Doubs, Kt. N., Sprung, Fall des Doubs.

Sauvabelin, Kt. Wt., urk. Sylva Beleni, schöner Eichen- und Buchenwald bei Lausanne, dessen südl. Teil das aussichtsreiche Signal ist, soll den Namen tragen von dem Gott Belin (im Orient Baal oder Bel), den die Kelten als ihren Sonnengott (Beal, Sonne) auf den Berghöhen im Dunkel der Haine verehrten; vgl. die häufigen Bergnamen Bellen und Blauen in der Schweiz, im Elsaß und in Baden.

Savagniers, Kt. N., Suvagniers, häufiger FN., v. lat. silvanaria, Waldgegenden.

Savigny, Kt. Gf., soll einen röm. Landsitz des Satinias bezeichnen, gehört aber wohl zum Stamme silva in der alten Form Silvaniacum.

Savien, Kt. Gr., urk. 9.—12. Jhd. Saviona, Saviena, Sepona; v. lat. sapinus, Fichte, kelt. sap = silva, Fichtenwald; vgl. Salvan, Savièse, Savoyen, Savognin (Schweiningen), Salvagny, Savuy, Mont Cervin (it. Monte Silvio), Séwaz und Suscévaz, Kt. Wt., d. h. sub silva; Soazza im Misox, v. silva.

Sax, häufiger ON., urk. 1139 Saccum, 1210 Saches; deutet immer auf steinige, felsige Gegend hin, v. lat. saxum, Stein; vgl. Sachseln, Saxon, Saxeten (lat. saxetum, Felspartie) 2c.

Scalettapaß, Kt. Gr., 1377 (Wiesen) in Scaletten, 1394 pratum Scaletta; dim. v. scala, d. h. treppenähnlicher Anstieg, enger Paß im Gebirge; vgl. Schöllenen.

Scanfs, Kt. Gr., 1139 Scaneues; adj. v. mlat. scana, Walddickicht; s. Schanvic.

Scarl, Kt. Gr., wird aus St. Carl zu erklären versucht.

Scesaplana, Kt. Gr., eigentlich Scæsaplana = lat. saxa plana, daraus sasso plano, ebene Felsfläche, Glattenstein.

Scex que plliau bei Montreux, Kt. Wt., d. h. regnender Fels.

Scex, sous les, Weiler bei Chateau d'Oex, Kt. Wt., d. h. unter den Felsen.

Schaddorf, auch Schattdorf, Kt. U., 1248 Scachdorf, 1291 Schachdorf; Zusammensetzung mit schache, Dorf am Waldsaum. So ist auch Schadau, Kt. B., zu erklären.

Schächen, Kt. U., wie Schachen; v. ahd. sceach, Waldrest, Waldgebüsch in der Niederung, Gestrüpp am Flußufer, Hagedorngehölz. Vom Tale wird auch der Fluß benannt: Schächenbach.

Schänberg bei Herisau, Kt. Ap., ursp. Schweinberg, 821 Suweinperac.

Schännis oder Schennis, Kt. G., 972 Schennines, 1230 Shennis (vgl. Jenins, Kt. Gr.); wird abgeleitet v. PN. Schan, Jan, Johannes (ein Scana brill wird z. B. 1385 als Besitzer eines Gutes bei Chur genannt), oder v. scana, in den verschiedenen Bedeutungen Untiefe, Furt (für scamnum), Graben (scava) und Baumkomplex.

Schaffhausen, 11. Jhd. Scafhusun, Scefhusen, Scafhusa; je dem Ort entsprechend zu deuten: am Rhein z. B. = Schiffhausen, Anhalt der Schiffe behufs Umladen der Kaufmannsgüter zur Umgehung des Rheinfalls (vgl. den Ausdruck: sein Schäfchen, d. h. Schiffchen ins Trockene bringen); oberhalb Burgdorf ist Schaffhausen scafûsa = Schöpfhausen, wo eine der (seltenern) Wasserschöpfen sich befand. Ähnlich Schaffis, Schaffisheim, Kt. Aa., Schaffert, Kt. Th. Der Wortstamm ist überall derselbe: scaf = Schöpfgefäß, Gefäß überhaupt, auch das (abgelautete) scif, scef, scafa, Schiff, kann als solches aufgefaßt werden; vgl. le vaisseau v. lat. vas = Gefäß.

Schafmatt, Kt. S., = Schachmatt, d. h. Räubermatte. Schächer = Räuber, der im sceach, Waldgebüsch, auf seine Opfer lauert.

Schallenberg, Schallhorn, Schallen, Schollberg, Kt. G., v. lat. scala oder scalata, Stufe, Leiter, Felsenstufe.

Schambrina im Scarltal, Kt. Gr., v. rom. schember, Arve, also Arvenstaffel.

Schamsertal, Kt. Gr., urk. 940 in valle sexamnes, 11. Jhd. Sexamnis, 1217 Saxame, d. h. vallis sexamniensis, auch sexamnium, Tal, wo sex amnes, sechs Seitenbäche fast bei einander in den Rhein fließen. Weniger wahrscheinlich ist die Ableitung v. saxum, Fels, mit Suffix amen, also plur. v. saxamen, Felsental.

Schan bei Wartau, Kt. G., 11. Jhd. Scana, Scanaua, 1275 Shan; s. Schännis.

Schangnau, Kt. B., urk. Schöngowe; v. ahd. scôni, schön, also Schöngau, d. h. nicht im ästhetischen, sondern praktischen Sinne der Fruchtbarkeit, Ergibigkeit.

Schanvic, Kt. Gr., falsch Schanfigg oder Schalfick, rom. Scanvètg, 766 Scanavicus, 841 Scanavicum; aus lat. vicus, Dorf, und scana, das wahrscheinlich mit dem rom. scanar, spalten, und scanatsch, Holz-Spälte zusammenhängt, also Spältendorf, wie Castiel (Schlößli) bis ins 16. Jhd. soll geheißen haben.

Scharans, Kt. Gr., rätorom. Ziraun, 1200 Schraunis, 1270 Ciraunes; v. lat. cerrus, Cerr- oder Zirneiche, quercus cerrus; vgl. Cerentino, Kt. T.

Scharnachtal, Kt. B., v. PN. Scara, oder v. kelt. scar, scarn, Fels, im Sinne v. Felsflußtal.

Schauenberg, Kt. Z., 850 Scuniperc, Berg mit weiter Aussicht; dagegen Schauenstein, Kt. Gr., v. rom. la schaua, die Wässerwiese.

Scheerhorn, Kt. U., s. Schersack.

Scheidegg, d. h. die zwei Talgebiete scheidende, trennende Egg oder Höhe.

Scheinige Platte, Kt. B., eine feuchte, in der Sonne erglänzende, scheinende Felsplatte, bezeichnend für das leuchtende Schiefergestein dieses Abhanges.

Schersack, Kt. Gl., Name für den messerscharfen, schartigen Felskamm über dem Tschingelgrund, v. ahd. scarasax, mhd. scharsahs, Scher- oder Rasirmesser; vgl. Schere, Scheerhorn.

Scherzlingen, Kt. B., 763 Scartilinga, 1361 Schercelingen, Sierchelongen; Ansiedlung des Scartilo, PN.; oder v. ahd. Scharreten, Begräbnisplatz.

Scheuchzerhorn, Kt. B., zur Erinnerung an Joh. Jakob Scheuchzer von Zürich, † 1733, den berühmten Arzt und Naturforscher, welcher eine Menge Bergreisen machte, deren Beschreibung unter dem Titel Itinera alpina herauskam.

Scheyen oder Schyen, in der innern Schweiz oft vorkommend, bedeutet einen Felszahn, abgeleitet v. mhd. schîe, Zaunstecken, Scheie, Pallisade, Hecke um die Gärten, daher Scheinberig, Scheyenberg, Scheinberg, Schynberg 2c.

Schiers, Kt. Gr., 1209 Ssiers, 1213 Assiers; entstanden aus Aschiers, v. lat. acer, rät. achiers, Ahorn; vgl. Acherina im St. Antönienthal.

Schilthorn, Kt. B., läßt auf der Ostseite bei der Schneeschmelze eine runde schildförmige Figur von mächtiger Größe im Eise hervortreten; überhaupt bezeichnet das häufige „Schilt" eine sanfte, runde Anhöhe.

Schinberg oder Schynberg, auch Schimberg, Kt. Schw. u. L., soll den Namen tragen von dem roten Schein in der Abendbeleuchtung, oder von dem geisterhaften Schein, den alte Leute in später Nacht von ihm haben ausstrahlen sehen. Gegenüber diesen volkstümlichen Auslegungen ist hinzuweisen auf ahd. scina, Schienbein, mhd. schine, Schiene (scënan, dünn werden, erstarren), d. h. etwas Dünnes, Hartes; oder auf ahd. scôni, ags. scyne, glänzend, hell, herrlich, schön, ursp. beschaubar, sehenswert, oder endlich auf mhd. schîe, Zaunstecken; s. Scheyen.

Schindellegi, Kt. Schw. Diese Häusergruppe hat wohl ihren Namen von der Ablage (legi) von Holzwaren (Brennholz, Bretter, Schindeln ꝛc.), welche hier den Verkehr zwischen dem Gebirge und dem Zürichsee vermittelte.

Schinnern, Alpen im Kt. W., werden wohl mit dem berühmten Kardinal Matth. Schinner nichts zu tun haben, sondern einfach auf Scheunen hinweisen.

Schinznach, Kt. Aa., 1189 Schincenacho; zusammengesetzt aus „des Schinzen Ach". Schinz kann entweder herstammen von dem bei den Engländern bekannten Namen skinnez (skin, Haut), oder ursp. sinz gelautet haben, und würde in diesem Falle auf Sinzo, Sindizo zurückgehen, was aus einem mit dem Wortstamm sind (Weg, Reise, Begleitung von Gesinde) anlautenden PN. Sindebold entstanden sein muß.

Schipf, Schipfe = Schifflände.

Schirmensee, Kt. Z., urk. Schirminse. Die Bewohner dieser Ortschaft waren einst verpflichtet, die nach der Insel Ufenau zur Kirche Gehenden zu schirmen, d. h. sicher über den See zu fahren. Auch schon das röm. Kastell daselbst war der Schirm aller, die den See befuhren, gegen räuberische Angriffe. Die Bedeutung ist also: „Schirm den See".

Schlappina, Kt. Gr., urk. rät. Saluvuna; wird silva pina, Tannenwald, gedeutet.

Schlatteïn, Kt. Gr., urk. Selatanum; v. kelt. slat, Rute, benannt nach den vielen Birken- oder Weidenruten, die an diesem Bache vorkommen.

Schlauchhorn für Schluchthorn.

Schlatt, entweder kelt. = Sumpf, oder besser umgerodetes Feld, ausgestockter Waldboden, v. ahd. slâhan = (Holz)schlagen.

Schleins oder Schlins, Kt. Gr., rom. Tschlin, Celin, 10.—12. Jhd. Selines, Salina, Salines, Ciline; entweder v. cellina, dim. v. cella für cellula, kleine Kornkammer, oder v. salignus, adj. v. salix, Weide.

Schleitheim, Kt. Sch., d. h. das Heim, die Ortsgründung im „Schlatt" oder Holzschlag; ahd. slaht (cæsura) = Lichtung, ausgestockter Waldboden. Der Ort hieß bei den Römern Juliomago; das magus ist aus dem kelt. mag = Feld, Land romanisirt, das Julio ist gall. genit. auf o, das Wort bedeutet also Juliusfeld und ist ein Ehrenname auf Tiberius oder Augustus.

Schleuis oder Schlöwis, Kt. Gr., 766 Alevenoce, Levenoce. Der Name dieses durch Schlammströme heimgesuchten Dorfes ist vielleicht durch Lautverschiebung aus avelantze, Lawine, entstanden; s. Ablentschen, Kt. W.

Schlieren, Kt. Z., Schlierbach, Kt. L., deutet auf Lehm- und Schlammboden hin; ahd. schlier, Schlamm, Lehm.

Schmerikon, Kt. G., 741 Smarinchova, bei den Höfen der Nachkommen des Smarin (Smaro).

Schnaus, Kt. Gr., 11. Jhd. Scanaves; entweder v. rätorom. scana, Walddickicht, oder v. senna, Gattertor, Feldgatter; Senanes.

Schneisingen, Kt. Aa., urk. Snesanc, Snesang; v. mhd. sneite, Schneise, Durchhau im Walde, und ang, anc (ing, ingen), Zusammengehörigkeit mehrerer Parzellen Landes.

Schneit, häufiger FN., gemeinsamer Holzplatz, abgeschnittener Waldboden; v. ahd. snidan, schneiden.

Schnottwil, Kt. S., 1261 Snotenwiler, PN.

Schöfflisdorf, Kt. Z., 1285 Schephelstorf, 1308 Scheffelstorff, ursp. Schaflinesdorf, Dorf des Schaflin; ahd. scaf, Schenk, Mundschenk.

Schöftland, Kt. Aa., 1254 Scheftela.

Schöllenen, Kt. U., v. lat. scala, Leiter, mlat. scaliones oder scaleni, Stufen, d. h. Felsen- oder Fußtritte des alten, hier durchführenden Gotthardweges; vgl. frz. aux échelles; Schallun oder Tschallun bei Ober-Iberg, Kt. Schw., wo offenbar das stufenartige Fallen des Talbaches maß- und namengebend war. Eine andere Erklärung geht aus v. it. scoglinare, über die Berge gehen, v. scoglio, Fels, Klippe.

Schollberg, auch Schallenberg, Kt. G., wie Schöllenen v. scala, Leiter, Treppenpfad.

Schönenwert, Kt. S., 778 monasteriolum Werith, verdunense, werdense; v. ahd. scôni werid, schöner Werder, fruchtbare Flußinsel.

Schötz, Kt. L., 1178 Scotis, 1239 Schötz; v. ahd. scôz, auf eine Pflanzung von jungen Baumschößlingen hinweisend.

Schoren, Kt. Aa., entweder v. ahd. schor, schorno, Schollen, also gutes Ackerland, oder v. schor, Schaufel, also umgegrabenes Land.

Schorren, auch Schoren, öfters, v. ahd. scorro, Hügel.

Schottikon, Kt. Z., 829 Scottinchova, PN.

Schrannenfluh, Kt. Z., Fluh, Fels mit Schrannen, d. h. tiefen Furchen, Rissen.

Schrattenfluh, Kt. L., v. fluh = Fels, und schratten = „was zerschrundet ist", d. h. die im Kalkgebirge häufigen Auswaschungen der Felsoberfläche; vgl. Karrenalp.

Schreckhorn, Kt. B., v. ahd. scrican, schrecken = aufspringen und zerspringen, daher schrick = Sprung, Spalte, Riß; oder einfacher v. ahd. scrik, steiler Abhang, Felswand, vorragender Fels.

Schreienbach = schreiender, tosender Bergbach; vgl. klingender Bach und Töß, das tosende.

Schüpfheim, Schopfheim, abgekürzt Schüpfen, Kt. L., 1260 scippinam, ursp. bei den Strohhütten, wo heute

vielleicht stattliche Bauernhäuser stehen. Jetzt ist Schopf ein Anhängsel oder Bestandteil einer Scheune; v. ahd. scopf, Hütte.

Schulen, Kt. L., 1178 Scullun; s. das folgende.

Schuls, Kt. Gr., lad. Scuol, 1150 Schulle, 1161 Scullis, 1186 Schuls; entweder v. scula, Ablautform v. lat. scala, Leiter, Treppe, vgl. Schöllenen; oder v. rom. scul, scuol, sculs, frei, offen, aber; daher Sculles, „die Leute des offenen Feldes".

Schupfart, Kt. Aa., urk. 1259 Schuphart, d. h. Wald in der Größe einer Schuppose.

Schurtenfluh, Kt. Th., aus ahd. scorrôta, Mehrheit v. Hügeln (scorro).

Schwaderloch, Kt. Aa. u. Th., 1266 Swaterlo, 1375 Schwaterlo, 1516 Swaderloch; ahd. lo, loh, loch = Wald; Schwatter ist Kollekt. v. Schwatt, ahd. watt, Sumpf, also Waldgrund im Sumpfwasser; vgl. Waterloo in Belgien.

Schwäberg, Kt. Ap., Dial. Schwäbrig, wird bezogen auf Vieh- oder Bergweide. Schweiger (sweigari) ist der Hirte, Senn; Sweiga, Sweighus die Sennerei, Küherei; ähnlich Sweigberg, woraus Schwäberg; vgl. Schwägalp. Doch deutet das urk. Schwänberg (821 Suweinsperac) bestimmt auf einen Schweinsberg hin.

Schwägalp, Kt. G., 1360 als Sveig-Alpe unter den Zinsalpen des Stiftes St. Gallen aufgezählt; s. das vorhergehende.

Schwändi, Schwandi, Schwand, Schwanden, Schwende, Gschwänd, häufige ON.; v. ahd. swentan, weist immer auf einen Ort hin, wo Wald und Gesträuch zum Schwinden gebracht, geschwendet, d. h. durch Feuer gelichtet und urbar gemacht worden ist.

Schwalmern, Kt. Uw. u. B., v. der Schwalbe, Dial. Schwalme, ahd. swalawa.

Schwamendingen, Kt. Z., 820 Suamundinga, Suamindinga, d. h. bei den Nachkommen des Suamund, Suabmunt, des Suevenschutzes.

Schwanau, Kt. Schw., urk. Swanowe; nicht v. PN. Suen oder Suano, sondern eher Zusammensetzung aus Schwand und Au, also die gerodete Au (Insel).

Schwarenbach, Kt. B., ist entweder der Bach, der durch Moorgrund fließt und daher dunkles Wasser führt, oder der Name ist entstellt aus Schwarzbach, wie das in der Nähe entspringende und dem Kandergrund zuströmende Wasser heißt; s. D a u b e.

Schwarzbubenland, Kt. S., Name der beiden Bezirke Dorneck und Thierstein, benannt nach der dort herrschenden, schwarzleinenen Bauerntracht.

Schwarzenbach, Kt. G., 779 Swarcinbah, 866 Svarzanbach; entweder PN., oder wirklich Schwarzenbach.

Schweighof oder S c h w e i k h o f = Viehhof, Sennerei; ahd. sweiga, Herde, sweigari, Rinderhirt, sweigan, stillen, zum Schweigen bringen, beschwichtigen.

Schwellbrunn, Kt. Ap., urk. 1268; v. schwellen = verzögern, brun = born, Quelle; Ort am Ursprung der appenzellischen Glatt.

Schweiningen, Kt. Gr., rom. Savoignin, 1156 Suanneng, 1157 Sweiningen; ist wahrscheinlich entstanden aus Quine, lat. aquina. Das Wort ist wie Oewi bei Mels, kelt. und germ. Ursprungs, lat. aqua, curw. aua, Bach. Eine andere Erklärung nimmt den PN. Sueno, Suano (ahd. suan, Schwan) zu Hülfe.

Schweizerhall, Kt. Bl., die größte Saline der Schweiz; hal und sal (Salz) sind in allen indogerm. Sprachen gleichbedeutende Begriffe; vgl. H a l l e a./d. Saale, H a l l a u, Kt. Sch.

Schwerzenbach, Kt. Z., urk. Swartzenbach, 1230 Swerzinbach = Schwarzenbach, d. h. ein Bach, der durch Moorgrund fließt, also dunkles Wasser hat.

Schwyz, ist v. got. svidh = verschwinden machen, svidi, Feuer, svîda, ahd. suedan, abbrennen, hergeleitet worden, worauf z. B. das Haus „im Schwyz" bei Adelboden, Kt. B., hinwiese; allein die älteste urk. Form (970 Suuites, 1040 Suites) deutet wohl eher auf den lokalen genit. des PN. Suito hin, also: bei Suito. Der Name ging dann vom Orte auf den Kanton und nach der Schlacht bei Mor-

garten 1315, in der sich die Schwyzer besonders hervorgetan, auch auf die Eidgenossen über, welche zunächst im Munde der Österreicher „Schwaizer", „Schweizer" hießen, wie auch das ganze Land „Schweiz" genannt wurde. Die Eidgenossen nahmen bald für sich diesen Namen in ihrer alamannischen Sprechweise „Schwyzer" an. So fluteten beide Formen auf y und ei hin und her, bis die Autorität des Geschichtsforschers Johannes von Müller endgültig zwischen Schwyz (Ort und Kanton), und Schweiz (Land) unterschied.

Die uralte Sage, daß die Schwyzer von eingewanderten Schweden abstammen sollen, läßt sich aus dem gleichlautenden, später unverstandenen ahd. Stamm suedan herleiten.

Scopi, Kt. Gr., rom. scopo, Ziel, Absicht, Zweck, v. lat. scopus, das Ziel, wornach man wirft, strebt.

Sedrun, Sedruns, Sudrun, Kt. Gr., eigentlich rätorom. su igl drun, sugl drun, su-drun, d. h. am Wildbach, an der Runse gelegen (rom. drun = lat. torrens); oder v. citra = Citrones, die Leute diesseits (des Wildbaches).

Seelisberg, Kt. U., 1365 Sewelisperch; Berg am kleinen See am Fuße des Bauen.

Seen, Kt. Z., soll noch in historischer Zeit an einem See gelegen haben, 774 Seehaim; also Seeheim, Heimwesen am See, könnte aber auch Sebolds- oder Sebaldshaim bedeuten.

Seengen, Kt. A., urk. 1256 Seingen, Seoningen = Seeingen, dat. plur. v. ing mit PN.

Seewen, auch Seeben, Kt. S. u. Schw., 799 Seppinwanc, 1083 Seppinwang, 1152 Seewin; PN. Sebo, Seppo, oder dat. plur. v. seo, Sumpf (alt Seuuin), also „bei den Sümpfen".

Seewis, Kt. Gr., 1290 Seuvens, Sewens, 1350 Süvis; nicht deutsch zu erklären wie etwa „Wiese am See", sondern v. rätorom. seiv, sef, sebes, Zaun (lat. sepes), also Zaundorf; vgl. Serneus, Kt. Gr., Chippis, Kt. W., Sepey, Kt. Wt.

Seez, Kt. G., 960 aqua sedes = frz. Sedan (Sedana), Sionne, Kt. W. Die kelt. Wurzel ist sad, gehen, fließen.

Sefinental und **-alp,** Kt. B., vielleicht von der wilden Sevipflanze benannt (Juniperus Sabina, Sade oder Sevenbaum); vgl. Saffneren, ursp. Pluralform, nahm aber notwendig die Singularform an, also: zu den Sevenbäumen. Oder liegt wohl einfacher der Stamm v. les sapins, die Tannen, zu Grunde? s. Savien.

Segnes, Kt. Gl., rom. Sengias; mlat. sogna weist auf Stellen im Felde hin, auf welchen Riedgras (Seggen) wächst. Der Name des Passes rührt wohl her von zwei auf der S.Seite liegenden Tälchen Segnes sut und sura, unterer und oberer Segnes, in denen jenes Gras vorkommt.

Seignelégier, Kt. Bt., v. St. Leodegar oder dtsch. Liutger.

Seïlon, Montblanc de, Kt. W., von der Alp Seïlon, welche der Sage nach einst so fett gewesen, daß jede Kuh beim Melken das Melkfaß (Seïlon) füllte.

Selbsanft, Kt. Gl., urk. und Dial. richtiger Selbsâft, rom. Grepliun, Stein, großer Fels; entweder v. PN. Selbo, oder v. ahd. selb, mhd. selp, eben, gerade, und âft, anft, oder v. kelt. sêva, sève, Saft, im Sinne von Schneeschmelze, Sulz, oder v. ahd. saf, Flüssigkeit, salaw, schmutzig, unrein, also Bergweiden, welche beim Auftreten einen schmutzigen Saft von sich geben.

Selden, häufig, v. ahd. salida, Sälde, Haus, Hütte, so Sellnau bei Zürich, 1273 Seldenowe.

Selkingen, Kt. W., v. ahd. salahi, Weidengebüsch oder vielleicht PN?

Sella, la, Kt. Gr., „der Sattel", eine Doppelspitze des Bernina, früher Dschimels, Zwillinge genannt.

Selmatten, Kt. Th., 1215 Sinewellenmatt; s. Bichelsee.

Selun, Kt. G., Spitze der Churfirsten; v. sella, Sattel, Alp Sillamatt am N.Abhang.

Selva, Kt. Gr., rom. für lat. silva, Wald, daher Selvaplana. Kt. G., ebener Wald.

Selzach, Kt. S., urk. Selsacho; wird erklärt als Salis aqua, salzæ aquæ, Salzwasser.

Sembranchier, Kt. W., 1177, 1206 Sanctus Brancherius, 1219 pour Si. Pancratii, also PN. Pancratius, auch Prancatius, frz. Planchais.

Sementina, Kt. T., wahrscheinlich aus lat. Summontorium, d. h. am Fuße des Berges gelegen.

Sempach, Kt. L., 1240 Sembach, eigentlich Semptbach = Binsenbach; ahd. semida, Binse, Riedgras (carex), Kollekt. semidahi.

Semtiserſee, auch Semptiserſee, Kt. Ap., hinter ihm die Semptiser Alp; Semt kommt vielleicht auch v. dem ahd. semida, mhd. semde, Binse, Schilfrohr; in der Nähe der Ort „im Semten".

Sennwald, Kt. G., 614 Sennia silva, nach Ekkehart.

Sense, Kt. B. u. F., Weidenfluß, urk. 1076 Sensuna, (gleichsam Sanasuna), 1268 Sensun, 1294 Senina; mlat. salaciona, saliciana, v. lat. salix, Weide.

Seon, Kt. Aa., = Seen oder Seeheim.

Sepey, Kt. W. u. Wt., eigentlich le Sepey, urk. Seppetum; weist auf lat. septum zurück, = eingezäunter Ort (sepes, Hecke, Zaun).

Septimerpaß, Kt. Gr., wohl eher benannt nach einem röm. Alpbesitzer aus dem berühmten Geschlechte des Septimius, der sich am Fuße des Berges angesiedelt hatte, als nach dem röm. Kaiser Septimius Severus, der die Straße über den Paß erbaut haben soll.

Sergey, Kt. Wt., 1275 Sergy; röm. Landsitz des Sergius.

Serine, Bach bei Genf, verwandt mit Seran, Cheran, Gerine, Sarine, Saar.

Sermuz, Kt. Wt., 1177 Sinmurio, Semurs; Moor mit Binsengebüsch, ahd. semd-muor, v. ahd. semida, Binse, und muor, Moor.

Serneus, Kt. Gr., urk. 1572 aus dem mlat. serranolis oder serranatica, sc. villa, v. mlat. sarra, serra, Zaun, Umhägung (lat. sera, Riegel), Dorf bei Umzäunungen; vgl. Cerneux, Kt. B.

Sernft, Kt. Gl., 1240, 1256 Sernif, Sernef; entweder v. mlat. sarrana aua, lat. serrana aqua (sarra, Zaun), eingehegtes Wasser; oder v. kelt. Stamm sâr (sanskr. sru, sri, fließen), Schlamm, Geschiebe. Das ef ist wohl Umbildung v. ava, ef (in der Westschweiz ève), Wasser, also „Geschiebe führendes Wasser".

Serra neïre, Kt. W., d. h. die schwarzen Berge. Serra, span. sierra bedeutet eine Gipfel= oder Zackenreihe.

Serrières, Kt. N., 1195 Sarrieres, 1228 Sarreros, 1258 Serreres; v. lat. serra, Sägemühle, lag bequem, um die Tannen des Jura in Bretter zu verwandeln und nach Aventicum zu schiffen.

Sertig, Kt. Gr., nicht v. desertum, Einöde, sondern wahrscheinlich v. sarratica (mlat. GN. sarra, Zaun), also mit Zäunen durchzogene Alptrift; s. Sardona.

Servan, Kt. W., urk. Siluano; v. silva, Wald, in der alten Form Silvanum.

Serviezel, Kt. Gr., wird Serra Vitellii, Schloß des Vitellius, gedeutet. Vgl. Familienname Ca(sa)viezel, Haus des Vitellius.

Sett oder Sept, Kt. Gr., 998 Selt (statt Sett), 11. Jhd. Septe; v. sepes, davon septum, sepetum, Einzäunung; daher in der Nähe die Namen Septertobel und Setterfurka.

Seuzach, Kt. Z., 14. Jhd. soezach, souzach, soitzach; v. mlat. sauciacum, Weidengestrüpp.

Sevelen, Kt. G., 1208 Sevellun, 1262 Seuilon; der Name kommt weder vom Bodensee, dessen Wellen einst bis dort hinauf gereicht haben sollen; noch v. silva, Wald, dim. silvula, Wäldchen, sondern deutet entweder auf einen PN. hin, oder auf lat. sepile, Zaun.

Sévery, Kt. Wt., 1007 Severiacum, Syvirie, Sivirier; PN. Severin.

Sexmor, kleiner und großer Sexer, Kt. G. Sex und Sass ist das lat. saxum, Fels; dagegen ist mor wahrscheinlich it. moro, schwarz, wenn es nicht aus rom. maor, lat. major, größer, zusammengezogen ist; vgl. Saßmaor im Tirol.

Sgrischus, Ley, Kt. Gr., = schauerlicher See, rätorom. Name für einen kleinen See am Bernina.

Siblingen, Kt. Sch., in den Höfen der Nachkommen des Sibilo, PN.

Sichelkauinen, Kt. B., ahd. sihil, das Sickern.

Sichelkamm, Kt. G., Gipfel der Churfirstenkette, zeigt in den Gesteinsschichten das Bild einer Sichel, daher der Name.

Siders, Kt. W., frz. Sierre, Serrières, la Sarraz: Säge, Sägemühle oder -mühlen. Andere erklären das Wort aus dem kelt. sed, seit, Friede (516 Sidrium, 1179 Sirro), als „Friedensort“. Vgl. Sitten.

Siebnen, Kt. Schw., geht auf Sibineihha zurück, d. h. Ort, wo einst sieben Eichen standen, also ehemalige Gerichtsstätte mit Sitzen für sieben Schöffen.

Siedelhorn, Kt. W., ahd. diu sidila, Sidel, Sädel, der Sitz, die kleine Hütte, ist häufige Bezeichnung für Niederlaß; über einem solchen auf der Grimsel erheben sich auch die beiden Siedelhörner, das große und kleine, also die Hörner oberhalb der Sennhütten.

Siegriswil, Kt. B., PN.

Siggental, Kt. Aa., Dial. Sigital, urk. Sickenthal; v. ahd. sîgen, sich senken, sinken, gleichsam sich senkend abwärts fließen, bezeichnend für den Fluß, der sich in seinen Ufern gesenkt hat.

Signau, Kt. B., urk. 1146, 1175, 1177, 1212 Sigenowe, Signouwe, Sigenuwe, wahrscheinlich Sigininawa, Au des Sigino, PN.

Signy, Kt. Wt., 1017 Sigiciacum, Signiacum; war früher eine königl. Domäne, und wurde durch König Rudolf von Burgund dem Abt von St. Moritz geschenkt.

Sihl, Kt. Schw. u. Z., 1018 Sylaha, 1265 Sila; wird v. ahd. sil = fossa, Graben, Kanal, oder v. sihlen, d. h. flößen, hergeleitet, weil der Fluß in seinem ganzen Laufe dazu benutzt wird, ist aber offenbar wie die meisten europ. Flußnamen kelt. Herkunft. Die Wurzel sil soll fließen bedeuten.

Silbernalp, Kt. Schw., urk. alpa Silbrin, 1331 Silbrinon, 1322 Silbrinen, ist rom. Herkunft; vgl. Silvera, Silverina, v. silva, Wald.

Silenen, Kt. U., 857 Silana, 1291 Silannon, 1360 Silinon; weist entweder auf lat. silva, Wald, zurück, oder besser auf adj. v. rom. seillia, seglia, in der Bedeutung eines aus mehreren Gütern, Einzäunungen bestehenden Weilers.

Sils, Kt. Gr., urk. 11./12. Jhd. Sulles, 1216 Silles, 1257 Sillis, 1354 Süls; das rom. Seglias, Segl, it. seglio, wird als „eingefriedigter Weidegrund“ (mlat. selio, Matte)

erläutert, besser aber als eine volkstümliche Kürzung aus Baselg, Baselgia = gr.-lat. basilica (ein Name, der sich auch in dem Monte della Baselgia bei Zernez wiederfindet). Am ehesten bedeutet Seglias so viel als Niederlassung in der Zelge, v. zelga, zilla, auch sillia, silla, Ackerzeile, Einteilung des Bodens nach dem System der Dreifelderwirtschaft. Die Herleitung aus dem lat. PN. Silius (urk. 11. Jhd. stabulum Silles) ist unhaltbar.

Sils Maria, Kt. Gr., kommt nicht von Maria, der Mutter Jesu her, da die übrigens protestantische Kirche daselbst erst nach der Reformation erbaut wurde, sondern v. Mayra, d. h. Meierei, Meierhof.

Silvaplana, Kt. Gr., „Ebenwald", d. h. der Föhrenwald, der sich einst in ebener Lage am See gleichen Namens hinzog, jetzt aber verschwunden ist.

Silvretta, Kt. Gr., dim. v. silva, Wald, wurde als silva ræta, rätischer Wald, zu erklären versucht, oder gar auf eine alte Sage von zwei Schwestern Silvretta und Vereina (Verena), Töchter eines Italieners Baretto, zurückgeführt.

Simelihorn, Kt. B., ahd. sinwel, oval, mhd. sinewël, also oval geformtes Horn.

Simmental, Kt. B., 1175 septem Valles, sieben Täler, früher Siebnethal, Siebenthal, bis 1694 noch so in der Amtssprache, von der Simme durchflossen, kommt v. mlat. sepiana vallis, d. h. das Tal der Hofstätten, Einzäunungen (v. lat. sepes, Zaun). Der Volksmund hätte also hier die ursp. Form in „Sibental" noch bewahrt, und der Fluß hat seine Benennung vom Tal, nicht umgekehrt erhalten. Eine andere Erklärung geht von den sieben Brunnen am Seehorn aus, der Quellgegend des Tales, daher Dial. „Siebental".

Simplon, Kt. W., dtsch. Simpelen, urk. mons de Collibus, Semplun, Simplonum, Sempilion, Sumpellen, it. Simpione, Sempione. Das jetzt deutsche Dörfchen war vielleicht einst eine Niederlassung eines Römers aus dem Geschlechte Sempronius, seit alter Zeit aber wurde der Name auch auf (den sempronischen) Berg und Paß übertragen. Andere sehen darin einen ebenen Gipfel, cima plana, ja Franzosen suchen sogar einen St. Plomb dahinter.

Sins, Kt. Gr., urk. 930 Sünnes, 1160 Sunnes, ad Sindes; v. lat. sentes, Dornstrauch, Busch, also: zu den Leuten im Busch.

Sins, Kt. Aa., 1246 Sinz, 1261 Sindes, 1310 Sins; sins ist das ahd. sind, Weg, Fußweg mit Kollekt.-Endung s, es.

Sion, Kt. W., s. Sitten.

Sion, Kt. G., Kloster, = Zion, die Königsburg in Jerusalem, bildlich so viel als rechtgläubige Gemeinde.

Sirnach, Kt. Th. Es ist ungewiß, ob der kelt. Flußname Sir (Sure, Sore) sich auf die vorbeifließende Murg oder auf ein dort mündendes Bächlein beziehe.

Sisikon, Kt. U., 1173 Sysinchon, 1287 Sisencun, 1367 Zisikon; Hof des Sising oder der Nachkommen des Siso.

Sissach, Kt. Bl., PN. Sisso mit ach, Bach; vgl. das noch im Kt. Z. lebende Geschlecht Syz, und das in Mühlhausen, Elsaß ausgestorbene Sisson.

Sitschenenalp bei Interlaken, Kt. B., wohl aus it. secco, rom. scheggio, trocken, dürr, wasserlos.

Sitten, Kt. W., frz. Sion, röm. Sedunum, kelt. seddun, wird als „Friedensburg" erklärt, v. kelt. sed, seit, seid, Friede, und dun, Hügel, Burg. Andere finden darin einen „Schönhügel", oder gar einen „Tobelbach".

Sitter, Sittern, Kt. Ap., 8. Jhd. Siteruna; entweder ahd. site-run, starker, reißender, also tiefer, mächtiger Bach, oder (urk. Sittera, 1135 Sydrona) kelt. si für di, klein, und dur = thur, ur, klein Wasser, kleine Thur, Nebenfluß der letztern. Gesucht sind die frühern Erklärungen aus dem Lateinischen: sint tria, sc. flumina, „es sind ihrer drei", d. h. die drei Quellbäche des Alpsteins, oder gar sit ter una, „es sind eins die Drei", offenbar der h. Dreieinigkeit zu lieb.

Sivelle, Kt. Gl., rätorom. sibla, süvla, mlat. subula, Pfriemen, Ale, also scharfkantiger Felsrücken.

Siviriez, Kt. F., 13. Jhd. Seuirei, Siurie, ursp. Severiacum, d. h. bei den Nachkommen des Severus.

Sixmadun, Kt. Gr., aus it. sex, sax (lat. saxum), Fels, und ahd. mâd, Wiese, oder rät. amadere, mähen, also Fels oberhalb der Matten.

Sizberg, Kt. Z., urk. siggensperc, ursp. Sigwinesberg, Berg des Sigwin, PN.

Slapinertal, Kt. Gr., s. Schlappina.

Sod, Sood, häufiger FN. für Sumpfbach, Sumpfwiese, nasses Ried.

Soglio, Kt. Gr., 1219 Solglio, 1300 Solio; das zu Grunde liegende lat. solium, erhabener Sitz, nahm mlat. die Bedeutung v. solarium und area an, bezeichnet also zunächst ein der Sonne ausgesetztes Gemach, Söller, dann aber auch einen günstigen Bauplatz. Übrigens s. Schöllenen und it. scoglio, Fels.

Solas, auch Solis, Kt. Gr., urk. castrum Solas; aus lat. solarium; s. Soglio.

Solavers, Kt. Gr., 1344 Solavers, 1375 Salavers; entweder „oberhalb des Wasserlaufes", sur aueria, su l'auer, lat. aqua, oder „Ruchenberg", sale brasæ, das Holperige (salebra).

Sold- oder Suldtal, Kt. B., ahd. sol, solaga, die Pfütze, der Bach.

Solér im Lugnetz, Kt. Gr., hängt zusammen mit lat. solarium, rom. zulèr, Söller, Hausflur, dann auch das Herrenhaus selbst.

Soll, Kt. Ap., aus lat. Solmialpa.

Solothurn, Solenthurn, eigentlich Salothurn, wie schon Salodurum, hieß auch das „Flüeli", ein Hügel unter Amsteg, wo die „Zwing Uri" stand. Ein Salodura findet sich ferner in Bünden an wiesenreichem Bergabhang. Das alte Solothurn ist aber der heutige Homberg oder Hoberg (Hohenberg), unter welchem erst 395 n. Chr. das «castrum Salodurum», der Kern der heutigen Stadt, angelegt wurde. Der Name ist dunkeln kelt. Ursprungs, und bedeutet nach den Einen „Schmutzburg" oder Furtfeste am Sumpfland, „die Feste am tiefen Boden", nach den Andern die „Wasserburg", die „Hirschburg", oder die „Kalkstadt" (sala-dur, sal = Kalk; dur, tur, lat. turris, Turm, Befestigung). Es wurde auch schon an „Feste an einer Salzach" gedacht, deren eine in der Nähe beim Dorfe Selzach in die Aare fließt, und deren Name (v. got. salt, Salz) denselben Sinn habe, wie ein germ.-

felt. Flußname Sala mit der Bedeutung von salzigem Wasser, Lache (ahd. sol, sul). Die Stadt ist jedenfalls sehr alt; in Celtis nihil est Soloduro antiquius, unis exceptis Treviris (Trier), quarum ego dicta soror. 219 vico Salod(uro), 3—400 Salodurum, 430—450 Salodorum, Salodoro, 800 Solodurum, Solodorum, Dial. Soloturn, Solotrun, Solenturn, 1500 Solothurn, it. Soletta, frz. 1382 Saleure, später Soleure.

Sombeval, Kt. B., = summo (loco) vallis, zu oberst im Tal, hier: im Einschnitt der Schüß gegen Biel.

Som-la-Proz (Praz), Kt. W., = le sommet de la prairie, d. h. Gipfel über der verwüsteten Matte.

Sommentier, Kt. F., 1247 Somentier; aus lat. Summontorium, Dorf am Fuße des Berges.

Sommeri, Kt. Th., urk. Sumbri?

Sompoirier, Kt. N., lat. summum pirum, der Birnbaum der Höhe.

Somvix, Kt. Gr., 766 ad Vicum, 1252 in Summovico; also summus vicus, „oberstes Dorf" des Oberrheintals; it. Sonvico, Kt. T., urk. Summo vico.

Sonceboz, Kt. B., 1326 apud Suntzelbo; ahd. PN. Sundalbandus, Sundalbolt, d. h. der Krieger, Kühne aus dem Süden (sundar).

Sool, s. Grimsel.

Sorge, auch Sauge, Fluß im Kt. N., v. lat. surgere, frz. sourdre, hervorquellen, entspringen; vgl. it. sorgento, springende Quelle.

Soyhières, Kt. B., dtsch. Saugern, 1102 Sougere, 1136 Sohires, 1170 Sujeres, 1207 Sogeron, 1230 Sogron, 1337 Sogren; v. mlat. soca, Kollekt. socaria, Stockeren, Stockenfeld; vgl. Lessoc.

Spalenthor in Basel, 1123 Thor zu Spahlen, 1237 porta Spalea, 1241 porta Spaleæ. Der Name erinnert jedenfalls nicht an St. Paulus, sondern bedeutet einfach „Tor an den Pfählen" (lat. palus), Pallisaden, und ist zusammengezogen aus „es Palenthor".

Spaniöl, Kt. Gr., 1214 Spinniöl; rom. spinnauls, d. h. die mit Dorngesträuch besetzte Bodenfläche, v. lat. spina, Dorn, und -öl, rom. adj.-Endung -auls, mlat. -olis.

Spannörter, Kt. Uw., wird bald v. ahd. span, säugen, entwöhnen, z. B. eines jungen Schweines, hergeleitet und mit Sauweide (ähnlich Spanweid bei Zürich) in Verbindung gebracht, bald auf span, Gefährte, und ort, Spitze, Schwert, zurückgeführt, also: „benachbarte, befreundete Bergspitzen", bald auf die Überlieferung, daß die beiden Kantone Uri und Unterwalden einst über den Besitz der dortigen Alpen einen Span, Streit hatten.

Sparenberg, -horn, d. h. Berg der Sperlinge, v. ahd. sparo, Spatz, Sperling.

Speck, Specki, häufiger ON., bedeutet einen mit Steinen, starken Reisern oder Querhölzern versehenen Knüppelweg (v. ahd. spach, spacha, Ast, Reisholz), vielleicht auch den Standpunkt eines röm. Wachtturmes, einer specula, zwar nicht direkt von diesem Worte abstammend, aber doch von einerlei Wurzel, ahd. spëhen, suchend oder kundschaftend schauen, ausspähen.

Speer, Kt. G., gewöhnlich erklärt als spitz aufragender Berg, wie Gehrihorn, v. Gehr = Spieß. Trotz einer gewissen Ähnlichkeit des Berges mit einer Lanzenspitze, kommt der Name doch eher v. petra (pietra, pierra), Fels.

Speicher, Kt. Ap., urk. 1309 spîcher; v. lat. spicarium, Vorratshaus für Heu, Korn, Holz und Früchte, ursp. Zehntenspeicher der Abtei St. Gallen, v. ahd. spîhheri. Das Volk braucht heute noch den GN. „im Spycher".

Spiez, Kt. B., urk. 762 Spiets; die Landzunge, welche wie ein Spieß in den Thunersee hinausragt, ahd. daz spioz, speotz, frz. épieu.

Spiggengrund, Kt. B., ahd. spihil, spigil, Dinkel, lat. spica, Ähre?

Spinabad, Kt. Gr., v. lat. spina, Dorn, Dorngebüsch, it. spina, Dorn, spino, Dornstrauch.

Spinöl, Kt. Gr., 1214 Spinniöl; die Burg in der kleinen Spina, Busch, Gestrüpp.

Spirenwald auf dem Beatenberg, Kt. B., liegt beim Walde, wo sich die Spiren, d. h. Bergschwalben vor ihrem Abzuge nach dem Süden zu versammeln pflegen; spir ist Nebenform des ahd. sparo, Sperling.

Spiringen, Kt. U., PN. Spiro.

Spissenegg, Kt. Uw., Spissen, ahd. spiz, Gebüsch.

Spludatsch, Kt. Gr., 1160 Pludasches, später Pliatsch, Spliatsch; kommt wie das folgende Wort v. rätorom. speluga.

Splügen, Kt. Gr., das rätorom. speluga ist umgestelltes lat. specula = Warte, militärischer Wacht- und Beobachtungsposten, wie am Gurten bei Bern der Spiegel (specere = spähen). Unter einer solchen speluga oder specula fließt auch der Spoel vorüber.

Spreitenbach, Kt. Aa., v. spreiten, breit machen, d. h. der Ort am Bach, wo er gerne breit fließt.

Spluga oder Spruga, Kt. T., = speloncа, Spelunke, Höhle. Könnte nicht auch Splügen ursp. dasselbe bedeuten?

Stabbio, Kt. T., = Stadel, Stall, v. lat. stabulum; soll ein Standort der Reiterei des Julius Cäsar gewesen sein.

Stachelberg, Kt. Gl., s. Stechelberg.

Stad, Staden, got. staths, altſ. stath, ahd. stado, mhd. stade, m., Gestade, Ufer, im Sinne v. Festland, Standort für die landenden Schiffe.

Stadel, v. ahd. stadal, mhd. stadel, Scheune, Herberge zur Aufnahme von Vieh und Heu, aus indogerm. Wurzel sta, stehen, eigentlich Standort bedeutend; vgl. lat. stabulum, Stall, zu stare, stehen, auch von derselben Wurzel.

Staeubi, der Stäubende, Stäubeten, wie Staubbach: im Sturze staubartig zerspritzend, Gischt aufwerfend.

Stäfa, Kt. Z., = stava, aus mlat. plur. v. stadivum, d. h. Ankerplatz für Schiffe, soviel wie Stad, Gestad, Lände 2c.; 940 Steveia, rät.

Stätzerhorn, Kt. Gr., rom. stezzar, die Milch entziehen, gebraucht von jungem Alpvieh.

Stafel, rätorom. stavel, Viehlager in den Alpen, v. lat. stabulum, Stall.

Staffel, Stufe, Leitersprosse, ahd. staffal, staffala, mhd. stapfel (v. altſ. stapan, schreiten) bedeutet zunächst Auftritt (vgl. Stapfe, Fußspur, Schritt, Grad), dann die verschiedenen Stufen oder Stationen der für die Viehweide benutzbaren höhern Berggebiete.

Stalden, ein in den Alpen häufig vorkommender FN., v. ahd. staldan, erwerben, besitzen.

Stalla, Kt. Gr., v. lat. stabulum, Stall, d. h. Herberge für Saumrosse und Wanderer, it. stallo, stalla, stallone, frz. étal, Fleischbank. Dieser rom. Sippe gegenüber steht, aus derselben indogerm. Wurzel stal stammend, die deutsche: ahd. stal, Sitz, Wohnort, Stall = Stelle. Der Ort wird auch Bivio, „zwei Wege" genannt.

Stallikon, Kt. Z., 1173 Stallinchovin, 1179 Stallinchon, ursp. Stadhilinghoven; bei den Höfen des Stalling (der im Stadel wohnt).

Stalvedro, Kt. Gr., = „zum alten Stall".

Stammheim, Kt. Z., 761 Stamhaim; entweder = Altheim, Altstetten, in der angestammten Heimat (Stammgast), im Gegensatz zu Neuheim, oder v. ahd. stam, Wurzelstock, mit Anspielung auf eine Ansiedlung im gerodeten Walde.

Stampa, Kt. Gr., deutet auf den alten, früher viel begangenen Saumweg über den Septimerpaß hin. Aus ahd. stampfôn, stampfen, stoßen (stampf, Werkzeug zum stoßen, Dial. Stampfi) entstehen durch Entlehnung it. stampare, eindrücken, und stampa, Eindruck, Gepräge. Die hierin enthaltene germ. Wurzel stamp, stoßen, scheint mit dem gr. stembo, mit Füßen treten, zusammenzuhängen.

Stans, auch Stanz, Kt. Uw., urk. 1196 Stans, 1124, 1157, 1159, 1188 Stannes; wahrscheinlich rätorom. Ursprungs, da der Name auch im Tirol in rein rom. Gesellschaft vorkommt; vulgär-röm. stantia, rom. stanzia, it. stanza, span. estancia = Stube, Gehöft, Niederlassung, Herberge für Reisende. Die wahre alte Form Stannes wurde auch schon als lok. gen. v. dem ahd. PN. Stanno hergeleitet; das urk. Stantium als locus stans, d. h. erster Aufenthalt der Urbewohner des Landes, zu erklären gesucht. Das 1148 vorkommende adj. Stagnensi, wie die 1179 und 1184 erwähnten Formen Stagnes und Stagnis gaben Anlaß zu dem verfehlten Versuch, einen unverstandenen ON. aus dem lat. zu deuten: stagnum = stagnirendes Wasser, Sumpffläche (in stagnis, in den Sumpflachen). Die arische Wurzel sta, stare, stehen, war den Galliern wie den Römern gemeinsam.

Staretswil, Kt. Aa., 1310 Starkolzwile; PN. Starcholt, d. h. Starchwalt, der kräftige Regierer.

Starlerapass, Kt. Gr., it. sterlera, leiterartiges Gitter ob der Krippe zum Füttern des Viehes; auch Galtviehalp oder -weide.

Starrkirch, Kt. S., 1030 Starchenchilcha; ahd. PN. Starco, Starcho, nhd. Stark, Sterchi.

Staufberg, Kt. Aa., ahd. stauf, stouf für saxum, Fels, Felsberg, v. stopôn, bersten. Daher auch Staufen.

Stechelberg, Kt. B., ahd. stehal, steigil, stihhil, steil.

Steckborn, Kt. Th., älter Steckbüren, 843 Stecheboron; v. ahd. steccho, Pfahl, Stecken, entweder im Sinne einer Pfahlbaute, oder v. Rebstecken, und büren, dat. plur. v. bûr, Bauernhütte.

Steffisburg, Kt. B., urk. 1265 Stephensburc, 1299 Stevenspurc, nicht Stephansburg, weil es welsch Estavayer heißt, sondern eher an das rät. Steveia, Ankerplatz erinnernd; vgl. Stäfa.

Steigelschwand, Kt. B., d. h. steile abgeschwendete Waldpartie.

Steigeltal, Kt. B., d. h. steiles Tal.

Steinlimmi, das, s. Limmi.

Stellihorn, Kt. W., wie Gstellihorn im Urbachtal. Stelli bezeichnet den gewöhnlich auf einer windigen Anhöhe gelegenen Platz, auf welchem das Weidevieh sich während der Mittagshitze sammelt (stellt), oder den Ort, wo die Jäger die Gemsen auf ihrer Flucht zum Stillstand bringen (Dial. stellen, gstellen); so auch Stellifluh.

Stettfurt, Kt. Th., = Stetifurt, d. h. Stätte, Ort an der Furt.

Stockgron, Kt. Gl., gron, rät. carana, Appellativ. zum Stamme car, Fels. Im Welschtirol nennen die Bauern die höchsten nackten Felsen crone, it. scaranto, nackter Fels.

Stockhorn, Kt. B., schwerlich nach dem stockförmigen Aussehen des Horns so geheißen, sondern eher nach den am Fuße hingebauten Dörfern Ober- und Unter-Stocken; diese aber sind nach den bei der Waldrodung gebliebenen Baumstöcken genannt.

Stoffel, entweder v. ahd. stophil, kleiner Fels (kelt. stapull, aufragender Fels), oder = Stoppel, Streu, Stroh.

Stollen, Hochstollen, Kt. Uw., ahd. stollo, Stütze, Pfosten, Säule, spitziger Hügel, aber auch Bergspalt, Berghöhle.

Stoß, Kt. U. u. Ap., bedeutet entweder „steiler Hügel, Bergvorsprung", oder „Landmarke", Landesgrenze. Stoßalp ist im Gegensatz zu Gemeinalp eine solche, welche einer Gesellschaft von Privaten angehört und zwar mit festgesetzter Berechtigung des einzelnen Genossen auf eine gewisse Anzahl von „Stößen".

Strada, Streda, Kt. Gr., Straße, Weg, Bahn, Gasse; v. lat. strata, sc. via, mit Steinen bestreuter oder gepflasterter Weg.

Straßberg, Kt. Gr., die Burg an der Straße.

Strättlingen, Kt. B., urk. 1175, 1263, 1312 Streteligen, Stratelingen, PN.

Strahlhorn, Strahleck rc., Name hergenommen von den dort gefundenen Strahlen, Krystallen, d. h. v. der pfeilförmigen Gestalt der Bergkrystalle; ahd. strâl, Pfeil.

Straubenzell, Kt. G., der Name soll von einem Bauernhof Zell herrühren, der einer Familie Strub gehörte; doch gab es auch ein Adelsgeschlecht von Straubenzell.

Strela, Kt. Gr., 1338 Strial, Striäl; wird aus ahd. strâl, mhd. und Dial. stræl, Kamm, Strähle, erklärt, oder durch das rätorom. stria, streia, die Hexe (in deutschem Dial. Strüele, Strüdel); zu dieser Benennung des Berges und Passes mochte wohl die große Steilheit des Weges und die Häufigkeit von Gewitterstürmen daselbst beigetragen haben.

Stretta, la, Kt. Gr., it., enger Durchpaß, Verbindung der beiden Seen von Silvaplana und Campfer; v. lat. strictus (part. v. stringere).

Studen, Kt. Schw., eigentlich „in Studen", v. ahd. stûda, Staude.

Studergletscher, -horn und -joch, Kt. B., benannt nach dem bernischen Regierungsstatthalter Gottlieb Studer, 1804 bis 1890, dem Gründer und Ehrenpräsidenten des S. A. C., einem der besten Bergsteiger, Bergkenner und Panoramazeichner, der jenes Horn 1864 als der Erste erstiegen.

Suen, Kt. W., dtsch. Schweng, 1052 Suanis, 1131 Suan, 1200 Suaig; v. schwaig, Sennerei, Molkerei, ahd. sweiga, Herde, Schwaiger = Sennhirt.

Süß, Kt. Gr., rom. Suosch, 1161 in vico Susis, 1209 Suos, 1317 Seus; vielleicht v. Susten, it. susta, Niederlage; Val Susasca, Seitental bei Süs.

Süsom, Kt. Gr., Paßhöhe am Buffalora, d. h. zu oberst, für lat. summitas, Gipfel, Höhe.

Suhr, häufiger kelt. Flußname, urk. 1036 Suron, 1300 Sure, 1210 Surannum flumen, Surenenbach; sur = wild, heftig, Sura, Sure, Suren (Sura [Saar] auch Nebenfluß der Mosel). Bei Sursee fließt die Suhr aus dem Surensee (jetzt Sempachersee).

Sulavers, Kt. Gr., s. Solavers.

Sulgen, Kt. Th., 808 Sulaga, statt Sulligen; entweder v. PN. Sullo; vgl. Sullens, Kt. Wt., (1180 Sollens), oder v. ahd. adj. sul-ag, pfützenreich, kotig, herzuleiten; wie Sulsalp v. ahd. sol, See, Pfütze, oder dann bezeichnet es einen rundlichen Hügelvorsprung, unter welchem sich eine Ebene ausdehnt.

Sulsanna, Kt. Gr., kann erklärt werden durch rom. sul, allein, einsam (lat. solus), und sana = sauna, gesund (lat. sanus), also einsamer und gesunder Ort.

Sulzfluh, Kt. Gr. u. B., Sulz oder Sulzlackinen heißen die Felsen, an denen das Gletschersalz ausschlägt, und welche von den Gemsen gerne aufgesucht und beleckt werden. Die Ableitung v. mlat. saliceta (saucia), Weidengebüsch, ist hier nicht zuläßig. Auch die häufigen O.- u. FN., wie Sulz, Sulzig, Sulzbach, Sulzberg deuten immer auf mineralisches Wasser, Salzquellen hin.

Sumiswald, Kt. B., 1130, 1225 Suomolzwalt, Summezwalt, Sumoldeswald; lehnt sich an das Wildkirchlein der Emmenthaler Küher „zum Oswald" an. An die PN. Sindolt und Simon ist nicht zu denken.

Sumvix, s. Somvix.

Supersax, Kt. Gr., „auf der Fluh".

Surava oder Suraqua, Kt. Gr., d. h. Ort am Wasser; sur, rom. Vorwort auf, an, über, oberhalb, jenseits = lat. super.

Surb, häufiger Flußname, eigentlich Sur-awa, doppelte Bezeichnung für Wasser. Das ursp. w geht sehr leicht in b

über, wie z. B. Horw in Horb, Sewlen in Seblen, Felwen in Felben. Das b könnte aber auch das abgekürzte kelt. bi, klein sein, also kleines Wasser. Übrigens s. Suhr.

Sursass, Kt. Gr., „Ob dem Stein oder Fels".

Surenen, Paß im Engelberg, Kt. Uw. Einst hieß die Engelberger-Aa Surenenbach, 1210 flumen surannun, daher Name der großen Alp im Quellgebiet, deren Spitze jetzt noch Surenegg genannt wird, 1148 ad summitatem Suranecco; „durch der Surenen furchtbares Gebirg" [Schiller], wie Suretta, s. Suhr.

Surlei, Kt. Gr., wird aus sopra l'aua, Weiler „über dem Wasser", sc. des Silvaplanasees, erklärt, kommt aber eher v. lacus (ladin. lei), See, also „am See", in der Bedeutung dasselbe.

Sursee, Kt. L., s. Suhr.

Suscévaz, Kt. Wt., 1141 Subsilva, „unter dem Wald".

Susten, Sust, it. susta = Ruhe, Rastort, besonders Schirmdach zum Unterstehen. So hießen im Mittelalter eine Reihe Warenhäuser und Niederlagen für zu Fuß reisende Kaufleute und Händler. Solche „Susten" bestanden in Unterseen, Brienz, Hof, Guttannen, Obergestelen, Binn, Domo d'Ossola, Brunnen, Horgen &c. Bekannter ist heute nur noch der (erst später als Stapelplatz aufgekommene) Bergpaß vom Gadmen- ins Mayental, daher Sustenhörner.

Suvers, auch Sufers, Kt. Gr., benannt nach der nahegelegenen Eisenhütte; sü, su, über, auf, bei, und fers mit lat. ferrum, Eisen verwandt. Sollte Suvretta dim. sein? Übrigens s. Val Sovretta.

Suze, Kt. B., Tal der Suze; benannt nach den Susingen, den Nachkommen des Suso, urk. in vallem Susingum.

Tablat, Kt. G. u. Z., lat. tabulatum, Getäfeltes, Verschlag, Boden, rom. Tabalada, curw. talvo, Heustadel, Speicher, Viehstall, Scheune, bezeichnet das als Tafelgut des Abtes ausgesonderte Besitztum des Stiftes St. Gallen.

Tägerwilen, Kt. Th., wie Tegerschen, Tägerst &c., urk. 779 Tegarascahi; s. Deger.

Täsch, Kt. W., rom. tegia, tigia, Alphütte, Dach.

Täschliberg, Kt. Ap., 882 Dateberg.

Tafers, Kt. B., urk. de Tabernis, Tavel; v. taberna oder taverna, Wirtshaus.

Tagelschwangen, Kt. Z., 760 Techilinwanc, ursp. Takilineswang, Wang des Takilin oder Tekilin.

Tain, Kt. Gr., dtsch. Wiesen; wahrscheinlich v. tanea, tania, mlat. tana = caverna, hohler, dunkler Ort, Höhle, Loch, zur Schlucht gehörig, daran liegend, bezeichnend für die naheliegende, tiefe Schlucht des Davoser Landwassers.

Tamina, Kt. G., 11. Jhd. Tuminga, Tumin; v. lat. Taminia (uva) = wilde Traube, wahrscheinlich tuminga, v. kelt. tu, schwellen, also schwellende Traube. Der Name ist offenbar sehr alt.

Tamins, Kt. Gr., rom. Tumein, 12. Jhd. ad Tumene, 1224 Tumines; v. tumba, rom. tumma (tumulus), Hügel, d. h. die Niederlassung hinter der Tumma, wo jetzt die Kirche steht; s. Domleschg.

Tanney, Kt. Wt., deutschen Ursprungs v. Tanne.

Tarasp, Kt. Gr., 13. Jhd. Traspes, 1301 sub castro Daraps, Coloneas de Tarasp; wird hergeleitet v. lat. PN. Trabucianus, oder von der alten ausgestorbenen Familie der Teperesti, von welcher noch ein vorhandenes Siegel Kunde gibt, oder v. terra apsa (aspera), unbebautes, ruches Weideland, auch Brachfeld. Am ehesten ist zu denken an Tuverasca (tobrasca, Land in oder an der Schlucht, Grube), den alten Namen für das bischöfliche Decanat ob Reichenau bis an die Grenze von Waltensburg, lat. fovea = foppa, Grube, ahd. tuv, Tobel.

Tardis- oder Unt. Zollbrücke, Kt. Gr., benannt nach Medardus Heinzenberger, der sie 1529 erbaute.

Tartar, Kt. Gr., 1290 Tartere, Tartar; bezeichnet die Zugehörigkeit des Landstriches und Weilers zu den umliegenden Dörfern oder Burgen; mlat. territorium, Besitztum.

Tavanasa, Kt. Gr., wird hergeleitet v. rät. tuv, sabin. Teba, Hügel, oder v. ahd. tuv, tief, Grube, Tobel.

Tavannes, Kt. B., dtsch. Dachsfelden.

Tavernes, les, Kt. Wt., lat. tabernæ, Herberge zum Bewirten der Reisenden und ehemals militärische Etappenstation der Römer.

Tavetsch, Kt. Gr., 1285 Tivetz, 14. Jhd. Tuvez, rätorom. Tujetsch. Aus Dial. tigia (auch tegia), Sennhütte, bedecktes Gemach, und der lat. Kollekt.-Endung etia, itia entstand wohl die Form tigitia, tigietz, tujetsch, in der Bedeutung: Tal mit Sennhütten. Eine andere Ableitung geht v. tovum, Tobel, aus, und kommt auf Tuvities, Tobelgegend. Andere erklären das Wort aus dem rom. val d'avaccia (rätorom. aqua = ava), Tal am Wasser, oder aus dem kelt. diwez, Grenze.

Tellenburg, Kt. B., v. teloneum, Zoll, weist auf eine alte Zollstätte hin.

Tellital, Kt. W., mhd. telle, f., Schlucht, kleine Vertiefung, gebildet aus ahd. talili, telili, Tälchen, und dieses aus kelt. dell, Vertiefung, Graben, enges Tal.

Tennigertal, Kt. Gr., mit bekanntem Bad, rom. Val Tenji, Tenigia, Tanegia; der Name wird auf die Kapelle St. Antöni (Antonius) bezogen.

Termen, Terminipass, Kt. T., lat. terminus, d. h. Grenze abgegrenztes Feld.

Territet oder Tarritet, Kt. Wt., wurde unrichtigerweise für das alte, durch einen Bergsturz zerstörte Tauredunum gehalten, welches einst bei dem Engpaß St. Moritz im Wallis lag. Dem Namen liegt wohl das lat. territorium zu Grunde.

Tersnaus, Kt. Gr., v. lat. tertia, terzina, offenbar vom System der Dreifelderwirtschaft hergenommen.

Terzen, Kt. G., s. Quarten.

Tesserete, Kt. T., v. it. tessera, Zeichen, Merkmal, d. h. für den Paß über den Monte Cenere.

Tessin, s. Ticino.

Teufelsbrücke, Kt. U., eigentlich wohl Tieffels, aber durch Volksetymologie auf den Teufel übertragen.

Teufen, Kt. Ap. u. Z., häufige Verbindungen wie Täuffelen, Teufenau, Tiefenau rc., 890 Tiuffen, 896 Tiufin; v. ahd. tiof, tiufi, tiefliegender Ort, Tobel, Schlucht, Abgrund; also „bei den Tiefen", wie „im Grund, im Boden".

Thäyngen, Kt. Sch., urk. Thagingen; v. PN. Dago, oder deutet vielleicht der Name, wie die ähnlich lautenden badischen Ortschaften Thiengen und Thengen auf eine altgermanische Gerichtsstätte hin, Thing, Ting, Ding genannt?

Thalwil, Kt. Z., urk. Telwil, Tallinwilare, Weiler des Tallo oder Tello, Tell.

Thela, auch le Talent, Kt. Wt., alter Flußname kelt. Ursprungs, wie Thièle oder Toile, Thiollaire, Ziehl, Sihl.

Theodulpaß, Kt. W., Bischof und Landesheiliger des Wallis war Theodul, Dial. Joder (daher Joderhorn, Kt. W.), auch bei den Walsern Graubündens und Vorarlbergs als solcher bekannt. Sein Gedenktag ist der 16. August.

Thierälplistock, Kt. B., Thier = Gemse.

Thierachern, Kt. B., 1228 Tierascher; v. PN. Diuro, Dioro, Dürr; vgl. Thierrens, Kt. Wt.

Thierfehd, Kt. Gl., v. ahd. fad, fed = Pfad, ursp. schwieriger, schwindliger, nur für Tiere berechneter Fußpfad zur Pantenbrücke. Fad ist auch Rasenplatz, der nur von einer Seite zugänglich, sonst von Felsen, Wasser oder auch von Zäunen verschlossen ist, und besonders für Schaf- und Ziegenweide benutzt wird.

Thônex, Kt. Gf., 1103 Thoney; v. lat. telonium, Zollstätte, Steueramt am See; vgl. Thonon (1250 Thononium), und Tolochenaz (1228 Tholochina).

Thun, Kt. B., 598, 599 in laco Duninse, 12. Jhd. Tuno, Tuna, Thuno; v. kelt. dun oder din, dunum, soviel wie Kreis, natürliche oder künstliche Festung, Hügel, Berg, aber auch Burg, Stadt; vgl. Thunstetten, Thunhaus, Thungschneit.

Thur, Fluß in der Ostschweiz, urk. 886 Dura; kelt. dur = Wasser; das a am Ende ist bald ahd., bald latinisirt.

Thurnen, Kt. B., 1228 Tornes, 1262 Turindon, Thurnden; ältere, wahrscheinlich röm. Ansiedlung auf kelt. Grundlage, vielleicht Tur-dun, Burg am Wasser bedeutend.

Thurstuden, Kt. Z. Das angeschwemmte und viel überschwemmte Land am Einfluß der Thur in den Rhein, mit mancherlei Stauden bewachsen.

Thusis, Kt. Gr., rät. dusann, dutschann, rom. Tosan, Tusaun, it. Tosanna, das Tuscia der Römer, 1156 Tosanna, 1268 Tosan, 1290 Tusans, Tusanes; soll bedeuten am dutz oder an der dogo, dova, d. h. am Tobel gelegen (ahd. tobil, Tobel, daher z. B. das Taubenloch, d. h. das Tobel der Schüß oberhalb Biel). Eine andere Erklärung knüpft an das rät. dutg, duch (it. doccia, Wasserröhre), Wässerungsgraben, an. Am nächsten liegt tosa, der Wildbach, unter welchem hier ohne Zweifel die berüchtigte Nolla gemeint ist.

Tiatscha, Gletscher und Tal im Kt. Gr., v. tegia, Käserei, also Alphütten betreffend oder enthaltend.

Ticino und Ticinetto, Nebenfluß des Tessin, kleiner Tessin, lat. Ticinus, kelt. Flußname in der Bedeutung „Fluß"; vgl. Töß, Tosa.

Tiefenkasten, Kt. Gr., richtiger Tiefencastell, Schloß in der Tiefe, imum castellum. Das Dorf heißt rom. Casti, 926 Impedinis, 1156 castellum Impetinis, welcher Klostername Uapitinis oder Impetinis auf Tiefenkasten bezogen wird.

Tierget, d. h. Tiergarten, ein Hügel an alter Römerstraße unterhalb Mels, Kt. G., an dessen Fuß einst das Landgericht gehalten wurde, früher „Brenesberg" genannt, ein Ort geisterhafter Musik, vom Volke auch als heidnische Opferstätte betrachtet und als Gebiet eines gespenstischen Vogels gefürchtet.

Tils, Kt. Gr., rät. Thalusa, 10. Jhd. Tulis; lat. tilia, rom. tiglio, Linde. Vgl. Tilles, Kt. N., frz. tilleul, m.

Tine, la, Kt. F. u. Wt., bedeutet ursp. eine Kufe (lat. tina, Weingefäß, Tonne), einen weiten Behälter, wird aber auch gebraucht zur Bezeichnung von Flußbetterweiterungen in engen Schluchten.

Tinzen, Kt. Gr., rom. Tinizogn, Tinizun, 3. Jhd. Tinetone, 400 Tinetio, 1166 de Tingenzun, 13. Jhd. Digzun und Tenizono; war eine Römerstation.

Titerten, Kt. Bl., urk. mlat. Titritum, hängt zusammen mit tritura (tritus, das Reiben), dem Dreschen der Alten mit der Dreschmaschine.

Titlis, Kt. Uw., im Volksmund Titli. Letztere Form soll der Phantasie der Hirten entsprungen sein, welche in dem rundlichen Bergkopf Nollen (Nullen) ein „Titi" (dim. Titli), d. h. eine Brust oder gar einen Schnuller (Nüggi) erblickten. Der Berg kann benannt sein nach einer nahen Alp, welche einst Besitztum eines titulus, d. h. einer Titularkirche, hier Engelberg, war; oder nach der um seinen Fuß herum häufig vorkommenden Pflanze: Fingerhut, digitalis, oder Sauerampfer (rumex acidus), Dial. Titi, oder endlich nach der Fingerform des Berges, wobei aus dem lat. (mons oder summus) digitalis ebensogut im Volksmunde Titlis entstehen konnte, wie Vogt aus advocatus. Nicht zu vergessen ist, daß ein Ausläufer des Titlis „Fünffingerstöcke" heißt. Vgl. übrigens Tödi.

Tobel, häufiger ON., ahd. tobal, tubil ist röm. Ursprungs, wird zu lat. tuba, Trompete gestellt und bedeutet enge Schlucht, Vertiefung, welche durch das v. der Höhe nach dem Tal hinabströmende Wasser ausgehöhlt worden.

Toblat = lat. tabulatum; s. Tablat.

Tockenburg, Kt. G., unrichtig Toggenburg, 11. Jhd. Dochin-, Tocchenburc; wurde früher auf das kelt. toggo, Rüde, Hund (Dogge) zurückgeführt (daher das entsprechende Wappenbild), und mit Tuggen am obern Zürichsee zusammengestellt, enthält aber den 1044 urk. genannten PN. Tokko, den Besitzer der Stammburg und Gründer einer Familie, welche v. Liuto, einem Grafen des Zürichgaues, abstammte. Die Grafschaft wurde später eine Landvogtei des Stiftes St. Gallen; vgl. Toggwil, Kt. Z.

Todtalp, Kt. Gr., der Name von unfruchtbarem, schwarzem Serpentingestein her.

Todtnach, Kt. Th., 824 Tottinheiche; Eichwald des Totting, oder des Nachkommen des Totto.

Tödi, Kt. Gl., urk. dödi, Döddi, Töddi; benannt nach den fingerartigen Spitzen an der Südwestseite des Gebirgsstockes; v. rätorom. detti (lat. digitus, frz. doigt) = Finger. Groß Tödi, rom. Rosein oder Rusein, Klein Tödi, rom. crap Glaruna, d. h. Glarnerstein. Doch darf auch an das kelt. deöthi = zwei Spitzen, erinnert werden, was mit der Wirklichkeit stimmen würde.

Töß, Kt. Z., kelt. Flußname, d. h. „tosender Fluß", 853 Toissa, 869 Tossa, 886 Thosa; vgl. Tosa, Tessin ꝛc.

Toffen, Kt. B., 1148, 1287, 1306; v. lat. tofus, Tuff, Tuft, Tuffstein, ein von den Römern sehr geschätztes Baumaterial.

Tolochenaz, Kt. Wt., 561, 600 Tolochina, 1228 Tholochina, tolozzina; v. mlat. teleonagium, d. h. Hafen-, Warenzollstätte (gr. telos, Zoll).

Tommlishorn, Kt. L., d. h. Horn oberhalb des kleinen Gebüsches; v. lat. dumus, Dorngesträuch, daraus Dial. tum, tom.

Torneresse, Kt. Wt., der Fluß, welcher Sägemühlen (Dial. raisses) treibt (torne), oder f. zu tourneur, Dreher.

Tourbillon bei Sitten, Kt. W., 1361 castrum Turbillionis; kommt wie ON. Törbel im O.-Wallis, v. Dial. derbi, Fichte, bedeutet also Tannenwald; vgl. Darbon, Darbonère, Derborence.

Tour de Peilz, la, Kt. Wt., urk. turris Peliana, 1228 Turris de Peil, Turris Viviaci; v. mlat. pensile, frz. poële, rät. pessel, Ofenstube, Gemach; benannt nach einem alten Turme, den Peter von Savoyen soll erbaut haben.

Trachsellauinen, Kt. B., Trachsel ist Familienname.

Trachselwald, Kt. B., ebenso; urk. Traszewalt, Trachsilwald, Trachsal.

Tracht, Kt. B., lat. tractus, Fischzug (trahere, ziehen), „also Stelle mit dem Recht zum Fischzug", oder allgemeiner, trichterförmiger Ort, Bucht, Landungsplatz der Schiffe. Andere denken an kelt. trägh, „bloßgelegtes Ufer".

Tramelan, Kt. B., dtsch. Tramlingen; hergeleitet von der Trame, dem dort entspringenden Quellfluß der Birs.

Trasadingen, Kt. Sch., v. PN. Drasamunt.

Travers, Val, Kt. N., das mitten in den Längszug des Jura hineingeschnittene Quertal. Der Hauptort heißt ebenfalls «Travers», und von ihm aus nennt man das ganze Tal auch wieder Val «de» Travers. Das frz. traverser = dem modern deutschen „durchqueren" der Afrikareisenden.

Trembles, Tremblet, Trembley, Kt. N. u. Wt., v. lat. tremuletum, Ort mit Aspen oder Zitterpappeln (tremula,

sc. populus). Vom it. tremula, tremola kommen die ON. Val Tremola, Tremoleto, Tremolata im Kt. T. Das unverstandene Wort wurde verdeutscht in Trümmel-, Trümleten, d. h. Trümmertal.

Treycovagnes, Kt. Wt., 1228 Trescovanes; wurde hergeleitet v. kelt. Tre cowin, Haus für Wagen, wie denn die Römer die Kriegswagen der Belgier covini nannten, kommt aber v. rom. Dial.-Wort covagne, umgestürzter u. fauler Baum.

Treyvaux, Kt. F., dtsch. Treffels; aus tribus Vallibus, bei den drei Tälern.

Tribschen, Kt. L., 1182 Tribische, d. h. Trib-etzsch, Esch, Weide, auf welche das Vieh ausgetrieben wird.

Trichtenhusen, Kt. Z., 942 Truhtilhusa, 1315 truchtenhusen, ursp. Truhtilinhusen, bei den Häusern des Truhtilo, Volksmann.

Triemli bei Zürich und öfters, v. kelt. druim, Kamm, Grat des Gebirges.

Trift, d. h. Weidetrift der Gemsen oder Ziegen, eigentlich Trieb, Zug, v. ahd. tripan, treiben; daher Trifthorn, Triftpaß 2c.

Trimerron, Kt. U., = mlat. terminaria, weist auf gewisse Grenzbestimmungen hin.

Trimmis, Kt. Gr., rom. Termin, 766 de Tremine, 966 in Tremunis, 976 in Trimune, 998 Trimons.

Trimons, ehemals Schloß bei Trimmis, Kt. Gr., rom. Termin. Letztere Form könnte auf lat. terminus, Gerichtstag hinweisen, die erste auf drei Berge; die zweite an Val dellas trimmas im Münstertal erinnern, das Zeitkuhweide bedeutet, rom. trim, trimma, dreijähriges Rind.

Trins, Kt. Gr., 1350 Trüns, 1383 die vesti Truns, 1420 Truns, daraus Trins; s. Trons.

Tristhorn, Kt. B., urk. tristel, dristell; v. Heutristen, d. h. Heuschobern im Freien, benannt.

Troeugg im Puschlav, Kt. Gr., it. troggio, lat. trivium, Fußsteig.

Trogen, Kt. Ap., urk. dasselbe, 1365 under dem Troge, Trogun, zem Troge; soll entweder seinen Namen haben

von einem Alamannen Trogo, der sich 677 dorthin geflüchtet, als Ortwin das Thurgau verheerte, oder von den Freiherren gleichen Namens, welche daselbst einen Hof, Trühe hatten, oder von der Bodengestaltung, da es am trogähnlichen Nordabfall des Gäbris liegt, oder von der Landwirtschaft Trühe, got. triu, agſ. treo, treov, Wald (?), oder v. ahd. troc, mhd. trog, im Sinne v. hölzernes Gefäß, Holzrinne, Wasserleitung (mhd. triuwen, trauen, sichern, festmachen, führen, leiten). Das vorauszusetzende altgerm. trogo beruht auf dem vorgerm. dru-kó und dem indogerm. Stamm dru (deru), Baum, Holz, Trog. Im Gegensatz zu Speicher, den steinernen Vorratskammern, weist also Trogen auf Holzbauten hin.

Trois (Trey) **torrens**, Kt. Wt., urk. Troitorens, troiterens, treitorens, d. h. zu den drei Strömen.

Trons, Truns, Kt. Gr., 766 Taurontum (latinisirt aus Taurons), 13. Jhd. Trunnes, rätorom. Trun, Turrones; wurde als Tron, oberster Sitz erklärt, andere dachten an lat. torrens, rätorom. drun, Wildbach; das Wort kommt aber, wie Trins, v. lat. turris, Turm, rom. tuor. Turrones, curw. Turrunes sind die Leute, die zum Turme, Schlosse gehören.

Tros, Kt. Gl., entweder v. rom. draussa, drossa, trosle (alnus virilis), Drosle, s. Drusenfluh, Drusberg, oder für Bären- und Kalbertros, v. rom. troz, Bergruns, rauher Bergpfad, also Bärentritt.

Trub, Kt. B., 1130, 1139, 1195 Truba, Truob, Truoba, d. h. der „trübe" Bach, im Gegensatz zum Lauterbach.

Trübsee am Titlis, Kt. Uw., 1270 Troppensee, Tropfensê, Dial. Trüppensee.

Trüllikon, Kt. Z., 858 Trullinchoua, 1243 Triullikon, ursp. Trullinghova, bei den Höfen des Trulling (Trullo, behend, hurtig).

Trüttlikon, Kt. Th., 1155 Truchtelinofen, PN.

Truttikon, Kt. Z., 858 Truttaninchoua, 868 truitdinchoua, ursp. Trutaninghoven, bei den Höfen des Trutaning, Nachkomme des Trutano.

Tschamutt, auch Chiamut, Kt. Gr., wird bald als lat. in capite montis, am Berghaupt, bald aus rom. campo

motto, Feldberg, zu erklären versucht; übrigens vgl. Zmutt, Kt. W.

Tschanüff, auch Tschanuf, Kt. Gr., v. canutus, sc. castellus für castellum oder mons, mlat. Nebenform v. canosus für canus, grauhaarig, altersgrau, also entweder Altenburg, oder zum grauen Bergschloß.

Tschappina, Kt. Gr., 1396 Stipinen (für Scipinen); v. rom. scippina, Hütte, Wohnung; ebenso Tschupina, Kt. Gr., 766 Ceipene.

Tscherla, Tscherwald, Kt. G., v. lat. cerrus, it. Zerr- oder Zirneiche, daher cerrelinus. Andere Formen dafür: Zirlan, Scirana, Certara, Kt. T.

Tschierfs, Kt. Gr., v. lat. cervus, Hirsch.

Tschiertschen, Kt. Gr., 1222 Scirscenes, 1274 Cercens; aus lat. cerisiarius, sc. locus, ager, Standort v. Kirschbäumen. Die Kirsche heißt im rom. tscharieschа, der Kirschbaum tscharscher.

Tschingel, v. lat. cingulum, GN. für Gürtel, kreisförmige Vertiefung, auch Felskopf, vorspringender Fels, eingehagte Weide auf einem Felsen; auch soll tschengel im rom. Fels, Felsband bedeuten, z. B. Tschingelspitze, Kt. Gl., rom. Piz Glisch; Zingelalp, Kt. U., Zinglispitz hinterm Wiggis &c.

Tschitta, Kt. Gr., entweder Tal, an Schmetterlingen (rom. tschitta) reich, oder am Aussichtspunkt, Beobachtungsort (tschittiar, lauern, beobachten).

Tschuggen ist allgemeine Bezeichnung für Berg, ursp. Joch, Bergpaß, lat. jugum, it. giogo, curw. giof. Daher die Geschlechter Tschogg und Zogg, wie Juvalta (juga alta) in Bünden.

Türlersee, Kt. Z., der See bei Türlen (d. h. am Engpaß, am Tor, turilin) hieß früher Züllisee, 1366 ze tornlon bi zullissewe, See des Zullini.

Tuggen, Kt. Schw., urk. 880 wird die March marcha Tuccaniæ oder Tucconicæ genannt, latinisirt Tucconia, v. kelt. twg (spr. tug), soviel als gedeihen, fruchtbar sein, zu vergleichen mit unserem taugen. Der Ort ist sehr alt, wie aus dem bekannten Auftreten des irischen Missionars

Columban (ca. 600) erhellt, und hat mit dem Grafengeschlecht der Toggenburger nichts zu tun.

Tuileries, Kt. Wt., Dial. Tuillères, Ziegelei.

Tuor, Tuorra, Kt. Gr., v. lat. turris, Turm.

Turbental, Kt. Z, 824, 892 Turbatun, 10. Jhd. silva vallis Turbatæ, also Turbatuntal, d. h. im wilden, zerklüfteten Berge, v. kelt. turba, wild, dun, Berg. Die Umgegend hieß früher auch Frakmünd, wie der Pilatus, aus dem lat. fractus mons, gebrochener, gespalteter Berg; noch jetzt findet sich in einem Seitental des Steinenbaches eine kleine Ortschaft, welche Frakmünd heißt. Andere erklären es fälschlich aus ahd. turbata, torfhaltiger Ort (Dial. Turbe für Torf, mlat. turba), wo doch kein Torf vorkommt.

Turgi, Kt. Aa., die frühere Grenze des Thurgau gegen W.; Dial.-Form.

Turratsch, Kt. Gr., aus it. turracio (lat. turris), Turm, ist ein verfallenes, turmähnliches Gebäude bei Remüs.

Turtman, Kt. W., frz. tourtemagne, 1100 Tortemagni, 1424 Turtimagnia; bedeutet nicht turris magna, großer Turm, sondern turris de maneriis, Turm bei den Hofstätten.

Twann, Kt. B., frz. Douanne, 1185, 1252 Duana, Zollstätte; s. Dazio Grande, Kt. T.

Twing- oder Zwinguri, Kt. U., (ahd. twingan, in der Gewalt haben, drücken, Strafe vollziehen) bekanntlich mit der Sage von Tell und Geßler zusammenhängend; das twing (Burg, Veste, die ein Land im Zwange halten soll) bezeichnet in ON. den Sitz einer niedern Gerichtsbarkeit.

Twirgi oder Zwirgi, Kt. B., v. ahd. twer, tweri, quer, schweiz. zwarggen, drehen.

Üchtland, auch Nücht- und Öchtland, oder helvetische Wüste (Eremus Helvetiorum) hieß im Mittelalter das v. Hunnen und Germanen oft verwüstete Gebiet zwischen der Aare und Saane in den jetzigen Kantonen Bern und Freiburg, der Grenzstrich zwischen Alamannen und Burgundionen. Der Name hat sich bis auf die Gegenwart erhalten, hauptsächlich zur Bezeichnung der Hauptstadt des

Kantons Freiburg im Unterschied zu der des Breisgau. Auch der Murtensee hieß früher Üchtsee. Das Wort stammt v. ahd. uohta, got. uhtvo, mit der Nebenform uohti, Morgenfrühe (Wurzel ug, gr. hygros, lat. humidus), in welcher das Vieh auf die Weide getrieben wird, daraus Weidezeit, Weideplatz.

Üli oder Auli, Kt. Gl., kleine Au; entweder v. ahd. ey, eyen, œi, œei, kleiner Weideplatz mit Wasser umgeben, oder v. lat. ovile, rätorom. ui, uvi, uvil, Schaf-, Viehstall.

Ürikon, Kt. Z., 965 Urinchova, 1259 Urinchon, bei dem Hofe des Uring, Nachkomme des Uro (der Wilde).

Ürkheim, Kt. Aa., urk. Virticho, Virtichs, PN. Uodelrik, Urech.

Üschinen und Öschinen sind nur dial. verschiedene Ausdrücke, um eine Vielheit v. Öschen, d. h. Weideplätzen zu bezeichnen.

Ütikon, Kt. Z., 1342 Uetinkon, ursp. Uotinghoven, bei den Höfen des Uoting, Nachkomme des Uoto oder Uto.

Ütli, auch Uto, Kt. Z., wahrscheinlich Opferstätte des Wuotan. Uoto, PN. = dives, göttlich.

Ufenau, Kt. Schw., 744 Ubinavia, 906 Ufnouua, Uffnovia, Uffenowa, später zu Ehren des daselbst verstorbenen deutschen Ritters und Dichters Ulrich von Hutten auch Insula Hutteni genannt. Der Name wird gewöhnlich als „offene Au" erklärt, oder als obere Insel im Gegensatz zur untern Au, bezeichnet aber entweder die Wiese des Ubo (altnord. Ubbi, der Wilde), oder uobinawia, d. h. Au des Ansiedlers, Bauern, also angebaute Au (ahd. uobo, der Kolonist).

Ufiern, Kt. Gr., v. lat. infernum, Hölle, Unterwelt, für einen schauerlichen Ort, z. B Val Ufiern, Höllental im obern Medels.

Ulmitz, Kt. F., frz. Ormey, 1196 Ulmuges, 1250 Ulmiz; v. lat. ulmetum, in der Form ulmitium, d. h. Ulmenwald oder -Gebüsch.

Ulrichhorn, Kt. W., benannt nach Melchior Ulrich von Zürich, 1801—1893, Professor der Theologie und Präsident der dortigen Hülfsgesellschaft, ausgezeichneter Berg-

steiger, der mit Gottlieb Studer von Bern und J. J. Weilenmann von St. Gallen von 1859—1863 in zwei Bänden „Berg- und Gletscherfahrten in den Hochalpen der Schweiz" herausgab. Von ihm wurde am 10. August 1848 die erste Besteigung dieses Hornes ausgeführt.

Umbrail, Kt. Gr., monte Braglio; s. Pragel.

Undalen, Kt. Z., 860 Urindale, Tal des Ur oder Auerochsen; ebenso Urendal, Kt. G.

Unnoth, Kt. Sch., auch anot, onnot, unoth, selbst munot geschrieben, wurde auf das lat. munitio, Festungswerk, zurückgeführt, will aber wohl eher sagen, daß es bei solch starkem Wachtturm „keine Not" mehr für die Sicherheit der Stadt habe. Übrigens bedeutet ahd. unodi, steil, hoh.

Unspunnen, Kt. B., ist natürlicher herzuleiten aus mlat. in spuonda, in spunda, „am Bergeshang", als aus ahd. uspunna, d. h. das zuerst Abfallende des Hanfes bei der Hechel, also Vorwerg, Abwerg.

Unterseen, s. Interlaken.

Unterwalden, 1030 Sylva, „Forst", ursp. das Gelände „zwischen" (inter, unter) den Waldgebirgen, während „ob" und „nid" dem Wald sich speziell auf den Kernwald bezieht. Seit 1150 zerfällt das Ländchen in die zwei getrennten Staatswesen Obwalden und Nidwalden.

Uomopass, Kt. Gr. u. T., it. uomo, Mann, Mensch.

Uratstock, Kt. B., v. Unrat, d. h. Trümmergestein; vgl. Faulen.

Urbachtal, Kt. B., wohl nach der dortigen Alp Urnen: „Urnenbachtal" geheißen; s. Uri.

Urdorf, Kt. Z., 1179, 1269 Uorindorf, 1289 Urendorf, ursp. Urindorf, Dorf des Uro.

Urgiz, Kt. B., 1315 Uriels, 1409 Uriglos = Urigols, 1493 Urigels, 1502 Urgis. Uriels = Eriels, Airolles (Airolo), Sennhütte, wie Argiel; v. lat. arcella und arcuola, oder mlat. areolus, sc. vicus, aus Höfen bestehendes Dorf.

Uri, 853 Uronia, 1196 Urania, 1284 ze Uren, 1243 Ure, 1500 Uri. Urania wurde als das oberste Hochland er-

klärt, dessen Hauptdorf (Altdorf) Helvetien gegen den Süden abschloß, der einst noch durch keinen Gebirgspaß (Gotthard) offen stand, v. kelt. ur, zu äußerst, abschließend, Rand, Saum, Küste, Seeufer, (gr. ura, Grenze, Horizont, frz. ourler, umsäumen). So wäre die Urweid, Kt. B. die äußerste Weid von Innertkirchen gegen Guttannen hin, so schlösse das Urbachtal den weitern Zugang nach der Dossenhorngruppe ab. Die volkstümliche Ableitung Uris vom Ur= oder Auerochsen hat soviel Wert, wie die Berns vom Bären, obschon kundige Heraldiker im Stierkopf des Urner Wappens schon einen ursprünglichen Bärenkopf wollten gefunden haben, ohne sich gerade einen Bären aufbinden lassen zu wollen. Nach andern Auslegern soll ein PN. zu Grunde liegen, etwa Uro, Urso, Ursilo (vgl. Urental, Ürikon, Urwil, Urswil, Ürzlikon), oder die Partikel ur in der Bedeutung „aus“, d. h. Ursprung, Causalität. Wahrscheinlicher aber ist Uri GN., kelt. ur (v. sanskr. var) ist Wasser, altnord. ur, feiner Regen, Nebelregen, Feuchtigkeit, überhaupt Wasser, ahd. ur (dat. Uron, Urun), also sumpfiger, von Wasserarmen durchzogener Talboden (der Reuß). Jetzt noch wird übrigens in der Urschweiz das Adjektiv ure, urig für anhaltendes Regenwetter gebraucht. Dieses ur scheint überhaupt Lautnachahmung des Wilden, Schaurigen, Rauhen zu sein, also vielleicht der Name Uri Bezeichnung eines rauhen Gebirgslandes.

Urmein, Kt. Gr., 1156 Ormen, 1290 Urmino, Urmeno; wird durch das lat. ulmetum (ulmus, Ulme) erklärt, besser aber aus dem rom. orma für olma (sc. anima), das Seelengut, das Seelgeräte.

Urnäsch, Ort und Fluß im Kt. Ap., aus kelt. ur = aqua, Aa, Wasser, und äsch = asca, Berg, an dem (nach Abt Salomon von St. Gallen, 889—919) viel Erdbeerkraut wächst, was für diese Gegend heute noch zutrifft, also „Berg am Wasser“. Eine andere Erklärung nimmt ur für Wald und Asche (ach) für fließendes Wasser, also „Waldwasser“; noch Andere sehen in dem Worte einen mit Eschen bewachsenen Platz, oder ein damit bestandenes Flußufer, v. adj. ornasco, urnasco, ulnasco, rät. ogniasco aus orno, ulno, der unter dem Namen Buschesche bekannten Varietät.

Urnen, Kt. Gl., urk. Urannen, 1182 Urana, latin. Uren oder Urenen, d. h. der sumpfige, v. Wasseradern durchzogene Talboden der Linth; vgl. Uri. Andere gehen v. kelt. or, rom. ur, Rand, Bergsaum aus und erklären die Endung als kelt. plur. mit an.

Ursanne, St., Kt. B., dtsch. St. Ursitz, benannt nach dem Ansiedler oder Einsiedler Ursicinus, um dessen Felsenwohnung herum später Kirche und Kloster entstand. Derselbe soll um 600 im Kloster Luxovium gelebt haben und als Einsiedler am Doubs 620 gestorben sein.

Ursenbach, Kt. B., d. h. Bach des h. Ursus.

Urseren, Kt. U., 1236 Ursare, 1285 Ursaria; wurde durch das kelt. ursa-rhon erklärt, d. h. Bärenfluß, an welchem (oben am Gotthard) vor Zeiten Bären zur Tränke erschienen (ors, ir. ursan = lat. ursus, frz. ours, Bär). Allein in dem alten, auf das dortige Tal übergegangenen Namen v. Andermatt (Ursare, Ursaria) liegt das röm. Ursariis (statio Ursariorum), „bei den Bärenjägern“. Solche waren dort stationirt, teils um durch Erlegung v. Bären die Pässe für die Wanderer frei zu halten, teils um solche Tiere, von denen es damals noch in den Alpen wimmelte, einzufangen und an den Zirkus in Rom abzuliefern. Diese Ursarii sind durch die 1747 in Zürich auf dem Lindenhof gefundene Inschrift für die Schweiz sicher bezeugt; vgl. Orsières, Kt. W. In Bünden wird Ursera immer von Aufenthaltsorten der Bären gebraucht.

Ursins, Kt. Wt., 1009 Ursingis; wird auf eine Familie Ursinus bezogen, scheint aber deutschen Ursprungs zu sein, „bei den Nachkommen des Urs“.

Usigny, auch Usègne, Kt. W., 1200 Usegni, Usenni, Usegne; kann erinnern an die Vasallenpflicht zur Lieferung v. Hafer (Dial. dat. plur. altfrz. sognie, f. de avena, frz. soin), oder an lat. sanctus, rom. sogn, soinch, Dorf bei den Heiligenbildern, Kapelle für mehrere Heilige.

Uster, Kt. Z., 775 ustra villa, 907 ustra, 952 ustera; v. rätorom. ustria, usteria, it. osteria, frz. hôtel (im Sinne v. hôtel Dieu), mlat. hospitaria domus, gastfreundliches Haus, Fremdenherberge. Andere haben mit Unrecht die alte Frühlingsgöttin Ostara hereinziehen wollen.

Utenberg, Kt. G., 859 Uotinperech, PN. Uoto und berg.

Uttigen, Kt. B., 1271 Utingen, bei den Nachkommen des Uoto (Wuotan), PN.; vgl. les Uttins, Kt. Wt., urk. Uttingis.

Utznach, Kt. G., 741 Huzinaa, Uzinaa, 745 Uzzinaha; Bach des Uzzo, PN.

Uzwil, Kt. G., 817 Uzzewilare, 819 Uzzinwilare, 873 Uzonwilare, PN. Uzzo.

Vadret, Kt. Gr., rom. = Gletscher, Vadrettin dim., it. Vedretta; s. Bedretto.

Vadura, Kt. G., am Kunkelspaß, eigentlich via dura, beschwerlicher Weg.

Vättis, Kt. G., 1050 Vettis, 12. Jhd. Vethins, 1253 Vettens; entweder PN. oder rom. abietinos, zu den Tannen.

Val d'Arli, Kt. Gr., rom. arlia, Reibung, Zwietracht, Hader, umgestellt aus rallia, Reibeisen, mlat. ralla.

— **Arpiglia**, Kt. Gr., = Alpiglia, Älpli.

— **d'Assa**, Kt. Gr., rom. assa, lat. assis, Brett, Bretterblock.

— **d'Astas**, Kt. Gr., plur. v. mlat. asta, Lehen, Lehengut, Lehnhof, lat. astula.

— **Bavona**, Kt. T., rom. bavun, kelt. babhun (bh = v), Viehpferch, Zaun.

— **Burdun**, Kt. Gr., mlat. burdo = milvus, Taubenfalke, Weihe; frz. bourdon, Hummel; entweder Tal der Weihe oder Hummeltal.

— **Cadelina** oder Kurlim, Kt. Gr., Cad (caput) wird „Haupt", lin „fließendes Wasser" gedeutet.

— **di Campomoro**, Kt. Gr., Tal des schwarzen Feldes.

— **Canaria**, Kt. T., aus canataria, d. h. aqua, Sproßform v. canna, s. Kander; vgl. Alpa Cana und Caneggio, Wasserleitung.

— **Carreggio**, Kt. T., rom. carregiabel, fahrbar, v. charreger, den Fuhrmann machen, also fahrbares Tal.

— **Casanna**, Kt. Gr., mlat. casana, Nebenform v. cascina = casearium, Käshütte, Sennerei.

— **Chamuera**, Kt. Gr., dtsch. Kamogaskertal.

Val Chöglias, Kt. Gr., entweder v. lat. caula, Öffnung, Gang, Stall; oder v. rät. coill, Wald.

— **Clavaniev,** Kt. Gr., s. Clavadel.

— **Cluoza,** Clozza bei Zernez, Kt. Gr., kelt. clawdd, lad. clâz, clôz, clozza bedeutet Einschnitt, Graben, Schlucht.

— **Cuoz,** Kt. Gr., rom. cuotsch, it. cuccia, frz. couche, Ruhebank, Bett, Lager.

— **des Dix,** im Hintergrund vom Hérémencetal, Kt. W., d. h. Tal der zehn Räuber, die laut der Sage einst dort hausten und bis gegen Evolena herüber herrschten, daher der Talfluß la Dixense.

— **del Fain,** Kt. Gr., Heutal.

— **Faller,** Kt. Gr., rom. falla, fallo, Türklinke, v. dtsch. Falle.

— **Fex,** Kt. Gr., 1303 in valle dicta Fedes; v. mlat. feta (ovis fetans), trächtiges Schaf, Mutterschaf.

— **Fless,** Kt. Gr., wahrscheinlich verkürzt aus lat. flexuosa (flectere), gekrümmt, wenn nicht kelt. fless, Kot, Morast.

— **Ftur,** Kt. Gr., v. mlat. fictura = fissura, Spaltung, Ritze; als ON. Klamm, Bergspalt, Bergschlucht.

— **da Fuorn,** Kt. Gr., d. h. Ofenertal.

— **Giuf,** Kt. Gr., Joch, v. lat. jugum.

— **d'Illiez,** Kt. W., 1331 Vallis Illiaca, Tal mit Steineichen oder Stechpalmen (lat. ilex).

— **Lavizzara,** Kt. T., v. den laveggi, den Kochtöpfen aus Chloritschiefer, welche im Val di Peccia verfertigt werden und in Italien beliebt sind, oder v. den vielen Lavezsteinen, die in den Nebentälern gebrochen werden.

— **Luschadura,** Kt. Gr., rom. lüschaider, Blitz, v. mlat. lucidarium für fulgur, d. h. das Erleuchtende, v. lucidare.

— **Maigel,** Kt. Gr., rom. maigl, it. maglio, Holzschlegel, v. lat. malleus, Hammer.

— **Marozo,** Kt. Gr., hängt vielleicht zusammen mit rom. maroch, smaroch, dickköpfige, gemeine Forellenart; im plur. Spitzname der St. Moritzer.

— **Medel,** Kt. Gr., Mittelrheintal, v. rom. medel, Alphütte.

Val Minger, Kt. Gr., erzreiche Schulferalp in Scarl; wahrscheinlich v. mignera, miniera, Schacht, Bergwerk; frz. minière.

— **Minor** am Berninapass, Kt. Gr., d. h. vallis minorum, Tal der Bergknappen; mlat. minor, der Erzgräber.

— **Mora**, Kt. Gr., entweder v. rom. mora, lat. morum, die Maulbeere, oder v. mlat. mora, morus, Sumpfland; daher auch Val Muragl für Moragl (kelt. murach).

— **Müranza** im Münstertal, Kt. Gr., urk. amoranza, anmutig; eher v. altit. moranza, Wohnplatz (für das Vieh?).

— **Müstair**, Kt. Gr., Münster, lat. monasterium, Kloster.

— **Nüglia**, Kt. Gr., v. der Unfruchtbarkeit so benannt; nüglia, adv., nichts, v. lat. nulla, sc. res.

— **Onsernone**, Kt. T., rom. onscher, undscher, salben, beschmutzen, lat. ungere; also wahrscheinlich schmutziges Tal.

— **d'Orséra**, Kt. W., Bärental, v. Dial. or, Bär (lat. ursus), welches Tier noch 1839 dort vorkam. Vgl. Val Orsine oder Orcine, Kt. Wt.

— **Painale**, Kt. Gr., rom. paina, Strafe, Qual, Mühe, lat. poena; also etwa Höllental.

— **Pazzola**, Kt. Gr., adj. f. pazzola, unordentlich in den Kleidern, v. pezza, Fetzen, Lappen.

— **Pincascia**, Kt. T., v. rom. pin, pign, Tanne, Fichte (lat. pinus) und casker, fallen, it. cascare.

— **Piora**, Kt. T., v. rom. adj. pia, mild, und ora (lat. aura), Wetter, Witterung. Das gegen N. geschützte Bergtal zeichnet sich wirklich durch ein relativ milderes Klima aus.

— **Prünas**, Prünella, Kt. Gr., it. pruno, Dornstrauch, prunella, Schwarzwurz, Schlehe, Wachholderbeere.

— **Püzza**, Kt. Gr., v. lat. puteus, Brunnen, Born.

— **Ramosch**, Kt. Gr., rom. rammus, ästig, mit dicken Ästen, (v. lat. ramosus), v. ram, ramma, Zweig.

— **da Rims**, Kt. Gr., v. mlat. rima, Schrunde, Riß, Eisspalte.

— **Roda**, Kt. Gr., rom. rouda, Rad, Reihe.

— **Runchetta** bei Celerina, Kt. Gr., v. lat. runcare, rom. runcher, ausreuten.

Val de Ruz, Kt. N., Ruil, Ruel, frz. Raoul, Rodul, 1269 in Rotolio, 1270 Ruil, 1278 Rue, 1310 dominus Rodulus, 1317 vallis Rodolfi; also Tal des Rudolf (Ruhmeswolf), nämlich II., Graf von Neuenburg, der in diesem Tal die Stadt Bonneville (noch in den Ruinen bei Engollon erhalten) angelegt hat. Andere wollen das ruz aus ruisseau, Bach, herleiten.

— **Savretta**, auch Zavretta, Kt. Gr., v. lat. salebra, holpriger, unebener Ort, davon salvretta, sauretta, savretta, sovretta. Die Erklärung silva retia, rätischer Wald, ist abzuweisen.

— **da Scherina**, Schèra, Kt. Gr., entweder Heu- oder Schaftal; im Veltlin.-Dial. bedeutet cèra wildes Alpenheu, im kelt. cær, Schaf.

— **Schivô**, Kt. Gr., = schavo, part. v. schaver, ausgraben, aushöhlen; also ausgehöhlter Engpaß.

— **Stavelchod**, Kt. Gr., d. h. die warme, vor kalten Winden geschützte Hürde; rom. stavel (lat. stabulum), und chod (lat. calidus), warm.

— **Tablade**, Kt. Gr., dat. plur. tabulatis, sc. vallis adsidens, bei den Heu- oder Viehställen.

— **Tasna**, Kt. Gr., aus tassina, v. tassa, mlat. taxea, eine krater- oder schüsselförmige Vertiefung; also Kratertal.

— **da Tia** (tegia) **fondata**, Kt. Gr., d. h. Tal der versunkenen Sennhütte.

— **Tiatscha**, Kt. Gr., auch v. tegia, Alphütte, abzuleiten.

— **Torta**, Kt. Gr. u. T., v. rom. tort, f. torta (lat. tortus, part. v. torquere), verdreht, gekrümmt; also krummes Tal.

— **Tremola**, Kt. T., Espental, v. it. tremula, Espe, erst daher abgeleitet „Zitterertal".

— **Triazza**, Kt. Gr., rom. triazza, f., Vorderbiert; biert, m., ist die eine Hälfte eines vierrädrigen Wagens, wie man sie zur Holzfuhre braucht; der ON. bezieht sich also auf die Bedeutung des Tales zur Holzabfuhr.

— **d'Uina**, Kt. Gr., ursp. Auina; v. aua (ova), Wasser, mit Vertauschung des Anlautes und Ausfall des v.

— **del Uors**, Kt. Gr., Bärental; lat. ursus, Bär.

Val Verzasca, Kt. T., rom. verza, Kohl, Wirsig = lat. viridia, Gartengewächse.

— **Viola,** Kt. Gr., entweder „Alpenveilchental", oder „weißes Tal", wegen der weißen Firnen, Dial. Albiolas.

— **de Zura** oder sura, Kt. Gr., d. h. supra, obere Alp.

Valatscha, Kt. Gr., vallata, it. valazza, vallacia, Tälchen.

Valcava, Kt. Gr., etwa = locus depressus, niedriger, gesenkter Ort.

Valebütz im Weißtannental, Kt. G., falsch Wallenbütz; v. rätorom. bütz, Schaf, also Schaftal.

Valengins, Vallengin, dtsch. Valendis, Kt. N., 1143 vilagium de longitudine, 1245 de Valengino, 1280 Vaulengins; zusammengezogen aus Val, Tal, und lange, m., Winkel, Windung, oder mhd. langen, lang sein, also entweder gewundenes Tal, Tal mit vielen Windungen, oder langes Tal, Tal mit einer langgestreckten Ebene.

Valéns, Kt. G., rät. Velanusa (13. Jhd. Valendes, Villaunes), soll v. dem etrusk. Stamme Vel, d. h. Wasser, Bach herkommen, wenn nicht PN. Valentian darin liegt.

Valette, Kt. W., dim. v. lat. vallis.

Valeyres sous Montagny, Kt. Wt. Der Name rührt wahrscheinlich v. einer röm. Familie Valeria her, die hier ein Landhaus besaß.

Vallée de Joux, Kt. Wt., urk. alta juvia, juvia pigra.

Vallée Leventina, Kt. T., vielleicht benannt nach den Lepontii, einem bei Plinius erwähnten Alpenvolk. Daher auch der Name lepontische Alpen.

Vallé Orséra, Kt. Gr., it. Bärental.

Vallé di Peccia, Kt. T., Tannental, v. it. Dial. pece, peccia, lat. picea, Tanne; einst stark bewaldet, jetzt nur noch spärlich, eigentlich Name des Hauptortes im Tale.

Vallendas, Kt. Gr., rom. Valendau, 766 in Valendano, 1208 Valendaus; soll benannt sein nach einem Kolonisten Valentanus, verkürzt aus Valentinianus, kommt aber eher v. Val-enda, das jenseitige Rheintal, Valendanes; vgl. Ennenda, Kt. Gl.

Vallorbes, Kt. Wt., 1148 Valle Œrbe, Tal der Orbe.

Vals, Kt. Gr., v. valle, Tal. Dieser besondere Name für das Lugnetzertal ist dann auf eine Gemeinde übergegangen.

Valsainte, la, Kt. F., 1295 von Gerard von Corbières gegründetes Karthäuser-Kloster, Vallis sancta, Heiligental.

Valsorey oder Vassorey, Kt. W., ohne Zweifel steckt darin das lat. super, oben, über, also oberes Tal.

Valtütsch, Kt. G., rom. tütsch, Stoß, bekannter Ausdruck der Alpwirtschaft, eine andere Erklärung ist „Tal der Wasserfälle" (it. tusch).

Valzaina oder Valsaina, Kt. Gr., (rom. 13. Jhd. Valsuna), val de casina oder 16. Jhd. val sanna; v. rom. sain, signun, sagnun, m., Senn, Alpsenn, Käser, also Käsertal. Nach Andern soll der Ort den Namen vallis sana, gesundes Tal, v. der gesunden Luft tragen, welche Pestflüchtige im 16. Jhd. vor der Seuche beschützte. Auch jetzt noch ist das durchschnittliche Lebensalter der dortigen Talleute 44—45 Jahre.

Vans, Kt. G., v. rom. wans, GN. zur Bezeichnung einer muldenförmig eingesenkten Lokalität gebraucht, z. B. Schafvans, Rindervans = lat. vannus, Futterschlinge.

Varen, Kt. W., frz. Varonne, Dial. Faren, d. h. Farrengestrüpp; weniger wahrscheinlich v. farnus, Esche, urk. rätorom. 11. u. 12. Jhd. Varn, Varne, Verne, Vaern, Varina, Varine; oder gar Landsitz des Varus.

Vasön, Kt. G., rät. Vesuna. 1385 Fusuns.

Vatz, Kt. Gr., 1160 Vazzes, 1192 Vazze, 1228 Vaz; lat. vadosus (locus) wurde als ein Ort voll sumpfiger Stellen, oder als Bohnenpflanzung erläutert (rom. fatsches, ladin. fadschöls, Bohnen), ist aber eher auf lat. vadum, plur. vada, Furt, Tritt, zurückzuführen. Aus mlat. plur. vades wurde Vads, dann Vaz.

Vauffelin, Kt. B., dtsch. Füglis- oder Vögelistal.

Vaulion, Kt. Wt., 1097 vallis leonis, d. h. Val de Lion, später Vallyon, v. kelt. lion, glion, fließendes Wasser; also Bachtal.

Vaulruz, Kt. F., dtsch. Talbach.

Vaumarcus, Kt. N., 1194 vallis Margult, 1242 vaul Malcuel, 1248 Vallemarcuis, Vaumarcuy; Sitz eines alten

Adelsgeschlechtes; Markwald, Marachwalt, Marcold, Marchold kann Beherrscher der Grenzmark (ahd. marca), oder besser Regierer des Pferdes (ahd. marah) bedeuten.

Vazerol, Kt. Gr., ursp. Val Scolar; wird abgeleitet v. abies, Fichte, Rottanne, it. abete, avezzo.

Veisivi, Dent de, Kt. W., nach der Alp gleichen Namens. Veisivic, Ziegenpark, v. veisic, junge Ziege.

Veisonnaz, Kt. W., 983 in visinado, 1200 Veisona = mlat. vicinatus, Bezirk einer Gemeinde (vicus).

Veltheim, Kt. Aa. u. Z., 774 Feldhaim, 1271 Velthein, d. h. Haus, Heime im Felde, in der Niederung, im Gegensatz v. Berghöfen.

Vendelinecourt, Kt. B., dtsch. Wandelinsdorf, PN. Wendelin.

Vella, Kt. W., Hauptort des Val d'Hérémence, = la villa, Dorf.

Vercoren, Kt. W., 1200 Vercoiros, Vercorens, d. h. Standort des heliotropium europæum, welche Pflanze zum Vertreiben der Warzen (verruca) gebraucht wird; it. verrucaria, Vanillenstrauch.

Vereina am Silvretta, Kt. Gr., Tal mit Höhlen v. angeblich wunderbarer Eigenschaft. Der Name hängt wahrscheinlich mit der mythologischen Verena zusammen, deren Identität mit der röm. Venus (rom. Venere) und der altdeutschen Freia unzweifelhaft ist; vgl. Brenelisgärtli am Glärnisch (der Frau Verena Garten) und Breneli, zerklüfteter Felskopf oberhalb Isenfluh, Kt. B. Die verschiedenen Sagen über diese Namen weisen alle auf einen heidnischen Naturkultus hin. Übrigens s. Vrin.

Vergelletto, Kt. T., lat. virga, it. verga, Zweig, Pfropfreis, Büschel des Flachses; ähnlich it. ON. Vergaiolo, Verghereto, Vergilino.

Vernes, häufiger ON., wird bald aus kelt. gwern, frz. verne (aulne, aune), lat. alnus, Erle (bei gewöhnlich guten Weideplätzen, fetten Triften), bald aus lat. farnus, Esche, erklärt; daher Formen wie Vernay, Vernaies, 947 Vernaison, Vernaud, 1010; Vernayaz, Kt. W., die Endung az aus aqua, aigue, aix, ax, Wasser, entstanden, ist Kollektivform, ähnlich wie das kelt. ève (verwandt mit

aqua); V e r n a z, Vernéaz, Vernettes, Vernex (Fernex), Verney, Verniaulaz, Vernier, 1350 Vernela, Auvernier, d. h. ad Vernarium.

Verrières, les, Kt. N., Glasgehäuse, auf Glashütten hinweisend.

Versam, Kt. Gr., 1050 Versamia; entweder v. lat. vertex amnis, Absturz in den Talbach, oder v. rät. versa, Wirsingkohl (lat. viridis, grün), Dial. Wirz, Wierz; also Ansiedlung, wo diese Kohlart gezogen wurde.

Versoix, Kt. Gf., 1768 an der Einmündung des Flusses Versoiye in den See erbaut von Herzog von Choiseul, dem Minister Ludwigs XV., in der Absicht, den Handel Genfs zu schädigen. Versoiye ist zusammengesetzt aus vers, vert, grün und oiye = aqua, Wasser, also grüner Fluß.

Verstanclatal, Kt. Gr., rätorom. ver = val, Tal; stancla rührt kaum v. it. stancare, müde machen, ermatten, her, sondern eher v. it. stanga, dim. stangula, Riegel, Querriegel, also Talriegel; vgl. G r i n d e l w a l d.

Vesonze, Kt. W., alter Name der Borgne v. Hérémence, kommt, wie Isonzo oder Usenz, älterer Name der Navisanche (Na-vigenza) im Einfischtal, v. kelt. Uisge, Bach, Fluß. Das Na (an, en, ein) ist der gäl. Artikel „an", oder Anna, d. h. reichlich; also wörtlich „Reichenbach".

Vetroz, Kt. W., urk. Vertro, Uertro, 1100 Vertriacum (mlat. Endung acum), v. lat. viridarium, Garten, Graswiese.

Vevey, Kt. Wt., urk. Vibiscum, Vibisco, 395 Bibiscum, 10.—12. Jhd. Viviacum, Vivesium, dtsch. V i v i s; kelt. Stamm Vib? und Endung iscum, isco. Die Stadt lag zur Römerzeit an der Straßenscheide (bivium) nach Lausanne und Moudon.

Vex, Kt. W., urk. Uies, Ues, Ves, Wez, Veiz, 1337 Vex; lat. vicus, Ort, Dorf, in dem deutschen Dial. des Wallis zu F ä s ch umgebildet, wie F i e s ch.

Veytaux, Kt. Wt., v. kelt. vaet, Weideplatz.

Via mala, Kt. Gr., der „böse" Weg, der viel Beschwerden und auch Gefahren bietet. Der 1471 von den Gemeinden Thusis, Masein und Kazis erbaute schmale Bergpfad wurde 1836 ff. in die jetzige Kunststraße umgewandelt.

Vich, Kt. Wt., 1205 viz; v. vicus, Dorf; vgl. Vicques, Kt. B.

Vicosoprano, auch Vespran, Kt. Gr., 1160 Visibrane, 1179 und 1219 Vicosuprano, 1290 vicum supranum, d. h. oberes Dorf.

Vicques, Kt. B., dtsch. Wix, ist aus lat. vicus, Dorf, zu erklären.

Vidameida bei Pfäfers, Kt. G., v. rätorom. meida, Wetterschoch, festgetretener Heuhaufen, also via da meida, Heuhaufenweg.

Vidy, Kt. Wt., an der Stelle des alten Lausonna, urk. Vizi, Viti; kelt. vito, vitu, Wald, s. Winterthur. Hier ließ sich der deutsche Stamm der Runinger nieder und legte den Grund zu dem spätern Renens.

Viège, Kt. W., Fluß, Wiesenbach; s. Visp.

Viesch, auch Fiesch, Kt. W., lat. vicus = Gehöfte, Weiler, Dorf.

Vilan, auch Velan, Kt. Gr., mlat. vilanus = villosus, rauh, lat. vilis, schlecht, gering. Der Berg heißt auch Ochsenberg in der Bedeutung „Berg mit geringern Weiden für Ochsen und Rinder".

Villars, Villard, Villaret 2c., stammen wie das deutsche Weiler, Wil, v. lat. villaris (v. villa, verkürzt aus vicula, Landgut), und bezeichnen „ländliche Wohnung".

Villarsel, Kt. F., 1275 Villarii Salesi; das Wort ist gebildet wie Appenzell und Bischofszell.

Villeneuve, Kt. Wt., 1005 Compendiacum, 1166 Compengiez, 1228 Villa nova Chillionis, Neustadt hinter Chillon. Durch Peter II. von Savoyen neu erbaut auf dem alten Penilucus, 395 (kelt. penn und loch, Seeshaupt), das durch die Barbaren oder durch den Bergsturz von Tauredunum zerstört worden.

Villingen, Kt. Aa., PN. Fillo, Willo.

Villmergen, Kt. Aa., 1263 Vilmeringen; bei den Nachkommen des Willimar (ahd. mar, berühmt, ausgezeichnet), wie Vilbringen, Kt. B.

Vilters, Kt. G., rät. Vulturusa, 998 Vilters.

Vincenthütte und **-pyramide,** Kt. W., eine Monterosaspitze, benannt nach ihrem ersten Ersteiger, Niklaus Vincent v. Gressoney, 1819.

Vindonissa, s. Windisch.

Vinelz, Kt. B., frz. Fénil, 1215 Finils, 1228 Fines, 1436 Viniata; eine seiner Zeit von den neuenburgischen Grafen von Finils bewohnte Burg, Heimat des Minnesängers Rudolf von Neuenburg, genannt der „Fenis". Das frz. fenil (lat. fœnile), dtsch. finel, fimel, bedeutet kleiner, leicht gebauter Schuppen auf entlegenen Bergen, oder einzeln stehende Alphütte auf Vorweiden.

Vingelz, Kt. B., frz. Vigneules, 1339 Viniols, 1436 Vingnols. Der Name erklärt sich deutlich aus den dortigen Weinbergen (vignobles), welche das beste Gewächs dieser Gegend liefern.

Vissoye, Kt. W., 1052 Uisonis, Visonis, Visuong; mahnt an den einstigen Aufenthalt des Bisont oder Wisent (bubalus); vgl. Wiesendangen, Kt. Z.

Visp, Kt. W., 1100 Vesbia, 1417 Vespia; abgekürzter Name des Hauptortes „im Vispach" = Wiesbach, Wiesenbach, wie auch der frz. Name des obersten Talgrundes bei Zermatt, Praborgne, andeutet. Visperterbinen enthält das lat. terminus, March.

Vivis, Kt. Wt., s. Vevey.

Vitznau, Kt. L., entweder v. lat. vicia, mlat. vicinitius, die Wicke, also Au voll Wicken, oder dann PN.

Vögelinsegg, Kt. Ap., 1337, 1352 Fuglisegg, 1360 Fugelinsegge; gehörte einst einem St. Galler Bürger, Namens Fugli, Fügli, bildete die sog. Spycher Rhod und entrichtete Abgaben an die Abtei St. Gallen.

Volken, Kt. Z., 1258 Volchlinkon, 1305 Volkincon, 1322 Volken, ursp. wohl Volchininghoven, bei den Höfen des Volchining (Volkino, Gebieter des Volkes).

Volketswil, Kt. Z., 904 Folcharteswilare, 907 Fulchineswilare; entweder Weiler des Folkart (Volkert) oder des Folcwin.

Vouvry, Kt. W., früher Vouvrier, 921 villa vuoureia, 1157 Vouvrerium, 1224 Vuvrie; kommt aus dem mlat. wau-

reia oder wauriacum (vaura, brachliegender Acker) und bedeutet eine Mehrheit öder Felder.

Vrenelisgärtli, Kt. Gl., dieses Firnfeld am Glärnisch verdankt seinen Namen bekanntlich einer alten Volkssage; s. Vereina.

Vrin, Kt. Gr., 1209 Varin, 1312 Auirins, Val auirin; aus dem lat. vallis aquiarina, d. h. Bachtalen, quellenreiches Tal.

Vuadens, Kt. F., 516 Wadingium, also Wuadingen, d. h. bei den Nachkommen des Wado oder Watto (ahd. watan, schreiten).

Vuarrens, Kt. Wt., 1147 Vuarens, 1228 Warens; alam. PN. Waro, Wero, Warin, also bei den Waringern.

Vufflens, Kt. Wt., 1002 Wuolflinges, 1175 Wuolflens, 1210 Wolflens und Vauflens = Vauffelin (vgl. Wölflingen, Wülflingen), d. h. bei den Nachkommen des Wolf oder Wölflin. Wulf, Wulfilo (lat. lupulus, got. Wulfila, latinisirt Ulfilas) war, wie Bär und Adler, altdeutscher Ehrenname für Kriegshelden, der Wolf das h. Tier des Wuotan.

Vuibroye, Kt. Wt., aus vicus Broiæ, Gau der Broye.

Vuillerens, Kt. Wt., 1049 Vuilrens, Willerens, also ursp. Wilharingen, bei den Nachkommen des Williher, Wilhar, Wilher (willo, Wille, und hari, Heer).

Vuilly, le, dtsch. Wistellach, Landschaft zwischen Neuenburger- und Murtensee, 962 pagus Williacensis, Gau v. Willisburg, 11. Jhd. Wiflisgau, wohl eher mit Wiflisburg, dem alten Aventicum zusammenhängend, als mit ahd. wiselôn, abschneiden, (Holz) fällen.

Vuippens, Kt. F., dtsch. Wippingen, 850 vinpedingus, 885 villa Wippendingis, 1136 Vipolcens, ursp. Winibaldingen, d. h. bei den Nachkommen des Winibald oder Winibolt, des kühnen Gefährten.

Vuispille, Kt. W., = Windspillen.

Vuisternens, Kt. F., dtsch. Winterlingen, 1228 Winttarneis, bei den Nachkommen des Winidhari, Winidher.

Vulpera, Kt. Gr., 1095 fontana Vulpaira; kann Fuchstobel oder -höhle bedeuten (lat. vulpes), aber auch v. PN. Vulpius abgeleitet werden.

Vut, Kt. Gr., v. it. voto, Bildnis, Götzenbild.

Waadt, frz. pays de Vaud, wird bald erklärt als Waldgau, bald als plur. Vaux v. val, vallis, Tal, bald als Wälschland, Land der Walen, Walchen, Wälschen, daher ahd. walah, fremd. Allein der unvertilgbare Laut t weist eher auf eine andere Herleitung hin, wornach der alte Ausdruck pagus Waldensis oder Canton de Wald v. einem Patricius Waldelene oder Wald in Orbe herstammt, oder auch v. der Würde, welche die ersten burgundischen Könige dem Verwalter dieser vorherrschenden Gaues übergaben, dessen Hauptsitz in Orbe lag. Waldensis käme also v. walten, verwalten, d. h. entweder v. Namen des Verwalter oder v. der Gauwürde her.

Wabern, Kt. B., s. Pfäfers.

Wädenswil, Kt. Z., 1130 wadiswilere, 1150 Wadinswilare, 1217 Wediswile, ursp. Wadineswilare, Weiler des Wadin (Wado, Watto, der Gehende).

Wäggis, Kt. L., 998 Quatigiso, 11. Jhd. Watigisso, 1275 Watgis, 1310 Wettegis, 1505 Weggys. Das Wort wird erklärt als absolut stehender PN. eines Kolonisten Watgis, ohne Verbindung mit Wil. Dem gegenüber liegt nahe die Vergleichung mit Wägis, Quartier und Straße bei Luzern, ursp. Watguss, welches das durch die Schneeschmelze des Sommers überschwemmte Seeufer bedeutet; v. ahd. wat, wot (wattan, gehen, watten), Sumpf, Furt, seichter Ort im Wasser, und ahd. gussi, cussi, das Anschwellen und Übertreten des Wassers, Überschwemmung. Auch die Gegend von Wäggis mag in frühern Zeiten bei der Schneeschmelze sumpfige Uferstellen gezeigt haben.

Wäggital, Kt. Schw., 972 Vuagne, Vuagen, 1318 Wege, 1360 Wagen, 1480 Wägi; entweder v. Wacke (got. wadjus), schroffe Wand, also Tal zwischen steilen Wänden, oder Dial. plur. vom folgenden Worte

Wag, Wog, häufiger Name für ruhig fließende Bäche mit Untiefen und geringem Gefälle und deren Umgegend, z. B. bei Iberg, Kt. Schw., v. ahd. wâc, Woge, womit die wagerechte Lage angedeutet ist. Zuweilen aber bezeichnet das Wort auch einen Wasserstrudel.

Wälschland, frz. la Suisse romande. Das „Wälsch" stammt nicht v. ahd. wallôn, wallen, herumirren, sondern v. aus Gallus, d. h. Gallier verstümmeltem Wallus, daraus entstand Wal, Walisch = Wälsch, im Sinne v. fremd. Ein Wälscher ist also ursp. ein Gallier, ein Kelte, im Gegensatz zu den später eingewanderten Germanen (Alamannen und Burgunder), wie in Belgien die französisch redenden Wallonen oder alten Gallier von den deutsch sprechenden Flamändern genannt werden, und wie das alte brittische Königreich Wales bei den Franzosen unter dem Namen Galles bekannt ist.

Walcherhörner, Kt. B., v. Walche, d. h. rundliche Gletscherkluft.

Walchwil, Kt. Zg., urk. Walachwilare; entweder PN. Walach, oder der Wälsche, Romane.

Waldstätte, die vier, heißen heute noch die einstigen vier Waldkantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern, die Uferländer des nach ihnen benannten Sees. Waldstätte war der allgemeine Name für jene Ansiedlungen der innern Schweiz, die sich allmählich aus den gelichteten großen Waldungen gebildet hatten und den Grundstock abgaben für die spätere Eidgenossenschaft.

Waldstatt, Kt. Ap., Dial. Wahlschaft, stammt wahrscheinlich nicht v. Wald, sondern v. einer frühern Niederlassung der Walen, Wälschen her.

Waleland, Kt. Gr., eigentlich Walchenland, Wälschland, Name für das größtenteils romanisch sprechende Hochgericht Belfort.

Walensee, Kt. G., rom. leg della Riva, 9. Jhd. lacus rivanus; wie Walenstadt, eigentlich Walenstad, 966 Walahestada, 11. Jhd. riva oder ripa Vualahastad, 1253 Walastade, 14. Jhd. Walenstatt, d. h. riva oder Gestade der Walen, Kelten, Gallier, Walchen, Wälschen, ursp. der Rätoromanen; daher auch Walenstöcke = Churer-Firsten.

Walkenstiel, Schlucht am Calanda, Kt. Gr., durch Volksetymologie aus Val Castiel, Schloßtal entstanden.

Walkringen, Kt. B., 1220, 1236 Walcheringen, 1224 Walkeringen; wird ebenfalls aus Walchen, Walchi, Wälschen erklärt und als Grenze des Wälschlandes bezeichnet,

doch deutet das r im Worte eher auf einen PN. wie Walker.

Wallis, könnte nie unmittelbar das lat. vallis, plur. valles sein, welches gegenüber dem vallum oder vallus, Wall, Schanze, die dadurch gebildete Vertiefung, den Graben, dann erst das natürliche Tal bezeichnet. Dieses «vallis», das noch am frischesten im rätorom. vals erhalten ist, mußte im Laufe der Zeit zu it. valle, zu frz. val sich abschleifen. Daneben aber bildete sich im mlat. aus vallis ferner der politische Begriff pagus vallensis, der Talgau, und dies wurde dann zu lat. Vallensia, später Vallesia, it. Vallese, frz. le Valais, unser Wallis.

Wallisellen, Kt. Z., 820 Vuolasselda, 1153 Walaseldon, 1342 Wallasellen, ursp. Walahisseldon; könnte an den in Deutschtirol vorkommenden rät. Alpnamen Valesella (urk. 890, 974) erinnern, wird aber wohl eher das Selden (der Sitz) des Walah (Walch), oder des Vuolo, Wolo bedeuten, jedenfalls nicht Volksname der Walen oder Wälschen, sondern PN.

Wallital, Kt. W., v. lat. aquale, Bergbach.

Wallopalp, tautolog. statt Walalpalp, einfach Walalp, deutet einen durchlaufenden Wassergraben an (aual, mlat. aquale).

Waltensburg, Kt. Gr., 1209 Waltramsburg, Burg des Waltram, rom. Uorz, 766 Vorce.

Walzenhausen, Kt. Ap., wird erklärt durch „Waldes-Hausen", d. h. bei den Häusern im Wald, oder durch die Ansiedlung eines Walsers aus dem vorarlbergischen Walsertal, der entweder hier einen Hof gekauft oder angebaut habe. Dieses Walserhaus wurde später zu Walzenhausen verdorben.

Wandelbach, -horn, mhd. wentil, Felswand.

Wangs, Kt. G., wie Wängi, 761 Wangas; v. ahd. Wang = Boden, Ebnet, Fluh, Halde, Feld mit Übergang des Begriffes in den v. Wiese, besonders ein an sanftem Abhang gelegenes Grundstück; dat. plur. wangun, daraus das häufige Wangen.

Wannehorn, Kt. B., Wannengrat, Wannenspitz etc.; nach den einen Erklärern von einer Falkenart benannt: Wanderli, ahd. wannoweho, weit mit den Flügeln wannend,

schwingend; nach Andern v. ahd. vanna, wenne, wen, fenne, naß, feucht, also sumpfiges Weideland.

Wart, in seinen vielen Verbindungen mit au, eck, fels, see, stein 2c., weist immer auf einen schützenden, bergenden Ort hin; ahd. warta, Wachtturm.

Wasen, Kt. U., besser Wässen, 1287 Wassen, Wasson, liegt auf steilem Hügel; ahd. hwas, waz, ist spitzig, scharf, steil anlaufend, davon unser „wetzen", ahd. hwezjan. Ähnlich ist Wasserfluh, Kt. Aa., Wasserngrat zu verstehen, im Sinne v. scharfkantiger Fluh. Das wirkliche (auf dem) Wasen ist dagegen „auf dem Rasen", der Wiese.

Watt, Kt. Z., Furt im Sumpfland, oder ehemals Fluß- und Seebett.

Wattigen und Wattwil, Kt. G., Wattenwil, Kt. B., PN. Watto oder Waddo; urk. 897 Wattinwil, 898 Watawilare, 903 Wattewilare, 1261 Watinwiler; s. Wädenswil.

Wavre, Kt. N., 1146 Uafron, 1248 Wavra; v. mlat. waura, Brachacker, ödes Feld.

Weesen, Wesen, Kt. G., 1226 Wesin, 1239 Wesen; wurde wie Interlaken und Unterseen, Kt. B., als „zwischen zwei Seen" liegend, erklärt, kann aber auch auf die trockene Beschaffenheit des dortigen Bodens hindeuten, v. ahd. wësan, welk, wesanen, dürre sein.

Weglose, häufiger FN., d. h. Gegend, wo der Weg ausgeht, unwirtliche Gegend, im Volksglauben Sitz von bösen Geistern, die den Wanderer dahin schleppen.

Wehntal, Kt. Z., ist nicht v. „Wenig"-, d. h. Kleintal herzuleiten, sondern v. dem PN. Waning, der auch den beiden ON. des gleichen Tales, Ober- und Niederweningen zu Grunde liegt.

Weinfelden, Kt. Th., 838 Quivelda, Quiveldun. Dieser ON. hat mit Wein gar nichts zu tun, obschon der Weinfelderwein einen guten Namen hat, sondern wird entweder ähnlich wie Kyburg zu erklären, oder noch besser zurückzuführen sein auf das kelt.-kymr. guic, ir. fich (pagus), das lat. vicus, das nach sanskr. veca und gr. oikos den Grundbegriff des Hauses und Häuserkomplexes in sich trägt.

Weiningen, Kt. Z. Auch dieser ON. hat mit dem dortigen Weinbau nichts zu schaffen, sondern enthält den ahd. PN. Wini (Freund), heißt also „bei den Winingern".

Wellenberg, Kt. Th., wird auf PN. Walo, Welo, Wello (stark) zurückgeführt, allein die wiederholte Verwendung dieses ON. zur Benennung v. Vesten und Türmen (z. B. der ehemalige Wellenberg in der Limmat und an der Brunngasse in Zürich, die ON. Wellhausen, Wellenhof rc.) gestattet das nicht. Viel eher muß das Wort erklärt werden durch mhd. wel, welles, rund, oder vallât, Schanze, Befestigung, v. lat. vallare, unterpfählen, verschanzen.

Wellhorn, Kt. B., d. h. geschwungenes Horn oder mit bogenförmigen Wandungen versehenes Horn.

Welschland, -tobel rc., s. Walensee und Wälschland.

Wendenstöcke, Kt. B., v. ahd. want, Felswand.

Wengernalp, Kt. B. Name vom Dörfchen Wengen, ohne Umlaut Wangen, plur. v. Wang, d. h. Feld, namentlich geneigte Fläche.

Weningen, Kt. Z., Ober- und Unter-W., 1130 Waningen, d. h. bei den Nachkommen des Waning (Wano, der Geübte oder der Arme).

Werben, Kt. Gl., v. ahd. uuerban, worben, umkehren, umwenden, daher noch jetzt das Wenden des Heues „worben" genannt wird. Als Hauptwort gebraucht weist dieses Verbum auf eine Ablenkung der Talrichtung oder auf einen rings v. Felsen umgebenen Ort, Talkessel hin, v. ahd. werfo, Strudel, Wirbel, kreisförmiger Ort, dann Volksversammlung, auch Richtstätte.

Werdenberg, Kt. G., entweder Burg des Werdo, PN., früherer Grafensitz im Rheintal, dessen Name dann auch auf das nahe Städtchen und auf die ganze Landschaft übertragen wurde; oder das Werden ist gen. wertin v. ahd. warto, Wächter, also Wächtersburg, durch rom. Einfluß abgeschwächt zu werdin, wie warta, Hut zu warda wurde.

Wergenstein, Kt. Gr., Dial. fergen (ferculare), mit Saumtieren eine Ware befördern.

Wergistal, Kt. B., urk. Wergolstal, Tal des Wargulf, PN.

Werth, Werd, Wörth, immer eine an oder im Wasser gelegene Hausstätte; v. ahd. warid, werid, mhd. wert, Gestade, Ufer (ahd. warjan, mhd. weren, das Wasser hemmen).

Wetterhörner, Kt. B. Sie zeigen eine gabelförmig geschwungene Gestalt ihrer Gipfelpartien, daher wohl ihr Name; v. ahd. wetaro, Gabel; vgl. Wetterlatte-, lücke.

Wettingen, Kt. Aa., PN. Wetto.

Wetzikon, Kt. Z., 1268 Wezzinkoven, Wezzinchon, bei den Höfen des Wezing, des Nachkommen des Wezo oder Wazo (ahd. waz, scharf). Bis in die Mitte des 14. Jhds. wurde die Kirchgemeinde Rapoltskirch genannt, urk. Rapoltischirichun.

Weyach, Kt. Z., 1310 Wiach, d. h. Standort der Weihe, der Raubvögel.

Wibellug bei Guttanen, Kt. B., v. ahd. widubil-luog, Gestrüppschlucht.

Wiborada, St., Kt. G. Dieses Benediktinernonnenkloster bei St. Georgen wurde 1646 gestiftet zum Andenken an die fromme Wiborada, welche im 10. Jhd. sich als Eremitin in dieser Einsamkeit niederließ, nach dem Beispiel vieler ihrer Zeitgenossen ein beschauliches Leben führte und 925 v. den einbrechenden Hunnen ermordet wurde.

Wichertswil, Kt. Ap., PN. Wighart, der Kampfstarke.

Wichlen, Kt. Gl., ursp. Wincheln; v. ahd. uuinchil, Winkel.

Wichtrach, Kt. B. Einige sehen darin das kelt. vich, Dorf, und traigh, Ufer, also Uferdorf, andere das lat. vicus trajectus, Überfahrtsort, noch andere (1180 Wichtracho) Wichter-ach, v. ahd. wihtar, nhd. Wier und ach (aha), Wasser, also Bach, welcher diese Wasserpflanze enthält.

Wiedikon bei Zürich, 889 Vuiedinchova, 1256 Wiedinkon, ursp. Wiedinghoven, bei den Höfen des Wieding (Wiedo, der Gottgeweihte).

Wiedlisbach, Kt. B., 1275 Wiechtilspach, 1323 Wiechtlispach, 1327 Wietlisbach, PN.

Wiesendangen, Kt. Z., 809 Wisuntwangas, d. h. Wang, Feld, Ebene, wo die Wisente, d. h. Auerochsen grasen.

Wifflisburg, Kt. Wt., frz. Avenches, 7. Jhd. Wibele. Die Umgegend des zerstörten Aventicum erhielt den Namen

pagus Williacus, nach einem alam. Häuptling Wigibold, Wigberth oder Wigbrand, verkürzt Wibo. Daraus entstand Vifilo, Wibilo oder Wibele, wozu noch die Endung ingen, mlat. ines kam. So wurde Wibilines und endlich Wiblinsburg, Wifflisburg.

Wiggen, Wigger, Wiggern, kelt. Flußname wigron, v. gwig (wig = lat. vehi, fahren, sausen, unser „wehen") = rennen, forteilen, und rhon = Gewässer.

Wiggis, Kt. Gl., entweder zusammenhängend mit dem vorigen, d. h. Berg, v. dem die Gewässer schnell ablaufen, oder kymr. guîc, gwìg, lat. vicus, Haus, Häuserkomplex = Hausstock, oder ahd. wiggi, Weg, d. h. befahrener, begangener Weg.

Wigoltingen, Kt. Th., PN. eines alam. Stammhauptes Wigwalt, d. h. streitbarer Held.

Wikon, Wiggen, Wighus, Kt. L., v. mhd. wîc, Krieg, d. h. ein festes, wehrhaftes Haus.

Wilchingen, Kt. Sch., PN. Willico, Willicho.

Wildenspuch, Kt. Z., 858 Uuilligisespuoh, 868 wilginspouch, 1374 willispuch, ursp. Wiligisispuoch, Buchwald des Wiligis.

Wilderswil, Kt. B., Weiler bei der Wilderi, d. h. beim Waldgestrüpp.

Wildhorn, Kt. B., benannt nach der vollständigen Abwesenheit alles Graswuchses.

Wildkirchli, Kt. Ap. In dieser Kalkhöhle der Ebenalp erstellte 1621 die Regierung v. Inner-Rh., angeregt durch den Kapuzinerpater Philipp Tanner, einen hölzernen Altar. Tanner erhielt vom Bischof v. Konstanz die Erlaubnis, „in dieser wilden Kirche" Messe zu lesen. 1658 bezog der appenz. Pfarrer Dr. Paul Ulmann die hohe Einsiedelei und verblieb dort zwei Jahre. Das Kirchlein wurde eine Zeit lang Wallfahrtsort der Bergleute, und heute noch wird alljährlich dort oben ein Gottesdienst gehalten.

Wildstrubel, Kt. B., nach dem nahen Trubelntälchen und -stock im Wallis benannt.

Willisau, Kt. L., = Willis- oder Wilhelms Au.

Winau, auch Wynau, Kt. B., 1197, 1201 Wimenowe, Winow, PN.

Wimmis, Kt. B., 995, 1228 Vindemis, 1276 Windmis, 1298 Windimis, Vindemissa; die einen erklären das Wort aus der urk. schon im 10. Jhd. hier vorkommenden Weinkultur (mlat. vinemia [vindemia], Weinlese, oder vinena, Weinland); die andern aus ahd. wimi, Quelle, wieder andere beziehen den Namen auf die windige Lage des Ortes.

Windgelle, große und kleine, Kt. U., weiblich gedacht, resp. mythologisch personifizirt, heißt der Berg, um den der Wind buhlt (mhd. gelle = Buhlerin), spielt oder streicht.

Winegg, Kt. Gr., v. rom. vinair, Weinberg.

Windisch, Kt. Aa., stammt aus der kelt.-lat. Konstruktion Vindonissa, und soll entweder ein gall. Bachname: Weißbächlein (das kelt. vind, vindos = albus, weiß, schön), oder zusammengesetzt sein aus wene, wyne = Bach, und anisse = Wohnung, also Bachhausen oder Wasserstetten. Der am Zusammenfluß der Aare, Reuß und Limmat strategisch günstig gelegene Ort wurde von den Römern zur förmlichen Festung und zur Hauptstadt der oberrhein. Provinz erhoben; also auch zum Hauptquartier des röm. Statthalters.

Winnigbach, Kt. Gl., v. ahd. winnig, Dial. binnig, wütend, toll (ahd. winnan, sich abmühen, heulen), also ein Bach, der wütend losbricht und rauscht.

Wintersingen, Kt. Bl., aus PN. Winthiri.

Winterthur, Kt. Z., 294 Vitudurum, 843—864 Venterdura, 865 Winturdura, Wintardura &c., ist verständnislos umgedeutetes lat. Vitudurum, und muß aus dem kelt. hergeleitet werden. Die richtige alte Form ist Vituduro, zusammengesetzt aus gwydd, witu, Gehölz, und duro (lat. durus), Befestigung, also „Feste am Wald“. Gemeint ist das Kastell an der Stätte des jetzigen Dorfes Ober-Winterthur. Der Name wurde dann auf die später entstandene, eine halbe Stunde davon entfernte Stadt übertragen. Die Erklärung des kelt. dur als dura, dora, Thur = Fluß, See, wornach Winterhur „Ort am Waldsee“ bedeuten sollte, ist kaum stichhaltig, obgleich die Ebene, in der die heutige Stadt liegt, geschichtlich nachweisbar einst ein See war, von dessen Vorhandensein z. B. der ON. Seen = Seeheim erzählen könnte. Die Volksetymologie

geriet sogar auf Windthurm oder Hinterthur. Eine neuere Erklärung faßt Vitu als PN. auf, in dem Sinne: Festung des Vito oder Vitus.

Wipkingen, Kt. Z., 820 Vuibichinga, 1230 Wibechingen; Sitz der Familie des Wibicho (ahd. wîb, wibicha, das Weib).

Wirtueren, öfters FN., Alp, wo Flechten (ahd. wirta) gedeihen.

Wislikofen, Kt. Aa., Hof, auf dem die Wiesel häufig vorkommen.

Wispillen bei Gsteig, Kt. B., wohl vom Pfeifen des Windes benannt, ahd. hwispalôn, pfeifen; vgl. Wispelnegg am Bürgenstock.

Witikon, Kt. Z., 946 Vuitinchova, 1158 Witinchon; Hof des Witing (Wito, Waldbewohner, v. kelt. witu, Wald); ebenso Wittikofen, Kt. B., 1256 Wittekofen.

Wohlen, Kt. B. u. Aa., urk. 1275, 1296, 1306 Wolon, Wolun, nämlich wilari oder hovistat, absol. gen. des PN. Wolo.

Wolfenschießen, Kt. Uw., 1178 Wolvinscizin, 1267 Wolfunschesin, d. h. in den Flühen des Wolfes, v. ahd. scesso, Fels, oder scioz, Stirne, Giebel.

Wolfenswil, Kt. Ap., und Wolfertswil, Kt. G., 838 Wolfrides-vilare, Wolferswile, Weiler eines Wolfhart, d. h. Wolfstarken. Ähnlich Wolfhalden, Kt. Ap.

Wollishofen, Kt. Z., 1270 Woloshoven; bei den Höfen des Wolus.

Wonnenstein, Wunnenstein, Kt. Ap., wunn, ahd. wunnja, d. h. die Wiese, v. der Gras, oder Ackerland, v. welchem Früchte „gewonnen" werden; also hochgelegener, felsiger Ort, der zur Ansiedlung sich eignet.

Worb, Kt. B., Worben, urk. 1236, 1261 Worwo, Worwe, («apud Worben», bei den Worben) ist, wie Horben, ahd. Morwo, Borwo, altfrz. Bourba, frz. Bourbier = sumpfige Stelle, Schlammgegend. Bei Worb vorbei fließt die Worblen, um bei Worblaufen (1180 Worloufin, 1278 Worlofen) in die Aare zu münden.

Wormserjoch, Kt. Gr., Worms entstanden aus mlat. Burmines.

Wüestital am Thunersee, Kt. B., aus Uestis = Justustal.

Wülflingen, Kt. Z., 897 Vulvilinga; die Nachkommen des Wulvilo (kleiner Wolf).

Wülpelsberg, Kt. Aa., der Burghügel der Ruine Habsburg = Wilibaldsberg.

Würenlos, Kt. Aa., 870 Wirchilleozha, Wurchinlos, Würkenlos und Wurgeloh; ist entweder mit loh, Wald, verbundener PN. Wirchil, oder ON. zu ahd. hleoz, hluz, Laus, Loß gehörig, d. h. kleinster Bruchteil eines verschleizten Hofes; wobei allerdings das Bestimmungswort Wirchil rätselhaft bliebe, wenn es nämlich nicht aus wirchen, arbeiten, abzuleiten ist.

Wurmsbach, Kt. G., 854 Vurmirrispah, 870 Wurmherresbach; Bach des Wurmhari, PN.

Wuttach, Grenzfluß des Kt. Sch. gegen Baden, eigentlich Wuotanach, im obern Laufe Gutach (Gutenach) benannt, deutet unzweifelhaft auf den altgerm. Gott Wuotan hin, dessen Wochentag, der Mittwoch, im Mittelalter Gutentag hieß, heute noch im Holländischen Gunsdag, im Englischen Wednesday heißt. Vgl. Gutenspiel, d. h. Guttensbühl gegenüber Guttenfels im Kt. Bl.

Wyl, Wil, Weil, Wyler und Weiler; oft allein, weit häufiger in Zusammensetzungen mit dem Namen des Gründers oder mit der Beschaffenheit des Bodens; ahd. wila, wilari, ist das lat. villaris und mlat. villare (das Landgut, die villa betreffend). Beides kann als Verkleinerung v. lat. vicus, Dorf, betrachtet werden, also in der Bedeutung einer Gruppe v. ländlichen Wohnungen, eines Dörfchens ohne Kirche, Hofen, Weiler.

Wyßig oder Weißstock beim Titlis, Kt. Uw.

Wyttenbach, Kt. B., d. h. gerader Bach.

Wywannihorn, Kt. W., entweder v. der wannenförmigen Gestalt des an seinem Fuße befindlichen, trümmerbesäten Beckens, d's Wanni, also die Wanne genannt, und v. Wy, Wein, weil der Sage nach in uralter, goldener Zeit hier oben ein Rebberg gewesen sein soll; oder v. Wihwanni, d. h. Kessel, worin Wihen (Weihe oder Adler) hausen; also Weihenwanne.

Yens, Kt. Wt., 1059 Hiens; v. PN. Icco, Icho, Igo; ursp. Ichingen.

Yverdon, Kt. Wt., dtsch. Iferten, alt Eburodunum, urk. castrum Ebredunense, 1228 Everdun, 1340 Yverdunum; ist offenbar kelt. Ursprungs, und wird hergeleitet bald v. Aberdun oder Äberdun, Hügel am Ufer eines Flußes, bald v. ebor, fruchtbar, also Ort in fruchtbarer Gegend, bald v. eb (gr. epi, bei, über, oberhalb), ur (gr. hydor, Wasser) und dunum (Düne, Hügel, Zaun, Einfriedigung, Burg), also „Burg bei dem Wasser", bald erklärt als Burodunum, Festung des nahen Buronflusses, (Ebrowol aus Buron entstellt), oder als Feste des Eburos, PN. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat die Bedeutung „Eibenhügel", v. kelt. eburo, Eibenbaum, Eberesche.

Yvonand, Kt. Wt., 1101 villa Evonant; v. kelt. evo, Wasser, und nant, Tobel, also Wasserschlucht.

Yvorne, Kt. Wt., 1020 Evurnum, in pago capitis laci. Zuerst verstand man unter hiberna den Ort, wo ein Teil der röm. Legion seine Winterquartiere bezog. Das Wort bedeutet aber einfach die Schutzstätte, wo das Vieh überwintern (hibernare) kann (it. inverno, frz. hiver), während Estivaz oder Etivaz (æstivare, sömmern, it. æstate und frz. été, Sommer) auf den reichen und schönen, höher gelegenen Weideplatz hinweist.

Zafreila, auch Zervreila, Kt. Gr., 1301 Seurera; v. rom. zavrar, zavrer (lat. separare), scheiden, trennen. Alljährlich im Herbste fand hier die Schafscheide statt, d. h. die gealpeten Schafe und Ziegen wurden wieder an ihre Eigentümer zurückgegeben.

Zanfleuron, Alp im Kt. W., = Champ fleuri, Blumenmatt. Das Za, Zan bedeutet im Wallis eigentlich Wärme, Kalk, bei Weiden aber eine sehr hoch gelegene, zugleich auch der Sonne ausgesetzte Alp.

Zapport, Kt. Gr., v. rom. zappa, Hacke, Karst, wenn nicht eher an za (chaux), Kalk, und porta zu denken ist, also Kalktor; vgl. im Kt. W. la montagna de la Za, Kalkberg.

Zatélana, la, Kt. W. Diese Bergspitze hat ihren hübschen, aber unrichtigen Namen (la châtelaine, die Kastelanin) v. dem prosaischen Za-de-l'âno, d. h. der am Fuße liegenden Mauleselalp. Montagne heißt die ganze Alp, Za, Kalk, ein Teil derselben, gewöhnlich der höhere und wilde.

Zebles, Kt. Gr., v. mlat. cebulus, höckerig.

Zeglingen, Kt. Bl., wie Seglingen bei Eglisau, aus PN. Zegilo.

Zehntenhorn, Kt. W., so genannt, weil hier drei Bezirke oder Centen (urk. desenæ) des Oberwallis zusammentreffen, nämlich Leuk, Raron und Visp; s. Kanton.

Zeiningen, Kt. B., d. h. Ansiedlung des Zeino, PN.

Zell, (lat. cella), öfters gebraucht für untergeordnete Sitze geistlicher Herrschaften.

Zellweg, nicht Zollweg, d. h. alte Zollstätte zwischen Appenzell und Gais, sondern Weg zur Zelle, d. h. der von St. Gallen nach Appenzell führende Weg.

Zenal, Mayens de, Kt. W., d. h. Kanal an einer Wasserfuhr.

Zermatt, Kt. W., = zur Matte, bei der Wiese, nach welchem Dorfe das Matterhorn benannt ist; rom. Praborgne, genauer a pra, d. h. die Wiese an der Borgne, dem Talfluße Vispach.

Zermeigern, Kt. W., mhd. für das nhd. „zur Meierei“ v. mlat. magariana, mayriana, allgemeiner Ausdruck für landwirtschaftliche Ansiedlungen. ON. wie Meiggen, Meiggi, Meichten 2c. werden im Wallis häufig angetroffen.

Zermontane, auch Chermontane, Kt. W., „zu den Bergen“.

Zernetz, Kt. Gr., 1161 Zarnez, 1288 Zernetz; wird hergeleitet aus dem mlat. adj. serranatica, d. h. villa (v. mlat. serra, Zaun; s. Serneus); kann aber auch nach der urk. Form Sarnetz auf den weitverbreiteten Flußnamen Sar, rom. Tschar, hinweisen. Aus lat. Sarunities entstand dann Zarnetz (Zernetz).

Zezikon, Kt. Th., 1215 Zezinchovin, PN.

Ziberwangen, Kt. G., 754 Zibroneswanga, 761 Cybroneswanga, 869 Ziberaswanga, 885 Cehibereswanc; PN.

Ziétroz, Kt. W., = frz. les gîtes, Nachtlager, Stall fürs Vieh.

Zigiore nouve, auch Cigoure neuve, Kt. W., d. h. Gletscher der neuen Sennhütte (Ziger).

Zihlschlacht, Kt. Th., 817 Zilleslata, 868 Zillislate, d. h. „Ze Illen slate“, bedeutet den durch einen Kolonisten Illo, Illi geschehenen Waldschlag; ahd. slate, Neubruch, Ausreutung.

Zimmerwald, Kt. B., 1297 Cimerwalt, Cimberwalt; weist, wie Zimmerberg, Kt. Z., zurück auf ahd. zimbar, mhd. zimber, Bauholz, Holzbau, Wohnung, Holzmaterial zum Bauen.

Zillis, Kt. Gr., rätorom. Ciraun, 1100 Ciranes; adj. v. cerrus, it. cerro, Bucheiche, Zirneiche.

Zinal, Kt. W., it. Zinale, die Schürze!? S. Zenal.

Zindelnspitz oder Zündlispitz, auch Zünglispitz, Kt. Schw., denn die Kuppe ist einer mit der Spitze aufwärts stehenden Rindszunge nicht unähnlich. Mehr als gewagt ist die Ableitung v. mhd. zindâl, entlehnt aus mlat. cendalum, feine Leinwand, mit dem Gletscher verglichen. Übrigens heißt der Geier im dortigen Dial. „Zindel", der Berg also wohl Geierspitz.

Zingel, Kt. Uw., v. cingulum montis, Einfriedigung eines Berges, Gurten, Verschanzungsmauer; vgl. Tschingel.

Zizers, Kt. Gr., rom. Zyr, Zir; hat jedenfalls mit den Nachkommen des röm. Rhetors Cicero nichts zu tun, sondern ist wohl entstanden aus Zizuris, PN., 825, 966 curtis Zizuris nuncupata, 1290 Züzirs. Ob auch der Dienst der räto-vindelicischen Erntegöttin Ciza oder Cisa im Hochlande seine Altäre und sein Herbstfest (28. Sept.) gehabt habe, und ob vielleicht der ON. (denn auch Augsburg hieß Zizerim und Zisora v. Zisæ ora) daher stamme, läßt sich weder bestreiten, noch beweisen.

Zmutt, Kt. W., = zur Mutte, auf der Mutte, d. h. Matt; oder Mutten, rundliche Hügelchen?

Zofingen, Kt. Aa. Wenn auch die 1827 bei der Stadt aufgefundenen Ruinen und Altertümer den Schluß erlauben, daß hier entweder eine mit vollständiger Badeeinrichtung ausgestattete Villa eines vornehmen Römers oder ein kleiner Badeort für die auf der großen Heerstraße durch Helvetien marschierenden Legionen vorhanden war, so kann dies doch kaum ein Teil der angeblichen röm. Stadt Tobinium gewesen sein. Wahrscheinlicher ist die Annahme, daß die röm. Niederlassung während der Völkerwanderung in Verfall und Vergessenheit geriet, und das jetzige Zofingen die Gründung einer alam. Sippe war. Der ursp. Name mag Zehobingen, Zehofingen gelautet haben,

daraus kann Zhofingen und Zofingen entstanden und später bei Abfassung lateinischer Urkunden in Tobinium latinisirt worden sein.

Umgekehrt wollen Andere Zofingen aus Tobinium ableiten, also daß das T, wie bei Turicum — Zürich, sich in Z verwandelt habe und das binium in das deutsche ingen übergegangen sei.

Zollikofen, Kt. B., wie Zollikon, Kt. Z., 864 Cholinchove, 942 Chollinchova, 1257 Zollinhoven, 1275 Zollikoven; PN. Zolling (Zollo). Vgl. Familienname Zollinger, Zoller, Hohenzollern.

Zour, Kt. W., = Wald.

Zuben, bezeichnet eine enge Wasserrinne, denn Dial. zuben bedeutet ein rasches, springendes Dahinfließen.

Zuchwil, Tuchwil, Kt. S., v. kelt. twg (spr. tug) = gedeihen, fruchtbar sein, wie unser taugen.

Zuckenriet, Kt. G., fälschlich Zuckerriet, 782 Zuckinreod, 787 Zukcinriot, 860 Zuginrehot, 879 Zuchenriet, PN.

Züberwangen, Kt. G., ursp. Ze Ibroneswanga, 754 Zibroneswanga, 762 Cibroneswangas, 1324 ze Uebrewangen, d. h. Wang, Feld des Kolonisten (nicht des Heiligen Cyprian) Iber, Ebro.

Züge, Kt. Gr., eine v. zahlreichen Lawinenzügen heimgesuchte Talschlucht unterhalb Davos.

Zürich, aus Turicum, 2. Jhd. statio Turicensis, durch Lautverschiebung gebildet; das T ging in das verwandte Z über, u verwandelte sich in ü, weil ein i darauf folgte und die Endung wurde abgeworfen, also Züric, Zürich. Das Wort kommt aus dem kelt., entweder v. dur, fließendes Wasser, also Wasserort, -burg, oder v. turic, (ir. du = Dorf, Stätte, und righ = König), also „Königsdorf", königliche Burg oder Pfalz (Zollstätte), urk. Zurih, 744, 810, 820, 924 Zurich, 963 Zurihc. Die lat. Formen 807, 821 Turigum und 853 Turegum sind nur Nebenformen oder Substantivformen, gebildet nach dem zur Römerzeit gebräuchlichen adj. Turicensis, sc. statio. Seit ca. 1520 kam durch Glarean, Zwingli und Bullinger aus der Vermutung, die Tiguriner des Cäsar

seien Thurgauer, resp. Zürcher gewesen, fälschlich der Name Tigurum, adj. Tigurinus auf, bis 1747 durch die Entdeckung einer röm. Grabinschrift auf dem Lindenhof der ursp. Name Turicum endgültig festgestellt wurde.

Zug, urk. Tugium, Zuge, Zug an den Löwern; wird hergeleitet v. kelt. twg (spr. tug) = gedeihen, fruchtbar sein (unser taugen), oder einfach als Fischzug erklärt, weil einzelne Fischerstationen des Zugersees im 12. Jhd. unter der Bezeichnung Zug erscheinen: Huirwilzug, Honzug, Godelzug, also gleich Tracht, tractus.

Zumikon, Kt. Z., 942 Zuminga, 1348 Zumingin; dat. plur. bei den Zumingern (Zumo, zahm, gezähmt, v. ahd. ziman).

Zumsteinspitze, Kt. W., benannt nach ihrem aus Gressoney gebürtigen, ersten Ersteiger, 1820.

Zurzach, Kt. Aa. Das alte Tenedo, aus dem kelt. ins lat. umgebildet, ist zusammengesetzt aus tenne, Wasser, und do (ir. tun), Dorf, Stätte, Stadt, bedeutet also: Stätte am Wasser, Wasserstetten, Bachheim. Auch im ON. Zurzach haben wir das kelt. dur, Wasser, dann aber das ahd. aha, ach, Bach angehängt, resp. die erste Silbe übersetzt, so daß der kelt. Begriff pleonastisch durch einen deutschen wiederholt wird. Daraus erst entstanden die lat. Urkundenformen Certiacum und Cerciacum, sowie ad aquas duras. Der Name forum Tiberii soll v. Tiberius herstammen, der während des rät. Krieges die Feste zum Schutze der Rheingrenze gebaut hatte; nach Andern soll die Burg ein Werk des Drusus Germanicus sein, der während seinen Feldzügen längs dem linken Ufer des Rheins bei 50 Festungen anlegen ließ.

Zusingen, Kt. Gl., urk. Zuosingen, dem Zuozo zugehörig. Zuozo ist aus Zezzo, Zazzo, Azzo entstanden, und dieses durch Aspiration aus Tetto, Tatto, Atto, ahd. Vater, got. Atta.

Zutzgen, Kt. Aa., urk. 1296 Zutzkon, PN.

Zuz, Kt. Gr., rom. Suoz, 11. Jhd. Zuzes, 1139 Zuze; wird v. kelt.-ir. toutio, Volk, Freistaat, hergeleitet.

Zuzwil, Kt. G., 761 Zozinvilare, 817 Zuzinvilare, 831 Zuozinvilare, PN.

Zweilütschinen, s. L ü t s ch i n e n.

Zweisimmen, Kt. B., 1228 Duessimenes, 1314 Seminita; s. S i m m e n.

Zwillikon, Kt. Z., 1269 Zwillincon; entweder Zuivalinghoven, bei den Höfen der Nachkommen des Zuival, Zwifel, oder eher Zwinelinghoven, Zwillinghoven, bei den Höfen der Zwillinge.



Quellen zu den „Schweizer Ortsnamen“.

Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde, 1860, 62, 67.

Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, 1894, Nr. 4.

Anzeiger für Schweizer Geschichte, 1894, 1895.

Appenzeller Jahrbücher, II. Folge, VII. Heft 1870; J. Koch, über den Ursprung und die Bedeutung der Appenzeller Ortsnamen.

Argovia I, II, IV, X, XXIII.

Benoit, V., le canton de Neuchâtel, 1861.

Birmann, M., Ortsnamen des Kantons Baselland; Illustrirte Schweiz, 1871, 1874.

Birmann, M., Zur Geschichte der Landschaft Basel, 1894.

Brandstetter, J., L., Beiträge zur schweiz. Ortsnamenkunde (im Geschichtsfreund der V Orte, Bd. 8, 9, 17, 20, 27, 42, 44); Repertorium schweizergeschichtl. Inhaltes, 1892.

Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, 1880.

Bühlmann, Praxis der schweiz. Volks- und Mittelschule, Bd. 2, 4, 5, 6 (mit Artikeln von Brandstetter, Dübi und Lütolf).

Christ, Carl, gesammelte Aufsätze über das rheinische Germanien, I. Die Bodensee- und oberrhein. Gegenden, Heidelberg 1886.

Cornaz-Vulliet, en pays Fribourgeois, 1890.

Dändliker, C., Geschichte der Schweiz, III. Aufl. 1893—95.

Egli, J., J., Nomina geographica, I. u. II. Aufl., 1880 u. 1893; über die geographische Namenkunde, Schweiz. Lehrerzeitung, 1893 Nr. 26.

Fischer, P., Die romanische Sprache der Westschweiz; über Ortsnamen im Rhonetal und am Genfersee; Schweiz. Rundschau 1891 Nr. 11, 1893 Nr. 10.

Galiffe, histoire de Genève, 1869.

Gatschet, Ortsetymologische Forschungen als Beiträge zu einer Toponomastik der Schweiz, Bern 1865—67.

Gemälde, (histor. geograph. statist.) der Schweiz.

Gletscherbuch des S. A. C., Auszug: Die Gletscher der Schweiz nach Gebirgen und Gruppen geordnet, 1874.

Godet, A., le Rameau de Sapin, Neuchâtel 1895, XI, XII.

Götzinger, W., Die romanischen Ortsnamen des Kantons St. Gallen. Inaugural-Dissertation, Freiburg i./B., 1891.

Graf, Fr., Geschichte der Stadt Zofingen.

Henne-am Rhin, O, Ortslexikon der Kantone St. Gallen und Appenzell, 1868.

Hergott, Genelogie II 113, 238; XIII.

Holder, A., altkeltischer Sprachschatz, Leipzig 1894.

Jahn, A., Der Kanton Bern, topographisch und antiquarisch geschildert und beschrieben, Bern 1855.

Jahrbuch des S. A. C., II, IV, VI, VII, XI, XIV, XVIII, XX etc.

Jahrbuch des histor. Vereins Glarus, Heft IX, 1873. (J. J. Heer, über Glarner Ortsnamen).

Idiotikon, schweizerisches, 1881—95.

Keller, Ferd., Der Einfall der Sarazenen in die Schweiz um die Mitte des 10. Jhds. Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich, XI.

Kluge, Fr., etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 1889.

Leonhardi, Das Engadin. Illustrirte Schweiz, 1873 Nr. 39.

Leu, J. J., Schweizerisches Lexikon.

Lusser, Geschichte des Kantons Uri, 1862.

Lutz, Handlexikon der Schweiz, revidirt von A. v. Sprecher, 1856.

Mäder, ein Wort über Aargauer Ortsnamen; Sins 1886.

Martignier et de Crousaz, Dictionnaire histor. géogr. et statistique du Ct. de Vaud. Lausanne 1867.

Meili, theol. Zeitschrift, 1892 I, Zürich.

Meisterhans, älteste Geschichte des Kantons Solothurn, 1890.

Meyer-Ochsner, die Ortsnamen des Kantons Zürich. Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft Zürich, Bd. VI.

v. Mülinen, Beiträge zur Heimatskunde des Kantons Bern; 1888 III. Heft.

Müller, Politische-, Rechts-, Kultur- und Sittengeschichte des Aargau, 1870.

Muoth, Bündnerische Ortsnamen, im Churer Kantonsschulprogramm von 1892/93.

Öchslin, W., Anfänge der Eidgenossenschaft, 1891.

Olivier, J., Geschichte des Kantons Waadt. Lausanne 1837.

Palliopi, E., Dizionari dels Idioms rom., 1895.

Puppikofer, Geschichte des Kantons Thurgau, II. Aufl., I. Bd. 1886.

Reber, B., Excursion archéologique dans le Valais. Genève 1890.

Reinaud, Invasions des Sarazins en France et de France en Savoie, Piémont et dans la Suisse. Paris 1836.

Schellhas, P., Die Etrusker, ein kulturgeschichtliches Rätsel. Westermanns Monatshefte, 1894 VIII.

Schmidlin, Geschichte von Biberist, 1886.

Schöpke, P., Th., Über das Rätoromanentum in den Alpengebieten; Veröffentlichung der Sektion Leipzig des deutschen und österreich. Alpenvereins, 1890 Nr. 6.

Schott, Die deutschen Kolonien Piemonts, 1842.

Staub, Der Kanton Zug, 1864.

Steub, L., Über die Urbewohner Rätiens und ihren Zusammenhang mit den Etruskern, 1843; Zur rätischen Ethnologie 1854; Zur Ethnologie der deutschen rätischen Alpen, 1887.

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizer Geographie. Anhang von Pfarrer Friedli in Gottstatt: Über Deutung schweiz. Ortsnamen. Bern.

Unterforscher, A., Über rätoromanische Ortsnamen aus Pflanzennamen; Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, Heft 36, Innsbruck 1892.

Wanner, Forschungen zur ältesten Geschichte des Klettgaus. Frauenfeld 1887.

Winteler, Über Glarner und Aargauer Flurnamen; über einen römischen Landweg am Walensee, 1894.

rc. rc.

